

# DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation / Title of the Doctoral Thesis

**Marcus Salvius Otho —  
Untersuchungen zu  
Aufstieg und Fall eines Kaisers**

verfasst von / submitted by

Mag. phil. Mag. phil. Dr. phil. Walter Perné, LL.M.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

**Doktor der Philosophie (Dr. phil.)**

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears  
on the student record sheet:

A 092 312

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /  
field of study as it appears on the  
student record sheet:

Geschichte

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Szaivert



## Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort und Danksagung	5
2.	Zur Quellenlage	9
2.1.	Die literarische Quellenlage	11
2.2.	Die epigraphischen Belege	15
2.3.	Die numismatischen Belege	16
3.	Die Familie der Salvii Othones	19
3.1.	Salvius Otho, der Urgroßvater	20
3.2.	M. Salvius Otho, der Großvater	20
3.3.	L. Salvius Otho, der Vater	22
3.4.	Albia Terentia, die Mutter	25
3.5.	L. Salvius Otho Titianus, der Bruder	26
3.6.	L. Salvius Otho Cocceianus, der Neffe	31
3.7.	„Salvia“, die Schwester	33
3.8.	Poppaea Sabina, die Gattin (?)	34
4.	Marcus Salvius Otho	
4.1.	Bis zu Galbas Thronbesteigung (Juni 68)	47
4.2.	Exkurs: Die politische Situation im ersten Halbjahr 68	55
4.3.	Unter dem Principat Galbas (8. Juni 68 – 15. Jänner 69)	58
4.4.	Der Beginn des Principats (15. Jänner – Ende Februar 69)	70
4.5.	Krieg gegen Vitellius (März – April 69)	95
4.6.	Zur Physis des M. Salvius Otho	123
5.	Die Münzprägung Kaiser Othos	125
5.1.	Reichsprägungen	128
5.2.	Provinzialprägungen	141
6.	Auswertung der Quellen und Ergebnisse der Untersuchung	
6.1.	Psyche und Charakter	147
6.2.	Das gesellschaftliche Umfeld	151
6.3.	Das Verhältnis zu Poppae Sabina	153
6.4.	Schlußbetrachtung	157
7.	Literatur- und Abbildungsverzeichnis	159
8.	Zusammenfassung - Summary ( <i>deutsch und englisch</i> )	165



## 1. Vorwort und Danksagung

Das Vier-Kaiser-Jahr 69 n. Chr. ist geprägt von der Herrschaftsabfolge der Principes Galba, Otho und Vitellius, die nacheinander im Abstand von wenigen Monaten ihren Machtanspruch in einem blutigen Bürgerkrieg zu legitimieren suchten, bis mit der Inthronisation des Vespasian die Flavische Dynastie für die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und die Konsolidierung des römischen Reiches sorgte.

Während sowohl über Galba<sup>1</sup> und Vitellius<sup>2</sup> im speziellen, als auch über das Vier-Kaiser-Jahr<sup>3</sup> im allgemeinen bereits einschlägig und ausführlich gearbeitet worden ist, fehlt in der deutschsprachigen Wissenschaft bis heute eine monographische Untersuchung über Aufstieg und Fall des M. Salvius Otho anhand der uns reich überkommenen literarischen, aber auch epigraphischen und numismatischen Quellen. Einzig Friedrich Klingner<sup>4</sup> hat 1940 über die kurze Zeitspanne des Principats Othos, wie Tacitus dieses sah, gearbeitet. In *Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* und in der *Prosopographia Imperii Romani* geben die entsprechenden Lemmata über seine Person Auskunft, doch sind diese auf dem Stand von 1898 (PIR <sup>1</sup>S) bzw. 1920 (RE I A2). Eine Gesamtdarstellung und Bewertung auf Grund moderner Forschungen wurde bis jetzt nicht publiziert. Allerdings erschien während der Arbeit an dieser Dissertation 2007 das Lemma <sup>2</sup>S, 2009 das Lemma <sup>2</sup>T und 2015 schließlich die Lemmata <sup>2</sup>U/<sup>2</sup>V-<sup>2</sup>Z der PIR, deren neue Erkenntnisse, soweit vorhanden, selbstverständlich eingearbeitet wurden.

Otho ist der erste Princeps, der aus dem *ordo equester* stammte. Sein früherer – dem damaligen Bild eines römischen *nobilis* durchaus entsprechender – ausschweifender Lebenswandel steht im krassen Gegensatz zu seinen persönlichen Handlungen während der drei Monate seines Principats. Sogar der sonst so kritische Tacitus äußert über ihn:

---

<sup>1</sup> Fabbricotti, Emanuela: Galba, Rom 1976.

Felhofer, Christian: Ein philologisch-historischer Kommentar zur Galba-Vita des C. Suetonius Tranquillus, Univ. Dipl. Arb., Salzburg 1994.

<sup>2</sup> Richter, Brigitte: Vitellius – ein Zerrbild der Geschichtsschreibung. Untersuchungen zum Prinzipat des A. Vitellius, Düsseldorf 1989.

<sup>3</sup> Corradi, Giuseppe: Galba, Othone, Vitellio. Rom 1941.

Grassl, Herbert: Untersuchungen zum Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. Ein Beitrag zur Ideologie und Sozialstruktur des frühen Prinzipats, Graz 1972.

Murison, Charles: Galba, Otho and Vitellius. Careers and Controversies, Hildesheim 1993.

Wellesley, Kenneth: The year of the four emperors, London 2000.

<sup>4</sup> Klingner, Friedrich: Die Geschichte Kaiser Othos bei Tacitus, Leipzig 1940.

*Otho interim contra spem omnium non deliciis neque desidia torpescere: dilatae voluptates, dissimulata luxuria et cuncta ad decorem imperii composita, ...*<sup>5</sup>. Er schien also gut geeignet zu sein, das Reich zu verwalten. Doch leider ließen ihm Zeit und Umstände keine Gelegenheit, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. In den drei Monaten seiner Regierungszeit aber zeigte sich, daß er, entgegen der vorgefaßten Meinung aller, ein geeigneter Princeps hätte sein können.

Die Quellenlage für diesen Abschnitt der Principatszeit erscheint äußerst gut. Einerseits stehen uns die Vita des Otho in Suetons Kaiserbiographien und den Doppelbiographien des Plutarch zur Verfügung, andererseits bieten uns die Schriften des Tacitus und die Römische Geschichte des Cassius Dio wertvolle Einzelheiten, vor allem über die drei Monate der Herrschaft des Otho, aber auch Streiflichter aus seiner Zeit als Günstling des Nero.

In dieser Dissertation sollen, nach einer Einführung in den historischen Kontext und einer allgemeinen Übersicht zur Quellenlage, die Biographie Othos anhand der literarischen Quellen und der epigraphischen Zeugnisse erarbeitet und zugleich diese Quellen bewertet und kritisch kommentiert werden. Desweiteren soll eine komplette Zusammenstellung der Münzprägung Othos geboten werden, da auch die Münzbilder – und hier natürlich vor allem die Reverse – einen wichtigen Beitrag zum Regierungsprogramm dieses Kurzzeitkaisers leisten können.

Ziel ist, den Wildwuchs von guten oder auch schlechten Hypothesen, Spekulationen und Vermutungen in der spärlichen Sekundärliteratur zu dieser Epoche des Bürgerkriegs auf das einigermaßen Handfeste zurückzuschneiden und so einen Beitrag zu diesen Monaten der römischen Geschichte zu leisten, der vielleicht gerade dadurch auch künftiger Forschung dienen kann.

Schon bei den Vorarbeiten zu meiner ersten Dissertation ist mir aufgefallen, daß sich – vor allem in der RE, aber auch in der PIR – der Fehlerteufel nicht nur eingeschlichen, sondern daß er dort sogar massiv gewerkt hat. Diese Fehler sind oft durch unreflektiertes Zitieren in andere Publikationen übernommen, so auch in die *Prosopographia Imperii Romani*.

---

<sup>5</sup> Tac. hist. I 71, 1.

Viele Angaben, vor allem wenn es um literarische Stellen geht, sind von eklatanter Ungenauigkeit, was einerseits zwar zu einem zeitraubenden Suchen im entsprechenden Werk zwang, andererseits aber dadurch die Möglichkeit bot, sich durch das genaue Lesen ein umfassendes Bild über den Kausalzusammenhang des entsprechenden Abschnitts zu machen. Diese Lücke zu schließen, soll e i n Zweck dieser Arbeit sein.

Des einfacheren Leseflusses halber habe ich mich wieder entschlossen, die Unzahl von angeführten literarischen Belegen mit einer Übersetzung zu versehen, diese aber aus gängigen Publikationen zu entnehmen – nur mit leichten Veränderungen, wenn mir die Formulierung nicht treffend genug erschien. So stelle ich also den antiken Zeugnissen die deutsche Version gegenüber, was den Vorteil des „Parallel-Lesens“ gibt und auch dem im Lateinischen und Griechischen nicht so versierten Leser einen rascheren Zugang zu den Stellen ermöglicht. Auch wenn es nicht stets üblich ist, die antiken Quellen in vollem Umfang wiederzugeben, soll es in dieser Arbeit doch geschehen, vor allem, um die stete Überprüfung meiner Darstellung zu gewährleisten, aber auch um die teilweise äußerst reichen Details aus dem Mund der Schriftsteller selbst zu erfahren.

An dieser Stelle muß nun auch das Wort des Dankes erfolgen, den ich zuvorderst und in erster Linie meinem ursprünglichen Doktorvater, ao. Univ. Prof. Dr. Dieter Knibbe (†2015), zugleich aber auch meinem ersten Doktorvater, em. o. Univ. Prof. Dr. Gerhard Dobesch schulde, die mir nicht nur durch ihre fördernde Kritik, sondern vor allem durch ihre Lehrveranstaltungen die römische Welt in neuen Dimensionen eröffnet haben.

Ein weiterer Dank gilt allen meinen akademischen Lehrern am Institut für Alte Geschichte, Altertumskunde, Epigraphik und Papyrologie, sowie am Institut für Numismatik und Geldgeschichte, die mit ihren großartigen Einführungen in das Fach und der methodischen Schulung meine wissenschaftliche Erziehung vollzogen haben. Hier möchte ich einerseits den stellvertretenden Institutsvorstand, ao. Univ. Prof. Dr. Wolfgang Szaivert, der mir schon bei meiner ersten Dissertation hilfreich zur Seite gestanden ist, und andererseits besonders den em. Direktor des Münzkabinetts des Kunsthistorischen Museums Wien, Herrn Hofrat ao. Univ. Prof. Dr. Günther Dembski, hervorheben, der sich bereit erklärt hat, als Zweitbegutachter dieser Dissertation *in numismaticis* zu fungieren.

Meine Arbeit habe ich im August des Jahres 2010 fertiggestellt und sie meinem Doktorvater, Univ.Prof. Dr. Knibbe, zur Durchsicht übergeben. Leider hatte sich aber in den Jahren davor auf Grund einer Makuladegeneration (AMD) die Sehfähigkeit meines geschätzten Lehrers derart zum Schlechten gewandt, daß zwar ein Sehen aber kein Lesen mehr möglich war. Da Prof. Knibbe in ophthalmologischer Behandlung stand und fest mit einer Wiederkehr seiner Sehschärfe rechnete, ich selbst auch keinen Grund zur Eile sah und ich mich auch gerade beruflich verändert hatte, geriet meine Dissertation, obwohl bereits fertig, in Vergessenheit. Am 27. Juni 2015, ein Monat vor seinem 81. Geburtstag, wurde Prof. Knibbe vom Herrgott abberufen. Der Tod setzte also dem Projekt ein Ende.

Da mit dem Studienjahr 2017 das Curriculum des Doktoratsstudiums in seiner bisherigen Form ausläuft und ich meine wissenschaftliche Arbeit nicht umsonst gemacht haben wollte, wandte ich mich an meinen alten Lehrer der Numismatik, den bereits oben erwähnten ao. Univ.Prof. Dr. Wolfgang Szaivert, mit der Bitte, meine Dissertation zu übernehmen. Mein Ansuchen wurde nicht abgelehnt: So kann ich Prof. Szaivert nur aus ganzem Herzen danken, daß er nunmehr die Betreuung und Beurteilung meiner Dissertation übernommen hat. Seinen Anregungen folgend habe ich die Arbeit noch einmal durchgearbeitet und, wo es notwendig schien, ergänzt. Somit liegt sie nunmehr vor: *In magnis et voluisse sat est*<sup>6</sup>!

---

<sup>6</sup> Properz II 6,10.



## 2. Zur Quellenlage <sup>7</sup>

*Da viele Vorarbeiten bereits für meine erste Dissertation (Perné, De filiis filiabusque Germanici Iulii Caesaris e litteris, testimoniis epigraphicis, nummis demonstrata. Wien 2006) erfolgt sind, übernehme ich dieses Kapitel zum überwiegenden Teil aus dieser und verweise/zitiere nur in den Überschriften.*

Daß moderne Geschichtsschreibung, so wie wir sie kennen und betreiben, mit römischer Historiographie, wie sie uns heute vorliegt, nicht viel miteinander zu tun haben, ist wohl jedem klar. Während wir heute eifrig, konsequent und systematisch Quellenstudien betreiben, Autoren und ihre Werke für jedes *argumentum* heranziehen, Zitate als solche kenntlich machen und überhaupt jede These mit entsprechenden Belegen zu untermauern suchen, hat der antike Historiograph einen ganz anderen Zugang zur Geschichte, zu dem, was wir heute als „historische Wahrheit“ bezeichnen.

Als Zugang zu moderneren Auffassungen dieser Problemlage nenne ich v. a. die Habilitationsschrift von Martin Hose, *Erneuerung der Vergangenheit: Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio*, Stuttgart/Leipzig 1994, sowie Holger Sonnabend, *Die Geschichte der antiken Biographie: Von Isokrates bis zur Historia Augusta*, Stuttgart/Weimar 2002, und natürlich das seit 1989 neu erscheinende *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike*, hrsg. v. Reinhart Herzog und Peter L. Schmidt, wobei auch keinesfalls die immer noch exzellente ältere Fassung von Martin Schanz und Carl Hosius vergessen werden darf.

Wo und besonders wie sich ein antiker Autor seine Informationen beschaffte, vor allem aber, ob er diese Quellen seinen Lesern mitteilt, bleibt oft im Dunklen verborgen. Behandelte man lange Vergangenes, so las man meist eine – selten mehrere – Darstellung dieser Epoche und formulierte sie nach eigenen stilistischen Vorstellungen um, oft wurden auch ganze Passagen einfach übernommen<sup>8</sup>. Somit entstanden im Laufe der Jahrzehnte Nacherzählungen der Nacherzählung einer Nacherzählung aus den Werken der Altvorderen.

Beschäftigte man sich aber mit Zeitgeschichte, konnte man – mußte aber nicht – auf Autobiographien, Memoiren und/oder Kommentare seiner Zeitgenossen zurückgreifen und diese für seine Zwecke umarbeiten.

---

<sup>7</sup> Cf. Perné, De filiis 8-10.

<sup>8</sup> Die vor längerem eingerichtete Kommission zur Aufspürung von Plagiaten in wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität Wien hätte ihr hellste Freude!

Aber auch der noch so eifrig nach unserem Verständnis genau arbeitende Autor veränderte sein *opus* auf Grund der herrschenden Regeln einer literarisch-rhetorischen Gestaltung, um eine sprachlich-stilistische Einheitlichkeit zu gewährleisten.

Wörtliche Zitate, und seien sie auch aus Urkunden und Dokumenten, paßten einfach nicht in den *ductus* des Werkes – und schon gar nicht eine Angabe des verwendeten Materials. Alles mußte in einheitlichen Stil – eben den Stil des Schreibers – gegossen werden, um den Regeln zu entsprechen.

Ein weiteres kommt hinzu: Bis in die hohe Kaiserzeit hinein war die Historiographie (mit wenigen Ausnahmen wie z. B. Livius) weitgehend Sache des *ordo senatorius*. Daß die Haltung des Senatorenstandes zum Kaisertum meist eine – gelinde ausgedrückt – spannungsgeladene war, ist daraus durchaus verständlich. Außerdem hielt der römische Historiker vor allem die Darstellung seiner „Kollegen“ für die glaubwürdigere, die auch seinen eigenen politischen, weltanschaulichen und gesellschaftlichen Vorstellungen entsprach. So entstand eine kontinuierliche Tradition im Deutungshorizont der Ereignisse, die darin gipfelte, daß durch Jahrzehnte – ja sogar durch Jahrhunderte – eine einheitliche, einförmige und verzerrte Darstellung einzelner Personen und Persönlichkeiten überliefert wurde, die auch heute noch unser Bild von manchen Kaisern als „gut“ oder „schlecht/böse“ prägt. Der „Ausgangspunkt“, der „Ur-autor“, ist meist nicht mehr faßbar, geschweige denn in seinem Werk überliefert. Natürlich sah sich auch der antike Historiker nach außen hin zur Objektivität verpflichtet. Er wußte, daß er weder persönliche noch parteiliche Absichten in sein Werk einfließen lassen durfte – wie ja auch Tacitus mit seinem *sine ira et studio*<sup>9</sup> bekräftigt. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, brauchte es eben nur dieser Erwähnung, frei von persönlichem oder parteilichem Einfluß zu sein.....

Hier eine Quellenkritik, eine Quellenforschung nach modernen Maßstäben zu bewerkstelligen, ist schier unmöglich.

Grob gesagt können die römischen Historiographen in mehrere Gruppen eingeteilt werden:

---

<sup>9</sup> Tac. ann. I 1.

In die Autoren, die um eigene Auffassung und/oder Kunst bemüht sind, diese Elemente miteinander verschmelzen und damit äußerst schwer zu analysieren sind (z. B. Tacitus oder Plutarch), in die schon genannten rein mechanischen, in die, die um eine bloße Übersicht bemüht sind (wie Eutrop oder Aurelius Victor) und in die tendenziös schreibenden, wobei hier zwischen charakterlich positiven (wie Velleius Paterculus) und charakterlich negativen (als Paradebeispiel frühaugusteischer Zeit Nikolaos von Damaskus) unterschieden werden muß.

## 2.1. Die literarische Quellenlage <sup>10</sup>

Wie bereits kurz angedeutet, ist die Frage nach den Quellen der für uns maßgeblichen antiken Autoren von entscheidender Bedeutung. Nicht vergessen werden darf, daß uns leider keine direkte Zeugnisse zur Verfügung stehen, die es aber sicherlich gegeben hat.

Zu beachten ist vor allem, mit welchen Intentionen jeder Autor an sein Werk herangeht. Die vier für unseren Zeitabschnitt wichtigsten Schriftsteller, Tacitus, Sueton, Plutarch und Cassius Dio, seien hier beispielhaft näher beleuchtet, wobei der geneigte Leser um ein vertiefendes Studium der entsprechenden Monographien nicht herumkommen wird.

**P.(?) Cornelius Tacitus** (54-120)<sup>11</sup> steht in der Erinnerung an die Schreckensherrschaft eines Domitian, den er in seiner Zeichnung des Tiberius verewigt und damit den einsamen Herrscher in einer nicht immer glaubwürdigen Darstellung verunglimpft. Andreas Mehl<sup>12</sup> meint in seinem Buch „Römische Geschichtsschreibung“ dazu folgendes:

*Ist das „Domitianerlebnis“ eine Tatsache, an der und an deren Folgen für die Darstellung dieses Kaisers bei Tacitus man nicht zweifeln sollte, so ist doch davon die der Charakterisierung Domitians im Prinzip gleichartige Darstellung einiger früherer Kaiser in Tacitus' Werk, insbesondere des Tiberius und des Nero, zu trennen: Tacitus mußte nicht „seinen“ Domitian auf Tiberius und Nero übertragen; es gab unter den früheren Historikern der Kaiserzeit genug, die ihr Tiberiuserlebnis oder ihr Neroerlebnis gehabt und dessen mentale und emotionale Bewältigung oder gerade Nichtbewältigung trotz auch bei ihnen*

<sup>10</sup> Cf. Perné, De filiis 10-13.

<sup>11</sup> Syme, Ronald: Tacitus, Oxford 1958.

<sup>12</sup> Mehl, 123.

*vorauszusetzenden Strebens nach Unparteilichkeit in ihre Darstellungen der Zeitgeschichte haben einfließen lassen können. Dieser Herrscherbilder in historischen Darstellungen brauchte sich Tacitus nur zu bedienen. Er konnte dies um so leichter tun, als er dort Entsprechungen zu seinem negativen Domitianbild und zu seinen Schwierigkeiten in der Verarbeitung einer eigenen Lebensphase fand. Falls Tacitus Darstellungen der senatorischen Geschichtsschreibung über die julisch-claudische Zeit und deren Kaiser sehr früh gelesen hat, können diese sogar seine Charakterisierung Domitians beeinflusst haben, so daß diese dann ein Mischprodukt aus eigenem Erleben und literarischer Fremdeinwirkung und von letzterem her eben auch topisch wäre.*

Tacitus schildert ausführlich das Handeln und Verhalten der *principes* an Hand ihrer Wesenszüge. Er folgt einer in der kaiserzeitlichen Geschichtsschreibung durchaus gängig angewandter Typologie: Seine Persönlichkeiten sind Tyrannen wie Tiberius, tragische Helden wie Germanicus, Idioten wie Claudius. Träger der Handlung ist aber stets der Princeps, hinter dem alle anderen Personen verblassen: Die Verfassung des Principats und ihre Entwicklung verschwindet hinter Furcht und Neid der Kaiser gegenüber Tüchtigeren als – angeblichem – Hauptmotiv zum Handeln.<sup>13</sup> Auf Grund der katastrophalen Überlieferungslage früher kaiserzeitlicher Schriftsteller und ihrer Werke kommt man aber gerade bei Tacitus seinen Quellen kaum auf die Spur, wie schon gesagt, er ist äußerst schwer zu analysieren. Wir sind hier auf seine eigenen Angaben, die allerdings nur sehr unsystematisch und äußerst spärlich namentlich Autoren und/oder deren Werke nennen, angewiesen.

**C. Suetonius Tranquillus** (70-150)<sup>14</sup> hingegen versucht, überkommene Berichte einander gegenüberzustellen, sie in Bezug zueinander zu stellen und – seiner Meinung nach – damit ein objektives Bild zu vermitteln. Sueton will kein Historiker sein, sondern Biograph – daher auch die Überfülle an Material, das er zur Zeichnung seiner Persönlichkeiten ohne zusammenhängende historische Darstellung bietet. Im Zuge seines ritterlichen *cursus honorum* erreicht er die hohen Ämter des kaiserlichen Sekretärs *a studiis, a bibliothecis* und schließlich des *ab epistulis*.

Von diesen Stellungen her hat Sueton Zugang zu kaiserlichen Archiven und kann diese für seine literarischen Arbeiten nutzen.

---

<sup>13</sup> Mehl, 127.

<sup>14</sup> Steidle, Wolf: Sueton und die antike Biographie, München 1951.

Er wählt für seine *de vita Caesarum libri XII* ein Aufbauschema, das er, allem Historisch-Chronologischen zum Trotz und unter Auseinanderreißen von Handlungssträngen und Ereignisabläufen, äußerst strikt, fast sklavisch, durchhält: Auf die familiäre Vorgeschichte folgen die Schilderungen der Geburt, der Erziehung, des Anlegens der *toga virilis*, der Anfänge der persönlichen und/oder kaiserlichen Laufbahn, der Kriege, der privaten Lebensführung, der *prodigia*, sodann die Umstände des Todes und die Inhalte des Testaments. Jeder dieser Punkte enthält Unterpunkte wie z. B. das Verhalten *in sexualibus* oder auch *ultima verba*. Die Verhaltensweisen im öffentlichen wie im privaten Leben werden, in gute und schlechte Taten geteilt, getrennt berichtet. Ein Unterschied im Aufbau der einzelnen Biographien findet sich nur in der verschiedenen Gewichtung der einzelnen Punkte. Meiden andere Historiker die wörtliche Zitation, so setzt Sueton Zitate als ein Stilmittel zur Charakterisierung seiner Personen ein und scheut sich auch nicht, griechische Textpassagen in seinem lateinischen Text einfließen zu lassen. Trotzdem muß angemerkt werden, daß Sueton in vielen Fällen *ficta* anstatt *dicta* überliefert, daß er Anekdöthen und „Flüsterwitze“ seiner Vorfahren für bare Münze hält und uns diese als historische Wahrheit präsentiert.<sup>15</sup>

**Plutarchos von Chaironeia** (ca. 45-125)<sup>16</sup> lebt als Augenzeuge der für uns relevanten Geschichtsperiode. Er selbst hat im Jahre 66 Nero persönlich kennengelernt und kennt Rom von mehreren Aufenthalten in der Reichshauptstadt sehr gut. Neben seinen philosophischen Büchern, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, prägen vor allem seine Kaiserviten und die Parallelbiographien sein Werk. Plutarch sieht sich selbst als Biograph, nicht als Historiker; in der Einleitung zur Doppelbiographie Alexander – Caesar schreibt er:

Plut. Alex. 1, 2:

οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν, ἀλλὰ βίους, οὔτε ταῖς ἐπιφανεστάταις πράξεσι πάντως ἔνεστι δῆλωσις ἀρετῆς ἢ κακίας, ἀλλὰ πρᾶγμα βραχὺ πολλακίς καὶ ῥῆμα καὶ παιδιὰ τις ἔμφασιν ἥθους ἐποίησε μᾶλλον ἢ μάχαι μυριόνεκροι καὶ παρατάξεις αἱ μέγιστα καὶ πολιορκίαι πόλεων.

Denn ich bin nicht Geschichtsschreiber, sondern Biograph, und es sind durchaus nicht immer die großen Heldentaten, in denen sich die Tüchtigkeit oder die Verworfenheit offenbart. Oft sagt ein unbedeutender Vorfall, ein Ausspruch oder ein Scherz mehr über den Charakter eines Menschen aus als die blutigsten Schlachten, die größten Heeresaufgebote und die Belagerungen von Städten.“

<sup>15</sup> Cf. Dobsch, Gerhard: Sueton, Claudius 32 und Antike Flüsterwitze, In: Gerhard Dobsch, Ausgewählte Schriften, Bd. I: Griechen und Römer, hrsg. v. H. Hefner u. K. Tomaschitz, Wien 2001, 553-562.

<sup>16</sup> Mossman, Judith: Plutarch and His Intellectual World. Essays on Plutarch. London 1997.

Von den Kaiserviten sind nur die des Galba und die des Otho erhalten geblieben, was für den von uns bearbeiteten Zeitraum von großer Bedeutung ist, obwohl Plutarch größtenteils Tacitus und dessen Quellen folgt.

**L. Claudius Cassius Dio Cocceianus** (155-235)<sup>17</sup> steht in der Ungnade der späten Geburt; er kann nur mehr auf die ihm zur Verfügung stehenden Quellen zurückgreifen, kein Augenzeuge steht ihm zur Seite, keine persönlichen Erinnerungen Älterer kann er in seinem Werk einarbeiten.

Dio strebt in seinem Werk nach faktennaher Darstellung, wie er selbst äußert (XLVI 35, 1):

λέξω δὲ καὶ καθ' ἕκαστον τῶν γενομένων· καὶ γὰρ καὶ παιδείουσιν ἐν τούτῳ τὰ μάλιστα εἶναι μοι δοκεῖ, ὅταν τις τὰ ἔργα τοῖς λογισμοῖς ὑπολέγων τὴν τε ἐκείνων φύσιν ἐκ τούτων ἐλέγχει καὶ τούτους ἐκ τῆς ἐκείνων ὁμολογίας τεκμηριῶ.

Ich aber will mich daran machen, die Ereignisse im einzelnen zu berichten; erscheint es mir doch ganz besonders bildend, wenn man Tatsachen zur Grundlage von Überlegungen macht, die Art der ersteren mit Hilfe der letzteren klärt und so die eigenen Folgerungen durch ihre Übereinstimmungen mit den Tatsachen bestätigt.

Nach seiner eigenen Aussage (LXXIII 23,5) verwendete er zehn Jahre für die Stoffsammlung und zwölf Jahre für die Ausarbeitung.

συνέλεξα δὲ πάντα τὰ ἀπ' ἀρχῆς τοῖς Ῥωμαίοις ἕχρι τῆς Σεουήρου μεταλλαγῆς πραχθέντα ἐν ἔτεσι δέκα, καὶ συνέγραψα ἐν ἄλλοις δώδεκα.

Zehn Jahre habe ich darauf verwendet, die sämtlichen Römertaten von Anfang an bis zum Tode des Severus zu sammeln, und in weiteren zwölf Jahren habe ich sie niedergeschrieben.

Seine eigene rhetorische Ausbildung bringt ihn aber immer wieder dazu, so wie die Mehrzahl antiker Autoren, kunstvoll gebaute Reden an entsprechender Stelle zu komponieren. Von der ΡΩΜΑΙΚΗ ΙΣΤΟΡΙΑ, die in 80 Büchern die Geschichte Roms von der Gründung bis zum Jahr 229 n. Chr., in dem Cassius Dio zusammen mit Kaiser Alexander Severus *consul ordinarius* war, zum Inhalt hat, sind uns nur die Bücher 36 bis 60, die Jahre 68 v. Chr. bis 47 n. Chr. behandelnd, überkommen. Für den Rest sind wir vor allem auf drei Quellen angewiesen: auf die Exzerptsammlungen aus griechischen Geschichtsschreibern, die Kaiser Konstantin VII. Porphyrogenetos im 10. Jahrhundert anlegen ließ und die auch Cassius Dio beinhalten, sowie auf die beiden byzantinischen Mönche Joannes Xiphilinos und Joannes Zonaras, die im 11. bzw. 12. Jahrhundert Dio exzerpierten.

<sup>17</sup> Millar, Fergus: A Study Of Cassius Dio, Oxford 1964.

Wie vorher (*vide supra*) schon erwähnt: Auch wenn es nicht stets üblich ist, die antiken Quellen in vollem Umfang wiederzugeben, soll es in dieser Arbeit doch geschehen, vor allem, um die stete Überprüfung meiner Darstellung zu gewährleisten, aber auch um die teilweise äußerst reichen Details aus dem Mund der Schriftsteller selbst zu erfahren.

## 2.2. Die epigraphischen Belege

Jede Inschrift gibt einen Teil der Persönlichkeit des darauf Verewigten preis – sei es Geburt oder Tod, Amt oder Dienst, Bautätigkeit oder Renovierungsarbeit, Ehrung oder Huldigung – oder auch nur bloße Nennung.

Aus der Fülle der uns überkommenen epigraphischen Zeugnisse in den verschiedenen Inschriftencorpora wie dem *corpus inscriptionum Latinarum* oder aus Dessaus *inscriptiones Latinae selectae* gerade die auszuwählen, die für die Darstellung des Otho wichtig erscheinen, war wahrlich kein leichtes Unterfangen. Denn die inschriftlichen Quellen zu diesem Princeps fließen, gelinde gesagt, äußerst spärlich, ja, um bei diesem Bild zu bleiben, sie „tröpfeln“ nur. Dies liegt einerseits wahrscheinlich an der durch Vitellius und seine Anhänger durchgeführten *damnatio memoriae*, andererseits natürlich aber an der kurzen Regierungszeit Othos. Ähnliches gilt ebenso auch für die überkommenen Bildnisse des Princeps, auf die ich später noch genauer eingehen werde.

Die epigraphische Hauptquelle sind wohl die *acta Arvalia*, die ich an der, der Zeit entsprechenden Stelle selbstverständlich zitieren werde. Großer Dank gebührt hier an erster Stelle Jacques Scheid, der 1998 in Rom seine *Commentarii fratrum Arvalium qui supersunt* herausgegeben hat, die eine unschätzbare Hilfe und Ergänzung bei der Bearbeitung vor allem des ersten nachchristlichen Jahrhunderts sind.

So habe ich mich entschlossen, nur die wichtigsten, eine gewisse biographische Relevanz aufweisenden Inschriften anzuführen bzw. zu zitieren und ansonsten auf die Scheid'schen *Commentarii* zu verweisen.

### 2.3. Die numismatischen Belege <sup>18</sup>

Bilder hatten in der Antike einen ganz anderen Stellenwert und andere Bedeutung als zu unserer Zeit. *Imagines* galten als „beseelt“. Das Bild ist seinem Urbild oder dessen Ideal in allem gleich – ein vollständiges Abbild. Dies gilt in erster Linie und zuvorderst natürlich für die Götterbilder. Diese werden behandelt wie die Götter selbst, wären sie persönlich zugegen. Sie werden gebadet, gesalbt, bekleidet, werden zu Gastmahlen (*lectisternia*) geladen, sind bei Aufführungen in Theatern und Circus dabei...

Auch im römischen Ahnenkult spielen die *imagines* der *maiores* eine wichtige Rolle. Sie werden im vorderen Teil des Hauses aufgestellt, um dem Besucher die Bedeutung der Familie vor Augen zu führen und am Begräbnistag eines Familienmitglieds bei der *pompa funebris* mitgeführt. Polybios<sup>19</sup> führt dazu aus:

μετὰ δὲ ταῦτα θάψαντες καὶ ποιήσαντες τὰ νομιζόμενα τιθέασιν τὴν εἰκόνα τοῦ μεταλλάξαντος εἰς τὸν ἐπιφανέστατον τρόπον τῆς οἰκίας, ξύλινα ναΐδια περιτιθέντες. ἡ δ' εἰκὼν ἐστὶ πρόσωπον εἰς ὁμοιότητα διαφερόντως ἐξεργασμένον καὶ κατὰ τὴν πλάσιν καὶ κατὰ τὴν ὑπογραφὴν. ταύτας δὲ τὰς εἰκόνας ἔν τε ταῖς δημοτελεσί θυσίαις ἀνοίγοντες κοσμοῦσι φιλοτίμως, ἐπὶ τὴν οἰκείων μεταλλάξῃ τις ἐπιφανῆς, ἄγουσιν εἰς τὴν ἐκφορὰν, περιτιθέντες ὡς ὁμοιοτάτοις εἶναι δοκοῦσι κατὰ τὸ μέγεθος καὶ τὴν ἄλλην περικοπήν. οὗτοι δὲ προσαναλαμβάνουσιν ἐσθήτας, ἐὰν μὲν ὑπάτος ἢ στρατηγὸς ἢ γεγωνῶς, περιπορφύρους, ἐὰν δὲ τιμητὴς, πορφύρας, ἐὰν δὲ καὶ τεθριαμβευκῶς ἢ τι τοιοῦτον κατειργασμένος, διαχρύσους. αὐτοὶ μὲν οὖν ἐφ' ἀρμάτων οὗτοι πορεύονται, ῥάβδοι δὲ καὶ πελέκεις καὶ τᾶλλα τὰ ταῖς ἀρχαῖς εἰωθότα συμπαρακεῖσθαι προηγείται κατὰ τὴν ἀξίαν ἐκάστῃ τῆς γεγεννημένης κατὰ τὸν βίον ἐν τῇ πολιτείᾳ προαγωγῆς ὅταν δ' ἐπὶ τοὺς ἐμβόλους ἔλθωσι, καθέζονται πάντες ἐξῆς ἐπὶ δίφρων ἐλεφαντίνων. οὗ κάλλιον οὐκ εὐμαρὲς ἰδεῖν θέαμα νέφ φιλοδόξῳ καὶ φιλαγάθῳ.

Wenn sie ihn dann begraben und ihm die letzte Ehre erwiesen haben, stellen sie das Bild des Verstorbenen an der Stelle des Hauses, wo es am besten zu sehen ist, in einem hölzernen Schrein auf. Das Bild ist die Maske, die mit erstaunlicher Treue die Bildung des Gesichts und seine Züge wiedergibt. Diese Schreine öffnen sie bei den großen Festen und schmücken die Bilder so schön sie können, und wenn ein angesehenes Mitglied der Familie stirbt, führen sie sie im Trauerzug mit und setzen sie Personen auf, die an Größe und Gestalt den Verstorbenen möglichst ähnlich sind. Diese tragen dann, wenn der Betreffende Konsul oder Praetor gewesen ist, Kleider mit einem Purpursaum, wenn Censor, ganz aus Purpur, wenn er aber einen Triumph gefeiert und dementsprechende Taten getan hat, goldbestickte. Sie fahren auf Wagen, denen Rutenbündel und Beile und die anderen Insignien des Amtes, je nach der Würde und dem Rang, den ein jeder in seinem Leben bekleidet hat, vorangetragen werden, und wenn sie zu den *rostra* gekommen sind, nehmen alle in einer Reihe auf elfenbeinernen Stühlen Platz. Man kann sich nicht leicht ein großartigeres Schauspiel denken...

<sup>18</sup> Cf. Perné, De filiis 14-16.

<sup>19</sup> Polyb. VI 53, 4-9.



Aus dieser Vorstellung heraus kommt also ebenso den Bildnissen der Kaiser, seien es Statuen, Wandbilder oder Münzbilder, dieselbe Verehrung zu wie ihren Urbildern, also der Person des Kaisers. Anders wäre es wohl kaum verständlich, daß z. B. unter Tiberius ein M. Granius Marcellus wegen Schmähung von Kaiserbildern, ein L. Ennius wegen Einschmelzens einer Kaiserbüste, ein Anonymus wegen Verkaufs einer Kaiserstatue und weitere Anonymi wegen Mißachtung von Kaiserbildern des *crimen laesae maiestatis* angeklagt und zum Teil verurteilt wurden.<sup>20</sup>

Eine besondere Bedeutung kommt den Münzen zu: Zeigen sie oft im Avers das Bild des Prägeherrn, in unserem Zeitspektrum also den Kaiser, umgeben von der *inscriptio nominis titulorumque*, vermitteln sie im Revers meist eine zutiefst politische Aussage: Der Kaiser wird dargestellt als Sieger, Wohltäter, Bauherr, Garant des Friedens – die Liste ließe sich *ad infinitum* fortsetzen. Aber auch die kaiserliche Familie wird im Revers der Öffentlichkeit bekanntgemacht, um durch ihr Eintreten in die Münzprägung familiäre bzw. hereditäre Ansprüche zu dokumentieren und sie dadurch – auch posthum – für verschiedenste Dinge zu ehren<sup>21</sup>. Da Münzen durch jedermanns Hände gehen, ist der propagandistische Wert dieser Darstellungen unermesslich.

In meiner Arbeit geht es vor allem auch um eine Zusammenstellung der Quellen im betrachteten Zeitraum. Aus diesem Grund ist auch die sonst so wichtige Frage nach Prägeaufbau, Prägeablauf und Emissionen, Durchmesser, Gewicht und Axis von untergeordneter Bedeutung und wird folglich weggelassen werden. Wichtig für unsere Fragestellung scheint mir hauptsächlich, wann und wo Otho Münzen hat schlagen lassen und mit welchen Reversstypen er sein politisches Programm verbreitete.

Herangezogen wurden die Publikationen des RIC (*Roman Imperial Coinage*), des BMC (*British Museum Catalogue*) und des RPC (*Roman Provincial Coinage*). Die Beifügung der entsprechenden Münzbilder – so sie mir zugänglich waren – soll, trotz der teilweise schlechten Qualität, die beim Drucken auf „normalem“ Papier entstehen, nicht entfallen, da durch die visuelle Darbietung die Anschaulichkeit wesentlich verbessert wird.

---

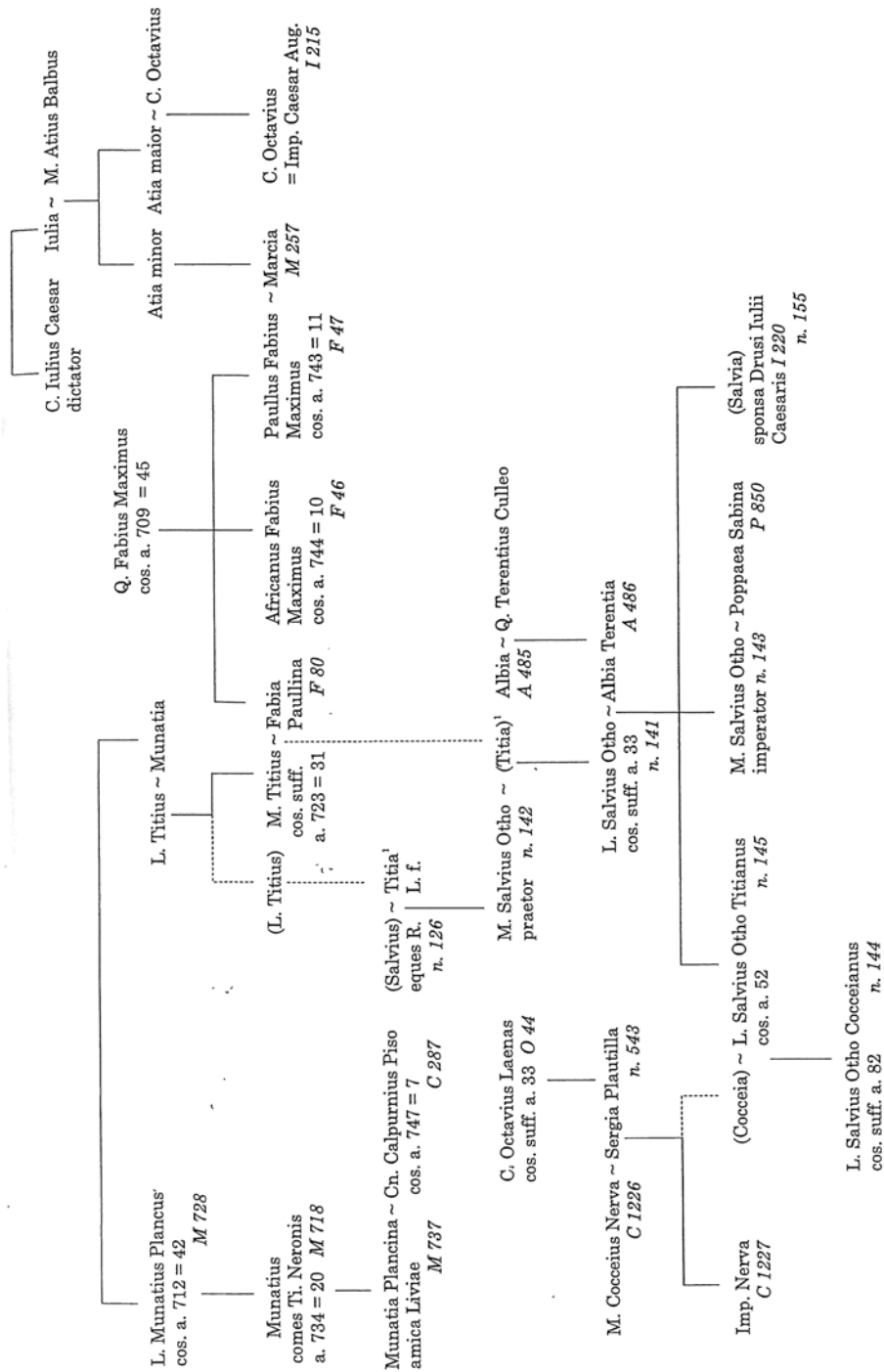
<sup>20</sup> Cf. dazu ausführlich: Perné, Walter: Zur Entwicklung des *crimen maiestatis* von der Republik bis zum Ende des iulisch-claudischen Hauses, Diplomarbeit, Wien 2004.

<sup>21</sup> Cf. dazu ausführlich: R.-Alföldy, Maria: Bild und Bildersprache der römischen Kaiser, Mainz 1999.



## 3. Die Familie der Salvii Othones

Stemma gentis Salviorum Othonum (aus PIR 2S, pag. 53)



Stemma 4: Salvii Othones eorumque necessitudines

1) De hac Titia vide apud n. 126 et apud n. 142.

Das *nomen gentile* „Salvius“ taucht verhältnismäßig spät in der römischen Geschichte auf. Ursprünglich ein alter Individualname, wie W. Schulze in seiner Geschichte der lateinischen Eigennamen<sup>22</sup> belegt, der sehr oft in abgekürzter Form (*Salv.*) als *praenomen* vor allem in Inschriften auftritt, und in der Zeit der *res publica* als Eigenname von Sklaven bzw. Freigelassenen erscheint. Stellvertretend seien hier einerseits ein *servus* oder *libertus* des Atticus genannt, den Cicero in den Briefen an seinen Freund öfter erwähnt<sup>23</sup>, andererseits der *libertus* des Caesar, der ebenfalls bei Cicero in dessen Briefen des öfteren auftaucht<sup>24</sup>.

### 3.1. Salvius Otho<sup>25</sup>, der Urgroßvater

Als erster Ahne unseres Otho wird Salvius Otho, ein römischer Ritter zur Zeit Caesars aus Ferentium in Etrurien stammend, greifbar, der Urgroßvater des Kaisers. Über ihn erfahren wir nur aus Sueton:

Suet. Otho 1, 1:

Maiores Othonis orti sunt oppido Ferentio, familia vetere et honorata atque ex principibus Etruriae. avus M. Salvius Otho, patre equite Romano, matre humili incertum an ingenua, ...

Die Vorfahren Othos stammten aus der Stadt Ferentium; die Familie war alt und angesehen und zählte zu den vornehmsten Etruriens. Sein Großvater Marcus Salvius Otho, Sohn eines römischen Ritters und einer Frau niederen Standes, vielleicht nicht einmal einer Freigeborenen, ...

### 3.2. M. Salvius Otho<sup>26</sup>, der Großvater

Wie schon oben erwähnt, stammt M. Salvius Otho also aus einer vornehmen etruskischen Familie – das *cognomen* Otho weist ja – wie Schulze<sup>27</sup> belegt – auch sprachlich auf diese Herkunft hin –, die seit langem in Ferentium beheimatet war. Neben der obzitierten Suetonstelle, gibt auch Tacitus über den Familiensitz Auskunft.

Tac. hist. II 50, 1:

Origo illi e municipio Ferentio, ...

Er stammte aus der Landstadt Ferentium...

<sup>22</sup> Schulze, 472.

<sup>23</sup> Cic. ad Att. XIII 44, 3. XVI 2, 6.

<sup>24</sup> Cic. ad Att. IX 7, 1. X 18, 1. ad Q. fr. III 1, 21. 2, 1. ad. fam. IX 10, 1.

<sup>25</sup> PIR 2S 126. Fr. Münzer, RE I A2 (1920), 2029, s.v. Salvius 16.

<sup>26</sup> PIR S 108; 2S 142. A. Nagl: RE I A2 (1920), 2034 -2036, s.v. Salvius 21.

<sup>27</sup> Schulze, 202.316.

Wie Sueton uns berichtet, wächst M. Salvius Otho im Haus der Livia auf und wurde durch deren Protektion in den *ordo senatorius* erhoben, kam aber über die *praetura* nicht hinaus. Hochinteressant wäre der Grund, aus dem Livia sich dieses jungen Mannes angenommen hat, leider lassen uns die Quellen hier völlig im Stich.

Suet. Otho 1, 1:

..., per gratiam Liviae Augustae, in cuius domo creverat, senator est factus, nec praetura gradum excessit.

... wurde durch die Gunst Livia Augustas, in deren Haus er aufwuchs, zum Senator gemacht, gelangte aber nicht über die Prätur hinaus.

Tac. hist. II 50, 1:

...avus praetorius ...

...sein (sc. des späteren Kaisers Otho) Großvater war Prätor gewesen...

Weiters erscheint er uns als *triumvir monetalis* im Jahr 8 oder 7 v. Chr. gemeinsam mit P. Lurius Agrippa<sup>28</sup> und M. Maecilio Tullio<sup>29</sup>. Die von diesem Kollegium herausgegebenen Asse und Dupondii (RIC<sup>2</sup> Augustus 429-432) tragen um das S C auch die volle Amtstitulatur: *IIIvir a(ere) a(rgento) a(uro) f(lando) f(eriundo)*.



RIC<sup>2</sup> 429



RIC<sup>2</sup> 431



RIC<sup>2</sup> 432

Seine Gattin stammt – laut Sueton – aus vornehmer Familie, mit ihr hat er zumindest einen Sohn, L. Salvius Otho.

Suet. Otho 1, 2:

Pater L. Otho, materno genere praeclaro multarumque et magnarum propinquitatum, ...

(Des Kaisers) Vater, Lucius Otho, dessen Mutter aus einem sehr berühmten, mit vielen bedeutenden Familien verwandten Haus stammte,...

Dieser Sohn (*vide infra*) könnte der Grund dafür gewesen sein, daß die Salvii Othones ihren Platz im kaiserlichen Haus und Haushalt festigen konnten.

<sup>28</sup> PIR <sup>2</sup>L 426.

<sup>29</sup> PIR <sup>2</sup>M 45.

### 3.3. L. Salvius Otho<sup>30</sup>, der Vater

Sueton bemerkt nämlich in der Einleitung zu seiner Kaiservita des Otho, daß Lucius eine auffallende Ähnlichkeit mit Tiberius hatte – so auffallend, daß sogar Gerüchte über seine Herkunft laut wurden.

Suet. Otho 1, 2:

tam carus tamque non absimilis facie Tiberio principi fuit, ut plerique procreatum ex eo crederent.	Er war dem Kaiser Tiberius so lieb und auch äußerlich so ähnlich, daß die meisten Leute ihn für dessen Sohn hielten.
---	--

Daraus läßt sich also schließen, daß die Familie, die sich ja seit der Gunstbezeugung der Livia am kaiserlichen Hof aufhielt und nunmehr senatorischen Rang bekleidete, bereits voll und ganz in den engeren Kreis des Herrscherhauses aufgenommen war.

Lucius durchlief den, allerdings nicht näher ausgeführten und leider durch keine überkommenen Quellen belegten – Sueton<sup>31</sup> nennt nur *urbanos honores* –, *cursus honorum*, bis er schließlich im Jahre 33 den *consulatus (suffectus)* erreichte. Interessant erscheint – und Sueton weist extra darauf hin –, daß er den späteren Kaiser Galba im Konsulat ablöste.

Suet. Galba 6, 1:

mox consulatum per sex menses ordinarium gessit, euenitque ut in eo ipse L. Domitio patri Neronis, ipsi Saluius Otho pater Othonis succederet, uelut praesagium insequentis casus, quo medius inter utriusque filios extitit imperator.	Er ( <i>sc. Galba</i> ) bekleidete darauf während sechs Monaten den ordentlichen Konsulat. Der Zufall wollte es, daß er hierbei der Nachfolger von Neros Vater, Lucius Domitius, war und Salvius Otho, der Vater des späteren Kaisers Otho, ihm selbst nachfolgte, was wie eine Voraussage für die Zukunft schien, lag doch Galbas Herrschaft zwischen der der Söhne dieser beiden Männer.
---	--

Diesen Suffektkonsulat bekleidete er ab dem 1. Juli gemeinsam mit C. Octavius Laenas<sup>32</sup>, wie uns die *Fasti Ostienses*<sup>33</sup> überliefern. Auch bei Tacitus wird Lucius als *vir consularis* bezeichnet:

Tac. hist. II 50:

...pater consularis ...	...sein ( <i>sc. des späteren Kaisers Otho</i> ) Vater war Konsul gewesen...
-------------------------	--

Tac. ann. XIII 12, 1:

... Otho familia consulari ... genitus...	... Otho entstammte einer konsularischen Familie...
---	---

<sup>30</sup> PIR S 107; <sup>2</sup>S 141. A. Nagl: RE I A2 (1920), 2029-2031, s.v. Salvius 17.

<sup>31</sup> Suet. Otho 1, 2.

<sup>32</sup> PIR <sup>2</sup>O 44.

<sup>33</sup> Fasti Ostienses I. I. 13, 1, 188. 217 = Vidman FO<sup>2</sup> 42.

Scheid<sup>34</sup> vermutet seine Aufnahme in das Kollegium der *fratres Arvales* im Jahre 37, tatsächlich erscheint er in den *Acta fratrum Arvalium* am 1. Jänner und am 27. Oktober als *flamen et promagister*<sup>35</sup>.

Sueton nennt neben den Ämtern des *cursus honorum* auch den Prokonsulat in Africa und mehrere außerordentliche Kommandos, die Lucius gewissenhaft und „mit großer Strenge“ ausübte.

Sueton, Otho 1, 2:

procreatum ex eo crederent. urbanos honores, proconsulatum Africae et extraordinaria imperia seuerissime administravit.

Seine Ämter in Rom, den Prokonsulat in Africa und mehrere außerordentliche Kommandos übte er mit großer Strenge aus.

40/41 soll er – so PIR 2S 141 mit Bezug auf Weidemann<sup>36</sup> – das Amt des *proconsul Africae* innegehabt haben. Nagl<sup>37</sup> allerdings weist in seinem RE-Artikel darauf hin, daß unter Claudius und Nero das reguläre Intervall zwischen Konsulat und Prokonsulat acht bis dreizehn Jahre betrug. Da Lucius aber im Jahre 42, wie Sueton (*vide infra*) bezeugt, ein Kommando *in Illyrico* führte, kann er die Statthalterschaft nur nach 42 ausgeübt haben. PIR S 107 geht auf eine nähere Datierung gar nicht ein – wohl die vernünftigeren Vorgangsweise, da auch m. E. die vorliegenden Quellen in keiner Weise eine exakte Datierung des Prokonsulats rechtfertigen.

Das Kommando *in Illyrico* – der Begriff „*Illyricum*“ umfaßte im 1. Jht. n. Chr. die Provinzen Pannonien, Dalmatien und Moesien – ist aber eindeutig auf 42 zu datieren.

Lesen wir zunächst Sueton:

Sueton, Otho 1, 3:

ausus etiam est in Illyrico milites quosdam, quod motu Camilli ex paenitentia praepositos suos quasi defectionis aduersus Claudium auctores occiderant, capite punire et quidem ante principia se coram, quamuis ob id ipsum promotos in ampliorem gradum a Claudio sciret. quo facto sicut gloriam auxit, ita gratiam minuit.

In Illyrien wagte er es sogar, einige Soldaten, die ihre Teilnahme an dem Aufstand des Camillus gegen Claudius bereut und ihre Vorgesetzten als Anstifter umgebracht hatten, mit dem Tode zu bestrafen, und zwar vor seinem Hauptquartier und in seiner Gegenwart, obschon er wußte, daß sie gerade dieser Tat wegen von Claudius befördert worden waren. Seinen Ruhm mehrte er zwar dadurch, verlor aber die Gunst des Kaisers.

<sup>34</sup> Scheid, *Frères Arvales* 193 sq.

<sup>35</sup> CIL VI 2029 = VI 32346 = Scheid, *Commentarii* n. 13. Henzen XLVIII et 196; cf. *Ephem.* VIII p. 323.

<sup>36</sup> Vogel-Weidemann, *Statthalter* 128-130.

<sup>37</sup> A. Nagl: RE I A2 (1920), 2030, s.v. *Salvius* 17.

Bei dem hier genannten *motus Camilli* handelt es sich um den Aufstand, der von L. Arruntius Camillus Scribonianus<sup>38</sup>, dem *legatus Augusti pro praetore* in der Provinz Dalmatia, angezettelt worden war. Diese Erhebung ist eindeutig im Jahre 42 anzusetzen. In welcher Eigenschaft und unter welchem Titel Lucius hier gehandelt hat, bleibt der reinen Spekulation überlassen; Sueton spricht eben nur von *imperia extraordinaria* und nennt keinen politischen und/oder militärischen Rang.

Lucius hatte sich also mit der Hinrichtung der Überläufer die Gunst des Claudius verscherzt. Trotzdem sollte er – wohl mehr durch Zufall als durch eigenes Zutun – das Wohlwollen und den Dank des Kaisers bald zurückgewinnen. Im Jahre 43 kam ihm durch Sklaven eines uns sonst auch namentlich nicht bekannten römischen Ritters zu Ohren, daß dieser ein Attentat auf den Princeps plane. Die Aufdeckung dieser Verschwörung hatte nicht nur die Wiederherstellung der kaiserlichen Gunst zur Folge, er wurde auch in Folge durch den Senat mit einer äußerst seltenen Ehre belohnt, nämlich mit der Aufstellung seiner Statue auf dem *mons Palatinus*. Im Jahre 47/48 verlieh ihm schließlich Claudius den Patriziat, wobei der Kaiser mit einer sehr schmeichelhaften Bemerkung in der *laudatio* seine Anerkennung ausdrückte.

Suet. Otho 1, 3:

quam (*sc. gratiam*) tamen mature reciperauit detecta equitis Romani fraude, quem prodentibus seruis necem Claudio parare compererat. namque et senatus honore rarissimo, statua in Palatio posita, prosecutus est eum et Claudius adlectum inter patricios conlaudans amplissimis uerbis hoc quoque adiecit: „uir, quo meliores liberos habere ne opto quidem.“

Doch rasch erlangte er diese (*sc. Gunst*) wieder durch Aufdeckung eines von einem römischen Ritter geplanten Anschlags; die Sklaven dieses Mannes hatten ihm nämlich verraten, daß ihr Herr dem Claudius nach dem Leben trachte. Der Senat bedachte ihn hierfür mit einer äußerst seltenen Ehrung, einer Statue im Kaiserpalast, und Claudius erhob ihn in den Patrizierstand und sagte in seiner sehr anerkennenden Lobrede unter anderem folgendes: „Er ist ein Mann, wie ich mir selbst meine Kinder nicht besser wünschen kann.“

Dio LX 18, 4:

καί τις ἐν τούτῳ τῶν ἰππέων, ὡς καὶ ἐπιβουλεύσας τῷ Κλαυδίῳ, κατὰ τοῦ Καπιτωλίου ὑπὸ τε τῶν δημάρχων καὶ τῶν ὑπάτων κατεκρημνίσθη.

In dieser Zeit stürzten die Volkstribunen und Konsuln auch einen Ritter, dem man einen Anschlag auf Claudius zur Last legte, vom Kapitol hinunter.

Inschriftlich wird Lucius danach noch zweimal erwähnt, beide Male in den *Acta fratrum Arvalium*, einmal im Jahre 53<sup>39</sup>, das zweite Mal läßt sich nicht exakt datieren, die *inscriptio* muß aber zwischen den Jahren 47 und 54 entstanden sein<sup>40</sup>.

<sup>38</sup> PIR 2A 1140.

<sup>39</sup> AE 1977, 18 = Scheid, *Commentarii* n. 20.

<sup>40</sup> CIL VI 32351 = Scheid, *Commentarii* n. 21.



Bald darauf scheint Lucius gestorben zu sein. Tacitus und Sueton geben uns den Hinweis, daß es vor dem Jahre 55 geschehen sein muß, da der spätere Kaiser Otho die intime Bekanntschaft Kaiser Neros im Jahre 55 gemacht hat, dies aber erst nach dem Tod des Vaters geschehen ist.

Tac. ann. XIII 12:

..., simul adsumptis in conscientiam <M.> Othone et Claudio Senecione, adolescentulis decoris, quorum Otho familia consulari, Senecio liberto Caesaris patre genitus.

... er (*sc. Nero*) zog zugleich <M.> Otho und Claudius Senecio ins Vertrauen, zwei hübsche junge Männer, von denen Otho aus konsularischer Familie stammte, Senecio einen Freigelassenen des Kaisers zum Vater hatte.

Suet. Otho 2, 2:

post patris deinde mortem libertinam aulicam gratiosam, quo efficacius coleret, etiam diligere simulavit quamvis anum ac paene decrepitam; per hanc insinuat Neroni facile summum inter amicos locum tenuit congruentia morum ...

Nach seines Vaters Tod versuchte er, eine bei Hof gern gesehene Freigelassene zu gewinnen, und ging so weit, echte Liebe zu heucheln, obwohl es sich um eine alte, abgelebte Frau handelte. Durch ihre Vermittlung vermochte er sich bei Nero einzuschmeicheln und wurde, da sein Charakter mit dem des Kaisers übereinstimmte, bald einer seiner engsten Freunde ...

### 3.4. Albia Terentia<sup>41</sup>, die Mutter

Verheiratet war Lucius mit Albia Terentia, der Tochter des Q. Terentius Culleo<sup>42</sup>, *proconsul Siciliae* unter Augustus, und dessen Gattin Albia<sup>43</sup>. Auf diese sehr edle Abstammung weist vor allem Sueton hin, gehört doch die *gens Terentia* zu den ältesten römischen Familien. Die Wertung des Tacitus *maternum genus impar* scheint also völlig unangebracht.

Suet. Otho 1, 3:

ex Albia Terentia femina splendida ...

Von seiner Gattin Albia Terentia, einer Frau aus sehr vornehmer Familie, ...

Tac. hist. II 50:

maternum genus impar nec tamen indecorum.

Das mütterliche Geschlecht war zwar nicht ebenbürtig, aber auch nicht ohne Glanz.

Auf diese Tacitus-Stelle nimmt PIR <sup>2</sup>A 486 Bezug und kommentiert völlig zurecht: *minus accurate, nam Culleones antiquam Terentiae gentis stirpem fuisse constat; recte Eutr. VII 17, 1: materno genere nobilior quam paterno.*

<sup>41</sup> PIR <sup>2</sup>A 486.

<sup>42</sup> PIR T 53; PIR <sup>2</sup>T 69.

<sup>43</sup> PIR <sup>2</sup>A 485.

Hier der vollständige Satz der Quelle:

Otho occiso Galba invasit imperium, materno genere nobilior quam paterno, neutro tamen obscuro. Nach dem Tod des Galba ergriff Otho die Herrschaft, von der Mutterseite her edler als von der väterlichen, von keiner allerdings zweifelhaft.

Albia Terentia gebar dem Lucius drei Kinder: zwei Söhne und eine Tochter.

Suet. Otho 1, 3:

ex Albia Terentia splendida femina duos filios tulit, L. Titianum et minorem M. cognominem sibi; tulit et filiam, ... Seine Gattin Albia Terentia, eine Frau aus sehr vornehmer Familie, schenkte ihm zwei Söhne, Lucius Titianus und später einen Marcus mit dem gleichen Beinamen wie sein Vater. Er (*sc. L. Otho*) hatte auch eine Tochter ...

### 3.5. L. Salvius Otho Titianus<sup>44</sup>, der Bruder

Titianus war der Erstgeborene des Lucius, wie wir von Sueton erfahren.

Suet. Otho 1, 3:

ex Albia Terentia splendida femina duos filios tulit, L. Titianum et minorem M. cognominem sibi; Seine Gattin Albia Terentia, eine Frau aus sehr vornehmer Familie, schenkte ihm zwei Söhne, Lucius Titianus und später einen Marcus mit dem gleichen Beinamen wie sein Vater.

Sein Geburtsjahr liegt im Dunkeln, er erscheint uns erst als *consul ordinarius* gemeinsam mit Faustus Cornelius Sulla Felix<sup>45</sup> im Jahre 52, wie die *inscriptio* auf einer 1870 in Pompei gefundenen Amphore zeigt<sup>46</sup>. Bedenken wir, daß seit Augustus für die *praetura* ein Mindestalter von 30 Jahren festgesetzt war, muß seine Geburt wohl um das Jahr 20 angesetzt werden. Der Altersunterschied zu seinem Bruder, dem späteren Kaiser (geb. 32 – *vide infra*) war also beträchtlich.

Wie aus den – zum relevanten Zeitpunkt leider äußerst lückenhaften – *Acta fratrum Arvalium* hervorgeht, gehörte er ebenfalls diesem *collegium* an. Die erhaltenen Aufzeichnungen aus dem Jahre 57 weisen ihn bereits als *promagister* aus<sup>47</sup> – er muß daher schon länger Mitglied gewesen sein; 58 scheint er als *magister* auf<sup>48</sup>.

<sup>44</sup> PIR S 111; 2S 145. A. Nagl: RE I A2 (1920), 2031-2034, s.v. Salvius 19.

<sup>45</sup> PIR 2C 1464.

<sup>46</sup> CIL IV 5512 et al.

<sup>47</sup> CIL VI 2039 = Scheid, Commentarii 25 b.

<sup>48</sup> CIL VI 2040 = VI 32353 = Scheid, Commentarii 26.

Auch in den folgenden Jahren 59 und 60 war er Mitglied dieser Gemeinschaft<sup>49</sup>. Im Jahr 62 erscheint er wieder als *promagister*<sup>50</sup>, für 63 ist seine Anwesenheit im *collegium* im Januar belegt<sup>51</sup>.

Tacitus berichtet uns von seinem Prokonsulat in Asien, während dessen der Schwiegervater des Historikers, Cn. Iulius Agricola<sup>52</sup>, sein *quaestor* war.

Tac. Agr. 6, 2:

sors quaesturae provinciam Asiam, pro consule Salvium Titianum dedit, quorum neutro corruptus est, quamquam et provincia dives ac parata peccantibus, et pro consule in omnem aviditatem pronus quantalibet facilitate redempturus esset mutuam dissimulationem mali.

Das Los der Quaestur erteilte ihm (*sc. Agricola*) als Provinz Asia, zum Prokonsul den Salvius Titianus, und gegen beide blieb er unbestechlich, wiewohl die Provinz reich und gegen Frevler entgegenkommend war, und der Prokonsul, zur Habsucht in jeder Art geneigt, gern mit aller erdenklichen Nachsicht wechselseitige Verheimlichung des Bösen zu erkaufen bereit war.

Die Datierung dieser Statthalterschaft erscheint schwierig, da uns außer dieser taciteischen Quelle keine Information überkommen ist. Folgen wir Vogel-Weidemann<sup>53</sup>, so können wir den *proconsulatus* auf 63/64 oder 64/65 einschränken. Jedenfalls erscheint die negative Zeichnung der Amtsperiode des Titianus durch Tacitus interessant – steht sie doch in krassem Gegensatz zu den Charaktereigenschaften seines Vaters (*vide supra*).

Im Jahr 66 scheint Titianus wieder in Rom zu sein, da er in den Arvalakten unter dem *magisterium* des Nero dreimal als *vice promagistri* genannt wird<sup>54</sup>.

Nach der Machtübernahme Galbas<sup>55</sup>, der 69 als *magister fratrum Arvalium* aufscheint, führt er das Amt des *promagister* weiter (viermalige Nennung in den *Acta*<sup>56</sup>).

Sein weiterer Lebensweg ist eng mit seinem nunmehr zum *princeps* aufgestiegenen Bruder verbunden. So übt Titianus 69 gemeinsam mit Otho das Amt des Konsuls aus und zwar bis zu den Kalenden des März.

<sup>49</sup> CIL VI 2041 = Scheid, Commentarii 27.

<sup>50</sup> CIL VI 2046 = VI 32356 = Scheid, Commentarii 34.

<sup>51</sup> CIL VI 2043 = Scheid, Commentarii 29.

<sup>52</sup> PIR 2I 126.

<sup>53</sup> Vogel-Weidemann, Statthalter 441.

<sup>54</sup> CIL VI 2044 = Scheid, Commentarii 30. CIL VI 2045 = Scheid, Commentarii 38.

<sup>55</sup> PIR S 723; 2S 1003; Max Fluß: RE IV A 1 (1931), 772-801, s.v. Sulpicius 63.

R. Hanslik: KIP II 670-672 s.v. Galba 2.

<sup>56</sup> CIL VI 2051 = Scheid, Commentarii 40.

Tac. hist. I 77, 2:

consul cum Titiano fratre in kalendas Martias ipse;      Konsul war er (*sc. Kaiser Otho*) selbst mit seinem Bruder Titianus bis zu den Kalenden des März;

Als Otho Anfang März in die Po-Ebene aufbrach, übertrug er neben dem *praefectus urbi*, T. (?) Flavius Sabinus<sup>57</sup>, seinem Bruder die Aufsicht über die Stadt, *quietem urbis curasque imperii*<sup>58</sup>, was aber wohl eher einer Ehren- und/oder Kontrollstellung, denn einer wirklichen Amtsfunktion entspricht. In die Wochen davor fällt der Briefwechsel zwischen Otho und Vitellius (*vide infra*), in dessen Verlauf Vitellius auch Titianus und seiner Familie drohte, sollten seine Mutter und Kinder in Rom nicht geschützt werden.

Tac. hist. I 75, 2:

Vitellius litteras ad Titianum fratrem Othonis composuit, exitium ipsi filioque eius minitans ni incolumes sibi mater ac liberi servarentur.      Vitellius verfaßte ein Schreiben an Titianus, den Bruder Othos, worin er ihn selbst und seinen Sohn mit dem Tode bedrohte, wenn man ihm nicht seine Mutter und seine Kinder unversehrt lasse.

Anfang April änderte sich die militärische Lage am Po, und Otho versuchte, die unzufriedenen Soldaten durch einen Kommandeurwechsel zu beruhigen. Titianus wurde an den Kriegsschauplatz gerufen und mit der Leitung des Krieges beauftragt.

Tac. hist. II 23:

qui humillimo cuique credulus, bonos metuens trepidabat, rebus prosperis incertus et inter adversa melior. igitur Titianum fratrem accitum bello praeposuit.      Dieser (*sc. Otho*) war um so leichtgläubiger, je niederträchtiger man sich benahm, vor den Gutgesinnten fürchtete er sich und war in ängstlicher Unruhe, in günstiger Lage fehlte es ihm an Sicherheit, während er in mißlicher Lage sonst sich besser anließ. Und so rief er seinen Bruder Titianus herbei und beauftragte ihn mit der weiteren Führung des Krieges.

Wahrscheinlich diente dieses Oberkommando aber nur zur Beruhigung der Soldaten, wie ja auch die Wochen zuvor ausgesprochene Beauftragung zur Sicherung der Stadt nur als Ehrenamt aufzufassen gewesen war (*vide supra*). Titianus hatte schließlich überhaupt keine militärische Erfahrung, die Soldaten verlangten aber Otho an der Spitze der Truppen, und Titianus war immerhin der ältere Bruder des Princeps. Außerdem erfolgte die Ernennung zu dem Zeitpunkt, als Otho nach Brixellum aufbrach.

Tac. hist. II 39, 1:

Profecto Brixellum Othone honor imperii penes Titianum fratrem, vis ac potestas penes Proculum praefectum;      Nach dem Abzug Othos nach Brixellum lag die Ehre des Oberbefehls in den Händen seines Bruders Titianus, die tatsächliche Gewalt und Amtsbefugnis aber in denen des Präfecten Proculus.

<sup>57</sup> PIR 2F 352.

<sup>58</sup> Tac. hist. I 90.

Trotzdem setzte Titianus – im Ehrgeiz, seinem Bruder zu einem raschen Sieg zu verhelfen – seine strategischen Vorstellungen mit Hilfe des *praefectus praetorio*, Licinius Proculus<sup>59</sup>, gegen den Widerstand der anderen – und weitaus kompetenteren – Heerführer durch und führte die othonischen Truppen in den Untergang.

Tac. hist. II 39 – 40:

Celsus et Paulinus, cum prudentia eorum nemo uteretur, inani nomine ducum alienae culpae praetendebantur; tribuni centurionesque ambigui quod spretis melioribus deterrimi valebant; miles alacer, qui tamen iussa ducum interpretari quam exequi mallet. promoveri ad quartum a Bedriaco castra placuit, adeo imperite ut quamquam verno tempore anni et tot circum annibus penuria aquae fatigarentur. ibi de proelio dubitatum, Othone per litteras flagitante ut maturarent, militibus ut imperator pugnae adesset poscentibus: plerique copias trans Padum agentis acciri postulabant. nec proinde diiudicari potest quid optimum factu fuerit, quam pessimum fuisse quod factum est.

Non ut ad pugnam sed ad bellandum profecti confluentis Padi et Ardae fluminum, sedecim inde milium spatio distantis, petebant. Celso et Paulino abnuentibus militem itinere fessum, sarcinis gravem obicere hosti, non omissuro quo minus expeditus et vix quattuor milia passuum progressus aut incompositos in agmine aut dispersos et vallum molientis adgrederetur, Titianus et Proculus, ubi consiliis vincerentur, ad ius imperii transibant. aderat sane citus equo Numida cum atrocibus mandatis, quibus Otho increpita ducum segnitia rem in discrimen mitti iubebat, aeger mora et spei impatiens.

Plut. Otho 7, 6:

ἔπεμψεν οὖν Τιτιανὸν ἐπὶ τὰ στρατεύματα τὸν ἀδελφὸν καὶ Πρόκλον τὸν ἑπαρχόν, ὃς εἶχεν ἔργῳ τὴν πᾶσαν ἀρχήν, πρόσχημα δὲ ἦν ὁ Τιτιανός. οἱ δὲ περὶ τὸν Κέλσον καὶ Παυλῖνον ἄλλως ἐφείλοντο συμβούλων ὄνομα καὶ φίλων, ἐξουσίαν καὶ δύναμιν ἐν τοῖς πράγμασι μηδεμίαν ἔχοντες.

Celsus und Paulinus, von deren Klugheit niemand Gebrauch machte, dienten unter dem nichtssagenden Titel von Heerführern nur als Deckmantel für die Schuld anderer. Die Tribunen und Zenturionen nahmen eine schwankende Haltung ein, weil man die Besseren ablehnte und die Schlechtesten in Geltung standen. Die Soldaten waren voll frischen Mutes, doch wollten sie lieber die Befehle der Heerführer ausdeuten als ausführen. Man beschloß, bis zum vierten Meilenstein vor Bedriacum vorzurücken, und bewies dabei einen solchen Mangel an Erfahrung, daß man trotz des Frühlings und der zahlreichen Flüsse ringsum unter Wassermangel litt. Dort überlegte man, ob man sich auf einen Kampf einlassen solle. Otho verlangte dringend in einem Schreiben beschleunigtes Handeln, die Soldaten forderten die Teilnahme des Imperators an der Schlacht. Die meisten wollten, daß man die jenseits des Po stehenden Truppen herbeirufe. Jedoch läßt es sich nicht so leicht entscheiden, was das beste gewesen wäre, wie, daß das, was man wirklich tat, das Schlechteste gewesen ist.

[40] Nicht wie zu einer Schlacht, sondern wie zum Kriege brachen sie auf und marschierten auf den Zusammenfluß von Po und Adua zu, wohin sie sechzehn Meilen zurückzulegen hatten. Celsus und Paulinus lehnten es ab, die von dem Marsch ermüdeten und mit ihrem Gepäck belasteten Soldaten dem Feind entgegenzuwerfen, der mit seinen leichtbewaffneten Truppen nach einem Marsch von kaum vier Meilen nicht säumen werde, sie entweder, wenn sie sich ohne Ordnung auf dem Marsch befänden, oder wenn sie zerstreut mit dem Bau eines Walles sich abmühten, anzugreifen. Titianus und Proculus griffen, sooft sie mit der Stimme der Vernunft nicht durchdringen konnten, zu ihrem Recht als Oberbefehlshaber. Allerdings war ein Numider im Galopp herangesprengt und hatte schrofte Anweisungen Othos gebracht, in denen er die Saumseligkeit der Heerführer schalt und befahl, eine Entscheidung herbeizuführen. Er war verstimmt über das Zögern und des bloßen Hoffens müde.

Er (*sc. Otho*) schickte also seinen Bruder Titianus und Proculus, den Obersten der Garde, welcher tatsächlich die ganze Macht inne hatte, zu den Heeren, während Titianus als Aushängeschild diente. Celsus und Paulinus führten nur den leeren Titel von Freunden und Beratern und hatten keine Macht und keinen Einfluß auf die Führung der Operationen.

<sup>59</sup> PIR 2L 233.

Plut. Otho 8:

Ὁ δὲ Ὀθων παραγενόμενος εἰς Βητριακὸν εἰς τὸ στρατόπεδον (ἔστι δὲ πολίχνη πλησίον Κρεμώνης τὸ Βητριακόν) ἐβουλευέτο περὶ τῆς μάχης. καὶ Πρόκλῳ μὲν ἐδόκει καὶ Τιτιανῷ, τῶν στρατευμάτων ὄντων προθύμων καὶ προσφάτου τῆς νίκης, διαγωνίσασθαι καὶ μὴ καθῆσθαι τὴν ἀκμὴν ἀμβλύοντα τῆς δυνάμεως καὶ περιμένοντα Οὐιτέλλιον αὐτὸν ἐκ Γαλατίας ἐπελθεῖν. Παυλῖνος δὲ τοῖς μὲν πολέμοις ἔφη πάντα μεθ' ὧν μαχοῦνται παρεῖναι, καὶ μὴ ν ἐνδεῖν, Ὀθωνι δὲ τῆς ἤδη παρουσίας οὐκ ἐλάττονα προσδόκιμον εἶναι δύνάμιν ἐκ Μυσίας καὶ Παννονίας, ἂν τὸν αὐτοῦ περιμένη καιρὸν, ἀλλὰ μὴ στρατηγῆ πρὸς τὸν τῶν πολέμων. οὐ γὰρ ἀμβλυτέροις γε χρῆσεσθαι τότε τοῖς νῦν θαρροῦσιν ἀπ' ἐλαττόνων, ἂν πλείονας τοὺς ἀγωνιζομένους προσλάβωσιν, ἀλλ' ἐκ περιουσίας ἀγωνιεῖσθαι. καὶ χωρὶς δὲ τούτου τὴν διατριβὴν εἶναι πρὸς αὐτῶν ἐν ἀφθόνοις πᾶσιν ὄντων, ἐκείνοις δὲ τὸν χρόνον ἀπορίαν παρέξει τῶν ἀναγκαίων ἐν πολέμῳ καθεζομένοις. ταῦτα λέγοντι Παυλῖνῳ Μάριος Κέλσος ἐγένετο σύμψηφος. Ἄννιος δὲ Γάλλος οὐ παρῆν μὲν, ἀλλ' ἐθεραπεύετο πεπτωκῶς ἀπ' ἵππου, γράψαντος δὲ Ὀθωνος αὐτῷ συνεβούλευσε μὴ σπεύδειν, ἀλλὰ τὴν ἐκ Μυσίας περιμένειν δύνάμιν ἣδη καθ' ὁδὸν οὖσαν. οὐ μὴν ἐπέιθετο τούτοις, ἀλλὰ ἐκράτησαν οἱ πρὸς τὴν μάχην παρορμῶντες.

Als Otho in das Lager bei Bedriacum gekommen war - das ist eine kleine Stadt bei Cremona -, hielt er Kriegsrat, ob er zuschlagen solle. Proculus und Titianus waren dafür, da die Heere muterfüllt waren und eben ein Sieg erfochten worden sei, solle man die Schlacht wagen und nicht stillsitzen, den Mut der Soldaten verrauchen lassen und darauf warten, daß Vitellius selbst aus Gallien herankomme. Paulinus sagte dagegen, die Feinde hätten schon ihre gesamten Streitkräfte beisammen und keine weiteren zu erwarten, während Otho eine nicht geringere Heeresmacht als die schon zur Verfügung stehende aus Moesien und Pannonien erwarten könne, wenn er den ihm günstigen Augenblick abwarte und nicht zum Nutzen der Feinde operiere. Leute, die jetzt in der Minderzahl solchen Eifer zeigten, würden dann nicht zaghafter sein, wenn sie mehr Kämpfer hinzubekämen, sondern mit dem Gefühl der Überlegenheit kämpfen. Und auch davon abgesehen sei das Hinhalten zu ihren Gunsten, weil sie alles im Überfluß hätten, wohingegen für jene, die im Feindesland säßen, die Zeit Mangel am Notwendigsten bringen werde. Diesen Worten des Paulinus pflichtete Marius Celsus bei. Annius Gallus war nicht anwesend, sondern befand sich infolge eines Sturzes vom Pferde in ärztlicher Behandlung, aber auf eine schriftliche Frage Othos gab er den Rat, nicht zu eilen, sondern die schon im Anmarsch befindliche Streitmacht aus Moesien abzuwarten. Aber Otho folgte dem Rat dieser Männer nicht, sondern diejenigen, welche zur Schlacht trieben, setzten sich durch.

Nach der Niederlage der othonischen Truppen und dem Selbstmord des Princeps blieb Titianus allerdings von Vitellius verschont. Dies liegt wohl darin begründet, daß jener für die Sicherheit von Vitellius' Familie in Rom gesorgt hatte<sup>60</sup>, auch wenn die Quellen das nicht ausdrücklich erwähnen.

Tac. hist. II 60, 2:

Salvius Titianus Othonis frater nullum discrimen adiit, pietate et ignavia excusatus.

Salvius Titianus, der Bruder Othos, wurde nicht gefährdet. Ihn entschuldigte seine Bruderliebe und seine Feigheit.

Über das weitere Schicksal des Titianus ist uns nichts bekannt.

Interessant scheint noch die Gattin des Titianus zu sein, eine gewisse *Cocceia*, die die Schwester des späteren Kaisers Nerva gewesen sein dürfte, wie aus dem Cognomen ihres Sohnes, *Cocceianus*, geschlossen werden kann.

<sup>60</sup> Tac. hist. I 75, 2.

### 3.6. L. Salvius Otho Cocceianus<sup>61</sup>, der Neffe

ist der Sohn von Othos Bruder, Titianus, und Cocceia. Über ihn ist äußerst wenig bekannt. Zum ersten Mal erscheint er im Jahre 63 im Lichte der Geschichte, als CIL VI 2002, 13 seine Aufnahme in ein unbestimmtes Priesterkollegium aufzeichnet, das Mommsen<sup>62</sup> als das *collegium Saliorum Palatinorum* zu identifizieren glaubt.

Als Otho sich im April 69 in Brixillum befand, muß sich Cocceianus in seiner unmittelbaren Umgebung befunden haben. Denn als Otho Selbstmord beging, richtete er in seiner Abschiedsrede die Worte auch an ihn. Plutarch (*vide infra*) geht sogar so weit, daß er die Absicht Othos, Cocceianus zu adoptieren, tradiert.

Tac. hist. II 48, 2:

mox Salvium Cocceianum, fratris filium, prima iuventa, trepidum et maerentem ultro solatus est, laudando pietatem eius, castigando formidinem: an Vitellium tam inmitis animi fore ut pro incolumi tota domo ne hanc quidem sibi gratiam redderet? mereri se festinato exitu clementiam victoris; non enim ultima desperatione sed poscente proelium exercitu remisisse rei publicae novissimum casum. satis sibi nominis, satis posteris suis nobilitatis quaesitum. post Iulios Claudios Servios se primum in familiam novam imperium intulisse: proinde erecto animo capesseret vitam, neu patrum sibi Othonem fuisse aut oblivisceretur umquam aut nimium meminisset.

Dann tröstete er noch obendrein Salvius Cocceianus, den Sohn seines Bruders, der, in den ersten Mannesjahren stehend, verzagt und betrübt war, indem er ihn wegen seiner treuen Anhänglichkeit lobte und wegen seiner Furcht tadelte. Ob denn Vitellius so hartherzig sein werde, daß er ihm für die Erhaltung seines ganzen Hauses nicht einmal diese Gunst erweisen werde? Durch die Beschleunigung seines Endes verdiene er die Milde des Siegers. Denn nicht in letzter Verzweiflung, sondern trotz der Forderung des Heeres nach einer Schlacht habe er dem Gemeinwesen diesen letzten Schicksalsschlag erspart. Groß genug sei der Name, den er sich selbst, hoch genug der Adel, den er für seine Nachkommen erworben habe. Nach den Iuliern, Claudiern, Serviern sei er der erste gewesen, der die Herrscherwürde in eine nicht dem Adel zugehörige Familie gebracht habe. Daher solle er aufrechten Mutes das Leben anpacken und, daß Otho sein Onkel gewesen sei, weder jemals vergessen, noch allzusehr daran denken.

Plut. Otho 16, 2:

προσαγόμενος δὲ τὸν ἀδελφιδοῦν Κοκκήϊον, ἔτι μειράκιον ὄντα, θαρρεῖν παρεκάλει καὶ μὴ δεδιέναι Οὐιτέλλιον, οὐ καὶ μητέρα καὶ γενεὰν καὶ γυναῖκα αὐτόν, ὥσπερ οἰκείων κηδόμενος, διαφυλάξει. διὰ τοῦτο γὰρ οὐδὲ θέσθαι παῖδα βουλόμενος αὐτόν, ἀλλ' ἀναβαλέσθαι τὴν εἰσποίησιν, ὅπως συνάρχου κρατήσαντος αὐτοῦ, μὴ προσαπόλοιτο παῖσαντος. “Ἐκεῖνο δέ,” εἶπεν, “ὦ παῖ, παρεγγυῶμαί σοι τελευταῖον, μήτε ἐπιλαθέσθαι παντάπασιν μήτε ἄγαν μνημονεύειν ὅτι Καίσαρα θεῖον ἔσχες.”

Dann ließ er seinen Neffen Cocceianus rufen, einen noch ganz jungen Mann, und mahnte ihn, guten Mutes zu sein und Vitellius nicht zu fürchten, dessen Mutter, Frau und Kinder er behütet habe wie eigene Angehörige. Daher habe er ihn auch nicht an Kindesstatt angenommen, obwohl er es beabsichtigte, sondern die Adoption aufgeschoben, damit er, wenn er siegte, sein Mitregent würde, aber nicht, wenn er Unglück hätte, mit ihm zugrunde gehe. «Diese letzte Mahnung aber, mein Sohn», fuhr er fort, «richte ich an dich, daß du weder ganz vergißt noch gar zu sehr daran denkst, daß du einen Kaiser zum Onkel hattest.»

<sup>61</sup> PIR S 110; PIR 2S 144. A. Nagl: RE I A2 (1920), 2031, s.v. Salvius 18.

<sup>62</sup> Hermes 38 (1903), 128.

Suet. Otho 10:

Fratrem igitur fratrisque filium et singulos amicorum cohortatus, ut sibi quisque pro facultate consuleret, ab amplexu et osculo suo dimisit omnis.

Darauf ermahnte Otho seinen Bruder, dessen Sohn und jeden einzelnen seiner Freunde, jeder solle nach Möglichkeit an seine Rettung denken, und entließ alle, indem er sie umarmte und küßte.

Ebenso wie seinen Vater Titianus ließ Vitellius nach seinem Sieg auch den Cocceianus unbehelligt.

Erst im Jahre 82 erscheint Cocceianus uns wieder. Die *fasti Septempedani*<sup>63</sup> nennen einen [*L. Sal*]vius Otho Coc[*ceianus*] als Suffektkonsul, der unzweifelhaft mit unserem Cocceianus ident sein muß. Der Name seines Amtskollegen ist wegen der korrupten Inschrift leider nicht tradiert.

Der Tod des Cocceianus fällt in die Regierungszeit des Kaisers Domitian (81 – 96 n. Chr.). Das genaue Datum, ja nicht einmal das genaue Jahr, ist bekannt. Nur die Todesursache wird uns von Sueton überliefert: Als Domitian sich – wieder einmal – unliebsamer Senatoren zu entledigen suchte und dazu die eigenartigsten Anschuldigungen vorbrachte, ließ er den Cocceianus, weil dieser den Geburtstag seines Onkels, also des Kaisers Otho, gefeiert hatte, hinrichten.

Suet. Dom. 10, 3:

Complures senatores, in iis aliquot consulares, interemit; ex quibus <.....> Saluium Cocceianum, quod Othonis imperatoris patrum sui diem natalem celebrauerat; ...

Mehrere Senatoren, unter diesen auch einige von konsularischem Rang, tötete er; unter ihnen <.....> den Saluius Cocceianus, weil er den Geburtstag seines Onkels, des Kaiser Otho, gefeiert hatte; ...

**Mit dem Tod des L. Salvius Otho Cocceianus ist die *gens Salviorum Othonum* erloschen.**

<sup>63</sup> *fasti Septempedani* Picus 18, 1998, 81 = AE 1998, 419.



### 3.7. „Salvia“<sup>64</sup>, die Schwester

Die Person und Persönlichkeit der Schwester Kaiser Othos liegt völlig im Dunkel der Geschichte, ja auch ihren Namen können wir nur vermuten. Berücksichtigen wir nämlich die Tatsache, daß Töchter (meist) das *nomen gentile* des Vaters in der femininen Form als Namen erhielten, liegt „Salvia“ durchaus nahe. In der 1. Auflage der *Prosopographia Imperii Romani* wird sie nicht einmal erwähnt. Von ihrer Existenz erfahren wir nur aus zwei Stellen:

Zunächst einmal berichtet uns Sueton von ihrer Geburt und gleich darauf über ihr Verlöbniß mit Drusus, dem Sohn des Germanicus<sup>65</sup>. Eine Ehe kam allerdings nicht zustande<sup>66</sup>.

Suet. Otho 1, 3:

ex Albia Terentia splendida femina duos filios tulit, L. Titianum et minorem M. cognominem sibi; tulit et filiam, quam uixdum nubilem Druso Germanici filio despondit.

Seine (*sc. des Lucius Otho*) Gattin Albia Terentia, eine Frau aus sehr vornehmer Familie, schenkte ihm zwei Söhne, Lucius Titianus und später einen Marcus mit dem gleichen Beinamen wie sein Vater. Er hatte auch eine Tochter, die er in noch kaum heiratsfähigem Alter dem Drusus, dem Sohn des Germanicus, versprach.

Noch ein zweites Mal tritt Salvia in Erscheinung. Sueton berichtet uns, daß Kaiser Otho am Abend vor seinem Selbstmord, dem 16. April 69, einen Abschiedsbrief an sie verfaßte.

Suet. Otho 10, 2:

secretoque capto binos codicillos exaravit, ad sororem consolatorios ...

Dann zog er sich zurück und schrieb zwei Briefe, einen an seine Schwester, um sie zu trösten, ...

Über ihr weiteres Schicksal ist uns nichts bekannt.

<sup>64</sup> PIR 3S 155. A. Nagl: RE I A2 (1920), 2056, s.v. Salvius 25.

<sup>65</sup> PIR 2I 220; V. Gardthausen: RE X 1 (1918), 434-435, s.v. Iulius 137;

R. Hanslik: KIP II 171, s.v. Drusus 2; DNP III 826-827, s.v. Drusus II 2.

<sup>66</sup> Perné, De filiis 106.

### 3.8. Poppaea Sabina<sup>67</sup>, die Gattin (?)

Poppaea war die Tochter der Poppaea Sabina maior<sup>68</sup> aus deren erster Ehe mit T. Ollius<sup>69</sup>. Dieser war im Jahre 31 als Mitverschwörer des Sejan des *crimen maiestatis* angeklagt und hingerichtet worden. Poppaea muß also vor 32 geboren sein. Wegen der Ächtung ihres Vaters wurde sie nach ihrem Großvater mütterlicherseits, C. Poppaeus Sabinus<sup>70</sup>, *consul ordinarius* des Jahres 9 n. Chr., benannt.

Tac. ann. XIII 45 1, 1:

erat in civitate Sabina Poppaea, T. Ollio patre genita, sed nomen avi materni sumpserat, illustri memoria Poppaei Sabini, consulari et triumphali decore praefulgentis; nam Ollium honoribus nondum functum amicitia Seiani pervertit.

In der Stadt lebte Sabina Poppaea, die Tochter des T. Ollius, doch hatte sie den Namen ihres Großvaters mütterlicherseits angenommen, des in glänzender Erinnerung stehenden Poppaeus Sabinus, der Konsul gewesen war und im Ehrenschild eines Triumphes erstrahlte; den Ollius brachte ja, ehe er noch die höheren Ämter bekleidet hatte, die Freundschaft mit Seianus zu Fall.

Tacitus beschreibt sie als eine schöne, aber berechnende, zügellose und nur auf ihren eigenen Vorteil bedachte Frau.

Tac. ann. XIII 45 1, 2-3:

huic mulieri cuncta alia fuere praeter honestum animum. quippe mater eius, aetatis suae feminas pulchritudine supergressa, gloriam pariter et formam dederat; opes claritudini generis sufficebant. sermo comis nec absurdum ingenium: modestiam praeferebat et lascivia uti. rarus in publicum egressus, idque velata parte oris, ne satiaret aspectum, vel quia sic decebat. famae numquam pepercit, maritos et adulteros non distinguens; neque adfectui suo aut alieno obnoxia, unde utilitas ostenderetur, illuc libidinem transferebat.

Diese Frau besaß alle anderen Vorzüge außer einer anständigen Gesinnung. Denn ihre Mutter, die die Frauen ihrer Zeit an Schönheit weit übertraf, hatte ihr Ruhm und wohlgestaltetes Äußeres in gleicher Weise vererbt; ihr Reichtum entsprach ihrer edlen Abkunft. Im Gespräch gewinnend, verfügte sie über einen recht aufgeweckten Verstand. Bescheidenheit trug sie nach außen zur Schau und führte in Wirklichkeit einen zügellosen Lebenswandel; nur selten ging sie unter Leute, und dann nur mit halbverschleiertem Gesicht, um gierige Blicke nicht zu befriedigen, oder weil es ihr gut stand. Auf ihren Ruf nahm sie niemals Rücksicht, ohne zwischen Ehemännern und Ehebrechern einen Unterschied zu machen; und da sie keiner eigenen oder fremden Leidenschaft nachgab, ließ sie nur dort, wo sich für sie Nutzen zeigte, ihrer Sinnlichkeit freien Lauf.

Sie ehelichte den römischen Ritter (P.?) Rufrius Crispinus<sup>71</sup>, dem sie einen gleichnamigen Sohn gebar<sup>72</sup>, der noch in jungen Jahren im Auftrag Neros<sup>73</sup> getötet wurde:

<sup>67</sup> PIR 2P 850. R. Hanslik: RE XXII 1 (1953) 85-91, s.v. Poppaea Sabina 4.

G. Winkler: KIP IV 1055, s.v. Poppaeus 4. Zum Stammbaum *vide* PIR 2P Stemma 38 (p. 362).

<sup>68</sup> PIR 2P 849.

<sup>69</sup> PIR 2O 96.

<sup>70</sup> PIR 2P 847.

<sup>71</sup> PIR 2R 169.

<sup>72</sup> PIR 2R 170.

<sup>73</sup> PIR 2D 129; E. Hohl: RE Suppl. III (1918), 349 sqq., s.v. 29;

R. Hanslik: KIP IV 71sqq., Nr. 2; DNP VIII 851-855, s.v. Nero 1.

Tac. ann. XIII 45, 4:

igitur agentem eam in matrimonio Rufri Crispini equitis Romani, ex quo filium genuerat, ...

So kam es, daß sie während ihrer Ehe mit Rufrius Crispinus, von dem sie einen Sohn hatte, ...

Tac. ann. XV 71, 4:

pellitur et Rufrius Crispinus occasione coniurationis, sed Neroni invisus quod Poppaeam quondam matrimonio tenuerat.

Ausgewiesen wurde auch Rufrius Crispinus bei Gelegenheit der (*sc. Pisonischen*) Verschwörung; in Wirklichkeit war er Nero verhaßt, weil er früher Poppaea zur Frau gehabt hatte.

Suet. Nero 35, 5:

pruignum Rufrium Crispinum Poppaea natum, impuberem adhuc, quia ferebatur ducatus et imperia ludere, mergendum mari, dum piscaretur, seruis ipsius demandavit.

Als Nero hörte, daß sein noch unmündiger Stiefsohn Rufrius Crispinus, ein Sohn Poppaeas, im Spiel sich immer Feldherren- und Kaiserrollen zuteilte, trug er dessen eigenen Sklaven auf, ihn beim Fischen im Meer zu ertränken.

Im Jahre 58 ließ sich Poppaea von M. Salvius Otho, der mit seiner Jugend, seiner Verschwendungssucht, vor allem aber seiner Beziehung zu Kaiser Nero größten Eindruck auf Poppaea machte, verführen und bald darauf ehelichen.

Tac. ann. XIII 45, 4:

igitur ... Otho pellexit iuventa ac luxu et quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur: nec mora quin adulterio matrimonium iungeretur.

So kam es, daß sie der junge und verschwenderische Otho in seinen Bann zog, auch weil er als der am meisten begünstigte unter den Freunden Neros galt. Und nicht lange, so wurde aus dem Ehebruch ein Ehebund gestiftet.

Diese Tacitusstelle erscheint ein wenig problematisch, da der Historiker selbst in seinen *historiae* – und damit folgt er Sueton, was auch Plutarch und Cassius Dio in ihren Darstellungen übernehmen – diese Eheschließung als bloßen Schein bezeichnet, der nur dazu dienen sollte, Poppaea dem Kaiser zuzuführen<sup>74</sup>.

Tac. hist. I 13:

eoque Poppaeam Sabinam, principale scortum, ut apud conscium libidinum deposuerat, donec Octaviam uxorem amoliretur.

Deshalb hatte er (*sc. Nero*) die fürstliche Mätresse Poppaea Sabina bei ihm als dem Vertrauten seiner Ausschweifungen in Verwahrung gegeben, bis er seine Gattin Octavia sich vom Halse schaffe.

Suet. Otho 3, 1:

item Poppaeam Sabinam tunc adhuc amicam eius, abductam marito demandatamque interim sibi, nuptiarum specie receptit ...

Ebenso war er es, dem Poppaea Sabina, die damalige Geliebte Neros, die ihrem Mann weggenommen worden war, anvertraut wurde und der sie unter dem Vorwand, sie heiraten zu wollen, bei sich aufnahm.

<sup>74</sup> Zu dieser Problematik *vide infra*: 6.3. Das Verhältnis zu Poppae Sabina.

Dio LXI 11, 2 = Xiph. 152, 15 sqq.:

τούτω τὴν Σαβίναν, ἐξ εὐπατριδῶν οὖσαν, ἀπὸ τοῦ ἀνδρὸς ἀποσπάσας ἔδωκε, καὶ αὐτῇ ἀμφοτέρω ἅμα ἐχρῶντο.

Diesem (*sc. Otho*) gab er auch Sabina, eine Frau aus patrizischem Geschlecht, die er von ihrem Gatten getrennt hatte, als Gemahlin, und nun erfreuten sich beide gemeinsam ihrer.

Plut. Galba 19, 5:

ἦν δὲ Μάρκος Ὀθων, ἀνὴρ γένει μὲν οὐκ ἀφανῆς, τρυφῇ δὲ καὶ φιληδονίαις εὐθὺς ἐκ παίδων ἐν ὀλίγοις Ῥωμαίων διεφθαρμένος. ὡς δὲ τὸν Ἀλέξανδρον Ὀμηρος “Ἐλένης πόσιν ἠΰκόμοιο,” μηδὲν ἔχοντα πρὸς δόξαν ἄλλο σεμνύνων ἀπὸ τῆς γυναικός, ὀνομάζει πολλακίς, οὕτως γεγωνῶς περιβόητος ἐν Ῥώμῃ διὰ τὸν Ποππαίας γάμον, ἧς ἦρα μὲν ὁ Νέρων Κρισπίνω συνούσης, ἔτι δ’ αἰδούμενος τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα καὶ τὴν μητέρα φοβούμενος ὑψῆκε τὸν Ὀθωνα πειρώντα τὴν Ποππαίαν.

Da war ein gewisser Marcus Otho, ein Mann von nicht unedler Herkunft, der aber durch Üppigkeit und Genußsucht von Kind auf wie nur irgendeiner in Rom verdorben war, und wie Homer den Alexandros oftmals den „Gatten der schönhaarigen Helena“ nennt und ihn, weil er sonst nichts Besonderes aufzuweisen hat, wegen seines Weibes rühmt, so war Otho wegen seiner Ehe mit Poppaea in Rom bekannt geworden. In sie, die mit Crispinus vermählt war, hatte sich Nero verliebt. Weil er aber noch Scheu vor seiner Gemahlin und Furcht vor seiner Mutter empfand, so schickte er insgeheim Otho ab, um Poppaea zu verführen.

Tacitus muß also bei Abfassung der *annales* einer neuen Quelle gefolgt sein und die widersprüchliche Formulierung korrigiert haben. Ob Otho Poppaea wirklich geliebt hat oder nur versuchte, durch ihre Zuführung noch mehr in des Princeps Gunst zu steigen, geht aus dem taciteischen Bericht nicht hervor. Wohl aber weiß Sueton davon zu berichten. Wie dem auch sei – Nero entledigte sich des Otho, indem er ihn – obwohl erst Quaestorier – im Jahre 58 als *legatus Augusti pro praetore* nach Lusitanien schickte.

Tac. ann. XIII 46, 1-3:

Otho sive amore incautus laudare formam elegantiamque uxoris apud principem, sive ut accenderet ac, si eadem femina potirentur, id quoque vinculum potentiam ei adiceret. saepe auditus est consurgens e convivio Caesaris, se quidem ire ad illam, sibi concessam dictitans nobilitatem pulchritudinem, vota omnium et gaudia felicium. his atque talibus inritamentis non longa cunctatio interponitur, sed accepto aditu Poppaea primum per blandimenta et artes valescere, imparem cupidini se et forma Neronis captam simulans; mox acri iam principis amore ad superbiam vertens, si ultra unam alteramque noctem attineretur, nuptam esse se dictitans nec posse matrimonium amittere, devinctam Othoni per genus vitae quod nemo adaequaret: illum animo et cultu magnificum; ibi se summa fortuna digna visere:

Mochte Otho in seiner Verliebtheit unvorsichtig sein, jedenfalls pries er die Schönheit und den feinen Geschmack seiner Gattin vor dem Princeps; vielleicht tat er es auch, um dessen Leidenschaft zu erregen und, wenn sie beide die gleiche Frau besäßen, durch dieses Band sich zusätzlichen Einfluß zu verschaffen. Oft hörte man ihn beim Aufstehen von der Tafel des Kaisers sagen, er gehe natürlich jetzt zu ihr, ihm seien Adel und Schönheit zuteil geworden, der Wunschtraum aller und das Vergnügen der Glücklichen. Auf diese und ähnliche Lockmittel ließ man keine lange Wartezeit verstreichen, vielmehr erhielt Poppaea Zutritt und gewann zunächst durch Schmeicheleien und Verführungskünste Einfluß, indem sie tat, als könne sie ihrer Begierde nicht widerstehen und sei von der Schönheit Neros gefangen; als dann des Princeps Liebe schon leidenschaftlich wurde, kehrte sie ihren Stolz hervor und erklärte, wenn sie länger als eine und die andere Nacht festgehalten werden sollte, sei sie doch verheiratet und könne ihre Ehe nicht aufgeben, da sie an Otho gefesselt sei wegen seiner Lebensart, in der ihm niemand gleichkomme; er sei nach Gesinnung und äußerem Aufwand ein großartiger Mann; bei ihm bekomme sie zu sehen, was höchster Stellung würdig sei:

at Neronem, paelice ancilla et adsuetudine Actes<sup>75</sup> devinctum, nihil e contubernio servili nisi abiectum et sordidum traxisse. deicitur familiaritate sueta, post congressu et comitatu Otho, et ad postremum, ne in urbe aemulatus ageret, provinciae Lusitaniae praeficitur.

Nero dagegen, der als Geliebte eine Magd habe, und eben durch den Umgang mit Acte gebunden sei, habe aus dem Konkubinat mit einer Sklavin nichts als Verworfenheit und Schmutz mitbekommen. Ausgeschlossen wurde nun Otho aus der vertrauten Freundschaft, später aus der Gesellschaft und dem Gefolge und schließlich, um nicht in Rom den Nebenbuhler spielen zu können, zum Statthalter der Provinz Lusitanien gemacht.

Suet. Otho 3, 1-2:

nec corrupisse contentus adeo dilexit, ut ne riuaalem quidem Neronem aequo tulerit animo creditur certe non modo missos ad arcessendam non recepisse, sed ipsum etiam exclusisse quondam pro foribus astantem miscentemque frustra minas et preces ac depositum reposcentem. quare diducto matrimonio sepositus est per causam legationis in Lusitaniam. et satis uisum, ne poena acrior mimum omnem diulgaret, qui tamen sic quoque hoc disticho enotuit:

Aber seine Leidenschaft hatte er durch ihre Verführung nicht zu befriedigen vermocht, sondern er liebte sie dermaßen, daß er nicht einmal Nero als Nebenbuhler dulden wollte. Wenigstens behauptet man, er habe nicht nur die Leute, die der Kaiser ausgeschickt hatte, um sie zu holen, nicht empfangen, sondern auch Nero selbst, als dieser einst vor seiner Tür stand und vergebens unter Bitten und Drohen das anvertraute Gut zurückforderte, nicht eingelassen. So trennte denn Nero die Ehe und schickte Otho mit dem Titel eines Statthalters nach Lusitanien. Diese Maßnahme schien genügend, damit nicht durch eine zu harte Strafe die ganze Komödie ans Licht käme - was dann aber trotzdem durch dieses Distichon geschah:

„cur Otho mentito sit, quaeritis, exul honore?  
uxoris moechus coeperat esse suae.“

„Wißt ihr, warum ins Exil mit erlogenen Ehren zog Otho?  
Buhle der eigenen Frau hatte gewagt er zu sein.“

Poppaea war aber noch nicht am Ziel ihrer Wünsche. Zwar galt sie jetzt schon als die Erste bei Hofe, doch einer offiziellen Verbindung zum Kaiser standen neben der rechtlich angetrauten Gattin des Kaisers, Octavia<sup>76</sup>, der Tochter des Claudius<sup>77</sup>, vor allem Neros Mutter Agrippina<sup>78</sup>, die Erzieher des *princeps*, Burrus<sup>79</sup> und Seneca<sup>80</sup>, die ehemalige Geliebte Neros, Claudia Acte<sup>81</sup>, und der Günstling und Freigelassene Claudius Doryphoros<sup>82</sup> im Wege.

<sup>75</sup> PIR 2C 1067; A. Stein: RE III 2 (1899) 2888-2889, s.v. Claudius 399.

<sup>76</sup> PIR 2C 1110; St. Brasloff: RE III 2 (1899) 2893-2898, s.v. Claudius 428; G. Winkler: KIP IV 1582, Nr. 4.

<sup>77</sup> PIR 2C 942; E. Groag: RE III 2 (1899) 2778-2839, s.v. Claudius 256; R. Hanslik: KIP I 1215; DNP III 22-26, s.v. Claudius III 1.

<sup>78</sup> PIR 2I 641; C. Lackeit: RE X 1 (1918), 909-914, s.v. Iulius 556; Rudolf Hanslik: KIP I 148, Nr. 3; DNP I 298, s.v. Agrippina 3.

<sup>79</sup> PIR 2A 441.

<sup>80</sup> PIR 2A 617.

<sup>81</sup> Vide Anm. 75.

<sup>82</sup> PIR 2D 194.

Claudia Acte aus dem Spiel zu nehmen, war einfach gewesen: Einfache Schmähungen und gemeine Unterstellungen<sup>83</sup> hatten genügt, daß der ihr hörige Kaiser die Freigelassene, die Nero trotzdem bis nach seinem Tod die Treue halten sollte, vom Hof verbannte. Hauptgefahr für Poppaea aber blieb Agrippina, die Nero abgöttisch liebte<sup>84</sup>. Tacitus schildert ausführlich, mit welchen Mitteln Poppaea gegen Agrippina vorging:

Tac. ann. XVI 1:

Gaio Vipstano <C.> Fonteio consulibus diu meditatam scelus non ultra Nero distulit, vetustate imperii coalita audacia et flagrantior in dies amore Poppaeae, quae sibi matrimonium et discidium Octaviae incolumi Agrippina haud sperans crebris criminationibus, aliquando per facetias incusaret principem et pupillum vocaret, qui iussis alienis obnoxius non modo imperii sed libertatis etiam indigeret. cur enim differri nuptias suas? formam scilicet displicere et triumphalis avos. an fecunditatem et verum animum? timeri ne uxor saltem iniurias patrum, iram populi adversus superbiam avaritiamque matris aperiat. quod si nunc Agrippina non nisi filio infestam ferre posset, redderetur ipsa Othonis coniugio: ituram quoquo terrarum, ubi audiret potius contumelias imperatoris quam viseret periculis eius immixta. haec atque talia lacrimis et arte adulterae penetrantia nemo prohibebat, cupientibus cunctis infringi potentiam matris et credente nullo usque ad caedem eius duratura filii odia.

Unter dem Konsulat des C. Vipstano und des <C.> Fonteius schob Nero das schon lange geplante Verbrechen nicht länger auf; mit dem langen Bestehen seiner Herrschaft war seine Verwegenheit gewachsen, und täglich leidenschaftlicher wurde seine Liebe zu Poppaea, die auf eine Eheschließung für sich und auf eine Scheidung von Octavia zu Lebzeiten Agrippinas nicht hoffen konnte und sich deshalb immer wieder mit Vorwürfen, gelegentlich auch mit Spötteleien, beim Princeps beschwerte und ihn ein unmündiges Kind nannte, das, fremden Befehlen hörig, nicht nur keine Herrschergewalt, sondern auch keinen freien Willen besitze. Warum werde denn die Vermählung mit ihr hinausgeschoben? Ihre Erscheinung sei es gewiß, die mißfalle, und die mit einem Triumph ausgezeichneten Ahnen, oder etwa ihre Fruchtbarkeit oder Aufrichtigkeit? Man befürchtete wohl, sie könnte ihm als Gattin wenigstens die Beleidigungen seitens der Senatoren, die Erbitterung des Volkes über Hochmut und Habgier seiner Mutter hinterbringen. Wenn aber Agrippina nur eine Schwiegertochter ertragen könne, die ihrem Sohn feindlich gesinnt sei, so solle man sie doch wieder in ihre Ehe mit Otho einsetzen: Gehen werde sie an jeden beliebigen Ort auf der Welt, wo sie die Schmähungen gegen den Kaiser eher nur anhören als ständig mit ansehen müsse, in seine Gefährdung einbezogen. Solchen und ähnlichen Reden, die durch Tränen und buhlerische Künste Eindruck machten, wehrte niemand, da alle wünschten, daß der Einfluß der Mutter gebrochen werde, und niemand glaubte, es könnten sich die Haßgefühle des Sohnes bis zum Mord an ihr verhärten.

Agrippinas letzter Versuch, den Sohn wieder zu gewinnen, bestand darin, ihn zur Blutschande mit ihr zu überreden. Nun war es selbst Nero zu viel; nach verschiedenen Planungen für eine unverdächtige Beseitigung seiner Mutter, ließ er Agrippina 59 n. Chr. ermorden. Die Einzelheiten sind wohl hinlänglich bekannt<sup>85</sup>, brauchen also hier nicht wiederholt zu werden. Vor allem Tacitus berichtet – im Gegensatz zu Sueton – wieder sehr ausführlich und nennt auch seine Quellen: Cluvius Rufus und Fabius Rusticus, deren Werke uns leider nicht erhalten sind<sup>86</sup>.

<sup>83</sup> Tac. ann. XVI 46 (*vide supra*).

<sup>84</sup> Zu Agrippina cf. ausführlich: Perné, *De filiis* 228-300.

<sup>85</sup> Zu Agrippinas Ermordung cf. ausführlich: Perné, *De filiis* 224-295.

<sup>86</sup> Tac. ann. XIV 2-8; Suet. Nero 34, 2; Dio LXI 11, 2 – 4, 2 = Xiphil. 152, 15 – 154, 27. Ios. ant. XX 153. Ios. bell. 250-251. Cf. auch: Perné, *De filiis* 263-270.

Aber erst das Jahr 62 brachte Poppaea ans Ziel ihrer Wünsche. In diesem Jahr starben Burrus<sup>87</sup> und Doryphoros (auf Neros Befehl, wie Tacitus schreibt<sup>88</sup>), und Seneca zog sich vom Hof zurück<sup>89</sup>. Zum neuen *praefectus praetorio* ernannte Nero den Ofonius Tigellinus<sup>90</sup>, der die Pläne Poppaeas unterstützte. Mit seiner Hilfe stürzte Poppaea Octavia: Vorwand war einerseits ein angeblicher Ehebruch und andererseits die Kinderlosigkeit der Kaiserin. Tacitus räumt diesen Ereignissen breiten Raum ein:

Tac. ann. XIV 60 – 63, 1:

[60] Igitur accepto patrum consulto, postquam cuncta scelerum suorum pro egregiis accipi videt, exturbat Octaviam, sterilem dictitans; exim Poppaeae coniungitur. ea diu paelix et adulteri Neronis, mox mariti potens, quendam ex ministris Octaviae impulit servilem ei amorem obicere. destinaturque reus cognomento Eucaerus, natione Alexandrinus, canere tibiis doctus. actae ob id de ancillis quaestiones et vi tormentorum victis quibusdam ut falsa adnuerent, plures perstitere sanctitatem dominae tueri; ex quibus una instanti Tigellino castiora esse muliebria Octaviae respondit quam os eius. movetur tamen primo civilis discidii specie domumque Burri, praedia Plauti, infausta dona accipit: mox in Campaniam pulsa est addita militari custodia.

inde crebri questus nec occulti per vulgum, cui minor sapientia <et> ex mediocritate fortunae pauciora pericula sunt. his <...><sup>91</sup> tamquam Nero paenitentia flagitii coniugem revocavit Octaviam.

[61] Exim laeti Capitolium scandunt deosque tandem venerantur. effigies Poppaeae prouunt, Octaviae imagines gestant umeris, spargunt floribus foroque ac templis statuunt. itur etiam in principis laudes repetitum venerantium. iamque et Palatium multitudine et clamoribus complebant, cum emissi militum globi verberibus et intento ferro turbatos disiecere.

[60] Als nun Nero den Senatsbeschluß erhielt und sah, daß alle seine Verbrechen wie Ruhmestaten aufgenommen wurden, verstieß er Octavia mit der Behauptung, sie sei unfruchtbar; anschließend vermählte er sich mit Poppaea. Diese, die schon lange Neros Mätresse war und ihn als Ehebrecher, dann als Ehemann beherrschte, veranlaßte einen der Diener Octavias, sie einer Liebschaft mit einem Sklaven zu bezichtigen. Als Schuldiger ausersehen wurde ein Mann namens Eukairos, der aus Alexandria stammte und sich auf das Flötenspiel verstand. Man unterwarf deswegen die Zofen einem peinlichen Verhör, und während unter dem Zwang der Folter einige dazu gebracht wurden, die falschen Angaben zu bestätigen, blieb die Mehrzahl beharrlich dabei, für die Keuschheit ihrer Herrin einzutreten; eine von ihnen antwortete dem Tigellinus, als er ihr zusetzte, Octavias Scham sei reiner als sein Mund. Trotzdem wurde sie verstoßen, zunächst in der Form der bürgerlichen Scheidung, und erhielt das Haus des Burrus und die Güter des Plautus als unselige Geschenke; später wurde sie nach Kampanien verbannt, wobei man sie noch unter militärische Bewachung stellte.

Darüber kam es zu zahlreichen, offen geäußerten Klagen überall im Volk, das weniger Klugheit besitzt, andererseits in seiner beschränkten sozialen Stellung geringeren Gefahren ausgesetzt ist. <...>, als habe Nero aus Reue über seine Schandtat Octavia als seine Gattin zurückgerufen.

[61] Daraufhin zogen die Leute voller Freude zum Kapitol hinauf und erwiesen den Göttern endlich wieder ihre Verehrung. Die Standbilder Poppaeas rissen sie nieder, Octavias Bildnisse trugen sie auf den Schultern, bestreuten sie mit Blumen und stellten sie auf dem Forum und in den Tempeln auf. Man ging sogar zu Lobpreisungen des Princeps über, die sich wie eine Litanei von Anbetungen wiederholten. Und schon füllten sie den Kaiserpalast mit einer lärmenden Menschenmenge, als Soldatenhaufen, die man hinschickte, mit Schlägen und gezücktem Schwert das aufgeregte Volk auseinanderjagten.

<sup>87</sup> Tac. ann. XIV 51.

<sup>88</sup> Tac. ann. XIV 65, 1.

<sup>89</sup> Tac. ann. XIV 52-56.

<sup>90</sup> PIR 2O 91.

<sup>91</sup> Die handschriftliche Überlieferung ist korrupt.

mutataque quae per seditionem verterant et Poppaeae honos repositus est. quae semper odio, tum et metu atrox ne aut vulgi acrior vis ingrueret aut Nero inclinatione populi mutaretur, provoluta genibus eius, non eo loci res suas agi ut de matrimonio certet, quamquam id sibi vita potius, sed vitam ipsam in extremum adductam a clientelis et servitiis Octaviae quae plebis sibi nomen indiderint, ea in pace ausi quae vix bello evenirent. arma illa adversus principem sumpta; ducem tantum defuisse qui motis rebus facile reperiretur, omitteret modo Campaniam et in urbem ipsa pergeret ad cuius nutum absentis tumultus cierentur. quod alioquin suum delictum? quam cuiusquam offensionem? an quia veram progeniem penatibus Caesarum datura sit? malle populum Romanum tibicinis Aegyptii subolem imperatorio fastigio induci? denique, si id rebus conducatur, libens quam coactus acciret dominam, vel consuleret securitati. iusta ultione et modicis remediis primos motus consedis: at si desperent uxorem Neronis fore Octaviam, illi maritum daturus<sup>92</sup>.

[62] Varius sermo et ad metum atque iram accommodatus terruit simul audientem et accendit. sed parum valebat suspicio in servo et quaestionibus ancillarum elusa erat. ergo confessionem alicuius quaeri placet cui rerum quoque novarum crimen adfingeretur. et visus idoneus matris necis patris Anicetus, classi apud Misenum, ut memoravi, praefectus, levi post admissum scelus gratia, dein graviore odio, quia malorum facinorum ministri quasi exprobrantes aspiciuntur. igitur accitum eum Caesar operae prioris admonet: solum incolumitati principis adversus insidiantem matrem subvenisse; locum haud minoris gratiae instare si coniugem infensam depelleret. nec manu aut telo opus: fateretur Octaviae adulterium. occulta quidem ad praesens sed magna ei praemia et secessus amoenos promittit, vel, si negavisset, necem intentat.

Wiederhergestellt wurde dann, was man während des Aufruhrs umgestürzt hatte, und Poppaeas Ehrensäulen wurden neu aufgerichtet. Diese Frau, schon immer vor Haß, jetzt auch vor Angst außer sich, es könnte entweder das gewaltsame Vorgehen des Pöbels sich noch stärker auswirken oder sich Nero durch die Zuneigung des Volkes umstimmen lassen, warf sich ihm zu Füßen: Nicht in dem Maße stehe ihre Sache auf dem Spiel, daß sie um ihre Ehe kämpfe, obwohl ihr diese lieber sei als das Leben, vielmehr sei ihr Leben selbst in äußerster Gefahr gebracht durch die Klientenscharen und Sklaven Octavias, die sich den Namen *Volk* zugelegt hätten und sich Frechheiten im Frieden leisteten, die kaum im Kriege vorkämen. Die Waffen dort habe man gegen den Princeps erhoben; nur ein Anführer habe noch gefehlt, der sich, wenn die Dinge erst in Bewegung seien, leicht finden lasse; sie brauche nur Kampanien zu verlassen und sich persönlich in die Stadt zu begeben, da schon auf ihren Wink aus der Ferne Unruhen erregt würden. Worin bestehe anderenfalls ihr eigenes Vergehen? Worin eine Beleidigung gegen irgendjemand? Etwa darin, daß sie dem Hause der Caesaren echte Nachkommenschaft schenken werde? Sei es dem römischen Volke lieber, daß eines ägyptischen Flötenspielers Nachwuchs auf den Kaiserthron gesetzt werde? Schließlich solle er, wenn dies zweckdienlich sei, lieber freiwillig als gezwungen seine Herrin herbeiholen oder aber für seine eigene Sicherheit sorgen. Durch eine gerechte Bestrafung und maßvolle Gegenmittel hätten sich die ersten Unruhen gelegt: Wenn man aber die Hoffnung aufgeben müsse, daß Neros Gattin Octavia wieder sein werde, so werde man ihr einen anderen Mann geben.

[62] Die Worte, die in ihrer Vielgestaltigkeit darauf angelegt waren, Angst und Zorn zu erregen, erschreckten Nero beim Anhören und brachten ihn zugleich in Wut. Doch hatte der Verdacht im Falle des Sklaven zu wenig Gewicht und war durch die Verhöre der Zofen entkräftet worden. Daher beschloß man, nach irgendjemandem für ein Geständnis zu suchen, dem man auch das Verbrechen des Hochverrats anhängen könnte. Als geeignet erschien der Vollstrecker des Muttermordes, Anicetus, der die Flotte bei Misenum, wie erwähnt, befehligte; er stand nach Ausführung der Untat in bescheidener Gunst, war dann aber umso ärger verhaßt, weil man Helfer bei bösen Taten immer wie einen lebendigen Vorwurf vor Augen hat. So ließ ihn der Kaiser kommen und erinnerte ihn an die frühere Dienstleistung: Als einziger habe er sich für die Errettung des Princeps gegen seine heimtückische Mutter hilfreich eingesetzt; eine Gelegenheit, nicht geringeren Dank zu erwerben, biete sich jetzt, wenn er ihm die feindselige Gattin vom Halse schaffe. Weder Gewalt noch eine Mordwaffe brauche man dafür: Bekennen solle er sich lediglich zum Ehebruch mit Octavia. Eine Belohnung, die zwar im Augenblick noch geheim bleiben müsse, aber jedenfalls bedeutend sei, und einen abgeschiedenen Aufenthalt in anmutiger Gegend versprach er ihm – anderenfalls, wenn er sich weigere, drohe er ihm den Tod an.

<sup>92</sup> Dies war eine versteckte Drohung, daß eben derjenige Nero bei einem Aufstand beiseite schieben könnte.



ille insita vaecordia et facilitate priorum flagitiorum plura etiam quam iussum erat fingit fateturque apud amicos quos velut consilio adhibuerat princeps. tum in Sardiniam pellitur ubi non inops exilium toleravit et fato obiit.

[63] At Nero praefectum in spem sociandae classis corruptum et incusatae paulo ante sterilitatis oblitus, abactos partus conscientia libidinum, eaque sibi comperta edicto memorat insulaque Pandateria Octaviam claudit.

Jener, dem gedankenlose Bosheit angeboren war, zeigte die gleiche Willfähigkeit wie bei den früheren Schandtaten; mehr noch, als ihm aufgetragen war, erdichtete er und bekannte es im Freundeskreis, den der Princeps wie zum Kronrat beigezogen hatte. Dann wurde er nach Sardinien verwiesen, wo er als recht wohlhabender Mann die Verbannung ertragen konnte und eines natürlichen Todes starb.

[63] Aber Nero erklärte in einem Erlaß, Octavia habe den Praefekten auf die Hoffnung hin, die Flotte für sich zu gewinnen, verführt und – dabei vergaß er, daß er ihr kurz zuvor Unfruchtbarkeit vorgeworfen hatte – im Bewußtsein ihrer bösen Lust die Leibesfrucht abgetrieben, und dies habe er zuverlässig erfahren; darum verbannte er Octavia auf die Insel Pandateria.

Zonaras 11, 12, p. 39, 12-20 D:

καὶ τὴν Αὐγούσταν Ὀκταουίαν τὴν τοῦ Κλαυδίου θυγατέρα τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἀπεπέμψατο· τῆς γὰρ Σαβίνης ἐρῶν ἤθελεν αὐτῇ συνεῖναι ὡς γαμετῇ. δέῖσασα δὲ ἡ Σαβίνα μήποτε ἡ Ὀκταουία μετακληθῆ, κατηγοροῦς ἐπ' αὐτῇ καὶ μοιχείας καὶ γοητείας ψευδοῦς παρεσκευάσατο. καὶ τὸ μὲν πρῶτον φυγαδευθῆναι αὐτὴν, ἔπειτα καὶ σφαγῆναι ἐποίησεν.

Und Nero trennte sich von seiner Gemahlin, der Octavia Augusta, der Tochter des Claudius; denn er liebte Sabina und wollte mit ihr als seiner Gattin leben. Aus Furcht aber, Octavia möchte eines Tages zurückgeholt werden, bestellte Sabina gewisse Leute, die sie fälschlicherweise der Zauberei und des Ehebruchs anklagten. Und sie brachte zustand, daß Octavia zunächst verbannt und dann sogar ermordet wurde.

Die formelle Eheschließung zwischen Nero und Poppaea fand am 12. Tag nach der Scheidung von Octavia statt.

Suet. Nero 35, 3:

Poppaeam duodecimo die post diuortium Octaviae in matrimonium acceptam dilexit unice.

Poppaea, die er zwölf Tage nach der Scheidung von Octavia geheiratet hatte, liebte er heiß.

Poppaea war – im Gegensatz zu Octavia, wie Tacitus bereits (*vide supra*) berichtet hatte – beim Volk – gelinde gesagt – nicht sehr beliebt. Als sich kurz nach der Hochzeit Gerüchte in Rom breit machten, Nero habe Octavia verziehen und wolle sie an seine Seite zurückholen, drängte Poppaea auf die Hinrichtung Octavias. So wurde diese am 9. Juni 62 – wieder mit Hilfe des Anicetus – getötet und ihr abgeschlagener Kopf nach Rom zu Poppaea gebracht.

Tac. ann. XIV 63, 2 – 64, 2:

non alia exul visentium oculos maiore misericordia adfecit. meminerant adhuc quidam Agrippinae a Tiberio, recentior Iuliae memoria obversabatur a Claudio pulsae: sed illis robur aetatis adfuerat;

Keine andere Verbannte hat je die Menschen, die das mit ansahen, mit tieferem Mitgefühl erfüllt. Es erinnerten sich immer noch manche an Agrippina (*sc. maior*), die von Tiberius, und in noch lebendigeren Andenken stand Iulia, die von Claudius verbannt worden war: Aber für diese beiden hatte ein reiferes Alter eine Hilfe bedeutet;

laeta aliqua viderant et praesentem saevitiam melioris olim fortunae recordatione adlevabant. huic primum nuptiarum dies loco funeris fuit, deductae in domum in qua nihil nisi luctuosum haberet, erepto per venenum patre et statim fratre; tum ancilla domina validior et Poppaea non nisi in perniciem uxoris nupta, postremo crimen omni exitio gravius.

[64] Ac puella vicesimo aetatis anno inter centuriones et milites, praesagio malorum iam vitae exempta, nondum tamen morte adquiescebat. paucis dehinc interiectis diebus mori iubetur, cum iam viduam se et tantum sororem testaretur communisque Germanicos et postremo Agrippinae nomen cieret, qua incolumi infelix quidem matrimonium sed sine exitio pertulisset. restringitur vinclis venaeque eius per omnis artus exolvuntur; et quia pressus pavore sanguis tardius labebatur, praefervidi balnei vapore enecatur. additurque atrocior saevitia quod caput amputatum latumque in urbem Poppaea vidit.

einige frohe Tage hatten sie gesehen und konnten die grausame Gegenwart in der Erinnerung an ihr einstmaliges besseres Geschick leichter ertragen: Für Octavia aber wurde gleich der Tag der Hochzeit wie zu einer Leichenfeier, da sie in ein Haus geführt wurde, in dem sie nichts als Gram erleben sollte. Entrissen wurde ihr durch Gift der Vater und gleich darauf der Bruder; dann kam die Magd, die mehr Einfluß besaß als die Herrin, und Poppaea, die nur mit der Absicht, die wirkliche Gattin dem Untergang zu weihen, Hochzeit feierte; schließlich die Anschuldigungen niederdrückender als jegliches Verbrechen.

[64] Nun war die junge Frau, die im 20. Lebensjahr stand, umgeben von Zenturionen und Soldaten, in Vorahnung des Unheils schon dem Leben entrückt, und konnte sich doch nicht in die Ruhe des Todes finden. Nach Ablauf weniger Tage erhielt sie dann den Befehl zu sterben, während sie beteuerte, sie sei ja schon Witwe und nur mehr die Schwester des Princeps, und die gemeinsamen Vorfahren mit Germanicus und schließlich Agrippinas Namen anrief, zu deren Lebzeiten sie zwar eine unglückliche Ehe, aber doch nicht den Tod habe auf sich nehmen müssen. Man band sie fest und öffnete ihr die Adern an allen Gliedern; und weil das durch die Angst gestaute Blut allzu langsam floß, half man durch den Dampf eines überheizten Bades dem Tode nach. Dazu kam eine noch scheußlichere Grausamkeit: Ihr Haupt, abgeschlagen und nach Rom gebracht, bekam Poppaea zu sehen.

Im Jänner 63 gebar Poppaea dann in Antium eine Tochter, Claudia<sup>93</sup>. Nero war darüber so erfreut, daß er dem Neugeborenen und seiner Mutter den *Augusta*-Titel verlieh. Allerdings starb das Mädchen bereits vier Monate später im Mai 63.

Tac. ann. XV 23, 1:

Memmio Regulo et Verginio Rufo consulibus natam sibi ex Poppaea filiam Nero ultra mortale gaudium accepit appellavitque Augustam dato et Poppaeae eodem cognomento. locus puerperio colonia Antium fuit, ubi ipse generatus erat. iam senatus uterum Poppaeae commendaverat dis votaue publice susceperat, quae multiplicata exolutaque. et additae supplicationes templumque fecunditatis et certamen ad exemplar Actiacae religionis decretum, utque Fortunarum effigies aureae in solio Capitolini Iovis locarentur, ludicrum circense, ut Iuliae genti apud Bovillas, ita Claudiae Domitiaeque apud Antium ederetur. quae fluxa fuere, quartum intra mensem defuncta infante.

Unter dem Konsulat des Memmius Regulus und Verginius Rufus wurde Nero von Poppaea eine Tochter geboren; er nahm dies mit einer über menschliches Maß hinausgehenden Freude auf und nannte sie Augusta, wobei auch Poppaea den gleichen Beinamen erhielt. Der Ort der Niederkunft war die Kolonie Antium, wo er selbst geboren war. Der Senat hatte schon den schwangeren Leib der Poppaea den Göttern empfohlen und öffentliche Gelübde abgelegt, die jetzt vielfach eingelöst wurden. Auch zusätzliche Dankfeste wurden veranstaltet und ein Tempel der Fruchtbarkeit sowie ein Kampfspiel nach dem Vorbild der Kultspiele von Actium gestiftet; ferner sollten goldene Standbilder der Glücksgöttinnen auf dem Thron des kapitolinischen Iuppiter aufgestellt und ein Zirkusspiel wie für die iulische Familie in Bovillae, so für die Claudier und Domitier in Antium gegeben werden. Diese Beschlüsse wurden jedoch hinfällig, da das Kind im Verlauf des vierten Monats starb.

Suet. Nero 35, 4:

ex hac filiam tulit Claudiam Augustam amisitque admodum infantem.

Von ihr (*sc. Poppaea*) hatte er eine Tochter Claudia Augusta, die er aber noch ganz klein verlor.

<sup>93</sup> PIR 2C 1061.

Poppaea führte in den folgenden Jahren ein unerhört luxuriöses Leben und unternahm etliche Reisen, wo sie unter anderem in Puteoli auch die Bekanntschaft des (späteren Flavius) Iosephus<sup>94</sup> machte<sup>95</sup>.

Klug, wie Poppaea war, wußte sie genau, daß sie, die bei ihrer Hochzeit mit dem Princeps bereits das 30. Lebensjahr überschritten hatte, den jähzornigen Kaiser nur mit ihrer Schönheit an sich binden konnte. Aus diesem Grund trieb sie einen derart gewaltigen Aufwand in Sachen Kosmetik und Körperpflege, mit dem sich höchstens Kleopatra, ein knappes Jahrhundert zuvor, messen konnte. Poppaea schwor – wie die ägyptische Königin – auf die Eselsmilchkur, die einige Jahre später der große Universalgelehrte C. Plinius Maior so beschrieb:

Plin. nat. hist. XI, 238:

conferre aliquid et candori in mulierum cute existimatur. Poppaea certe, Domiti Neronis coniunx, quingentas per omnia secum fetas trahens, balnearum etiam solio totum corpus illo lacte macerabat, extendi quoque cutem credens.

Sie (*sc. die Milch*) soll auch zur Erhaltung der Weisse der Haut bei den Frauen beitragen. Wenigstens führte Poppaea, die Gattin des Domitius Nero, 500 trüchtige Eselinnen mit sich herum und rieb sich im Bad mit deren Milch den ganzen Körper ein, weil sie glaubte, daß die Haut dadurch mehr ausgedehnt werde.

Cassius Dio wird später diesen Bericht des Plinius bestätigen und näher ausführen:

Xiph. 172, 1-15 R. St. = Exc. Val. 250a (p. 690):

ἡ δὲ δὴ Σαβίνα αὐτὴ οὕτως ὑπερετρόφησεν (ἐκ γὰρ τῶν βραχυτάτων πᾶν δηλωθήσεται) ὥστε τὰς τε ἡμιόνους τὰς ἀγούσας αὐτὴν ἐπίχρυσα σπαρτία ὑποδείσθαι, καὶ ὄνους πεντακοσίας ἄρτιτόκους καθ' ἡμέραν ἀμέλγεσθαι, ἵν' ἐν τῷ γάλακτι αὐτῶν λούηται· τὴν τε γὰρ ὥραν καὶ τὴν λαμπρότητα τοῦ σώματος λαμπρῶς ἐσπουδάκει, καὶ διὰ τοῦτο οὐκ εὐπρεπὴ ποτε αὐτὴν ἐν κατόπτρῳ ἰδοῦσα ἠῶξάτο τελευτῆσαι πρὶν παρηβῆσαι.

Was diese Frau an beispiellosem Luxus sich erlaubte, soll in aller Kürze zusammenfassend dargestellt werden: Sie ließ die Maultiere, die ihren Wagen zogen, mit vergoldeten Schuhen versehen und 500 Eselinnen, die eben gefohlt hatten, täglich melken, um sich in ihrer Milch baden zu können. Denn sie verwandte die größte Mühe auf ihre Schönheit und den Glanz ihrer Erscheinung, und das war der Grund, daß sie, als sie sich einmal im Spiegel nicht anmutig genug fand, den Wunsch aussprach, sterben zu dürfen, ehe sie verblühe.

Die Kenntnis, daß Poppaea auch in die römische Kosmetikgeschichte eingegangen ist, verdanken wir dem großen Satiriker Iuvenal, der uns von einer *pinguia Poppaeana* berichtet, als er über die – vergebliche – Schönheitsprozedur einer römischen Frau lästert. Als er am Schluß seiner humorvollen Schilderung über das Ende der Schminkerei berichtet, wärmt er auch die Eselsmilch-Geschichte wieder auf:

<sup>94</sup> PIR 2F 293.

<sup>95</sup> Ios. vit. 16.

Iuv. sat. VI, 461 – 470:

interea foeda aspectu ridendaque multo  
pane tumet facies aut pinguis Poppaeanae  
spirat et hinc miseri uiscantur labra mariti.  
ad moechum lota ueniunt cute. quando uideri  
uult formosa domi? moechis foliata parantur,  
his emitur quidquid graciles huc mittitis Indi.  
tandem aperit uultum et tectoria prima reponit,  
incipit agnoscere, atque illo lacte fouetur  
propter quod secum comites educit asellas  
exul Hyperboreum si dimittatur ad axem.

Scheußlich indessen zu sehn, und lächerlich schwillt ihr das Antlitz  
unter der Masse aus Brot, oder nach der Poppaea Pomade  
duftet's: Das ist's, was die Lippen des armen Gemahles verkleistert.  
Rein erst geht zu dem Freunde sie hin. Wann will sie zu Hause  
schön sein? Nur für die Hausfreund' allein, da besorgt man Tinkturen;  
nur für sie wird gekauft, was ihr hageren Inder uns sendet.  
Endlich befreit sie 's Gesicht und entfernt das frühere Tüchwerk:  
Langsam erkennt man sie jetzt, und mit der Milch wird sie gebadet,  
derentwegen sie stets eine Herde von Es' linnen mitführt,  
würde verbannt sie, geschickt zum hyperboräischen Pole.

Übersetzung von Werner Krenkel

Im Jahre 65 erwartete Poppaea zum zweiten Mal ein Kind von Nero. In diesem Jahr wurden die von Nero gestifteten Spiele der „*Neronia*“ früher als sonst (üblich waren die Sommermonate) gefeiert. Als Nero, der bei diesen als Künstler und Sänger auftrat, eines Abends verspätet heimkam, überhäufte Poppaea den Princeps mit Vorwürfen. Der jähzornige Nero ging daraufhin mit Fäusten und Fußtritten auf Poppaea los und verletzte sie tödlich. Ihr Leichnam wurde auf Befehl des Kaisers nicht eingeäschert, sondern *regum externorum consuetudine* (Tac. *vide infra*) einbalsamiert und im *Mausoleum Augusti* beigesetzt. Nero selbst hielt die Leichenrede. Poppaea wurde konsekriert und zur *diva* erhoben<sup>96</sup>. Im Jahre 68 weihte Nero ihr zu Ehren ein *heroon*.

Suet. Nero 35, 3:

et tamen ipsam quoque ictu calcis occidit, quod se  
ex aurigatione sero reuersum grauida et aegra  
conuiciis inceserat.

Dennoch tötete er auch sie und zwar durch einen  
Fußtritt, da sie, schwanger und leidend darniederliegend,  
ihn mit Vorwürfen bedachte, als er etwas spät von einem  
Wagenrennen nach Hause kam.

Tac. ann. XVI 6, 1:

Post finem ludicri Poppaea mortem obiit, fortuita  
mariti iracundia, a quo grauida ictu calcis adflicta  
est. neque enim venenum crediderim, quamvis  
quidam scriptores tradant, odio magis quam ex  
fide: quippe liberorum cupiens et amoris uxoris  
obnoxius erat. corpus non igni abolitum, ut  
Romanus mos, sed regum externorum  
consuetudine differtum odoribus conditur  
tumuloque Iuliorum infertur. ductae tamen  
publicae exequiae laudavitque ipse apud rostra  
formam eius et quod divinae infantis parens fuisset  
aliaque fortunae munera pro virtutibus.

Nach dem Ende der Spiele fand Poppaea den Tod, und  
zwar infolge eines unbedachten Zornausbruches ihres  
Gatten, von dem sie, die schwanger war, durch einen  
Fußtritt schwer getroffen wurde. Denn an einen Giftmord  
möchte ich nicht glauben, obwohl einige  
Geschichtsschreiber dies berichten, mehr aus Haß als der  
Wahrheit entsprechend: Er wünschte sich nämlich Kinder  
und war seiner Gattin in Liebe ergeben. Ihr Leichnam  
wurde nicht eingeäschert, wie es römische Sitte ist,  
sondern, wie bei ausländischen Königen üblich, mit einer  
Fülle von Räucherwerk einbalsamiert und im Grabmal  
der Iulier beigesetzt. Trotzdem hielt man ein öffentliches  
Leichenbegängnis, und er selbst rühmte auf der  
Rednertribüne ihre Schönheit, daß sie eines göttlichen  
Kindes Mutter gewesen sei, und andere Gaben des  
Glücks anstelle von Tugenden.

<sup>96</sup> Tac. ann. XVI 21, 2.

Xiph. 172, 1-15 R. St. = Exc. Val. 250a (p. 690):

καὶ ἡ Σαβίνα ὑπὸ τοῦ Νέρωνος τότε ἀπέθανε·κυούση γὰρ αὐτῇ λάξ, εἴτε ἐκὼν εἴτε καὶ ἄκων, ἐνέθορεν.

Auch Sabina kam damals durch einen Gewaltakt Neros zu Tode; absichtlich oder unabsichtlich war er mit dem Fuß auf sie gesprungen, während sie schwanger war.

Xiph. 184, 8-23 R. St. = Exc. Val. 257b:

καὶ τὸ τῆς Σαβίνης ἥρῳον ἐκποιθὲν καὶ κοσμηθὲν λαμπρῶς ὠσίωσεν, ἐπιγράψας αὐτῷ ὅτι Σαβίνη αὐτὸ θεᾶ Ἀφροδίτη αἱ γυναῖκες ἐποίησαν.

Prunkvoll weihte er das vollendete und ausgeschmückte Heiligtum für Sabina ein, nachdem er darauf die Inschrift gesetzt hatte: „Der vergöttlichten Sabina, der Aphrodite (Venus), haben es die Frauen errichtet“.

Wie sehr Otho aber an seiner geschiedenen Frau geangen war, zeigt der Senatsbeschluß, den er am Beginn seines Principats durchsetzen ließ, damit ihre nach Neros Tod zerstörten Statuen wiederaufgerichtet werden.

Tac. hist. I 78, 2:

inter quae necessitate praesentium rerum et instantibus curis excusata ne tum quidem immemor amorum statuas Poppaeae per senatus consultum reposuit.

Während dieser Maßnahmen, die durch den Zwang augenblicklicher Umstände und durch dringende Sorgen um die Zukunft gerechtfertigt waren, ließ er, der auch jetzt auf seine Liebschaften nicht vergaß, durch einen Senatsbeschluß die Standbilder Poppaeas wieder aufrichten.



## 4. Marcus Salvius Otho

### 4.1. Bis zu Galbas Thronbesteigung (Juni 68)

Marcus Salvius Otho<sup>97</sup> wurde am 28. April 32 geboren.

Suet. Otho 2, 1:

Otho imperator IIII. Kal. Mai. natus est Camillo Arruntio Domitio Ahenobarbo cons. Kaiser Otho wurde am 28. April unter dem Konsulat von Camillus Arruntius und Domitius Ahenobarbo geboren.

Über seine Jugend und Erziehung ist wenig bekannt. Einzig aus kurzen Bemerkungen der antiken Autoren erfahren wir über die Leichtfertigkeit, Leichtsinnigkeit und Sittenlosigkeit des jungen Otho, denen sein Vater mit Strenge beizukommen versuchte.

Suet. Otho 2, 1:

a prima adulescentia prodigus ac procax, adeo ut saepe flagris obiurgaretur a patre, ferebatur et uagari noctibus solitus atque inualidum quemque obuorum uel potulentum corripere ac distento sago impositum in sublime iactare. Von früher Jugend an war er verschwenderisch und frech, sodaß er oft von seinem Vater Prügel erhielt. Er soll auch nachts umhergestreift sein und schwächliche oder angetrunkene Leute, denen er auf der Straße begegnete, angehalten und auf einem ausgespannten Mantel geprellt haben.

Plut. Galba 19, 5:

ἦν δὲ Μάρκος Ὀθων, ἀνὴρ γένει μὲν οὐκ ἀφανῆς, τρυφῇ δὲ καὶ φιληδονίαις εὐθύς ἐκ παίδων ἐν ὀλίγοις Ῥωμαίων διεφθαρμένος... Da war ein gewisser Marcus Otho, ein Mann von nicht unedler Herkunft, der aber durch Üppigkeit und Genußsucht von Kind auf wie nur irgendeiner in Rom verdorben war, ...

Tac. hist. I 13, 3:

namque Otho pueritiam incuriose, adulescentiam petulanter egerat, gratus Neroni aemulatione luxus. Denn Otho hatte sich in seinen Knabenjahren leichtfertig, in seinem Jünglingsalter licherlich benommen, beliebt bei Nero, dessen ausschweifender Lebensführung er es gleichtat.

Daß er des Griechischen mächtig war – was aber in der damaligen Zeit in diesen Kreisen fast eine Selbstverständlichkeit war – berichten uns sowohl Sueton als auch Cassius Dio in einer Nebenbemerkung.

Suet. Otho 7, 1:

postridie quoque in augurando tempestate orta grauitur prolapsus identidem obmurmurasse: τί γάρ μοι καὶ μακροῖς ἀυλοῖς; Am nächsten Tag soll er auch, als während des Opfers ein Gewitter losbrach, einen schweren Fall getan und öfters auf griechisch vor sich hin gemurmelt haben: „Was brauchte ich auch die lange Flöte?“<sup>98</sup>

<sup>97</sup> PIR S 109; <sup>2</sup>S 143; A. Nagl: RE I A 2 (1920), 2035-2055, s.v. Salvius 21.; G. Winkler: KIP IV 380-381.

<sup>98</sup> Griechisches Sprichwort für Menschen, die etwas über ihre Kräfte Gehendes machen und davon keinen Nutzen haben. Quelle unbekannt. Cf. auch die nachfolgende Stelle bei Cassius Dio.

Dio LXIV 7, 1 = Xiph. 190, 8-25 R.St.:

Γάλβα μὲν δὴ τοῦτο τὸ τέλος ἐγένετο, ἔμελλε δὲ ἄρα καὶ τὸν Ὀθωνα ἢ δίκη οὐκ ἐς μακρὰν μεθήξειν, ὥς που παραχρῆμα ἔμαθε. θύοντί τε γὰρ αὐτῷ τὴν θυσίαν τὴν πρώτην τὰ ἱερὰ πονηρὰ ὤφθη, ὥστ' αὐτὸν μεταγόνοντα ἐπὶ τοῖς πεπραγμένοις εἰπεῖν "τί γάρ με ἔδει μακροῖς ἀυλοῖς ἀυλεῖν;" ἔστι δὲ τοῦτο δημῶδες, ἐς παροιμίαν φέρον, ἐπὶ τῶν ἔξω τι τοῦ προσφόρου σφίσι ποιοῦντων.

Solch ein Ende nahm Galba. Doch nicht lange danach sollte auch Otho die Strafe ereilen, wie er ja sogleich deutlich erfahren mußte. Als er nämlich sein erstes Opfer darbrachte, erschienen die Vorzeichen ungünstig, so das Geschehene bedauerte und meinte: „Warum mußte ich denn auf langen Flöten spielen?“ Dies ist ein allgemeiner, sprichwörtlicher Ausdruck und gilt für solche, die etwas betreiben, wofür sie ungeeignet sind.

Im Jahre 55 – nach dem Tod seines Vaters – gewinnt Otho über Vermittlung der Freigelassenen Claudia Acte<sup>99</sup> die Freundschaft Neros und wird dessen Kumpan bei Lastern und Ausschweifungen des jungen Kaisers.

Tac. ann. XIII 12:

Ceterum infracta paulatim potentia matris delapso Nerone in amorem libertae, cui vocabulum Acte fuit, simul adsumptis in conscientiam <M.> Othone et Claudio Senecione<sup>100</sup>, adulescentulis decoris, quorum Otho familia consulari, Senecio liberto Caesaris patre genitus. ignara matre, dein frustra obnitente, penitus inreperat per luxum et ambigua secreta, ne senioribus quidem principis amicis adversantibus, muliercula nulla cuiusquam iniuria cupidines principis explente, ...

Im übrigen wurde allmählich der Einfluß seiner (*sc. Neros*) Mutter gebrochen, da sich Nero in eine Liebschaft mit einer Freigelassenen einließ, die Acte hieß, und zugleich M. Otho und Claudius Senecio ins Vertrauen zog, zwei hübsche junge Männer, von denen Otho aus konsularischer Familie stammte, Senecio einen Freigelassenen des Kaisers zum Vater hatte. Ohne Wissen seiner Mutter, dann gegen ihren vergeblichen Widerstand hatte sich Acte durch ausschweifendes Benehmen und zweideutige Heimlichkeiten ganz in seine Sinne eingeschlichen; auch die älteren Freunde des Princeps hatten nichts dagegen, weil die Frauensperson, ohne irgendjemanden zu nahe zu treten, die Begierden des Princeps befriedigte, ...

Sueton geht hier etwas weiter: Er bezeichnet Acte, ohne sie namentlich zu nennen, als eine bereits ältliche und vom Princeps „abgelegte“ Frau.

Suet. Otho 2, 2:

post patris deinde mortem libertinam aulicam gratiosam, quo efficacius coleret, etiam diligere simulavit quamvis anum ac paene decrepitam; per hanc insinuat Neroni facile summum inter amicos locum tenuit congruentia morum, ut uero quidam tradunt, et consuetudine mutui stupri.

Nach seines Vaters Tod versuchte er, eine bei Hof gern gesehene Freigelassene zu gewinnen, und ging so weit, echte Liebe zu heucheln, obwohl es sich um eine alte, abgelebte Frau handelte. Durch ihre Vermittlung vermochte er sich bei Nero einzuschmeicheln und wurde, da sein Charakter mit dem des Kaisers übereinstimmte, bald einer seiner engsten Freunde – wie gewisse Autoren behaupten, spielte auch gegenseitige geschlechtliche Willfährigkeit eine Rolle

Otho gehörte bald zu den vertrautesten Freunden des Kaisers, wobei seine gleichgesinnte lasterhafte Gesinnung sicher den Ausschlag gab. Wie aus der obzitierten Suetonstelle hervorgeht, gab es sogar Gerüchte um eine homosexuelle Beziehung zwischen Otho und Nero, was aber ansonsten unbestätigt bleibt.

<sup>99</sup> Vide Anm. 75.

<sup>100</sup> PIR 2C 1016.



Tac. hist. I 13, 3:

namque Otho pueritiam incuriose, adulescentiam petulanter egerat, gratus Neroni aemulatione luxus.

Denn Otho hatte sich in seinen Knabenjahren leichtfertig, in seinem Jünglingsalter liederlich benommen, beliebt bei Nero, dessen ausschweifender Lebensführung er es gleichtat.

Plut. Galba 19, 3:

φίλω δὲ τῷ Ὄθωνι καὶ συμβιωτῇ διὰ τὴν ἄσωτίαν ἐχρήτο, καὶ σκωπτόμενος ὑπ' αὐτοῦ πολλάκις εἰς μικρολογίαν καὶ ἀνελευθερίαν ἔχαιρε. λέγεται δὲ ποτε μύρω τῶν πολυτελῶν χρισσαμένου τοῦ Νέρωνος καὶ τὸν Ὄθωνα καταβρέξαντος, ἐκεῖνος πάλιν τῇ ὑστεραία δεχόμενος αὐτὸν ἅμα πολλαχόθεν ἀργυροῦς καὶ χρυσοῦς προβαλεῖν ἄφνω σωλήνας, ὥσπερ ὕδωρ τὸ μύρον ἐκχέοντας καὶ κατακλύζοντας.

Denn er hielt sich Otho wegen seiner Zuchtlosigkeit als Freund und Gesellschafter und hatte seinen Spaß daran, wenn er von ihm oft wegen seiner Sparsamkeit und Knauserei verspottet wurde. Einmal, so wird erzählt, hatte Nero sich mit dem kostbarsten Myrrhenöl parfümiert und auch Otho damit bespritzt, worauf dieser ihn am nächsten Tage zu sich lud und überall silberne und goldene Röhren anbringen ließ, die plötzlich Myrrhenöl wie Wasser spritzten und die Gäste über und über durchnäßten.

Otho war sich seiner Stellung und seines Einflusses so sicher, daß er – wie Sueton als Beispiel anführt – sogar einen (uns namentlich unbekannt) *de repetundis* verurteilten Konsular zu einer Senatssitzung mitnahm, um in eben derselben dessen Wiedenzulassung zu beantragen und danach dessen Dankesbezeugungen zu genießen.

Suet. Otho 2, 3:

ac tantum potentia ualuit, ut damnatum repetundis consularem uirum, ingens praemium pactus, prius quam plane restitutionem ei impetrasset, non dubitaret in senatum ad agendas gratias introducere.

Sein Einfluß war so groß, daß er einen wegen Erpressung verurteilten ehemaligen Konsul, der ihm eine ungeheure Belohnung versprach, ohne zu zögern, noch bevor er seine gänzliche Begnadigung erwirkt hatte, wieder in den Senat einführte, damit er sich (gleich) für seine Wiederaufnahme bedanken könne.

Sueton geht in der Beschreibung des Verhältnisses zu Nero sogar so weit, daß er Otho indirekt an der Ermordung der Kaisermutter Agrippina teilhaben läßt, obwohl dieser zu diesem Zeitpunkt längst in Lusitanien saß.

Suet. Otho 3, 1:

omnium autem consiliorum secretorumque particeps die, quem necandae matri Nero destinarat, ad auertendas suspiciones cenam utrique exquisitissimae comitatis dedit.

Da Otho in alle Pläne und Geheimnisse des Kaisers eingeweiht war, war er es auch, der an dem von Nero für die Ermordung seiner Mutter ausersehenen Tage beiden ein Essen gab, bei dem ein ausgesucht höflicher Ton herrschte.

Nero selbst scheint von den geistigen Eigenschaften seines Freundes nicht viel gehalten zu haben – nicht anders ist es zu erklären, daß Otho nicht einmal die *praetura* erreicht hat; auch von einem Militärdienst, wie doch in Rom für junge Angehörige seines Standes nicht nur üblich, sondern fast schon verpflichtend, berichten die antiken Autoren nichts.

Dio LXI 11, 2 = Xiph. 152, 15 – 154, 27 R. St.:

ἦν δέ τις Μάρκος Σάλουιος Ὀθων, ὃς οὕτως ἔκτε τῆς ὁμοιότητος τῶν τρόπων καὶ τῆς κοινωνίας τῶν ἀμαρτημάτων τῷ Νέρωνι ὠκείωτο ὥστε καὶ εἰπὼν ποτε πρὸς αὐτόν “οὕτω με Καίσαρα ἴδοις” οὐδὲν διὰ τοῦτο κακὸν ἔπαθεν, ἀλλὰ τοσοῦτον μόνον ἀντήκουσεν ὅτι “οὐδὲ ὑπατὸν σε ὄψομαι”.

Da lebte ein gewisser M. Salvius Otho, der infolge gleicher Wesensart und seiner Teilhabe an den Verbrechen so eng verbunden mit Nero geworden war, daß er, obwohl er einmal bei Gelegenheit jenem sagte: „So wahr du damit rechnen kannst, mich einmal als Kaiser zu sehen!“, deshalb nicht einmal bestraft wurde, vielmehr als Antwort nur zu hören bekam: „Selbst nicht als Konsul werde ich dich jemals zu sehen bekommen!“

Im Jahre 56 scheint Otho als *magister collegii fratrum Arvalium* auf, im Jahre 57 als *promagister*. Seine Aufnahme liegt im Dunklen, vielleicht wurde er bereits im Jahre 55 *loco patris* kooptiert; leider sind uns die *Acta* für diesen Zeitraum nicht erhalten.

CIL VI 2038 = Scheid, Commentarii 25°

CIL VI 2039 = Scheid, Commentarii 25b

Wie oben bereits erwähnt, ist über den *cursus honorum* des Otho so gut wie nichts bekannt. Wir erfahren nur bei Sueton, daß Otho die unterste Stufe – die *quaestura* – erreicht hatte, als er zum Statthalter von Lusitanien ernannt wurde. Wenn Otho dieses Amt *suo anno* erreicht hat, dann muß er es im Jahre 57 angetreten haben.

Suet. Otho 3, 2:

Provinciam administravit quaestorius per decem annos, moderatione atque abstinentia singulari.

Die Provinz verwaltete er im übrigen im Range eines Quaestors während zehn Jahren mit einzigartiger Milde und Uneigennützigkeit.

In das Jahr 58 fällt die Bekanntschaft mit Poppaea Sabina, ihre Entführung und die Heirat. Siehe dazu ausführlich *supra* das Kapitel 3.7. *Poppaea Sabina, die Gattin* und *infra* das Kapitel 6.3. *Das Verhältnis zu Poppaea Sabina*.

Um den (eifersüchtigen?) Nebenbuhler aus Rom zu entfernen, ernannte Nero Otho – obgleich nur Quaestorier, wie gesagt – zum *legatus Augusti pro praetore* von Lusitanien, obwohl bis dato zur Ausübung der Statthalterschaft die *praetura* als Qualifikation unerläßlich schien, wie auch Mommsen in seinem Staatsrecht<sup>101</sup> ausführlich darlegt. Tacitus in den *annales* und ebenso in den *historiae*, sowie Sueton nennen ausführlich die Gründe:

<sup>101</sup> Mommsen, St. R. II 228 sqq.

Tac. ann. XIII 46, 1-3:

Otho sive amore incautus laudare formam elegantiamque uxoris apud principem, sive ut accenderet ac, si eadem femina potirentur, id quoque vinculum potentiam ei adiceret. saepe auditus est consurgens e convivio Caesaris, se quidem ire ad illam, sibi concessam dictitans nobilitatem pulchritudinem, vota omnium et gaudia felicium. his atque talibus iritamentis non longa cunctatio interponitur, sed accepto aditu Poppaea primum per blandimenta et artes valescere, imparem cupidini se et forma Neronis captam simulans; mox acri iam principis amore ad superbiam vertens, si ultra unam alteramque noctem attineretur, nuptam esse se dictitans nec posse matrimonium amittere, devinctam Othoni per genus vitae quod nemo adaequaret: illum animo et cultu magnificum; ibi se summa fortuna digna visere: at Neronem, paelice ancilla et adsuetudine Actes devinctum, nihil e contubernio servili nisi abiectum et sordidum traxisse. deicitur familiaritate sueta, post congressu et comitatu Otho, et ad postremum, ne in urbe aemulatus ageret, provinciae Lusitaniae praeficitur.

Mochte Otho in seiner Verliebtheit unvorsichtig sein, jedenfalls pries er die Schönheit und den feinen Geschmack seiner Gattin vor dem Princeps; vielleicht tat er es auch, um dessen Leidenschaft zu erregen und, wenn sie beide die gleiche Frau besäßen, durch dieses Band sich zusätzlichen Einfluß zu verschaffen. Oft hörte man ihn beim Aufstehen von der Tafel des Kaisers sagen, er gehe natürlich jetzt zu ihr, ihm seien Adel und Schönheit zuteil geworden, der Wunschtraum aller und das Vergnügen der Glücklichen. Auf diese und ähnliche Lockmittel ließ man keine lange Wartezeit verstreichen, vielmehr erhielt Poppaea Zutritt und gewann zunächst durch Schmeicheleien und Verführungskünste Einfluß, indem sie tat, als könne sie ihrer Begierde nicht widerstehen und sei von der Schönheit Neros gefangen; als dann des Princeps Liebe schon leidenschaftlich wurde, kehrte sie ihren Stolz hervor und erklärte, wenn sie länger als eine und die andere Nacht festgehalten werden sollte, sei sie doch verheiratet und könne ihre Ehe nicht aufgeben, da sie an Otho gefesselt sei wegen seiner Lebensart, in der ihm niemand gleichkomme; er sei nach Gesinnung und äußerem Aufwand ein großartiger Mann; bei ihm bekomme sie zu sehen, was höchster Stellung würdig sei. Nero dagegen, der als Geliebte eine Magd habe, und eben durch den Umgang mit Acte gebunden sei, habe aus dem Konkubinat mit einer Sklavin nichts als Verworfenheit und Schmutz mitbekommen; ausgeschlossen wurde nun Otho aus der vertrauten Freundschaft, später aus der Gesellschaft und dem Gefolge und schließlich, um nicht in Rom den Nebenbuhler spielen zu können, zum Statthalter der Provinz Lusitanien gemacht.

Suet. Otho 3, 1-2:

nec corruptisse contentus adeo dilexit, ut ne riuaem quidem Neronem aequo tulerit animo creditur certe non modo missos ad arcessendam non recepisse, sed ipsum etiam exclusisse quondam pro foribus astantem miscentemque frustra minas et preces ac depositum reposcentem. quare diducto matrimonio sepositus est per causam legationis in Lusitaniam. et satis uisum, ne poena acrior mimum omnem diuulgaret, qui tamen sic quoque hoc disticho enotuit:

„cur Otho mentito sit, quaeritis, exul honore?  
uxoris moechus coeperat esse suae.“

Aber seine Leidenschaft hatte er durch ihre Verführung nicht zu befriedigen vermocht, sondern er liebte sie dermaßen, daß er nicht einmal Nero als Nebenbuhler dulden wollte. Wenigstens behauptet man, er habe nicht nur die Leute, die der Kaiser ausgeschickt hatte, um sie zu holen, nicht empfangen, sondern auch Nero selbst, als dieser einst vor seiner Tür stand und vergebens unter Bitten und Drohen das anvertraute Gut zurückforderte, nicht eingelassen. So trennte denn Nero die Ehe und schickte Otho mit dem Titel eines Statthalters nach Lusitanien. Diese Maßnahme schien genügend, damit nicht durch eine zu harte Strafe die ganze Komödie ans Licht käme – was dann aber trotzdem durch dieses Distichon geschah:

„Wißt ihr, warum ins Exil mit erlogenen Ehren zog Otho?  
Buhle der eigenen Frau hatte gewagt er zu sein.“

Tac. hist. I 13, 3:

mox suspectum in eadem Poppaea in provinciam Lusitaniam specie legationis seposuit.

Bald jedoch erregte er eben wegen dieser Poppaea Verdacht, und Nero entfernte ihn unter dem Vorwand einer Legatenstelle in die Provinz Lusitanien.

Plutarch – hier anscheinend einmal nicht Tacitus folgend – vermerkt, daß Nero Otho nur auf die Fürsprache Senecas nicht habe ermorden lassen und die Exilierung *sub specie legationis* erreicht habe. Das kann so nicht stimmen, da Seneca ja nach Tacitus<sup>102</sup> bereits nicht mehr bei Hofe war.

Plut. Galba 20, 1:

Σενέκαν δὲ εἶχεν εὖνουν· κακείνου τὸν Νέρωνα πείσαντος καὶ παραινέσαντος ἐξεπέμφθη Λυσιτανῶν στρατηγὸς ἐπὶ τὸν Ὠκεανόν. Aber er hatte Seneca zum Gönner, und auf dessen Rat und Mahnung wurde er von Nero als Statthalter von Lusitanien an den Ozean gesandt.

Die nächsten zehn Jahre, 58 bis 68, verbrachte Otho also als Statthalter in Lusitanien. Seine fehlenden militärischen Qualifikationen wurden durch die Ernennung von M. Vettius Valens<sup>103</sup> zum *procurator Augusti provinciae Lusitaniae* ausgeglichen, wie wir aus der Inschrift CIL XI 395 erfahren.

Während seiner Statthalterschaft muß wohl ein Wandel mit Otho vonstatten gegangen sein, da die antiken Autoren übereinstimmend von der guten, maßvollen und korrekten Verwaltung der Provinz berichten.

Tac. ann. XIII 46, 3:

ubi usque ad civilia arma non ex priore infamia, sed integre sancteque egit, procax otii et potestatis temperantior. Dort lebte er bis zum Bürgerkrieg nicht entsprechend seinem früheren üblen Ruf, sondern anständig und unsträflich, eifrig auf seine Muße bedacht und in seiner Amtsführung recht zurückhaltend.

Suet. Otho 3, 2:

Prouinciam administravit quaestorius per decem annos, moderatione atque abstinentia singulari. Die Provinz verwaltete er im übrigen im Range eines Quästors während zehn Jahren mit einzigartiger Milde und Uneigennützigkeit.

Tac. hist. I 13, 4:

Otho comiter administrata provincia ... Nachdem Otho in der Provinz eine humane Verwaltung ausgeübt hatte, ...

Plut. Galba 20, 1:

καὶ παρέσχευεν ἑαυτὸν οὐκ ἄχαριν οὐδὲ ἐπαχθῆ τοῖς ὑπηκόοις, εἰδὼς φυγῆς ὑποκόρισμα καὶ παρακάλυμμα τὴν ἀρχὴν αὐτῷ δεδομένην. Dort zeigte er sich gegen seine Untertanen nicht ungütig noch hassenswert, da er wußte, daß ihm die Statthalterschaft als Pflaster und Vertuschung der Verbannung gegeben worden war.

<sup>102</sup> Tac. ann. XIII 4.

<sup>103</sup> PIR V 345, <sup>2</sup>V 495.

Gleichzeitig dürfte aber mit dem Haß gegenüber seinem ehemaligen Freund Nero auch der Wunsch nach Höherem in Otho gewachsen sein, noch dazu, wo ihm einerseits Wahrsager, die er von Rom nach Spanien mitgenommen hatte, unter ihnen einen gewissen Seleukos<sup>104</sup> und/oder<sup>105</sup> Ptolemaios<sup>106</sup> aus der *familia* der Poppaea, große Zukunft voraussagten, andererseits seine Schulden – Plutarch spricht von 200 Millionen Sesterzen – bereits ein allzu erdrückendes Ausmaß angenommen hatten. Vor allem diese immensen Schulden finden sich bei allen Autoren in der *vita Othonis*.

Suet. Otho 4, 1:

eodemque momento et ipse spem imperii cepit magnam quidem et ex condicione temporum, sed aliquanto maiorem ex affirmatione Seleuci mathematici. qui cum eum olim superstitem Neroni fore spondisset, tunc ultro inopinatus aduenerat imperatorum quoque breui repromittens.

Zu gleicher Zeit hegte er die feste Hoffnung auf den Thron, einmal der allgemeinen Zeitumstände wegen, vor allem aber auf Grund der Aussagen des Astrologen Seleukos. Dieser hatte ihm nämlich einst versichert, er werde Nero überleben, und war jetzt ganz unerwartet von selbst mit dem zusätzlichen Versprechen zu ihm gekommen, er werde in Kürze auch Herrscher sein.

Auch Tacitus geht auf diese Weissagungen ein und benutzt diese Sequenz, um seiner eigenen Meinung über diese Zunft Ausdruck zu verleihen. Interessant und amüsant erscheint die Berufsbezeichnung *mathematici* für diese Wahrsager:

Tac. hist. I 22, 2:

urgentibus etiam mathematicis, dum novos motus et clarum Othoni annum observatione siderum adfirmant, genus hominum potentibus infidum, sperantibus fallax, quod in civitate nostra et vetabitur semper et retinebitur. multos secreta Poppaeae mathematicos, pessimum principalis matrimonii instrumentum, habuerant: e quibus Ptolemaeus Othoni in Hispania comes, cum superfuturum eum Neroni promississet, postquam ex eventu fides, coniectura iam et rumore senium Galbae et iuventam Othonis computantium persuaserat fore ut in imperium adscisceretur. sed Otho tamquam peritia et monitu fatorum praedicta accipiebat, cupidine ingenii humani libentius obscura credendi. nec deerat Ptolemaeus, iam et sceleris instinator, ad quod facillime ab eius modi voto transitur.

Auch die Mathematiker bedrängten ihn und verhiessen aus der Beobachtung der Gestirne neue Erschütterungen und zugleich ein für Otho glanzvolles Jahr. Dies ist eine Menschenklasse, die die Machthaber verrät und die Hoffenden betrügt, die in unserem Staat immer wieder ausgewiesen und immer wieder bleiben wird. Bei Poppaea hatten viele Mathematiker – das schlechteste Werkzeug in einer fürstlichen Ehe – geheimen Zutritt gehabt. Einer von ihnen, Ptolemaios, Othos Begleiter in Spanien, hatte ihm zugesichert, er werde Nero überleben, und als sich dies in der Folge bestätigte, hatte er ihn – es ging bereits eine solche Vermutung in dem Gerede der Leute um, die das hohe Alter Galbas und die Jugend Othos berechneten – davon überzeugt, daß er zur Herrschaft berufen würde. Otho nahm die Voraussagen auf, als ob sie von Sachkundigen stammten und als Wink des Schicksals zu gelten hätten, wie es ja menschlichen Wünschen entspricht, dem dunkel Verhüllten eher Glauben zu schenken. Ptolemaios ließ es nicht an sich fehlen. Er spielte bereits den Anstifter zum Verbrechen, wozu man ja vom bloßen Wünschen dieser Art sehr leicht übergeht.

<sup>104</sup> PIR S 254a, 2S 334.

<sup>105</sup> Vielleicht handelt es sich auch nur um ein- und dieselbe Person.

<sup>106</sup> PIR 2P 1027.

Plut. Galba 23, 7:

οὐδὲ γὰρ τὸ ἐλπίζον ἐκλιπεῖν οὐδὲ ἀπαγορευθεῖσαι παντάπασιν εἶων οἱ περὶ αὐτὸν ὄντες ἀεὶ μάντιες καὶ Χαλδαῖοι, εἰς τὰ μάλιστα δὲ Πτολεμαῖος ἰσχυριζόμενος τῷ προειπεῖν πολλάκις ὡς οὐκ ἀποκτενεῖ Νέρων αὐτόν, ἀλλὰ τεθνήξεται πρότερος, αὐτὸς δὲ περιέσται καὶ ἄρξει Ῥωμαίων.

Denn die Hoffnung aufzugeben und ganz zu entsagen, gestatteten ihm die Seher und Chaldäer nicht, die er immer um sich hatte, besonders Ptolemaios, der sich auf seine oft gemachte Voraussage berief, Nero werde ihn nicht töten, sondern vor ihm sterben, und er werde ihn überleben und über die Römer herrschen;

Suet. Otho 5, 1:

instigante super animi dolorem etiam magnitudine aeris alieni. neque enim dissimulabat, nisi principem se stare non posse, nihilque referre ab hoste in acie an in foro sub creditoribus caderet.

Dazu verleitete ihn nicht nur die erlittene Enttäuschung, sondern auch die Höhe seiner Schulden. Unverhohlen pflegte er nämlich zu äußern, daß es ihm, wenn er nicht Kaiser würde, nichts ausmache, ob er im Felde von Feindeshand oder auf dem Forum von seinen Gläubigern getötet werde.

Plut. Galba 21, 2:

δοκεῖ δὲ μὴδ' ἂν ἐπὶ τοῖς ἰδίοις χρήμασι μόνον ἐλέσθαι τὸν Ὅθωνα κληρονόμον, ἀκόλαστον εἰδὼς καὶ πολυτελεῖ καὶ πεντακισχιλίων μυριάδων ὀφλήμασι βεβαπτισμένον.

Auch für sein Privatvermögen würde er (*sc. Galba*), so scheint es, Otho nicht zum Erben gewählt haben, da er ihn als ausschweifend und verschwenderisch kannte und wußte, daß er mit fünfzig Millionen Denar Schulden belastet war.

Tac. hist. I 21, 1:

Interea Othonem, cui compositis rebus nulla spes, omne in turbido consilium, multa simul extimulabant, luxuria etiam principi onerosa, inopia vix privato toleranda, in Galbam ira, in Pisonem invidia.

Inzwischen putschten Otho, der von geordneten Verhältnissen nichts zu erwarten hatte und dessen ganzes Planen sich auf Unruhen gründete, viele Umstände gleichzeitig auf: sein verschwenderischer Lebenswandel, der sogar für einen Fürsten eine Belastung bildete, seine kaum für einen Privatmann erträgliche Geldnot, seine Erbitterung gegen Galba und sein Neid auf Piso.

## 4.2. Exkurs: Die politische Situation in der ersten Hälfte des Jahres 68

Seit dem einschneidenden Erlebnis des großen Brandes, der Rom im Jahre 64 verwüstet hatte, und den darauf erfolgten personellen, finanziellen und wirtschaftlichen Fehlentscheidungen Neros, begann – vor allem im *ordo senatorius* – sich Widerstand im *populus Romanus* gegen den *princeps* zu erheben. Die wohl bekanntesten Verschwörungen<sup>107</sup> jener Zeit sind sicherlich die *coniuratio Pisonis*<sup>108</sup> im Jahre 65 und die *coniuratio Vinicii*<sup>109</sup> im darauffolgenden Jahr, die ein weiteres Mosaiksteinchen im Haß des Kaisers auf den Senat bildeten.

Suet. Nero 36, 1:

enim vero multo magis et quasi per iustam causam duabus coniurationibus provulgatis, quarum prior maiorque Pisoniana Romae, posterior Vinicianae Beneventi conflata atque detecta est.

Dazu kam noch, daß gerade zu der Zeit zwei Verschwörungen ruchbar geworden waren, was Nero einen legitimen Grund zu seinen Maßnahmen zu geben schien. Die zeitlich frühere und bedeutendere war die des Piso, die in Rom, die zweite die des Vinicius, die in Benevent angezettelt und entdeckt worden war.

Majestätsprozesse und Hinrichtungswellen waren die Folgen der aufgedeckten Verschwörungen und schwächten so die senatorische Opposition aufs Empfindlichste. Vor allem Angehörige der alten, republikanischen Patrizierfamilien waren Ziel der Ausrottung. Hier darf im Hinblick auf den Fortgang der Geschichte nicht unerwähnt gelassen werden, daß vor allem die Mitglieder der *gens Sulpicia* Opfer von Neros Wut wurden, bis schließlich nur noch Servius Sulpicius Galba<sup>110</sup>, der Statthalter der Tarraconensis, als der letzte dieses alten patrizischen Adelsgeschlechtes übrig war<sup>111</sup>.

Die Unzufriedenheit griff aber – vor allem wegen der wirtschaftlichen Mißgriffe und der daraus resultierenden erheblichen Steuerbelastung – auch auf die Bevölkerung in den Provinzen über. In Judäa<sup>112</sup>, in Britannien und in Gallien<sup>113</sup> kam es zu offenen Aufständen bzw. lokalen Tumulten.

<sup>107</sup> Cf. dazu ausführlich: Perné, *crimen maiestatis* 84-87.

<sup>108</sup> Cf. dazu auch Tac. ann. XV 48-73.

<sup>109</sup> Cf. dazu auch Dio LXIII 18, 2.

<sup>110</sup> PIR S 723; 2S 1003; M. Fluß: RE IV A 1 (1931), 772-801, s.v. Sulpicius 63. R. Hanslik: KIP II 670-672 s.v. Galba 2.

<sup>111</sup> Cf. dazu ausführlich: Richter, Vitellius, p. 15-16 und Anm. 23.

<sup>112</sup> Zu den Ursachen cf. Ios. bell. XIV 6-9.

<sup>113</sup> Dio LXIII 22, 1a.

Aus all diesen Gründen war Nero auf Drängen seines Freigelassenen Helius vermutlich Ende 67 nach Rom zurückgekehrt. Da sich die Lage durch seine Anwesenheit in Rom zu konsolidieren schien, reiste der Kaiser im März 68 nach Kampanien ab, um die am 19. März in Baiae beginnenden Spiele zu besuchen<sup>114</sup>.

Und hier in Kampanien war es, als Nero die Nachricht vom Abfall des C. Iulius Vindex<sup>115</sup>, des Proprators der Gallia Lugdunensis, erhielt. Vindex, dessen Vater wahrscheinlich unter Claudius in den *ordo senatorius* aufgenommen worden war, hatte sich brieflich vor allem an die Provinzstatthalter, aber ebenso an einzelne Mitglieder des Senats und verbannte ehemalige Senatoren – also an die recht große senatorische Opposition – gewandt, ein Zeichen dafür, daß es ihm nicht um die Beseitigung des Principats, sondern nur um die Beseitigung des Princeps, also Neros, ging. Das Echo dieser Ansprechpartner war aber eher enttäuschend, anscheinend saß die Furcht vor Nero durch dessen vergangene Proskriptionen immer noch tief in den Knochen der *nobiles*.

Vindex, dessen Anhänger fast ausschließlich im gallischen Raum zu finden waren, mußte also einen einflußreichen, angesehenen und vor allem militärisch erprobten Proponenten finden, der das Vertrauen der Oberschicht besaß. Ein weiterer Schachzug war die Vereidigung der Aufständischen auf *senatus populusque Romanus*, womit Vindex deutlich machte, daß es ihm wirklich um die *res publica* ging. Der Statthalter der Tarraconensis, Servius Sulpicius Galba, schien alle Voraussetzungen zu erfüllen. Zum einen war er Patrizier, seine *gens* war von Nero fast gänzlich ausgerottet worden, was seine Treue zum Princeps sicherlich nicht förderte, zum anderen hatte er nach seinem *cursus honorum* das Amt eines Provinzstatthalters inne und nicht nur dadurch Einfluß und Ansehen im *ordo senatorius*. Ein drittes kam noch hinzu: seine Verwandtschaft mit dem iulisch-claudischen Haus, konkret mit Livia Augusta, deren Haupterbe er gewesen war<sup>116</sup>. Vindex trug ihm also Ende März die Übertragung der Kaiserwürde brieflich an, die dieser nach einigem Zögern schließlich annahm. Ausschlaggebend war wohl die Größe der zur Verfügung stehenden Truppen:

---

<sup>114</sup> Suet. Nero 40, 4.

<sup>115</sup> PIR 2I 628; M. Fluss: RE X 1 (1918) 879 sqq., s.v. Iulius 534.

<sup>116</sup> Plut. Galba 3, 2; Suet. Galba 5, 1.



Galba verfügte selbst über eine Legion, die Stärke seines Heeres gab Vindex mit ca. 100.000 Mann an – was sicher nicht stimmte –, aber Galba hatte T. Vinius Rufinus<sup>117</sup>, seinen *legatus legionis (VII Victricis)* bedingungslos auf seiner Seite<sup>118</sup>.

Am 20. April ließ Nero Galba durch den Senat zum *hostis* erklären. Anfang April hatte der Princeps bereits den seit 67 amtierenden Statthalter der Germania superior, L. Verginius Rufus<sup>119</sup>, aufgefordert, seine Legionen gegen den aufständischen Vindex in Marsch zu setzen. Mitte April kam es zur verheerenden Schlacht bei Vesontio, durch die die gallischen Truppen völlig vernichtet und Vindex zum Selbstmord gezwungen wurden. Dadurch schien Galbas Usurpatur gänzlich zum Scheitern verurteilt. Verginius, von Galba aufgefordert, sich ihm anzuschließen, weigerte sich nämlich mit der Begründung, daß eine Erhebung zum Princeps ausschließlich Angelegenheit des Senats sei und nur diesem zustünde. Und diese Begründung brachte er auch gegenüber seinen eigenen Soldaten vor, als diese ihn nach gewonnener Schlacht zum Kaiser ausrufen wollten.

Inzwischen aber hatten sich in Rom die Verhältnisse geändert: Die Mittelsmänner Galbas hatten ihre Anhängerschaft vergrößern können. In Africa hatte sich der *legatus legionis* der *legio III Augusta*, L. Clodius Macer<sup>120</sup>, erhoben und die Kornlieferungen nach Rom boykottiert, worauf es in der *urbs* zu einer Getreideknappheit kam. Auch der *praefectus Aegypti et Alexandriae*, Tib. Iulius Alexander<sup>121</sup>, zeigte Sympathie für die Usurpatur Galbas und stellte die Getreidelieferungen ein. Nero hatte seine Anhängerschaft verloren: Der *praefectus praetorio* Tigellinus war ernsthaft erkrankt, sein Stellvertreter Nymphidius Sabinus bekannte offen<sup>122</sup>, daß die Prätorianer – natürlich nach dem Versprechen, ein ungeheuer hohes Donativ zu erhalten – Galba als Regenten anerkannt hatten, der Senat erklärte den Princeps zum *hostis publicus*. Nero blieb nur mehr die Flucht, zuerst aus Rom, dann in den Selbstmord.

---

<sup>117</sup> PIR V 450, <sup>2</sup>V 666.

<sup>118</sup> Plut. Galba 4, 3-4.

<sup>119</sup> PIR V 284, <sup>2</sup>V 417.

<sup>120</sup> PIR <sup>2</sup>C 1170.

<sup>121</sup> PIR <sup>2</sup>I 139.

<sup>122</sup> Plut. Galba 8, 1.

### 4.3. Unter dem Principat Galbas (8. Juni 68 – 15. Jänner 69)

Servius Sulpicius Galba befand sich also noch in der Hispania Tarraconensis, als der Senat ihn am 8. Juni des Jahres 68 als Neros Nachfolger bestätigte. Mitte Juni 68 überbrachte T. Vinius Galba die offizielle Anerkennung seines Prinzipats durch den Senat. Sogleich übernahm der neue Princeps auch den Titel *imperator* und das Cognomen *Caesar*<sup>123</sup>, das bis jetzt ja den Angehörigen des iulisch-claudischen Hauses vorbehalten gewesen war. Mit Galba beginnt die Tradition, dieses Cognomen als festen Bestandteil in die Kaisertitulatur einzufügen!

Von allen Provinzstatthaltern war Otho der erste, der dem neuen Princeps den Treueeid leistete. Einzig die Statthalter von Africa, L. Clodius Macer, und von Germania, L. Verginius Rufus, weigerten sich, Galba zu unterstützen<sup>124</sup>.

Suet. Otho 4, 1:

ut tandem occasio ultionis data est, conatibus Galbae primus accessit; Als sich endlich Gelegenheit zur Rache bot, war Otho der erste, der sich den Unternehmungen Galbas anschloß.

Vor allem durch die Überlassung von Gold- und Silbergerätschaften, die Galba allerdings dringend zur Ausmünzung benötigte, sicherte sich Otho das Vertrauen des neuen Machthabers, ja er half auch bei der standesgemäßen Einrichtung des kaiserlichen Haushalts – vor allem durch Personal, wie Plutarch berichtet:

Plut. Galba 20:

ἀποστάντος δέ Γάλβα πρώτος αὐτῷ προσεχώρησε τῶν ἡγεμόνων, καὶ φέρων ὅσον εἶχε ἐν ἐκπόμασι καὶ τραπέζαις ἄργυρον καὶ χρυσὸν ἔδωκε κατακόψαι ποιουμένῳ νόμισμα, καὶ τῶν οἰκετῶν ἐδωρήσατο τοὺς εἰθισμένους περὶ δίαιταν ἡγεμόνι ἐμμελῶς ὑπουργεῖν. καὶ τὰ ἄλλα πιστὸς ἦν αὐτῷ, καὶ διδοὺς πείραν οὐδενὸς ἦττον ἐδόκει πραγμάτων ἔμπειρος εἶναι.

Als jetzt Galba abfiel, trat er als erster von den Statthaltern auf seine Seite, überbrachte ihm seinen ganzen Besitz an silbernem und goldenem Tafelgeschirr und Prunktischen zur Münzprägung und schenkte ihm eine Anzahl seiner Sklaven, die einem Herrscher in der gehörigen Form aufzuwarten verstanden. Er erwies sich ihm in allem ergeben und lieferte den Beweis, daß er in Geschäften nicht minder erfahren war als irgendeiner.

Tac. hist. I 13, 4:

Otho comiter administrata provincia primus in partis transgressus nec segnis et, donec bellum fuit, inter praesentis splendidissimus, ...

Nachdem Otho in der Provinz eine humane Verwaltung ausgeübt hatte, war er der erste, der zu Galbas Partei übertrat. Er war dabei nicht untätig und, solange der Krieg dauerte, in der Umgebung Galbas die glänzendste Erscheinung...

<sup>123</sup> Cf. Suet. Galba 11, 1; Plut. Galba 28, 1; Dio LXIII 29.

<sup>124</sup> Cf. Plut. Galba 6, 1.

Auch begleitete Otho den neuen Princeps auf der Reise nach Rom in dessen Wagen. Galba zögerte die Reise ziemlich hinaus<sup>125</sup>, da er einerseits in vielen Provinzen und Städten Station machen wollte, um sich als neuen Herrscher feiern zu lassen, andererseits aber auch, um mißliebige, ja potentiell vielleicht auch gefährliche Gegner aus dem Weg räumen zu lassen. Laut Plutarch<sup>126</sup> schickte der Senat Galba eine Delegation nach Narbo, die ihn auffordern sollte, seinen Marsch zu beschleunigen, um sich endlich dem römischen Volk zu zeigen. Otho nützte die lange Reise, die von Juli bis Oktober 68 andauerte, gut, schloß Kontakte mit den Beamten Galbas, vor allem aber mit den begleitenden Truppen – wohl Prätorianern – und machte sich durch geschickte und versteckte Kritik an Galba, der als knausrig, ja habgierig erschien<sup>127</sup> – immerhin weigerte er sich, den nach einem Machtwechsel üblichen Sonderbonus an die Soldaten zu zahlen<sup>128</sup> – bei vielen beliebt. Diese Vorgangsweise sollte sich einige Monate später bezahlt machen – in erster Linie waren es ja die Prätorianer, die Otho zum neuen Princeps befördern sollten.

Plut. Galba 20:

καὶ βαδίζοντι τὴν ὁδὸν ἅπασαν ἐφ' ἡμέρας πολλὰς συνοχοῦμενος διετέλεσεν. ἐν δὲ τῇ συνοδίᾳ καὶ τῇ συνηθείᾳ τὸν Οὐίνιον ἐξεθεράπευσεν ὀμιλία καὶ δῶροις, μάλιστα δὲ τῶν πρωτείων ὑφιέμενος αὐτῷ τό γε μετ' ἐκείνον δύνασθαι δι' ἐκείνον εἶχε βεβαίως. τῷ δὲ ἀνεπιφθόνῳ περιῆν, προῖκα συμπράττων πάντα τοῖς δεομένοις, καὶ παρέχων ἑαυτὸν εὐπροσήγορον καὶ φιλάνθρωπον ἅπασι. πλεῖστα δὲ τοῖς στρατιωτικοῖς συνελάμβανε καὶ προῆγε πολλοὺς ἐφ' ἡγεμονίας, τὰ μὲν αἰτούμενος ἀπὸ τοῦ ἀντοκράτορος, τὰ δὲ τὸν Οὐίνιον καὶ τοὺς ἀπελευθέρους παρακαλῶν Ἴκελον καὶ Ἀσιατικόν· οὗτοι γὰρ ἦσαν ἐν δυνάμει μάλιστα τῶν περὶ τὴν ἀλλήν. ὅσακις δὲ τὸν Γάλβαν εἰστία, τὴν παραφυλάττουσαν ἀεὶ σπεῖραν ἐδέκαζε χρυσοῦν ἑκάστω διανέμων, οἷς τιμᾶν αὐτὸν ἐδόκει καταπολιτευόμενος καὶ δημαγωγῶν τὸ στρατιωτικόν.

Während der ganzen Reise fuhr er viele Tage mit ihm im selben Wagen und erwarb sich während dieses Zusammenseins auch die Gunst des Vinus durch Höflichkeit im Verkehr und reiche Geschenke, und dadurch vor allem, daß er ihm den ersten Rang überließ, sicherte er sich den zweiten Rang nach ihm, war ihm aber darin über, daß er kein Mißfallen erregte, indem er denen, die sich an ihn wandten, in allem uneigennützig behilflich war und sich gegen jedermann zugänglich und entgegenkommend erwies. Vor allem bemühte er sich um die Militärs und verhalf vielen zur Beförderung in Offiziersstellen, indem er sich entweder an den Kaiser selbst wandte oder Vinus und die Freigelassenen Icelus und Asiaticus um ihre Vermittlung bat; denn diese hatten den größten Einfluß am Hofe. Sooft er Galba bewirtete, spickte er die jeweils wachhabende Kohorte und gab jedem Mann ein Goldstück, womit er scheinbar dem Gast eine Ehre erwies, während er ihm entgegenarbeitete und die Soldaten für sich gewann.

<sup>125</sup> Tac. hist. I 6, 1: *tardum Galbae iter et cruentum*.

<sup>126</sup> Plut. Galba 11, 1.

<sup>127</sup> Tac. hist. I 37, 4 formuliert Galbas Geiz als unter dem Deckmantel der Sparsamkeit zur Schau getragenen: *parsimoniam pro avaritia*.

<sup>128</sup> Cassius Dio zitiert Galba mit dem Ausspruch, *er sei es gewohnt, Truppen auszuheben und nicht zu kaufen* (Dio LXIV 3, 3).

Auch bei Tacitus finden sich Bemerkungen über Othos listige Vorgangsweise:

Tac. hist. I 23:

Sed sceleris cogitatio incertum an repens: studia militum iam pridem spe successionis aut paratu facinoris adfectaverat, in itinere, in agmine, in stationibus vetustissimum quemque militum nomine vocans ac memoria Neroniani comitatus contubernalis appellando; alios agnoscere, quosdam requirere et pecunia aut gratia iuvare, inserendo saepius querelas et ambiguos de Galba sermones quaeque alia turbamenta vulgi. labores itinerum, inopia commeatum, duritia imperii atrocius accipiebantur, cum Campaniae lacus et Achaiae urbes classibus adire soliti Pyrenaeum et Alpes et immensa viarum spatia aegre sub armis eniterentur.

Doch ist es ungewiß, ob der Gedanke an das Verbrechen sich plötzlich in ihm geregt hat. Um die Zuneigung der Soldaten hatte er sich schon längst bemüht, sei es in der Hoffnung auf die Nachfolge oder auch, um die Übelkeit vorzubereiten: Unterwegs, in der Kolonne, auf den Feldwachen sprach er die ältesten Soldaten namentlich an und begrüßte sie in Erinnerung an die Neronische Gefolgschaft als Zeltkameraden. Die einen erkannte er wieder, nach anderen erkundigte er sich und half mit Geld oder anderweitiger Begünstigung. Dabei ließ er öfters Klagen und zweideutige Äußerungen über Galba einfließen, und was sonst noch geeignet ist, die Mannschaften aufzuwiegeln. Die anstrengenden Märsche, der Mangel an Nachschub, die harten Befehle wurden um so erbitterter aufgenommen, als die Leute gewohnt waren, die Seen Kampaniens und die achäischen Städte mit den Flotten anzulaufen, und nun über die Pyrenäen und die Alpen steigen und gewaltige Wegstrecken waffenbeschwert und mühsam zurücklegen mußten.

Nach der Ankunft in Rom fand Otho auch sofort wieder Anschluß an die alte *aula Neronis* und begann, seine ehemaligen Zechkumpane und die Freigelassenen, die einstmals den Hofstaat Neros gebildet hatten, um sich zu scharen.

Otho hoffte natürlich auf die Adoption durch Galba, einerseits, weil dessen Söhne bereits vor seiner Ausrufung zum Princeps gestorben waren, andererseits aber auch, weil ihm der Thron ja schon (*vide supra*) in seiner Zeit als Statthalter von seinen Wahrsagern vorhergesagt worden war und seine Schulden ein fast unerträgliches Ausmaß angenommen hatten (*ibidem supra*).

Suet. Otho 4:

eodemque momento et ipse spem imperii cepit magnam quidem et ex condicione temporum, sed aliquanto maiorem ex affirmatione Seleuci mathematici.

qui cum eum olim superstitem Neroni fore spondisset, tunc ultro inopinatus aduenerat imperatorum quoque breui repromittens. nullo igitur officii aut ambitionis in quemquam genere omisso, quotiens cena principem acciperet, aureos excubanti cohorti uiritim diuidebat, nec minus alium alia uia militum demerebatur; cuidam etiam de parte finium cum uicino litiganti adhibitus arbiter totum agrum redemit emancipauitque, ut iam uix ullus esset, qui non et sentiret et praedicaret solum successione imperii dignum.

Zu gleicher Zeit hegte er die feste Hoffnung auf den Thron, einmal der allgemeinen Zeitumstände wegen, vor allem aber auf Grund der Aussagen des Mathematikers Seleukos.

Dieser hatte ihm nämlich einst versichert, er werde Nero überleben, und war jetzt ganz unerwartet von selbst mit dem zusätzlichen Versprechen zu ihm gekommen, er werde in Kürze auch Herrscher sein. Deshalb ließ er es sich immer angelegen sein, jemandem einen Dienst zu erweisen oder zu schmeicheln. Jedesmal, wenn er den Kaiser bei sich zum Essen hatte, gab er jedem Mann der wachhabenden Kohorte ein Goldstück und machte sich auch bei den andern Soldaten auf alle mögliche Art und Weise beliebt. So kaufte er einmal, als ihn einer in einem Grenzstreit mit seinem Nachbarn als Schiedsrichter rief, das ganze Nachbargut und gab es ihm zu freiem Besitz, sodaß es kaum mehr jemand gab, der nicht der Meinung war und sie auch laut äußerte, er sei der einzig würdige Thronfolger.

Dieses Ziel, *scilicet* die Adoption, zu erreichen, schien vor allem durch die auf der Reise nach Rom geschlossene Freundschaft mit T. Vinius Rufinus, dem ehemaligen *legatus legionis* Galbas in der Hispania Tarraconensis<sup>129</sup> und *consul ordinarius* des Jahres 69, in greifbare Nähe gerückt: Otho hatte Vinius versprochen, dessen Tochter zu heiraten, wenn er sich für ihn bei Galba einsetzte und dieser ihn an Sohnes Statt annehmen würde. Über Vinius Leben erfahren wir vor allem aus Tac. hist. I 48, wo er ihm ein durchaus positives Zeugnis ausstellt: *audax, callidus, promptus et prout animum intendisset, pravus aut industrius, eadem vi*, während er ihn noch in hist. I 6, 1 als *detrerimus mortalium* bezeichnet hatte. Neben Vinius hatten vor allem der *praefectus praetorio*, Cornelius Laco<sup>130</sup>, und Galbas Freigelassener Icelus Marcianus<sup>131</sup> großen Einfluß auf den Princeps. Letzterer stand ja in einem intimen Verhältnis<sup>132</sup> zu Galba und war von diesem in den Ritterstand erhoben worden.

Tac. hist. I 13, 2:

Potentia principatus divisa in Titum Vinium consulem Cornelium Laconem praetorii praefectum; nec minor gratia Icelo Galbae liberto, quem anulis donatum equestri nomine Marcianum vocitabant. hi discordes et rebus minoribus sibi quisque tendentes, circa consilium eligendi successoris in duas factiones scindebantur. Vinius pro M. Othone, Laco atque Icelus consensu non tam unum aliquem fovebant quam alium. neque erat Galbae ignota Othonis ac Titi Vinii amicitia; et rumoribus nihil silentio transmittentium, quia Vinius vidua filia, caelebs Otho, gener ac socer destinabantur.

Die Macht des Principats war zwischen dem Konsul T. Vinius und dem Prätorianerpräfekten Cornelius Laco aufgeteilt. In nicht geringerer Gunst stand der Freigelassene des Galba, Icelus; er war mit dem Ring beschenkt worden, und man nannte ihn mit seinem ritterlichen Namen Marcianus. Sie waren untereinander uneinig und in unbedeutenderen Angelegenheiten hatte jeder seinen eigenen Kopf. Als man daher mit dem Plan umging, einen Nachfolger zu wählen, spalteten sie sich in zwei Parteien. Vinius trat für Otho ein, Laco und Icelus begünstigten nicht so sehr eine bestimmte als überhaupt eine andere Persönlichkeit. Galba war die Freundschaft, die zwischen Otho und T. Vinius bestand, nicht unbekannt, und von den Gerüchtemachern, die nichts mit Stillschweigen übergehen, wurde Vinius, weil er eine ledige Tochter hatte, zum Schwiegervater und Otho, weil er unverheiratet war, zum Schwiegersohn bestimmt.

Plut. Galba 21, 1:

Ἄλλ' οὖν βουλευομένου γε τοῦ Γάλβα περὶ διαδόχου τὸν Ὀθωνα παρεισήγεον ὁ Οὐίνιος, οὐδὲ τοῦτο προῖκα πράσσω, ἀλλ' ἐπὶ γάμῳ τῆς θυγατρὸς, ὁμολογίας γενομένης γαμεῖν αὐτὴν τὸν Ὀθωνα παῖδα τοῦ Γάλβα καὶ διάδοχον ἀποδειχθέντα τῆς ἡγεμονίας.

Als jetzt Galba sich Gedanken um seine Nachfolge machte, empfahl Vinius den Otho, tat das aber nicht umsonst, sondern um den Preis der Verehelichung seiner Tochter; sie hatten nämlich vereinbart, daß Otho, sobald er zum Sohn Galbas und Thronfolger ernannt sei, sie heiraten solle.

<sup>129</sup> Plut. Galba 4, 4.

<sup>130</sup> PIR 2C 1374. Tacitus charakterisiert ihn als trägen Menschen (hist. I 6, 1).

<sup>131</sup> PIR 2I 16.

<sup>132</sup> Suet. Galba 22. Icelus war nach Galbas Erhebung von Nero verhaftet, nach dessen Tod aber wieder freigelassen worden (Suet. Nero 49, 9) und hatte Galba als erster von seiner Ausrufung zum *princeps* durch Heer, Senat und Volk berichtet (Plut. Galba 7).

Wie fest Otho mit dieser Adoption rechnete, zeigt auch Sueton auf:

Suet. Otho 5, 1:

sperauerat autem fore ut adoptaretur a Galba, idque in dies expectabat. Er hatte auch gehofft, von Galba adoptiert zu werden, und wartete täglich darauf.

Galba entschloß sich allerdings anders. Als im Jänner des Jahres 69 die Nachricht von der Erhebung Vitellius'<sup>133</sup> in Rom eintraf, entschied sich Galba, dem anscheinend keiner der ihm vorgeschlagenen Kandidaten als würdig erschien, gemäß dem Bericht des Sueton überraschend für einen jungen, gerade einmal dreißigjährigen, aus vornehmer Familie stammenden Nachfolger: L. Calpurnius Piso Frugi Licinianus<sup>134</sup>, Sohn des M. Licinius Crassus Frugi<sup>135</sup> (cos. 27) und der Scribonia<sup>136</sup>, einer Nachfahrin des Cn. Pompeius Magnus<sup>137</sup>. Folgt man allerdings dem taciteischen Bericht, so fiel die Wahl auf Piso nicht plötzlich, sondern nach eingehenden *comitia imperii*, an denen Vinus, Laco, Icelus, Marius Celsus<sup>138</sup> und Ducen(n)ius Geminus<sup>139</sup>, der *praefectus urbi*, teilnahmen. T. Vinus präferierte Otho, die anderen einen unbestimmten Kandidaten (*vide supra*). Nach Plutarch<sup>140</sup> sollen gewisse Freunde Galba geraten haben, Cn. Cornelius Dolabella<sup>141</sup>, der mit Petronia<sup>142</sup>, der früheren Gattin des Vitellius, verheiratet war, den Vorzug zu geben.

Die offizielle Adoption fand am 10. Jänner 69 statt. Piso wurde, nachdem Galba ihn von seiner Adoption informiert hatte, in der Kaserne der Prätorianer den Soldaten als Nachfolger präsentiert<sup>143</sup>.

<sup>133</sup> PIR V 499, <sup>2</sup>V 740. R. Hanslik: RE Suppl. IX (1962) 1706-1733, s.v. Vitellius 7b.

<sup>134</sup> PIR <sup>2</sup>C 300

<sup>135</sup> PIR <sup>2</sup>L 191.

<sup>136</sup> PIR S 221; <sup>2</sup>S 275.

<sup>137</sup> PIR <sup>2</sup>P 630. Cf. Tac. hist. I 14, 2.

<sup>138</sup> PIR <sup>2</sup>M 296.

<sup>139</sup> PIR <sup>2</sup>D 201.

<sup>140</sup> Plut. Galba 23, 1.

<sup>141</sup> PIR <sup>2</sup>C 1347.

<sup>142</sup> PIR <sup>2</sup>P 323.

<sup>143</sup> Gerade die Prätorianer hatten in der Vergangenheit immer eine bedeutende Rolle bei der Ernennung eines neuen Kaisers gespielt und sollten diese auch noch in Zukunft spielen. Claudius etwa ließ sie am Tag nach Caligulas Ermordung auf seinen Namen schwören und erkaufte sich als erster Princeps deren Treue (Suet. Claud. 10, 4 *et alii*), auch Nero wurde zuerst einmal in die Kaserne geführt, um von der Garde als *imperator* begrüßt zu werden (Suet. Nero 8 *et alii*). Ausführlich dazu *vide* Richter, 49-54.

Doch auch hier verabsäumte Galba, die sonst üblichen Donative zu verteilen, die zu solchen Anlässen schier unerlässlich waren – der anlässlich seiner Erhebung versprochene Sonderbonus war ja auch immer noch nicht ausbezahlt worden<sup>144</sup>. Die anschließende Rede des Princeps vor dem Senat wurde von den *patres* wohlwollend aufgenommen, wenn auch – oder weil – Piso ein politisch ziemlich „unbeschriebenes Blatt“ war, der die Regierungszeit Neros fast ausschließlich im Exil und damit fern jeder politischen Betätigungsmöglichkeit verbracht hatte.

Interessant erscheint, daß die Adoption nicht nach privatrechtlicher Form vollzogen wurde, nach der z. B. Augustus den Agrippa, den Tiberius, Gaius und Lucius oder auch Claudius den Nero adoptiert hatte, sondern nur als *nuncupatio pro contione* öffentlich verkündet wurde. Diese Form sollte ein knappes halbes Jahrhundert später von Nerva bei der Adoption des Trajan wieder aufgenommen werden.

Lesen wir zunächst Tacitus, der anlässlich der Entscheidung des Princeps für Piso wieder einmal eine persönliche Stellungnahme abgibt:

Tac. hist. I 13:

credo et rei publicae curam subisse, frustra a Nerone translatae si apud Othonem relinqueretur. namque Otho pueritiam incuriose, adulescentiam petulanter egerat, gratus Neroni aemulatione luxus.

Ich glaube, daß Galba auch die Sorge um das Gemeinwesen beschlich, das ja von Nero nutzlos übergegangen wäre, wenn es Otho überlassen würde. Denn Otho hatte sich in seinen Knabenjahren leichtfertig, in seinem Jünglingsalter liederlich benommen, beliebt bei Nero, dessen ausschweifender Lebensführung er es gleichtat.

Dann berichtet er weiter (hist. I 14 sq.)

Sed Galba post nuntios Germanicae seditionis, quamquam nihil adhuc de Vitellio certum, anxius quoniam exercituum vis erumperet, ne urbano quidem militi confisus, quod remedium unicum rebatur, comitia imperii transigit; adhibitoque super Vinium ac Laconem Mario Celso consule designato ac Ducenio Gemino praefecto urbis, pauca praefatus de sua senectute, Pisonem Licinianum accersiri iubet, seu propria electione sive, ut quidam crediderunt, Lacone instante, cui apud Rubellium Plautum exercita cum Pisone amicitia;

Aber obwohl Galba seit den Nachrichten von der Meuterei in Germanien noch nichts Bestimmtes über Vitellius erfahren hatte, nahm er die Wahl eines Nachfolgers in der Herrschaft vor, die er für das einzige Heilmittel hielt. Er war in banger Sorge, in welcher Richtung sich der Wille der Heere gewaltsam Bahn brechen würde, wobei er nicht einmal der Garnison der Hauptstadt vertraute. Außer Vinium und Laco zog er den designierten Konsul Marius Celsus und den Stadtpräfekten Ducenius Geminus hinzu, machte einige einleitende Bemerkungen über sein hohes Alter und ließ dann Piso Licinianus herbeiholen, mag er nun diese Wahl selbständig getroffen haben oder, wie manche geglaubt haben, auf Drängen Lacos, der bei Rubellius Plautus mit Piso freundschaftlichen Verkehr gepflogen hatte;

<sup>144</sup> Nach Plutarch (Galba 2, 2sq.) waren den Prätorianern 7.500 Drachmen, den übrigen Soldaten 1.250 Drachmen von Nymphidius im Namen Galbas versprochen worden. Cf. auch Tac. hist. I 5, 1.

sed callide ut ignotum fovebat, et prospera de Pisone fama consilio eius fidem addiderat. Piso M. Crasso et Scribonia genitus, nobilis utrimque, vultu habituque moris antiqui et aestimatione recta severus, deterius interpretantibus tristior habebatur: ea pars morum eius quo suspectior sollicitis adoptanti placebat.

Igitur Galba, adprehensa Pisonis manu, in hunc modum locutus fertur:

doch in schlauer Weise empfahl Laco ihn als einen, der nicht weiter bekannt sei; auch hatte der günstige Ruf, in dem Piso stand, seinem Vorschlag Vertrauen verschafft. Piso war ein Sohn des M. Crassus und der Scribonia und war so beiderseitig von adeliger Abkunft. Er verkörperte in seinen Gesichtszügen wie in seiner ganzen äußeren Erscheinung den Mann alten Schlages. Ein ernsthafter Beurteiler mußte ihm ein strenges, wer zu einer mißgünstigeren Deutung neigte, ein ziemlich finsternes Wesen zuschreiben. Und diese Seite seines Charakters war es auch, die dem Adoptierenden um so mehr gefiel, je bedenklicher sie denen vorkam, die besorgt waren.

So faßte Galba den Piso an der Hand und, wie berichtet wird, hielt er folgende Ansprache: ...

Der Rede des Galba an Piso räumt Tacitus – typisches Stilmittel der römischen Historiographie – breiten Raum ein<sup>145</sup>. Dann berichtet er vom Gang in die Kaserne, den Galba trotz unheilverheißender *omina* nicht aufschob:

Tac. hist. I 18:

Quartum idus Ianuarias, foedum imbris diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt. observatum id antiquitus comitiis dirimendis non terruit Galbam quo minus in castra pergeret, contemptorem talium ut fortuitorum; seu quae fato manent, quamvis significata, non vitantur.

apud frequentem militum contionem imperatoria brevitate adoptari a se Pisonem exemplo divi Augusti et more militari, quo vir virum legeret, pronuntiat. ac ne dissimulata seditio in maius crederetur, ultro adseverat quartam et duoetvicensimam legiones, paucis seditiois auctoribus, non ultra verba ac voces errasse et brevi in officio fore.

nec ullum orationi aut lenocinium addit aut pretium. tribuni tamen centurionesque et proximi militum grata auditu respondent: per ceteros maestitia ac silentium, tamquam usurpatam etiam in pace donativi necessitatem bello perdidissent. constat potuisse conciliari animos quantulacumque parci senis liberalitate: nocuit antiquus rigor et nimia severitas, cui iam pares non sumus.

Am zehnten Januar, einem düsteren Regentag, hatten Donner und Blitz und sonstige drohende Himmelserscheinungen ungewöhnliche Aufregung gebracht. Obgleich seit alter Zeit der Brauch beachtet wurde, in solchen Fällen die Volksversammlung aufzuheben, ließ sich Galba dadurch nicht abschrecken, in die Kaserne zu gehen, vielleicht, weil er derartiges als Zufallserscheinungen mißachtete oder weil wir dem, was uns nun einmal vom Schicksal erwartet, nicht entgehen, selbst wenn es uns vorher angezeigt wird. Vor einer zahlreichen Soldatenversammlung gab Galba in imperatorischer Kürze bekannt, Piso werde von ihm adoptiert entsprechend dem Vorgang des vergöttlichten Augustus und dem soldatischen Brauch, nach dem ein Mann den anderen sich wähle. Und damit nicht die Meuterei, wenn man so tue, als ob man nichts von ihr wisse, in der Vorstellung der Leute ein übertriebenes Ausmaß annehme, erklärte er von sich aus, die 14. und die 22. Legion seien von einigen Rädelsführern zu einer Meuterei veranlaßt worden; jedoch sei ihre Verirrung nicht über Worte und Zurufe hinausgegangen und binnen kurzem würden sie wieder zur Pflichterfüllung sich zurückfinden. Er fügte seiner Ansprache kein einziges verbindliches Wort oder einen Hinweis auf ein »Geschenk« hinzu. Die Tribunen und die Zenturionen jedoch und die zunächststehenden Soldaten gaben Antworten, die freundlich klangen. Bei allen übrigen herrschte mißmutiges Schweigen, als ob sie des sogar im Frieden unumgänglich beanspruchten »Geschenk« im Kriege verlustig gegangen wären. Fest steht, daß er die Stimmung hätte für sich gewinnen können, wenn der knausrige Greis auch nur ein bißchen Freigebigkeit hätte walten lassen. Doch ihm schadete seine altertümliche Starrheit und die allzugroße Strenge, für die wir jetzt nicht mehr das nötige Verständnis aufbringen.

Die Rede Galbas vor dem Senat<sup>146</sup> schließt die taciteische Sequenz ab.

<sup>145</sup> Tac. hist. I 15-16.

<sup>146</sup> Tac. hist. I 19.



Ähnlich informativ, wenn auch nicht in so breiter und ausführlicher Form, fällt Plutarchs Bericht aus – einig ist er sich vor allem mit der Einschätzung des Tacitus über die Folgen des ausgebliebenen und ausbleibenden Donativs:

Plut. Galba 23, 1-4:

Οὕτω μὲν ἀνηγορεύθη Οὐιτέλλιος αὐτοκράτωρ ἐν Γερμανίᾳ. πυθόμενος δὲ τὸν ἐκεῖ νεωτερισμὸν ὁ Γάλβας οὐκέτι τὴν εἰσποίησιν ἀνεβάλλετο. γινώσκων δὲ τῶν φίλων ἐνίους μὲν ὑπὲρ Δολοβέλλα, τοὺς δὲ πλείστους ὑπὲρ Ὀθωνος ἀρχαιρεσιάζοντας, ὧν οὐδέτερον ἔδοκίμαζεν αὐτός, ἄφνω μὴδὲν προειπὼν μετεπέμψατο Πείσωνα, Κράσσου καὶ Σκριβωνίας ἕκγονον, οὓς Νέρων ἀνήρηκει, νεανίαν ἐν τῇ πρὸς πᾶσαν ἀρετὴν εὐφύεα τὸ κόσμιον καὶ αὐστηρὸν ἐμφανέστατα ἔχοντα· καὶ κατέβαινε εἰς τὸ στρατόπεδον ἐκεῖνον ἀποδείξων Καίσαρα καὶ διάδοχον. καίτοι μεγάλα μὲν εὐθὺς ἐξιόντι διοσημίαι παρηκολούθουν, ἀρξάμενου δὲ τὰ μὲν λέγειν ἐν τῷ στρατοπέδῳ, τὰ δὲ ἀναγινώσκειν, τοσαυτάκις ἐβρόντησε καὶ κατήστραψε, καὶ τοσοῦτος ὄμβρος καὶ ζόφος ἐξεχύθη εἰς τὸ στρατόπεδον καὶ τὴν πόλιν, ὡς κατὰδηλον εἶναι μὴ προσίεμενον μὴδὲ ἐπαινοῦν τὸ δαιμόνιον γινομένην οὐκ ἐπ' ἀγαθῷ τὴν εἰσποίησιν. ἦν δὲ καὶ τὰ τῶν στρατιωτῶν ὑπουλα καὶ σκυθρωπὰ μὴδὲ τότε δωρεᾶς αὐτοῖς δοθείσης. Τοῦ δὲ Πείσωνος οἱ παρόντες ἐθαύμασαν τῇ τε φωνῇ τεκμαιρόμενοι καὶ τῷ προσώπῳ τὸ τηλικαύτην χάριν ἀνεμπλήκτως, οὐ μὴν ἀναισθήτως δεχόμενον, ὥσπερ αὐτὸ τοῦ Ὀθωνος ἐπεφαίνετο πολλὰ σημεῖα τῇ μορφῇ πικρῶς καὶ σὺν ὀργῇ τῆς ἐλπίδος τὴν ἀπότευξιν φέροντος, ἧς πρῶτος ἀξιωθείς καὶ τοῦ τυχεῖν ἐγγυτάτω γενόμενος τὸ μὴ τυχεῖν ἐποιεῖτο σημεῖον ἔχθους ἅμα καὶ κακονοίας τοῦ Γάλβα πρὸς αὐτόν. ὅθεν οὐδὲ ἄφοβος ἦν περὶ τοῦ μέλλοντος, ἀλλὰ καὶ τὸν Πείσωνα δεδιώς καὶ τὸν Γάλβαν προβαλλόμενος καὶ τῷ Οὐινίῳ χαλεπαίνων ἀπῆει πολλῶν παθῶν πλήρης.

So war Vitellius in Germanien zum Kaiser ausgerufen worden. Auf die Nachricht von der dortigen Empörung schob Galba die Adoption nicht länger auf, und da er wußte, daß einige seiner Freunde für Dolabella, die meisten für Otho stimmten, von denen er selbst keinen für geeignet hielt, ließ er plötzlich, ohne etwas vorher zu sagen, Piso rufen, einen Sohn des Crassus und der Scribonia, welche Nero hatte hinrichten lassen, einen jungen Mann, der sich bei guter Veranlagung in jeder Hinsicht durch Sittsamkeit und Ernst auszeichnete. Er begab sich ins Lager, um ihn zum Caesar und Thronfolger zu ernennen. Jedoch schon sogleich bei seinem Aufbruch wurden unheilverkündende Vorzeichen am Himmel bemerklich, und als er im Lager seine Rede teils herzusagen, teils abzulesen begann, donnerte und blitzte es so heftig, und ein solcher Regen ergoß sich bei dichter Finsternis über Stadt und Lager, daß vollkommen deutlich wurde, daß die Gottheit die Adoption nicht genehmigte noch guthieß und daß sie nicht gut auslaufen werde. Auch war das Militär finster und verbittert, weil ihnen auch jetzt noch kein Geschenk gewährt wurde. An Piso aber bewunderten die Anwesenden, daß er, wie man seinen Worten und seiner Miene entnehmen konnte, eine so hohe Gunstbezeugung ohne Erschütterung, wenn auch nicht ohne Dankgefühl entgegennahm, wie andererseits in Othos Gesicht viele Zeichen darauf deuteten, daß er mit Zorn und Bitterkeit die Enttäuschung seiner Hoffnung trug, deren man ihn zuerst gewürdigt hatte, der er so nahegerückt war und deren Nichterfüllung er als Zeichen des Hasses und der Feindseligkeit Galbas gegen ihn nahm. Daher sah er auch der Zukunft nicht ohne Besorgnis entgegen, sondern fürchtete Piso, verabscheute Galba, grollte Vinius und ging von vielen Leidenschaften bewegt davon.

Sueton faßt sich in der *vita Galbae* wesentlich kürzer, aber auch er betont den Geiz Galbas als Auslöser für die kommenden Ereignisse. Besonders interessant erscheint hier, daß Sueton, der in allen übrigen *vitae* gar nicht genug über übernatürliche *signa* und *omina* berichten kann, im Gegensatz zu Tacitus und Plutarch völlig unerwähnt läßt, daß dieser Tag ein finsterner, von Blitz und Donner und anderen Himmelserscheinungen geprägter Regentag war, der weder eine Begünstigung noch eine Billigung der Adoption durch die Götter erwarten ließ.

Suet. Galba 17:

quod ut nuntiatum est, despectui esse non tam senectam suam quam orbitatem ratus, Pisonem Frugi Licinianum nobilem egregiumque iuuenem ac sibi olim probatissimum testamentoque semper in bona et nomen adscitum repente e media salutantium turba adprehendit filiumque appellans perduxit in castra ac pro contione adoptauit, ne tunc quidem donatiui ulla mentione facta. quo faciliorem occasionem M. Saluio Othoni praebeuit perficiendi conata intra sextum adoptionis diem.

Auf diese Nachricht hin (*scilicet der Erhebung des Vitellius*) glaubte Galba, daß ihm weniger sein hohes Alter als seine Kinderlosigkeit zum Vorwurf gemacht werde; da nahm er plötzlich Piso Frugi Licinianus, einen trefflichen jungen Mann aus vornehmer Familie, den er schon seit langem sehr schätzte und auch immer in seinem Testament als Erben seines Vermögens und Namens eingesetzt hatte, mitten aus der Menge, die sich zu des Kaisers Begrüßung eingefunden hatte, bei der Hand, nannte ihn seinen Sohn, führte ihn ins Lager und adoptierte ihn vor den versammelten Soldaten, machte aber auch damals keine Anspielung auf ein zu erwartendes Geldgeschenk – ein Umstand, der es M. Salvius Otho sehr erleichterte, seine Pläne in den sechs der Adoption folgenden Tagen auszuführen.

Cassius Dio (LXIV 5, 1) bringt dazu überhaupt nur einen einzigen Satz:

ὁ οὖν Γάλβας τὴν ἐπανάστασιν αὐτοῦ πυθόμενος Λούκιον Πίσωνα, νεανίσκον εὐγενῆ ἐπιεικῆ φρόνιμον, ἐποιήσατο καὶ Καίσαρα ἀπέδειξεν.

Auf die Nachricht von der Empörung des Vitellius hin adoptierte Galba den Lucius Piso, einen jungen Mann aus angesehener Familie, tüchtig und klug, und ernannte ihn zum Caesar.

Durch die Adoption des Piso sah Otho nun wohl keinen anderen Weg zur Macht mehr, als durch Anwendung von Gewalt. Tacitus formuliert die Überlegungen Othos in *oratio obliqua* so:

Tac. hist. I 21:

Interea Othonem, cui compositis rebus nulla spes, omne in turbido consilium, multa simul extimulabant, luxuria etiam principi onerosa, inopia vix privato toleranda, in Galbam ira, in Pisonem invidia; fingebat et metum quo magis concupisceret: praegravem se Neroni fuisse, nec Lusitaniam rursus et alterius exilii honorem expectandum. suspectum semper invisumque dominantibus qui proximus destinaretur. nocuisse id sibi apud senem principem, magis nociturum apud iuuenem ingenio trucem et longo exilio efferatum: occidi Othonem posse.

Inzwischen putschten Otho, der von geordneten Verhältnissen nichts zu erwarten hatte und dessen ganzes Planen sich auf Unruhen gründete, viele Umstände gleichzeitig auf: sein verschwenderischer Lebenswandel, der sogar für einen Princeps eine Belastung bildete, seine kaum für einen Privatmann erträgliche Geldnot, seine Erbitterung gegen Galba und sein Neid auf Piso. Auch stellte er sich, als ob er in Furcht schwebte, um seine Wünsche um so höher zu steigern. Schon dem Nero sei er besonders lästig gewesen und er dürfe nicht warten, bis ihm wieder Lusitanien und die Ehre einer abermaligen Verbannung zuteil werde. Mit Mißtrauen und Haß würden die Herrschenden immer dem begegnen, der als ihr Nachfolger bestimmt werde. Dies habe ihm schon bei dem alten Princeps geschadet und werde ihm noch mehr schaden bei dem jungen, der von Natur ungebärdig und infolge seiner langen Verbannung noch wilder geworden sei. Otho könne umgebracht werden. Darum müsse man handeln und wagen, solange Galbas Ansehen schwanke und das des Piso sich noch nicht gefestigt habe. Zeiten des Machtwechsels seien günstig für große Unternehmungen, und man dürfe nicht zögern, wo Stillehalten verderblicher sei als schnelles Zugreifen. Allen sei von Natur gleichermaßen der Tod beschieden, der Unterschied sei nur der, ob man von der Nachwelt vergessen werde oder in rühmlichem Andenken bleibe. Und wenn gleichermaßen den Schuldigen wie den Unschuldigen das Ende erwarte, so sei es die Aufgabe des tatkräftigeren Mannes, nach Verdienst zugrunde zu gehen.

proinde agendum audendumque, dum Galbae auctoritas fluxa, Pisonis nondum coaluisset. opportunos magnis conatibus transitus rerum, nec cunctatione opus, ubi perniciosior sit quies quam temeritas. mortem omnibus ex natura aequalem oblivione apud posteros vel gloria distingui; ac si nocentem innocentemque idem exitus maneat, acrioris viri esse merito perire.

Ebenso macht Plutarch, ganz im Stile Tacitus', Othos Überlegungen Platz, auch erwähnt er die alten Genossen Othos aus der *aula Neronis*, C. Ofonius Tigellinus<sup>147</sup> und Nymphidius Sabinus<sup>148</sup>, deren *cohors amicorum* sich neuen Machterwerb erhofft hatte:

Plut. Galba 23, 4 sq.:

ὄθεν οὐδὲ ἄφοβος ἦν περὶ τοῦ μέλλοντος, ἀλλὰ καὶ τὸν Πείσωνα δεδιῶς καὶ τὸν Γάλβαν προβαλλόμενος καὶ τῷ Οὐνίῳ χαλεπαίνων ἀπῆει πολλῶν παθῶν πλήρης. οὐδὲ γὰρ τὸ ἐλπίζον ἐκλιπεῖν οὐδὲ ἀπαγορεῦσαι παντάπασιν εἶων οἱ περὶ αὐτὸν ὄντες ἀει μάντιες καὶ Χαλδαῖοι, εἰς τὰ μάλιστα δὲ Πτολεμαῖος ἰσχυριζόμενος τῷ προειπεῖν πολλακίς ὡς οὐκ ἀποκτενεῖ Νέρων αὐτόν, ἀλλὰ τεθνήξεται πρότερος, αὐτὸς δὲ περιέσται καὶ ἄρξει Ῥωμαίων (ἐκεῖνο γὰρ ἀληθὲς ἀποδείξας ἤξιον μὴδὲ ταῦτα ἀπελπίζειν). οὐχ ἦκιστα δ' οἱ συναχθόμενοι κρύφα καὶ συνεπιστένοντες ὡς ἀχάριστα πεπονθότι. πλείστοι δὲ τῶν περὶ Τιγελλῖνον καὶ Νυμφίδιον ἐν τιμῇ γεγονότων ἀπερριμμένοι τότε καὶ ταπεινὰ πράττοντες ἐφθείροντο πρὸς αὐτὸν καὶ συνηγανάκτουσαν καὶ παρώξυνον.

Daher sah er auch der Zukunft nicht ohne Besorgnis entgegen, sondern fürchtete Piso, verabscheute Galba, grollte Vinus und ging von vielen Leidenschaften bewegt davon. Denn die Hoffnung aufzugeben und ganz zu entsagen, gestatteten ihm die Seher und Chaldäer nicht, die er immer um sich hatte, besonders Ptolemaios, der sich auf seine oft gemachte Voraussage berief, Nero werde ihn nicht töten, sondern vor ihm sterben, und er werde ihn überleben und über die Römer herrschen; da der erste Teil der Prophezeiung eingetroffen sei, solle er, so forderte er, auch dem zweiten Teil nicht mißtrauen. Nicht zum wenigsten waren es auch diejenigen, welche ihn insgeheim bedauerten und mit ihm klagten, daß er Undank erfahren habe, und die meisten der früher in Ehren stehenden, jetzt abgeblitzten und in Niedrigkeit versunkenen Kreaturen des Tigellinus und Nymphidius, die sich Otho an den Hals warfen, mit ihm entrüsteten und ihn aufhetzten.

Otho plante daher – wie oben schon erwähnt – den Umsturz innerhalb der nächsten Tage herbeizuführen, wie auch Tacitus so treffend formuliert hatte, *dum Galbae auctoritas fluxa, Pisonis nondum coaluisset (vide supra)*. Vor allem unzufriedene Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere konnten gewonnen werden, ein erster Versuch in der Nacht vom 13. auf den 14. Jänner wurde aber wieder abgebrochen.

<sup>147</sup> Cf. Anm. 90. Tigellinus, aus niederer Herkunft stammend (Tac. hist. I 72, 1), ursprünglich wegen seiner sexuellen Beziehung zu Caligulas Schwester Agrippina minor 39 verbannt (cf. Perné, De filiis 234), von dieser später gefördert und schließlich von Nero in dessen *cohors amicorum* aufgenommen, war zunächst *praefectus vigilum* und ab 62 *praefectus praetorio* (Tac. ann. XIV 51) und Mithelfer bei Neros Schandtaten, wie z. B. der Ermordung seiner Gattin Octavia, ließ allerdings den Kaiser zu Gunsten Galbas im Stich und versuchte, die Garde für den neuen Herrscher zu gewinnen (Tac. hist. I 72, 1). Obwohl Galba nicht zögerte, fast alle aus der *cohors amicorum Neronis* hinzurichten, verschonte er Tigellinus, der laut Plutarch, Galba 17, sich den Schutz des T. Vinus erkaufte haben soll, mit der Begründung, daß Tigellinus ja an Auszehrung leide und deshalb nicht mehr lange leben werde.

<sup>148</sup> Nymphidius Sabinus (PIR 2N 250) war der Sohn der Freigelassenen Nymphidia und vermutlich eines Gladiators (Plut. Galba 9), der sich selbst immer als Sproß des Caligula bezeichnet hatte (Tac. ann. XXV 72, 2; cf. Perné, De filiis 134). Dieser war seit 65 (ab 62 gemeinsam mit Tigellinus) *praefectus praetorio* gewesen und hatte sich, als Neros Lage aussichtslos schien, mit der Garde auf Galbas Seite geschlagen. Nach der Festigung seiner Herrschaft entließ Galba jedoch Nymphidius und setzte Cornelius Laco als Gardehauptmann ein. Nymphidius versuchte daraufhin einen Putsch, jedoch versagten ihm die Prätorianer die Treue und erschlugen ihn (Plut. Galba 14, 6; Tac. hist. I 5, 1).

Wieder ist es der Bericht des Tacitus, der uns ausführlich und auch in Einzelheiten mit Nennung von Namen über Othos erste Maßnahmen zum Putsch berichtet:

Tac. hist. I 25-26:

Sed tum e libertis Onomastum futuro sceleri praefecit, a quo Barbium Proculum tesserarium speculatorum et Veturium optionem eorundem perductos, postquam vario sermone callidos audacisque cognovit, pretio et promissis onerat, data pecunia ad pertemptandos plurimum animos. suscepere duo manipulares imperium populi Romani transferendum et transtulerunt. in conscientiam facinoris pauci adsciti: suspensos ceterorum animos diversis artibus stimulant, primores militum per beneficia Nymphidii ut suspectos, vulgus et ceteros ira et desperatione dilati totiens donativi. erant quos memoria Neronis ac desiderium prioris licentiae accenderet: in commune omnes metu mutandae militiae terrebantur.

Infecit ea tabes legionum quoque et auxiliorum motas iam mentis, postquam vulgatum erat labare Germanici exercitus fidem. adeoque parata apud malos seditio, etiam apud integros dissimulatio fuit, ut postero iduum die redeuntem a cena Othonem rapturi fuerint, ni incerta noctis et tota urbe sparsa militum castra nec facilem inter temulentos consensum timuissent, non rei publicae cura, quam foedare principis sui sanguine sobrii parabant, sed ne per tenebras, ut quisque Pannonici vel Germanici exercitus militibus oblatus esset, ignorantibus plerisque, pro Othone destinaretur. multa erumpentis seditionis indicia per conscios oppressa: quaedam apud Galbae auris praefectus Laco elusit, ignarus militarium animorum consiliique quamvis egregii, quod non ipse adferret, inimicus et adversus peritox.

[25] Jetzt aber beauftragte er mit der Durchführung des geplanten Verbrechens den Onomastus, einen seiner Freigelassenen. Von diesem wurden ihm Barbium Proculus, eine Ordonnanz der Speculatoren, und ein Feldwebel aus der gleichen Formation zugeführt. Und sobald er diese in einer Unterhaltung als schlaue und mutige Leute erkannt hatte, überhäufte er sie mit Geschenken und Versprechungen und gab ihnen Geldmittel, um sich noch an mehr Leute heranzumachen. So unternahmen es zwei einfache Soldaten, die Herrschaft über das römische Volk zu übertragen, - und sie haben sie wirklich übertragen. In das Komplott wurden nur wenige Leute eingeweiht. Die übrigen, soweit sie noch unschlüssig waren, putschten sie durch verschiedene Mittel auf die in höheren Rang aufgerückten Soldaten, als ob sie sich durch die Beförderung seitens des Nymphidius verdächtig gemacht hätten, die Mannschaften und alle sonstigen durch die Erbitterung über den immer wiederholten Aufschub des »Geschenkes« und die Aussichtslosigkeit, es jemals zu erhalten. Bei manchen schürte auch das Andenken an Nero und das Verlangen nach der früheren Ungebundenheit das Feuer. Insgesamt erfüllte alle gleichermaßen die Angst, es möchte eine Änderung in ihrer militärischen Dienststellung vorgenommen werden.

[26] Dies wirkte wie eine Seuche und steckte auch die Gesinnung der Legionen und der Hilfstruppen an, die bereits in Unruhe waren, seitdem bekannt geworden war, daß die Treue des germanischen Heeres wanke. Die schlechten Elemente hatten die Meuterei schon so weit vorbereitet - auch die noch Unbeteiligten taten so, als ob sie von nichts wüßten -, daß sie schon am vierzehnten Januar Otho bei seiner Rückkehr von einem Essen fortgeschleppt hätten, wenn sie sich nicht vor der Unsicherheit der Nacht und vor den über die ganze Stadt verstreuten Lagerplätzen der Soldaten sowie vor der Schwierigkeit eines einmütigen Vorgehens bei Betrunknen gefürchtet hätten. Dabei spielte die Sorge um das Gemeinwesen keine Rolle, da sie sich ja anschickten, es im Zustand der Nüchternheit durch das Blut ihres Fürsten zu schänden, sondern sie wollten verhüten, daß in der Dunkelheit der erste beste von dem pannonischen oder germanischen Heer, der den Soldaten in den Weg liefe, an Othos Stelle, den die meisten nicht kannten, erkoren werde. Viele Anzeichen für den Ausbruch der Meuterei wurden von den Eingeweihten unterdrückt. Über manche machte sich der Prätorianerpräfekt Laco vor Galbas Ohren lustig. Denn er kannte die Stimmung unter den Soldaten nicht und war gegen jeden Ratschlag, den er nicht selbst beisteuerte, wenn er auch noch so vortrefflich war, feindselig eingestellt und beharrte gegen erfahrene Leute in seinem Starrsinn.

Bei Plutarch hingegen lesen wir nichts von einem ersten, in letzter Sekunde abgebrochenen Putschversuch; doch auch er gibt – wohl Tacitus oder dessen Quelle folgend – konkrete Namen von Mitverschworenen an:

Plut. Galba 24, 1:

Ἐν δὲ τούτοις Οὐετούριος καὶ Βάρβιος, ὁ μὲν ὀπίων, ὁ δὲ τεσσεράριος· οὕτω γὰρ καλοῦνται οἱ διαγγέλων καὶ διοπτῆρων ὑπηρεσίας τελούντες. μεθ' ὧν Ὅθωνος ἀπελεύθερος Ὀνόμαστος ἐπιφοιτῶν τοὺς μὲν ἀργυρίω, τοὺς δὲ ἐλπίσι διέφθειρεν ἤδη σαθοῦς ὄντας καὶ δεομένους προφάσεως. οὐ γὰρ ἦν ἡμερῶν τεσσάρων ἔργον ὑγιαίνοντος στρατοπέδου μεταστῆσαι πίστιν, ὅσαι μεταξὺ τῆς εἰσποίσεως ἐγένοντο καὶ τῆς σφαγῆς. ἕκτη γὰρ ἀνηρέθησαν, ἦν ἄγουσι Ῥωμαῖοι πρὸ δεκαοκτῶ καλανδῶν Φεβρουαρίων.

Unter ihnen waren Veturius und Barbium, Optio der eine, Tesserarius der andere; so heißen bei den Römern diejenigen, die den Dienst als Boten und Aufseher versehen. Mit ihnen ging Othos Freigelassener Onomastos überall herum und verführte mit Geld oder mit Versprechungen die Soldaten, die schon meuterisch gestimmt waren und nur eines Anstoßes bedurften. Denn es wäre nicht eine Sache von vier Tagen gewesen, die Moral eines gesunden Heeres zu untergraben; so viele lagen nämlich zwischen der Adoption und der Ermordung, die am sechsten Tage danach erfolgte, welchen die Römer den achtzehnten vor den Kalenden des Februar nennen.

#### 4.4. Der Beginn des Principats (Jänner – Februar 69)

Am 15. Jänner war es dann soweit: Galba opferte gerade vor dem Apollotempel auf dem Palatin, als sich Otho, der – nach Cassius Dio – als einziger Senator bei der Zeremonie anwesend war, von seinem Freigelassenen Onomastus<sup>149</sup> zu einem fingierten, angeblich unaufschiebbaren Termin abberufen ließ. Am *milliarium aureum* auf dem Forum traf er mit 23 *speculatores*<sup>150</sup> (nach Zonoras sogar 30<sup>151</sup>) zusammen, die ihn mit gezogenen Schwertern als *princeps* begrüßten und ihn in ihre Kaserne eskortierten. Diese *acclamatio militum* sollte hernach die Rechtfertigung für die Usurpatur bilden.

Bereits auf dem Weg zum *castrum* vermehrte sich die Zahl der begleitenden Soldaten, bis dann in der Prätorianerkaserne die gesamte Garde mit fliegenden Fahnen und tumultartigen Freudenbezeugungen Otho als neuen Princeps feierte. Binnen weniger Stunden hatte sich alles, was an Militär in Rom weilte, Othos Befehl unterstellt.

Beunruhigende Nachrichten, aber nichts Genaues, waren in der Zwischenzeit auch auf dem Palatin bei Galba eingetroffen. Piso versuchte mit einer Ansprache an die Anwesenden, die Stimmung für Galba und ihn selbst zu gewinnen, was ihm zuerst auch gelang. Als sichere Kunde kam, daß Otho es war, der geputscht hatte, forderten die auf dem Palatin Anwesenden dessen Tod, zugleich aber wurde auch die Ermordung Othos durch die Garde in deren Kaserne kolportiert. Wahrscheinlich hatten Othos Anhänger absichtlich Gerüchte in Umlauf gebracht, um Galba zu unvorsichtigem Handeln zu bewegen. Nach Tacitus (*vide infra*) wurde Marius Celsus zum illyrischen Heer gesandt, das in der *porticus Vipsania* stationiert war, die germanischen Truppen, die im *atrium Libertatis* lagerten, bekannten sich nach langem Zögern zu Galba, der *legio classica* konnte man ebenfalls nicht trauen, da Galba am Beginn seiner Herrschaft einige Flottensoldaten hatte hinrichten lassen<sup>152</sup>, was ihm diese *legio* nie verzieh.

---

<sup>149</sup> PIR 2O 104.

<sup>150</sup> Jede Legion besaß zehn *speculatores*. Auch in der Garde bildeten diese eine besondere Einheit, die, mit Lanzen bewaffnet, den Kaiser in Rom, auf Reisen und bei Feldzügen beschützte.

<sup>151</sup> Zon. II 14 p. 483.

<sup>152</sup> Suet. Galba 12, 2.

Überhaupt scheiterten alle Versuche, militärische Hilfe zu gewinnen, zu groß war der Haß der Soldaten auf *severitas saevitiaque* und *avaritia* des Kaisers.

Dann jedoch überschlugen sich die Ereignisse: Die Gunst des Volkes, vor allem aber die Loyalität der beim Princeps sich befindenden Soldaten wandte sich gegen Galba und seine Getreuen. T. Vinius, sein Amtskollege im Konsulat, riet Galba, im *palatium* zu bleiben, Laco und Icelus (nach Plutarch waren es Marius Celsus und Laco<sup>153</sup>) meinten, es sei besser, sich in die Öffentlichkeit zu wagen. Galba entschied sich für die ehrenhaftere Vorgangsweise und machte sich mit seiner Begleitung auf den Weg ins Lager der meuternden Soldaten. Auf dem Forum geschah es dann: Galba und Vinius, einst des Othos Freund und präsumptiver Schwiegervater, wurden niedergemacht, der Princeps selbst nahe dem *lacus Curtius*, Vinius vor der *aedes Divi Iulii*, Piso Frugi, der sich vorerst zum Haus der Vestalinnen hatte retten können, in der Nähe der *aedes Vestae*.

Die Schilderungen der Ermordung eines Princeps nehmen bei antiken Autoren immer breiten Raum ein, so berichten auch die für uns relevanten Quellen äußerst ausführlich, wenn auch mit unterschiedlichen Einzelheiten. So nennen z. B. Plutarch und Cassius Dio den *centurio* Sempronius Densus<sup>154</sup>, der sein Leben für Galba opferte, bei Tacitus ist dieser hingegen derjenige, der Piso die Flucht in den Vestatempel ermöglichte. Wer nun Galba wirklich tötete, steht nicht fest, wenn auch die meisten einen gewissen Camurius<sup>155</sup>, einen Soldaten der *legio XV.* als Mörder angeben. Auch über die Verstümmelung der Leiche Galbas wird eingehend berichtet, wenn auch Tacitus im Gegensatz zu Sueton den Fabius Fabul(l)us<sup>156</sup>, der dem Princeps den Kopf abgeschlagen haben soll, nicht beim Namen nennt. Über den Verkauf dieser Trophäe berichtet Tacitus nichts, er erwähnt nur, daß der Kopf des Vinius an dessen Tochter Crispina, der des Piso seiner Frau Verania verkauft wurde. Anders hingegen Plutarch, der den Schädel des Galba den Sklaven des Patrobius<sup>157</sup> vermachen läßt.

---

<sup>153</sup> Plut. Galba 26, 1.

<sup>154</sup> PIR S 264. 2S 350.

<sup>155</sup> PIR 2C 381.

<sup>156</sup> PIR 2F 31.

<sup>157</sup> PIR 2P 161. Patrobius war ein Freigelassener des Nero, den Galba zusammen mit anderen Günstlingen des verhaßten Princeps wie Helios, Narcissus oder Locusta in Ketten durch Rom führen und hinrichten ließ (Dio LXIV 3, 4; Tac. hist. I 49, 1).

Tac. hist. I 27-29, 1:

Octavo decimo kalendas Februarias sacrificanti pro aede Apollinis Galbae haruspex Vmbricius<sup>158</sup> tristia exta et instantis insidias ac domesticum hostem praedicat, audiente Othone (nam proximus adstiterat) idque ut laetum e contrario et suis cogitationibus prosperum interpretante. nec multo post libertus Onomastus nuntiat expectari eum ab architecto et redemptoribus, quae significatio coeuntium iam militum et paratae coniurationis convenerat.

Otho, causam digressus requirentibus, cum emi sibi praedia vetustate suspecta eoque prius exploranda finisset, innixus liberto per Tiberianam domum in Velabrum, inde ad miliarium aureum sub aedem Saturni pergit. ibi tres et viginti speculatores consalutatum imperatorem ac paucitate salutantium trepidum et sellae festinanter impositum strictis mucronibus rapiunt; totidem ferme milites in itinere adgregantur, alii conscientia, plerique miraculo, pars clamore et gladiis, pars silentio, animum ex eventu sumpturi.

Stationem in castris agebat Iulius Martialis<sup>159</sup> tribunus. is magnitudine subiti sceleris, an corrupta latius castra et, si contra tenderet, exitium metuens, praebuit plerisque suspensionem conscientiae; anteposuisse ceteri quoque tribuni centurionesque praesentia dubiis et honestis, isque habitus animorum fuit ut pessimum facinus auderent pauci, plures vellent, omnes paterentur.

Ignarus interim Galba et sacris intentus fatigabat alieni iam imperii deos, cum adfertur rumor rapi in castra incertum quem senatorem, mox Othonem esse qui raperetur, simul ex tota urbe, ut quisque obvius fuerat, alii formidine augentes, quidam minora vero, ne tum quidem obliti adulationis. igitur consultantibus placuit pertemptari animum cohortis, quae in Palatio stationem agebat, nec per ipsum Galbam, cuius integra auctoritas maioribus remediis servabatur. Piso pro gradibus domus vocatos in hunc modum adlocutus est: ...

[27] Als am 15. Januar Galba vor dem Tempel des Apollo opferte, kündigte ihm der Opferschauer Umbricius an, daß die Eingeweide Unglück erwarten ließen, ein Anschlag bevorstehe und er den Feind im eigenen Haus habe. Dies hörte Otho – denn er stand dicht neben ihm – und deutete es umgekehrt für ein erfreuliches Vorzeichen, das seinen eigenen Plänen günstig sei. Und es dauerte nicht lange, da meldete der Freigelassene Onomastus, er werde von dem Baumeister und den Unternehmern erwartet. Dies war als Zeichen dafür verabredet worden, daß die Soldaten sich bereits versammelten und die Vorbereitungen für die Verschwörung getroffen seien. Als man Otho fragte, warum er weggehe, gab er vor, er stehe in Kaufverhandlungen über Grundstücke, die ihm alt und aufällig vorkämen und die er daher erst prüfen müsse. Er ging, auf den Freigelassenen gestützt, durch den Palast des Tiberius zum Velabrum und dort zum »Goldenen Meilenstein« unmittelbar beim Tempel des Saturnus. Dort begrüßten ihn 23 Speculatores als Imperator. Als er über die geringe Zahl der Begrüßenden bestürzt war, setzten sie ihn in aller Eile auf einen Tragsessel und schleppten ihn mit gezückten Dolchen fort. Etwa die gleiche Anzahl Soldaten schloß sich ihnen unterwegs an, die einen als Mitwissende, sehr viele, weil ihnen der Vorgang wunderbarlich vorkam, ein Teil unter Geschrei, mit ihren Schwertern bewaffnet, ein anderer stillschweigend, um den weiteren Verlauf abzuwarten und dann erst Mut zu fassen.

[28] Wachhabender in der Kaserne war der Tribun Iulius Martialis. War er nun betroffen durch die Größe der plötzlichen Freveltat oder glaubte er, die Meuterei habe in der Kaserne schon weiter um sich gegriffen, und fürchtete um sein Leben, wenn er Gegenmaßregeln treffe: Jedenfalls erregte er bei den meisten den Verdacht der Mitwisserschaft. Auch die übrigen Tribunen und Zenturionen gaben den augenblicklichen Tatsachen den Vorrang vor zweifelhaften Entwicklungen und einem ehrenhaften Verhalten, und die stimmungsmäßige Lage war so, daß nur eine geringe Zahl diese schändlichste Tat wagte, eine größere sie wünschte und jedermann sie geduldig geschehen ließ.

[29] Ohne etwas zu wissen und mit dem Opfer beschäftigt, flehte inzwischen Galba die Götter des Reiches an, das sich bereits in den Händen eines anderen befand, als gerüchteweise verlautete, in die Kaserne werde ein Senator – man wisse nicht, wer es sei – geschleppt. Bald hieß es auch, es handle sich dabei um Otho. Zugleich strömten die Leute aus der ganzen Stadt herbei, und wie sie gerade sich begegneten, übertrieben sie teils aus Angst das wirkliche Geschehen; teils schwächten sie es ab und vergaßen auch jetzt nicht das Schmeicheln. Als man sich daher beriet, kam man zu dem Beschluß, die Stimmung der Kohorte, die als Wachtruppe im Palatium lag, zu erkunden, aber nicht durch Galba selbst, dessen noch unangetastetes Ansehen man für wichtigere Gegenmaßnahmen aufsparte. Piso ließ die Leute herbeirufen und hielt auf der Treppe des Palastes folgende Ansprache: ...

<sup>158</sup> PIR V 592, <sup>2</sup>V 891.

<sup>159</sup> PIR <sup>2</sup>I 410.



Nach der Rede des Piso – wie bereits oben erwähnt ein typisches Stilmittel der römischen Historiographie – fährt Tacitus mit seinem Bericht fort:

Tac. hist. I 31-36:

Dilapsis speculatoribus cetera cohors non aspernata contionantem, ut turbidis rebus evenit, forte magis et nullo adhuc consilio rapit signa <quam>, quod postea creditum est, insidiis et simulatione. missus et Celsus Marius ad electos Illyrici exercitus, Vipsania in porticu tendentis; praeceptum Amullio Sereno<sup>160</sup> et Domitio Sabino<sup>161</sup> primipilaribus, ut Germanicos milites e Libertatis atrio accerenserent.

legioni classicae diffidebatur, infestae ob caedem commilitonum, quos primo statim introitu trucidaverat Galba. pergunt etiam in castra praetorianorum tribuni Cetrius Severus<sup>162</sup>, Subrius Dexter<sup>163</sup>, Pompeius Longinus<sup>164</sup>, si incipiens adhuc et necdum adulta seditio melioribus consiliis flecteretur. tribunorum Subrium et Cetrium adorti milites minis, Longinum manibus coercent exarmanque, quia non ordine militiae, sed e Galbae amicis, fidus principi suo et desciscentibus suspectior erat. legio classica nihil cunctata praetorianis adiungitur; Illyrici exercitus electi Celsum infestis pilis proturbant. Germanica vexilla diu nutavere, invalidis adhuc corporibus et placatis animis, quod eos a Nerone Alexandriam praemissos atque inde rursus longa navigatione aegros impensiore cura Galba refovebat.

Universa iam plebs Palatium implebat, mixtis servitiis et dissono clamore caedem Othonis et coniuratorum exitium poscentium ut si in circo aut theatro ludicrum aliquod postulerent: neque illis iudicium aut veritas, quippe eodem die diversa pari certamine postulaturis, sed tradito more quemcumque principem adulandi licentia adclationum et studiis inanibus.

[31] Die Speculatoren machten sich aus dem Staube, und der Rest der Kohorte, der dem Redner ohne Zeichen der Ablehnung zugehört hatte, ergriff, wie es bei Unruhen geschieht, eher zufällig und ohne einen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben, als, wie man später glaubte, in hinterhältiger Verstellung, eilends die Feldzeichen. Es wurde auch Celsus Marius zu der Abordnung des illyrischen Heeres, die an der Vipsanischen Halle lagerte, geschickt. Die Primipilaren Amullius Serenus und Domitius Sabinus erhielten den Auftrag, die germanischen Soldaten von dem Vorhof der »Libertas« herbeizuholen.

Der Legion der Seesoldaten, die über die Ermordung ihrer Kameraden durch Galba, unmittelbar bei seinem Einzug, erbittert war, traute man nicht. Sogar in die Prätorianerkaserne begaben sich die Tribunen Cetrius Severus, Subrius Dexter und Pompeius Longinus, um festzustellen, ob die Meuterei, solange sie erst im Entstehen begriffen und noch nicht herangereift war, durch Vorstellungen sich in ein vernünftigeres Fahrwasser leiten lasse. Auf zwei der Tribunen, Subrius und Cetrius, gingen die Soldaten mit Drohungen los, gegen Longinus wurden sie tötlich und entwaffneten ihn, weil er seinen militärischen Rang nicht auf der üblichen Laufbahn, sondern als Freund Galbas erworben hatte, seinem Princeps treu ergeben war und daher bei den Meuterern verstärkten Argwohn erweckte. Die Legion der Seesoldaten schloß sich ohne jedes Zögern den Prätorianern an. Die Abordnung des illyrischen Heeres erhob drohend ihre Speere und jagte Celsus fort. Die germanischen Abteilungen schwankten lange. Sie waren körperlich immer noch angegriffen und friedlich gestimmt. Nero hatte sie nämlich nach Alexandria vorausgeschickt, dann hatte man sie wieder zurückberufen und, weil sie sich von der langen Seefahrt noch nicht erholt hatten, ließ ihnen Galba eine besonders fürsorgliche Pflege angedeihen.

[32] Schon füllte der gesamte Pöbel das Palatium. Darunter befanden sich auch Sklaven. Alles schrie durcheinander und verlangte die Hinrichtung Othos und die Vernichtung der Verschworenen, als ob sie im Circus oder im Theater irgendeine Schaustellung forderten. Doch handelte es sich bei ihnen weder um eine richtige Überlegung noch war es ihnen damit wirklich ernst, sollten sie doch noch am gleichen Tage mit dem gleichen Eifer gerade das Gegenteil fordern. Vielmehr ging alles nach dem hergebrachten Brauch: Man schmeichelt jedem Princeps, mag er sein, wie er will, mit ungehemmtem Beifallgeschrei und mit einer Begeisterung, die ohne innere Anteilnahme ist.

<sup>160</sup> PIR <sup>2</sup>A 570.

<sup>161</sup> PIR <sup>2</sup>D 162.

<sup>162</sup> PIR <sup>2</sup>C 703.

<sup>163</sup> PIR S 683; <sup>2</sup>S 941.

<sup>164</sup> PIR <sup>2</sup>P 622.

Interim Galbam duae sententiae distinebant: Titus Vinius manendum intra domum, opponenda servitia, firmandos aditus, non eundem ad iratos censebat: daret malorum paenitentiae, daret bonorum consensui spatium: scelera impetu, bona consilia mora valescere, denique eundi ultro, si ratio sit, eandem mox facultatem, regressum, si paeniteat, in aliena potestate.

Festinandum ceteris videbatur antequam cresceret invalida adhuc coniuratio paucorum: trepidaturum etiam Othonem, qui furtim digressus, ad ignaros inlatus, cunctatione nunc et segnitia terentium tempus imitari principem discat. non expectandum ut compositis castris forum invadat et prospectante Galba Capitolium adeat, dum egregius imperator cum fortibus amicis ianua ac limine tenus domum cludit, obsidionem nimirum toleraturus. et praeclarum in servis auxilium si consensus tantae multitudinis et, quae plurimum valet, prima indignatio elanguescat. proinde intuta quae indecora; vel si cadere necesse sit, occurrendum discrimini: id Othoni invidiosius et ipsis honestum. repugnantem huic sententiae Vinius Laco minaciter invasit, stimulante Icelo privati odii pertinacia in publicum exitium.

Nec diutius Galba cunctatus speciosiora suadentibus accessit. praemissus tamen in castra Piso, ut iuvenis magno nomine, recenti favore et infensus Tito Vinio, seu quia erat seu quia irati ita volebant; et facilius de odio creditur. vixdum egresso Pisone occisum in castris Othonem vagus primum et incertus rumor: mox, ut in magnis mendaciis, interfuisse se quidam et vidisse adfirmabant, credula fama inter gaudentis et incuriosos. multi arbitrabantur compositum auctumque rumorem mixtis iam Othonianis, qui ad evocandum Galbam laeta falso vulgaverint.

Inzwischen wurde Galba durch zwei verschiedene Auffassungen in Zwiespalt versetzt: T. Vinius meinte, man solle innerhalb des Palastes bleiben, die Sklaven entgegenstellen, die Zugänge abriegeln und sich nicht zu den erbitterten Leuten begeben. Er solle doch den schlechten Elementen Zeit zur Reue und den Anständigen Zeit zu einmütigem Handeln geben. Verbrechen würden durch ungestümes Vorgehen, gute Absichten durch zögerndes Verhalten gefördert. Schließlich habe er nachher immer noch dieselbe Möglichkeit, falls ein vernünftiger Grund dafür spreche, aus eigenem Entschluß dorthin zu gehen; wieder zurückzukehren, wenn er es bereue, liege in der Hand von anderen.

[33] Allen anderen schien beschleunigtes Handeln erforderlich, ehe die noch kraftlose und an Zahl unbedeutende Verschwörung ein größeres Ausmaß annehme. Auch Otho werde in Angst geraten. Er sei heimlich weggegangen und habe sich in die Hand von Leuten gegeben, die ihn gar nicht kennen, wo er jetzt bei saumseligem, zeitvergeudendem Zögern den Princeps spielen lerne. Man dürfe nicht darauf warten, daß er die Lage in der Kaserne meistere, dann über das Forum herfalle und vor Galbas Augen auf das Kapitol ziehe, während der vortreffliche Imperator mit seinen tapferen Freunden sich nicht weiter als bis zur Tür und Schwelle wage und den Palast abriegle, ohne Zweifel entschlossen, eine Belagerung auf sich zu nehmen. Eine prächtige Hilfstruppe habe man an den Sklaven, wenn der einmütige Wille einer so großen Menschenmenge und, was am schwersten ins Gewicht falle, die erste Entrüstung abflaue. Was gegen die Ehre verstoße, gewähre keine Sicherheit. Und selbst wenn es notwendig wäre, zu fallen, müsse man der Gefahr entgegenreten. Dies würde den Otho noch verhafter machen, ihnen selbst aber Ehre einbringen. Als Vinius dieser Ansicht entgegnetrat, ging Laco drohend auf ihn los, und Icelus in seinem hartnäckigen privaten Haß stachelte ihn noch auf zum öffentlichen Verderben.

[34] Ohne lange zu zögern, schloß sich Galba denen an, deren Rat bestechender war. Jedoch wurde Piso in die Kaserne vorausgeschickt, als ein junger Mann mit bedeutendem Namen, der sich neuerdings beliebt gemacht hatte und mit T. Vinius verfeindet war, sei es weil er es in Wirklichkeit war oder weil es die Leute in ihrer Erbitterung so wünschten. Leichter glaubt man ja an Haß. Kaum war Piso weggegangen, als das zuerst unbestimmte und unsichere Gerücht umging, Otho sei in der Kaserne ermordet worden. Dann, wie es mit lügnerischen Behauptungen bei wichtigen Ereignissen geht, versicherten einige, sie seien dabeigewesen und seien Augenzeugen. Wenn man sich freut und sich um nichts weiter zu kümmern hat, ist man ja gegenüber Gerüchten leichtgläubig. Viele waren der Ansicht, das Gerücht sei ersonnen und weiter ausgeschmückt worden von Anhängern Othos, die sich schon eingeschlichen und, um Galba herauszulocken, diese Freudenbotschaft fälschlich verbreitet hätten.

Tum vero non populus tantum et imperita plebs in plausus et immodica studia sed equitum plerique ac senatorum, posito metu incauti, refractis Palatii foribus ruere intus ac se Galbae ostentare, praereptam sibi ultionem querentes, ignavissimus quisque et, ut res docuit, in periculo non ausurus, nimii verbis, linguae feroces; nemo scire et omnes adfirmare, donec inopia veri et consensu errantium victus sumpto thorace Galba inruenti turbae neque aetate neque corpore <re>sistens sella levaretur. obvius in Palatio Iulius Atticus speculator, cruentum gladium ostentans, occisum a se Othonem exclamavit; et Galba 'commilito', inquit, 'quis iussit?' insigni animo ad coercendam militarem licentiam, minantibus intrepidus, adversus blandientis incorruptus.

Haud dubiae iam in castris omnium mentes tantusque ardor ut non contenti agmine et corporibus in suggestu, in quo paulo ante aurea Galbae statua fuerat, medium inter signa Othonem vexillis circumdarent. nec tribunis aut centurionibus adeundi locus: gregarius miles caveri insuper praepositos iubebat. strepere cuncta clamoribus et tumultu et exhortatione mutua, non tamquam in populo ac plebe, variis segni adulatione vocibus, sed ut quemque adfluentium militum aspexerant, prensare manibus, complecti armis, conlocare iuxta, praeire sacramentum, modo imperatorem militibus, modo milites imperatori commendare. nec deerat Otho protendens manus adorare vulgum, iacere oscula et omnia serviliter pro dominatione. postquam universa classicorum legio sacramentum eius accepit, fidens viribus, et quos adhuc singulos extimulaverat, accendendos in commune ratus pro vallo castrorum ita coepit: ...

[35] Jetzt vollends erhob sich nicht nur bei dem Volk und dem unkundigen Pöbel ein Beifallssturm und maßlose Begeisterung, sondern auch sehr viele Ritter und Senatoren gaben ihre ängstliche Zurückhaltung und jede Vorsicht auf, erbrachen die Tore des Palatiums und stürmten hinein. Sie stellten sich Galba vor und beklagten sich darüber, daß man ihnen die Möglichkeit zur Rache zuvor entrissen habe. Und zwar waren es gerade die Feigsten und diejenigen, die, wie der Verlauf erwies, in der Gefahr nichts wagen wollten, aber mit ihren Worten auftrumpften und ein freches Mundwerk führten. Niemand war im Bilde, und alle stellten Behauptungen auf, bis Galba, dem es an der Kenntnis der wirklichen Lage fehlte; sich dem einhelligen Irrwahn fügte, seinen Panzer anlegte und, da er infolge seines Alters und seiner körperlichen Verfassung sich nicht auf den Beinen halten konnte, von dem anstürmenden Haufen auf einen Tragsessel gehoben wurde. Im Palatium kam ihm der Speculator Iulius Atticus entgegen und zeigte ihm sein blutiges Schwert mit dem Ausruf: »Ich habe Otho getötet!« Und Galba sagte nur: »Kamerad! Wer hat es befohlen?« mit deutlicher Entschlossenheit, die Disziplinlosigkeit der Soldaten einzudämmen, gegenüber Drohungen unerschrocken, gegenüber Schmeicheleien unbestechlich.

[36] Bereits war in der Kaserne die allgemeine Stimmung nicht mehr schwankend, ja die Begeisterung so groß, daß die Soldaten, sich nicht mit ihrem Aufmarsch und ihrem persönlichen Einsatz begnügend, auf der Tribüne, wo kurz zuvor sich noch das goldene Standbild Galbas befunden hatte, den mitten zwischen den Feldzeichen stehenden Otho mit ihren Prätorianerstandarten umgaben. Kein Tribun oder Zenturio hatte die Möglichkeit, an ihn heranzukommen. Der gemeine Soldat gab sogar die Anweisung, vor den Vorgesetzten auf der Hut zu sein. Überall ertönte lautes Geschrei, herrschte ein Tumult und machte man sich gegenseitig Mut, nicht etwa, wie bei Versammlungen des Gesamtvolkes oder der Plebs, mit allerlei Stimmen müßiger Schmeichelei, sondern einen nach dem andern der herbeiströmenden Soldaten ergriff man, sobald man ihn erblickte, an der Hand, umfaßte ihn mit den Waffen stellte ihn neben sich, sprach ihm den Fahneneid vor und empfahl bald den Imperator den Soldaten, bald die Soldaten dem Imperator. Und Otho ließ es nicht an sich fehlen: er streckte die Hände aus und bezeugte damit der Menge seine Ehrerbietung, warf Handküsse zu und scheute keine Knechtsgebärde, nur um Herrscher zu werden. Als ihm die gesamte Legion der Seesoldaten den Fahneneid geleistet hatte, begann er, im Vertrauen auf seine Macht und in dem Glauben, die Soldaten, die er bisher erst einzeln aufgehetzt hatte, nunmehr alle zusammen anfeuern zu sollen, auf dem Lagerwall der Kaserne folgende Rede: ...

Auch Othos Rede wird von Tacitus komponiert, ist also fiktiv und muß daher hier nicht zitiert werden.

Danach berichtet Tacitus weiter:

Tac. hist. I 38, 4 – 44:

aperire einde armamentarium iussit. rapta statim arma, sine more et ordine militiae, ut praetorianus aut legionarius insignibus suis distingueretur: miscentur auxiliariibus galeis scutisque, nullo tribunorum centurionumve adhortante, sibi quisque dux et instigator; et praecipuum pessimorum incitamentum quod boni maerebant.

Iam exterritus Piso fremitu crebrescentis seditionis et vocibus in urbem usque resonantibus, egressum interim Galbam et foro adpropinquantem adsecutus erat; iam Marius Celsus haud laeta rettulerat, cum alii in Palatium redire, alii Capitolium petere, plerique rostra occupanda censerent, plures tantum sententiis aliorum contra dicerent, utque evenit in consiliis infelicibus, optima viderentur quorum tempus effugerat. agitasse Laco ignaro Galba de occidendo Tito Vinio dicitur, sive ut poena eius animos militum mulceret, seu conscium Othonis credebat, ad postremum vel odio. haesitationem attulit tempus ac locus, quia initio caedis orto difficilis modus; et turbavere consilium trepidi nuntii ac proximorum diffugia, languentibus omnium studiis qui primo alacres fidem atque animum ostentaverant.

Agebatur huc illuc Galba vario turbae fluctuantis impulsu, completis undique basilicis ac templis, lugubri prospectu. neque populi aut plebis ulla vox, sed attoniti vultus et conversae ad omnia aures; non tumultus, non quies, quale magni metus et magnae irae silentium est. Othoni tamen armari plebem nuntiabatur; ire praecipitis et occupare pericula iubet. igitur milites Romani, quasi Vologaesum aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri ac non imperatorem suum inermem et senem trucidare pergerent, disiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum inrumpunt. nec illos Capitolii aspectu et imminenti templorum religio et priores et futuri principes terruere quo minus facerent scelus cuius ultor est quisquis successit.

Darauf befahl er, das Zeughaus zu öffnen. Sofort schleppte man die Waffen fort ohne Beachtung von militärischer Sitte und Ordnung, so daß sich der Prätorianer oder Legionär durch seine Abzeichen unterscheiden hätte. In einem Durcheinander bewaffneten sie sich mit den Helmen und Schilden der Hilfstruppen; kein Tribun oder Zenturio griff mahnend ein, jeder folgte sich selbst und seinem eigenen Drange. Und einen besonderen Ansporn für die schlechtesten Elemente bildete die Niedergeschlagenheit der Gutesinnten.

[39] Schon hatte Piso, aufgeschreckt durch den Lärm des um sich greifenden Aufruhrs und das bis in die Hauptstadt schallende Geschrei, Galba erreicht, der inzwischen herausgekommen war und sich dem Forum näherte, schon hatte Marius Celsus die recht unerfreuliche Botschaft gebracht, da waren die einen der Ansicht, man solle in das Palatium zurückkehren, die andern, man solle zum Kapitol gehen, sehr viele, man solle schleunigst die Rednertribüne besetzen. Eine größere Anzahl widersprach lediglich den Meinungen anderer, und, wie es bei unglücklichen Überlegungen zu gehen pflegt, das Beste schien das zu sein, wozu die Zeit schon verstrichen war. Laco ist, wie man erzählt, mit dem Plan umgegangen, ohne Wissen Galbas den T. Vinio zu ermorden, sei es, um mit dessen Bestrafung die Soldaten zu besänftigen oder, weil er glaubte, dieser sei ein Mitverschworener Othos, oder endlich sogar aus bloßem Haß. Zeit und Ort veranlaßten ihn zu zögern, weil es schwer ist, dem Morden Einhalt zu gebieten, wenn es einmal begonnen hat. Seinen Entschluß störten auch beunruhigende Nachrichten und das Weglaufen seiner nächsten Umgebung. Der Eifer erlahmte bei all denen, die zuerst begeistert Treue und Mut bekundet hatten.

[40] So wurde Galba hin und her getrieben von dem wechselnden Einfluß der unruhigen Menge: Überall waren die Basiliken und Tempel voll von Menschen, und ein jammervoller Ausblick bot sich von dort aus dar. Nicht ein einziger Zuruf seitens des Volkes oder des Pöbels war zu hören, sondern man sah nur bestürzte Gesichter und nach allen Seiten horchende Menschen. Es herrschte kein Lärmen und auch keine Ruhe, wie sonst das Schweigen bei großer Furcht und großer Erbitterung sich ausprägt. Jedoch wurde dem Otho gemeldet, der Pöbel bewaffne sich. Da befahl er, Hals über Kopf loszumarschieren und der Gefahr zuvorzukommen. Und so geschah es, daß römische Soldaten, als ob sie einen Vologaesum oder Pacorus von dem ererbten Thron der Arsakiden stoßen und nicht ihren waffenlosen, greisen Imperator ermorden wollten, den Pöbel auseinanderjagten, die Senatoren niederritten und mit wildem Waffengeklirr auf jagenden Pferden auf das Forum stürmten. Und es schreckte sie nicht der Anblick des Kapitols und die Ehrfurcht vor den nahen Tempeln und der Gedanke an die vorausgegangenen und noch kommenden *principes* davor zurück, ein Verbrechen zu begehen, zu dessen Rache der Nachfolger aufsteht, wer er auch sein mag.

Viso cominus armatorum agmine vexillarius comitatae Galbam cohortis (Atilium Vergilionem fuisse tradunt) dereptam Galbae imaginem solo adflixit: eo signo manifesta in Othonem omnium militum studia, desertum fuga populi forum, dstricta adversus dubitantis tela. iuxta Curtii lacum trepidatione ferentium Galba proiectus e sella ac provolutus est. extremam eius vocem, ut cuique odium aut admiratio fuit, varie prodidere. alii suppliciter interrogasse quid mali meruisset, paucos dies exolvendo donativo deprecatum: plures obtulisse ultro percussoribus iugulum: agerent ac ferirent, si ita <e> re publica videretur. non interfuit occidentium quid diceret. de percussore non satis constat: quidam Terentium evocatum, alii Laecanium; crebrior fama tradidit Camurium quintae decimae legionis militem impresso gladio iugulum eius hausisse. ceteri crura brachiaque (nam pectus tegebatur) foede laniavere; pleraque vulnera feritate et saevitia trunco iam corpori adiecta.

Titum inde Vinium invasere, de quo et ipso ambigitur consumpseritne vocem eius instans metus, an proclamaverit non esse ab Othone mandatum ut occideretur. quod seu finxit formidine seu conscientiam coniurationis confessus est, huc potius eius vita famaue inclinat, ut conscius sceleris fuerit cuius causa erat. ante aedem divi Iulii iacuit primo ictu in poplitem, mox ab Iulio Caro legionario milite in utrumque latus transverberatus.

Insignem illa die virum Sempronium Densum aetas nostra vidit. centurio is praetoriae cohortis, a Galba custodiae Pisonis additus, stricto pugione occurrens armatis et scelus exprobrans ac modo manu modo voce vertendo in se percussores quamquam vulnerato Pisoni effugium dedit. Piso in aedem Vestae pervasit, exceptusque misericordia publici servi et contubernio eius abditus non religione nec caerimoniis sed latebra imminens exitum differebat, cum advenere missu Othonis nominatim in caedem eius ardentis Sulpicius Florus e Britannicis cohortibus, nuper a Galba civitate donatus, et Staius Murcus speculator, a quibus protractus Piso in foribus templi trucidatur.

[41] Als man den Zug der Bewaffneten in der Nähe sah, riß der Fahnenträger der den Galba begleitenden Kohorte - nach der Überlieferung war es Atilius Vergilio - das Bild Galbas von der Fahnenstange herunter und warf es auf den Boden. Auf dieses Zeichen hin erklärten sich alle Soldaten offen für Otho. Das Volk floh, und das Forum lag verlassen da. Wer noch schwankte, wurde mit der blanken Waffe bedroht. Bei dem »See des Curtius« wurde Galba infolge der Aufregung seiner Träger aus dem Tragsessel geschleudert und kollerte am Boden hin. Sein letztes Wort ist verschieden überliefert, je nachdem, ob man ihm mit Haß oder Bewunderung gegenüberstand. Die einen behaupteten, er habe flehentlich gefragt, was er denn Schlimmes gewirkt habe, und gebeten, man möge ihm einige wenige Tage gönnen, um das »Geschenk« auszubezahlen. Verbreiteter ist die Lesart, er habe den Mördern seine Kehle selbst hingehalten: Sie sollten nur gleich zustoßen, wenn es ihnen zum Nutzen des Gemeinwesens zu geschehen scheine. Seinen Mördern war es gleichgültig, was er sagte. Wer der Mörder war, steht nicht fest. Manche nennen einen Freiwilligen namens Terentius, andere einen Laecanius. Häufiger trifft man auf die Überlieferung, Camurius, ein Soldat der 15. Legion habe ihm mit dem Schwert die Kehle durchstoßen. Die übrigen zerfetzten ihm Beine und Arme - seine Brust war durch einen Panzer geschützt - in abscheulicher Weise. Die meisten Wunden wurden seinem Körper, als dieser bereits verstümmelt war, in wilder Grausamkeit beigebracht.

[42] Darauf stürzten sie sich auf T. Vinium. Bei ihm ist gleichfalls die Überlieferung nicht einheitlich, ob ihm die Todesangst die Sprache verschlagen oder ob er ausgerufen hat, von Otho sei kein Auftrag zu seiner Ermordung gegeben. Ob er dies nun erfunden hat in seiner Angst oder ob er damit bekannt hat, daß er in die Verschwörung eingeweiht war, auf Grund seines Lebens und seines Rufes ist man eher geneigt anzunehmen, daß er in das Verbrechen eingeweiht gewesen ist, zu dem er ja die Veranlassung bildete. Er lag vor dem Tempel des vergöttlichten Iulius, zuerst hatte er einen Hieb in die Kniekehlen erhalten und dann hatte ihm der Legionssoldat Iulius Carus beide Seiten durchstoßen.

[43] Einen hervorragenden Mann durfte an jenem Tag unsere Zeit in Sempronius Densus erleben. Dieser, ein Zenturio in einer Prätorianerkohorte, von Galba dem Piso zur Bedeckung mitgegeben, trat mit gezücktem Dolch den Bewaffneten entgegen, schalt sie Verbrecher und ermöglichte dadurch, daß er bald durch Winken, bald durch Rufen die Mörder auf sich zog, dem Piso, obschon er bereits verwundet war, zu entkommen. Piso rettete sich in den Tempel der Vesta, wo er von einem mitleidigen Staatssklaven aufgenommen und in dessen Quartier versteckt wurde. Nicht durch die Heiligkeit des Ortes und den Götterdienst, sondern lediglich durch sein Versteck suchte Piso das drohende Verderben hinauszuschieben, als in ausdrücklichem Auftrag des nach Pisos Blut lechzenden Otho Sulpicius Florus von den britannischen Kohorten, der erst kürzlich von Galba mit dem Bürgerrecht beschenkt worden war, und der Speculator Staius Murcus erschienen. Von diesen wurde Piso hinausgeschleppt und an der Tür des Tempels niedergemacht.

Nullam caedem Otho maiore laetitia excepisse, nullum caput tam insatiabilibus oculis perlustrasse dicitur, seu tum primum levata omni sollicitudine mens vacare gaudio coeperat, seu recordatio maiestatis in Galba, amicitiae in Tito Vinio quamvis immitem animum imagine tristi confuderat, Pisonis ut inimici et aemuli caede laetari ius fasque credebat. praefixa contis capita gestabantur inter signa cohortium iuxta aquilam legionis, certatim ostentantibus cruentas manus qui occiderant, qui interfuerant, qui vere qui falso ut pulchrum et memorabile facinus iactabant. plures quam centum viginti libellos praemium exposcentium ob aliquam notabilem illa die operam Vitellius postea invenit, omnisque conquiri et interfici iussit, non honori Galbae, sed tradito principibus more munimentum ad praesens, in posterum ultionem.

[44] Keinen Mord hat Otho, wie man erzählt, mit größerer Freude vernommen, kein Haupt mit so unersättlichen Blicken gemustert, mag er jetzt, zum ersten Mal unbeschwert von aller Besorgnis, begonnen haben, sich ganz der Freude hinzugeben, oder hatte die Erinnerung an die hoheitsvolle Würde, die von Galba ausging, und an die Freundschaft, die ihn mit T. Vinio verband, angesichts des düsteren Bildes ihm trotz seiner Gefühllosigkeit einen Schock versetzt, während er es doch bei Piso vor Gott und Menschen für recht hielt, sich über die Ermordung als eines persönlichen Feindes und Rivalen zu freuen. Auf Stangen aufgespießt, wurden die Köpfe zwischen den Standarten der Kohorten neben dem Legionsadler hergetragen, wobei wetteifernd ihre blutbefleckten Hände diejenigen zeigten, die den Mord verübt hatten, die nur dabei gewesen waren und die mit und gegen ihre Überzeugung mit der Tat als einer schönen und denkwürdigen prahlten. Mehr als hundertzwanzig Bittschriften von Leuten, die wegen eines hervorstechenden Dienstes, den sie an diesem Tag geleistet haben wollten, eine Belohnung forderten, fand Vitellius später vor. Er ließ alle diese Leute zusammensuchen und hinrichten, nicht zu Ehren Galbas, sondern entsprechend der bei *principes* überlieferten Sitte zur Sicherung für die Gegenwart und zur Rache für die Zukunft.

Sueton, wie immer an *curiosa* interessiert, hat noch einige zusätzliche pikante Details zu bieten. Vor allem die (vorgeblichen) *ultima verba*, die Sueton ja akribisch für jeden Herrscher seiner *vitae* gesucht und gesammelt hat, geben hier besonders zu denken. Denn daß Galba, der wegen seiner *severitas* doch berühmt und berüchtigt war, in derart kameradschaftlicher Weise gesprochen, ja den Soldaten auch noch freiwillig ein Donativ versprochen haben soll, widerspricht gänzlich den bis jetzt getroffenen Feststellungen über Galbas Charakter. Nur Gugel<sup>165</sup> meint, es passe sehr wohl zu des Kaisers widersprüchlicher Persönlichkeit und sei daher durchaus angemessen.

Suet. Galba 19-20:

prius uero quam occideretur sacrificantem mane haruspex identidem monuit, caueret periculum, non longe percussores abesse. Haud multo post cognoscit teneri castra ab Othone, ac plerisque ut eodem quam primum pergeret suadentibus – posse enim auctoritate et praesentia praeualere – nihil amplius quam continere se statuit et legionariorum firmare praesidiis, qui multifariam diuerseque tendebant.

[19] Kurz vor seiner Ermordung mahnte ihn morgens beim Opfer der Eingeweideschauer immer wieder, sich vor einer Gefahr in acht zu nehmen, denn die Mörder seien nicht weit. Wenig später erfuhr er, daß Otho das Lager der Prätorianer in seiner Gewalt habe, und als ihm die meisten anrieten, sobald als möglich dorthin zu gehen, da er durch sein Ansehen und seine bloße Gegenwart noch die Oberhand gewinnen könne, beschloß er nichts weiter, als sich im Palast zu halten und zum Schutz mit Legionären zu umgeben, die voneinander getrennt an verschiedenen Orten in Garnison gelegen waren.

<sup>165</sup> Gugel, 100.

loricam tamen induit linteam, quanquam haud dissimulans parum aduersus tot mucrones profuturam. sed extractus rumoribus falsis, quos conspirati, ut eum in publicum elicerent, de industria dissiparant, paucis temere affirmantibus transactum negotium, oppressos, qui tumultuarentur, aduenire frequentis ceteros gratulabundos et in omne obsequium paratos, iis ut occurreret prodiit tanta fiducia, ut militi cuidam occisum a se Othonem glorianti: 'quo auctore?' responderit, atque in forum usque processit. ibi equites, quibus mandata caedes erat, cum per publicum dimota paganorum turba equos adegissent, uiso procul eo parumper restiterunt; dein rursus incitati desertum a suis contrucidarunt.

Sunt qui tradant, ad primum tumultum proclamasse eum: 'quid agitis commilitones? ego uester sum et uos mei,' donatium etiam pollicitum. plures autem prodiderunt optulisse ultro iugulum et ut hoc agerent ac ferirent, quando ita uideretur, hortatum. illud mirum admodum fuerit, neque praesentium quemquam opem imperatori ferre conatum et omnes qui arcesserent spreuisse nuntium excepta Germanici<an>orum uexillatione. ii ob recens meritum, quod se aegros et inualidos magno <o>pere fouisset, in auxilium aduolauerunt, sed serius itinere deuio per ignorantiam locorum retardati. Iugulatus est ad lacum Curti ac relictus ita uti erat, donec gregarius miles a frumentatione rediens abiecto onere caput ei amputauit; et quoniam capillo arripere non poterat, in gremium abdidit, mox inserto per os pollice ad Othonem detulit. ille lixis calonibusque donauit, qui hasta suffixum non sine ludibrio circum castra portarunt adclamantes identidem: 'Galba Cupido, fruaris aetate tua,' maxime irritati ad talem iocorum petulantiam, quod ante paucos dies exierat in uulgus, laudanti cuidam formam suam ut adhuc floridam et uegetam respondisse eum:

ἔτι μοι μένος ἔμπεδόν ἐστιν<sup>166</sup>.

ab is Patrobii Neroniani libertus centum aureis redemptum eo loco, ubi iussu Galbae animaduersum in patronum suum fuerat, abiecit. sero tandem dispensator Argiuus et hoc et ceterum truncum in priuatis eius hortis Aurelia uia sepulturae dedit.

Er zog sich nur einen Leinenpanzer über, obschon er sich im klaren war, daß dieser gegen so viele Dolche wenig nützen werde. Falsche Gerüchte, von den Verschwörern absichtlich in Umlauf gesetzt, um ihn auf die Straße zu locken, verleiteten ihn, den Palast zu verlassen. Einige wenige Leute behaupteten nämlich ohne allen Grund, die Sache sei erledigt, die Aufständischen überwältigt und zahlreiche Leute kämen, um ihn zu beglückwünschen und ihrer Ergebenheit zu versichern. Da ging er ihnen so vertrauensvoll entgegen, daß er einem Soldaten, der sich rühmte, er habe Otho umgebracht, antwortete: »Auf wessen Befehl?« und sich weiter bis zum Forum begab. Dort trieben Reiter, die den Auftrag zu des Kaisers Ermordung hatten, die Zivilbevölkerung auseinander, stützten aber ein wenig, als sie ihn von Ferne sahen. Dann gaben sie ihren Pferden die Sporen und hieben den von seiner Umgebung im Stich Gelassenen nieder.

[20] Es wird überliefert, Galba habe beim ersten Angriff ausgerufen: »Was macht ihr, Kameraden? Ich bin der Eure und ihr die Meinen!« Auch ein Geldgeschenk habe er versprochen. Die meisten aber berichten, er habe selbst seinen Hals hingehalten und sie aufgefordert, sie sollten es nur tun und zustoßen, wenn es ihnen so gut scheine. Wirklich merkwürdig ist es aber, daß keiner der Anwesenden den Versuch machte, dem Kaiser zu Hilfe zu kommen, und alle Truppen, die herbeigerufen worden waren, dem Befehl nicht Folge leisteten, außer einer Abteilung Germanen. Diese eilten ihm aus Dankbarkeit für eine erst kürzlich erwiesene Wohltat zu Hilfe; Galba hatte sie nämlich, als sie krank und schwach waren, pflegen lassen. Sie kamen aber zu spät, da sie, mit den örtlichen Verhältnissen zu wenig vertraut, einen Umweg machten, der ihre Ankunft verzögerte. Ermordet wurde Galba am Curtiussee, und man ließ ihn, so wie er war, liegen, bis ein gewöhnlicher Soldat, der vom Proviantfassen zurückkehrte, seine Last ablegte und ihm den Kopf abhieb. Da er ihn nicht am Haar fassen konnte, barg er ihn in seiner Toga; dann stieß er ihm den Daumen in den Mund und brachte ihn so zu Otho. Jener schenkte das Haupt den Marktendern und Troßknechten, die es auf einen Speiß gesteckt unter allerlei Witzen um das Lager trugen und immer wieder riefen: »Galba, Liebesgott, genieß dein Alter!« Was sie besonders zu solch frechen Scherzen antrieb, war der Umstand, daß vor wenigen Tagen das Gerücht in die Öffentlichkeit gedrungen war, Galba habe einem Manne, der des Kaisers Gestalt als noch blühend und jugendfrisch gepriesen hatte, mit dem Verse Homers geantwortet:

Noch hab ich die Stärke der Jugend.

Ein Freigelassener des Patrobii Neronianus kaufte den Kopf für hundert Goldstücke von ihnen zurück und schmiß ihn an die Stelle, wo einst sein Patron auf Befehl Galbas hingerichtet worden war. Spät erst bestattete der Haushofmeister Galbas, Argiuus, das Haupt und auch den Rumpf des Kaisers in dessen Privatgärten an der Aurelischen Straße.

<sup>166</sup> Homer, Il. V 254 (als Wort des Diomedes); Od. XXI 426 (als Wort des Odysseus).

Auch in der *vita Othonis* greift Sueton die Usurpatur noch einmal auf. Interessant erscheint der Hinweis, daß Otho den Putsch nur deswegen nicht gleich nach der Adoption Pisos begonnen habe, weil gerade die Prätorianerkohorte Dienst hatte, die schon bei Gaius Caligula und auch Nero versagt hatte. Ob dies wohl eine typisch Sueton'sche Erfindung ist oder doch den Tatsachen entspricht, wird wohl stets im Dunkel der Geschichte verborgen bleiben:

Suet. Otho 6 – 7, 1:

tulerat animus post adoptionem statim castra occupare cenantemque in Palatio Galbam adgredi, sed obstitit respectus cohortis, quae tunc excubabat, ne oneraretur inuidia, quod eiusdem statione et Gaius fuerat occisus et desertus Nero. medium quoque tempus religio et Seleucus exemit. Ergo destinata die praemonitis consciis, ut se in foro sub aede Saturni ad miliarium aureum opperirentur, mane Galbam salutauit, utque consueuerat osculo exceptus, etiam sacrificanti interfuit audiuitque praedicta haruspiciis.

deinde liberto adesse architectos nuntiante, quod signum conuenerat, quasi uenalem domum inspecturus abscessit proripuitque se postica parte Palati ad constitutum. alii febrem simulasse aiunt eamque excusationem proximis mandasse, si quaereretur. tunc abditus propere muliebri sella in castra contendit ac deficientibus leuicariis cum descendisset cursumque cepisset, laxato calceo restitit, donec omissa mora succollatus et a praesente comitatu imperator consalutatus inter faustas adclamationes strictosque gladios ad principia deuenit, obuio quoque non aliter ac si conscius et particeps foret adhaerente.

ibi missis qui Galbam et Pisonem trucidarent, ad conciliandos pollicitationibus militum animos nihil magis pro contione testatus est, quam id demum se habiturum, quod sibi illi reliquissent.

Dein uergente iam die ingressus senatum positaeque breui oratione quasi raptus de publico et suscipere imperium ui coactus gesturusque communi omnium arbitrio, Palatium petit.

Er (*sc. Otho*) hatte ursprünglich im Sinn gehabt, gleich nach der Adoption Pisos sich des Prätorianerlagers zu bemächtigen und Galba während des Essens im Palast zu überfallen. Aber aus Rücksicht auf die wachhabende Kohorte, welche die gleiche war, die auch Dienst getan hatte, als Gaius (*sc. Caligula*) ermordet und Nero im Stich gelassen wurde, gab er diesen Plan auf, um sie nicht noch mehr der allgemeinen Verachtung auszusetzen. Religiöse Bedenken und Warnungen des Seleukos ließen nochmals einige Zeit verstreichen. Am bestimmten Tage endlich befahl er den Verschworenen, sich auf dem Forum vor dem Saturntempel beim Goldenen Meilenstein bereitzuhalten, und machte frühmorgens Galba seine Aufwartung. Er wurde wie gewöhnlich mit einem Kuß empfangen, war auch beim Opfer zugegen und hörte die Prophezeiungen des Eingeweideschauers. Als darauf ein Freigelassener meldete, die Architekten seien da - dies war das abgemachte Zeichen -, ging er weg, wie um ein zum Kauf angebotenes Haus zu besichtigen, und eilte durch eine Hinterpforte des Palatiums zum vorbestimmten Platz. Andere berichten, er habe einen Fieberanfall vorgetäuscht und den neben ihm Stehenden aufgetragen, ihn damit zu entschuldigen, falls nach ihm gefragt werde. Darauf ließ er sich, in einer Frauensänfte verborgen, rasch zum Prätorianerlager bringen. Als den Trägern die Kräfte versagten, stieg er aus und lief zu Fuß weiter. Dabei ging ihm ein Schuh auf, er mußte stehenbleiben, und als dies zu lange dauerte, wurde er von seinen Begleitern auf die Schultern gehoben, als Kaiser begrüßt und gelangte unter den glückverheißenden Rufen der Soldaten, die ihn mit gezücktem Schwert begleiteten, zum Hauptquartier. Wer ihm entgegenkam, schloß sich ihm an, wie wenn er sein Mitverschworener und Helfershelfer sei. Von dort schickte er Leute aus, die Galba und Piso umbringen sollten; und um die Gunst der Soldaten zu gewinnen, begnügte er sich statt einer Ansprache, ihnen zu versprechen, daß er nur das behalten werde, was sie ihm übrigließen.

[7] Erst gegen Abend betrat er den Senat und hielt eine kurze Rede: Man habe ihn gleichsam von der Straße weggeholt und mit Gewalt gezwungen, die Herrschaft zu übernehmen; er werde sie nach dem Willen aller ausüben. Darauf begab er sich in den Palast.



Ebenso bietet Plutarch neben den bereits zitierten wieder andere Details, wenn auch nicht in solcher Fülle wie Tacitus, eindeutig aber von diesem und Sueton inspiriert:

Plut. Galba 24, 2 – 27:

Ἐκείνη γὰρ ἔωθεν εὐθὺς ὁ μὲν Γάλβας ἔθυσεν ἐν Παλατίῳ τῶν φίλων παρόντων, ὁ δὲ θύτης Ὀμβρικός ἅμα τῷ λαβεῖν εἰς τὰς χεῖρας τοῦ ἱερείου τὰ σπλάγχνα καὶ προσιδεῖν οὐ δι' αἰνιγμῶν, ἀλλ' ἄντικρυς ἔφη σημεῖα μεγάλης ταραχῆς, καὶ μετὰ δόλου κίνδυνον ἐκ κεφαλῆς ἐπικείμενον τῷ αὐτοκράτορι, μονονουχί τὸν Ὀθωνα τοῦ θεοῦ χειρὶ ληπτὸν παραδιδόντος. παρῆν γὰρ ὀπίσθεν τοῦ Γάλβα, καὶ προσεῖχε τοῖς λεγομένοις καὶ δεικνυμένοις ὑπὸ τοῦ Ὀμβρικού. θορυβουμένῳ δὲ αὐτῷ καὶ χροᾶς ἀμείβοντι παντοδαπὰς ὑπὸ δέους παραστάς Ὀνόμαστος ἀπελεύθερος ἦκειν ἔφη καὶ περιμένειν αὐτὸν οἴκοι τοὺς ἀρχιτέκτονας. ἦν δὲ σύμβολον καιροῦ, πρὸς ὃν ἔδει ἀπαντῆσαι τὸν Ὀθωνα τοῖς στρατιώταις. εἰπὼν οὖν, ὅτι παλαιὰν ἐωνημένος οἰκίαν βούλεται τὰ ὑποπτα δεῖξαι τοῖς πωληταῖς, ἀπῆλθε, καὶ διὰ τῆς Τιβερίου καλουμένης οἰκίας καταβάς ἐβάδιζεν εἰς ἀγοράν, οὗ χρυσοῦς εἰστήκει κίων, εἰς ὃν αἱ τετμημένα τῆς Ἰταλίας ὁδοὶ πάσαι τελευτῶσιν.

Ἐνταῦθα τοὺς πρώτους ἐκδεξαμένους αὐτὸν καὶ προσειπόντας αὐτοκράτορά φασι μὴ πλείους τριῶν καὶ εἴκοσι γενέσθαι. διό, καίπερ οὐ κατὰ τὴν τοῦ σώματος μαλακίαν καὶ θηλότητα τῇ ψυχῇ διατεθρυμμένος, ἀλλὰ ἰταμὸς ὦν πρὸς τὰ δεινὰ καὶ ἄτρεπτος, ἀπεδειλίασεν. οἱ δὲ παρόντες οὐκ εἶων, ἀλλὰ τοῖς ξίφεσι γυμνοῖς περιέδοντες αὐτοῦ τὸ φορεῖον ἐκέλευον αἵρεσθαι, παραφθεγγόμενον πολλακίς ἀπολωλέναι καὶ τοὺς φορειαφόρους ἐπιταχύνοντος. ἐξήκουον γὰρ ἔνιοι θαυμάζοντες μᾶλλον ἢ ταραττόμενοι διὰ τὴν ὀλιγότητα τῶν ἀποτετολμημένων. φερομένῳ δὲ οὕτω δι' ἀγορᾶς ἀπήντησαν ἕτεροι τοσοῦτοι, καὶ πάλιν κατὰ τρεῖς καὶ τέτταρας ἄλλοι προσεπέλαζον. εἶτα συνανέστρεφον ἅπαντες ἀνακαλούμενοι Καίσαρα καὶ γυμνὰ τὰ ξίφη προέσχόμενοι. τῶν δὲ χιλιάρχων ὁ τὴν φυλακὴν ἔχων τοῦ στρατοπέδου Μαρτίαις, ὡς φασι, μὴ συνειδώς, ἐκπλαγεὶς δὲ τῷ ἀπροσδοκίῳ καὶ φοβηθεὶς ἐφήκεν εἰσελθεῖν. γενομένῳ δὲ ἐντὸς οὐδεὶς ἀντέπεσεν. οἱ γὰρ ἀγνοοῦντες τὰ πραττόμενα τοῖς εἰδόσι καὶ συνεστῶσιν ἐκ παρασκευῆς ἐμπεριεχόμενοι καθ' ἓνα καὶ δύο σποράδες, ὑπὸ δέους τὸ πρῶτον, εἶτα πεισθέντες ἐπηκολούθησαν.

Gleich am Morgen dieses Tages opferte Galba auf dem Palatium in Gegenwart seiner Freunde, und der Opferpriester Umbricius sagte im Augenblick, da er die Eingeweide des Tieres in die Hände nahm und sie betrachtete, nicht mit Umschweifen, sondern mit klaren Worten, er sehe darin Zeichen schwerer Wirren und einer durch Hinterlist über dem Haupte des Kaisers schwebenden Gefahr, womit der Gott ihm eigentlich Otho geradezu in die Hände lieferte, denn er stand hinter Galba und achtete auf das, was Umbricius sagte und zeigte. Während er dadurch sehr aufgeregt war und vor Furcht mehrmals die Farbe wechselte, trat der Freigelassene Onomastos zu ihm und sagte, die Baumeister seien gekommen und warteten zu Hause auf ihn. Das war aber das verabredete Zeichen, auf das hin Otho zu den Soldaten kommen sollte. Er sagte also, er habe ein altes Haus gekauft und wolle den Verkäufern die schlechten Stellen zeigen, ging davon, stieg durch das sogenannte Haus des Tiberius hinunter zum Markt, wo die goldene Säule steht, bei der alle durch Italien angelegten Straßen enden.

[25] Dort sollen die ersten, die ihn empfangen und zum Kaiser ausriefen, nicht mehr als dreiundzwanzig gewesen sein. Daher bekam er es, obwohl er trotz seiner körperlichen Weichlichkeit und seines weibischen Wesens seelisch nicht verzärtelt war, sondern draufgängerisch und unbeugsam in der Gefahr, doch mit der Angst. Aber die erschienenen Soldaten ließen nicht locker, sondern umringten mit gezogenen Schwertern seine Sänfte und drängten zum Aufbruch, obwohl er oftmals rief, er sei verloren, und die Sänfenträger zur Eile antrieb. Das hörten einige, die aber mehr erstaunt als bestürzt waren wegen der geringen Zahl derer, die das Wagnis unternommen hatten. Während er so über den Markt getragen wurde, stießen ebenso viele zu ihm, und weitere kamen hinzu in Gruppen zu drei und vier. Dann kehrten alle um und zogen zum Lager, während sie ihn zum Kaiser ausriefen und die nackten Schwerter vorstreckten. Der Kriegstribun, der die Lagerwache hatte, Martialis, war, wie man sagt, nicht eingeweiht, geriet aber durch den unerwarteten Vorfall so in Angst und Schrecken, daß er sie passieren ließ. Als Otho drinnen war, widersetzte sich ihm niemand, denn die von dem Vorhaben nichts wußten, wurden von den Wissenden, die sich mit Vorsatz zusammenschlossen, umringt und gingen einzeln und paarweise, erst aus Furcht, dann gutwillig, zu ihnen über.

Εἰς δὲ τὸ Παλάτιον εὐθύς μὲν ἀπηγγέλη τῷ Γάλβᾳ παρόντος ἔτι τοῦ θύτου καὶ τῶν ἱερῶν ἐν χερσὶν ὄντων, ὥστε καὶ τοὺς πάνυ πρὸς τὰ τοιαῦτα δυσπειθῶς καὶ ἀτενῶς ἔχοντας ἐκπλήττεσθαι καὶ θαυμάζειν τὸ θεῖον· ὄχλου δὲ παντοδαποῦ συρρέοντος ἐξ ἀγορᾶς, αὐτῷ μὲν Οὐίνιος καὶ Λάκων καὶ τῶν ἀπελευθέρων ἔνιοι γυμνὰ τὰ ξίφη προσχόμενοι παρέστησαν, ὁ δὲ Πείσων προελθὼν τοῖς φυλάττουσι τὴν αὐλήν δορυφόροις ἐνετύγγανε. τοῦ δ' Ἰλλυρικοῦ τάγματος ἐν τῇ καλουμένῃ παστάδι Βιψανία στρατοπεδεύοντος ἀπεστάλη Μάριος Κέλσος, ἀνὴρ ἀγαθός, προκαταληψόμενος.

Βουλευομένου δὲ τοῦ Γάλβα προελθεῖν, καὶ Οὐίνιου μὲν οὐκ ἐῶντος, Κέλσου δὲ καὶ Λάκωνος παρορμώντων καὶ σφοδρότερον τοῦ Οὐίνιου καταπτομένων, θροῦς διήλθε πολὺς ὡς ἀννηρημένου τοῦ Ὄθωνος ἐν τῷ στρατοπέδῳ· καὶ μετὰ μικρὸν ὤφθη Ἰούλιος Ἄττικος τῶν οὐκ ἀσήμων ἐν τοῖς δορυφόροις στρατευόμενος γυμνῷ τῷ ξίφει προσφερόμενος καὶ βοῶν ἀννηρῆκεναι τὸν Καίσαρος πολέμιον· ὡσάμενος δὲ διὰ τῶν προεστώτων ἔδειξε τῷ Γάλβᾳ τὸ ξίφος ἠμαγμένον. ὁ δὲ βλέψας πρὸς αὐτόν, “Τίς σε,” εἶπεν, “ἐκέλευσε;” τοῦ δὲ ἀνθρώπου τὴν πίστιν εἰπόντος καὶ τὸν ὄρκον ὃν ᾤμοσε, καὶ τοῦ πλήθους ἐπιβοῶντος ὡς εἶ, καὶ κροτοῦντος, ἐμβὰς εἰς τὸ φορεῖον ἐκομίζετο τῷ τε Διὲ θῦσαι καὶ φανῆναι τοῖς πολίταις βουλόμενος. ἐμβαλόντος δὲ εἰς τὴν ἀγοράν, ὥσπερ τροπαία πνεύματος, ἀπήντησε φήμη κρατεῖν τὸν Ὄθωνα τοῦ στρατεύματος. οἶα δὲ ἐν πλήθει τοσοῦτω, τῶν μὲν ἀναστρέφειν, τῶν δὲ προιέναι, τῶν δὲ θαρρεῖν, τῶν δὲ ἀπιστεῖν βοῶντων, καὶ τοῦ φορείου, καθάπερ ἐν κλύδωνι, δεῦρο κἀκεῖ διαφερομένου καὶ πυκνὸν ἀπονεύοντος, ἐφαίνοντο πρῶτον ἰππεῖς, εἶτα ὀπλίται διὰ τῆς Παύλου βασιλικῆς προσφερόμενοι, μιᾷ φωνῇ μέγα βοῶντες ἐκποδῶν ἴστασθαι τὸν ἰδιώτην. τῶν μὲν οὖν πολλῶν δρόμος ἦν, οὐ φυγῆ σκιδναμένων, ἀλλ' ἐπὶ τὰς στοὰς καὶ τὰ μετέωρα τῆς ἀγορᾶς, ὥσπερ θεῶν καταλαμβανόντων.

Ἄτιλλίου δὲ Βεργελίωνος εἰκόνα Γάλβα προσουδίσαντος, ἀρχὴν τοῦ πολέμου ποιησάμενοι περιηκόντισαν τὸ φορεῖον· ὡς δ' οὐκ ἔτυχον αὐτοῦ, προσῆγον ἐσπασμένοις τοῖς ξίφεσιν. ἤμυνε δὲ οὐδεὶς οὐδὲ ὑπέστη πλὴν ἑνὸς ἀνδρός, ὃν μόνον ἥλιος ἐπείδεν ἐν μυριάσι τοσαύταις ἄξιον τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας· Σεμπρώνιος ἦν Δῆνσος ἑκατοντάρχης, οὐδὲν ἰδίᾳ χρηστὸν ὑπὸ Γάλβα πεπονθῶς, τῷ δὲ καλῷ καὶ τῷ νόμῳ βοηθῶν προέστη τοῦ φορείου. καὶ τὸ κλῆμα πρῶτον, ᾧ κολάζουσιν ἑκατοντάρχαι τοὺς πληγῶν δεομένους, ἐπαράμενος τοῖς ἐπιφερομένοις ἐβόα καὶ διεκελεύετο φεῖδεσθαι τοῦ αὐτοκράτορος.

Aufs Palatium gelangte die Meldung an Galba sofort, während der Opferpriester noch da und die heilige Handlung noch im Gange war, sodaß auch diejenigen, welche solchen Dingen ganz ungläubig und ablehnend gegenüberstanden, erschrakten und über die göttliche Fügung staunten. Da jetzt allerlei Volk vom Markt her zusammenströmte, traten Vinus und Laco und einige Freigelassene mit gezückten Schwertern Galba zur Seite, und Piso ging davon, um mit der Palastwache zu sprechen. Marius Celsus, ein zuverlässiger Mann, wurde abgesandt, um sich der in der sogenannten Basilica Vipsania lagernden illyrischen Legion zu versichern.

[26] Während Galba überlegte, ob er sich öffentlich zeigen sollte, und Vinus dagegen war, Celsus und Laco dazu rieten und Vinus heftig schalten, verbreitete sich das Gerücht, Otho sei im Lager getötet worden, und nach kurzem sah man Iulius Atticus, einen angesehenen Mann der Leibwache, mit bloßem Schwert herbeieilen und hörte ihn rufen, er habe den Feind des Kaisers getötet. Er drängte sich durch die Menge zu Galba und zeigte ihm sein blutbespritztes Schwert. Der blickte ihn an und sagte: «Wer hat dir den Befehl gegeben?» Als der Mann antwortete, seine Treue und der Eid, den er geschworen habe, und die Menge bravo rief und klatschte, bestieg er die Sänfte und ließ sich davontragen, gewillt, luppiter zu opfern und sich den Bürgern zu zeigen. Als er aber auf den Markt kam, schlug ihm wie bei einem Windwechsel das Gerücht entgegen, Otho sei Herr des Heeres. Da nun, wie natürlich in einer so großen Menge, die einen schrien, er solle umkehren, die anderen, er solle weitergehen, wieder andere ihm Mut machten, noch andere zum Mißtrauen rieten, die Sänfte wie auf stürmischer See hin- und hergeworfen wurde und oft umzustürzen drohte, sah man zuerst Reiter, dann auch Fußvolk durch die Basilika des Paulus heranrücken, die einstimmig laut riefen, das Publikum solle Platz machen. Es gab nun ein großes Gedränge, doch zerstreuten sich die Leute nicht flüchtig, sondern besetzten wie zu einer Schau die Hallen und die höher gelegenen Punkte des Marktes.

Als jetzt Atilius Vergilio das Bild Galbas herunterriß, begannen sie den Kampf und schleuderten ihre Speere auf die Sänfte, trafen sie aber nicht und rückten nun mit gezückten Schwertern heran. Keiner leistete Widerstand und nahm den Kampf auf, außer einem Mann, den als einzigen unter sovielen Tausenden die Sonne sich würdig des römischen Reiches benehmen sah. Es war der Zenturio Sempronius Densus, der, ohne besondere Gunst von Galba genossen zu haben, nur zur Pflicht und zum Gesetz stehend, schützend vor die Sänfte trat. Er hob zuerst den Rebstock, mit dem die Zenturionen die Soldaten züchtigen, die Schläge verdienen, und schrie den Andringenden zu und befahl ihnen, sich nicht an dem Kaiser zu vergreifen.

ἔπειτα συμπλεκομένων αὐτῷ σπασάμενος τὸ ξίφος ἡμίνατο πολλὸν χρόνον, ἕως τυφθεὶς τὰς ἰγνύας ἔπεσε.

Τὸν δὲ Γάλβαν, ἀποκλιθέντος τοῦ φορείου περὶ τὸν Κουρτίου καλούμενον λάκκον, ἐκकुλισθέντα τεθωρακισμένον ἔτυπτον ἐπιδραμόντες. ὁ δὲ τὴν σφαγὴν προτείνας, “Δράτε,” εἶπεν, “εἰ τοῦτο τῷ δήμῳ Ῥωμαίων ἄμεινόν ἐστι.” πολλὰς μὲν οὖν ἔλαβε πληγὰς εἰς τε τὰ σκέλη καὶ τοὺς βραχίονας, ἀπέσφαξε δὲ αὐτόν, ὡς οἱ πλείστοι λέγουσι, Καμούριος τις ἐκ τοῦ πεντεκαιδεκάτου τάγματος. ἔνιοι δὲ Τερέντιον, οἱ δὲ Λεκάιον ἱστοροῦσιν, οἱ δὲ Φάβιον Φάβουλον, ὃν καὶ φασιν ἀποκόψαντα τὴν κεφαλὴν κομίζειν τῷ ἱματίῳ συλλαβόντα, διὰ τὴν ψιλότητα δυσπερίληπτον οὖσαν· ἔπειτα τῶν σὺν αὐτῷ κρύπτειν οὐκ ἐόντων, ἀλλ’ ἐκφανῆ πᾶσι ποιεῖν τὴν ἀνδραγαθίαν, περιπεύραντα περὶ λόγχην καὶ ἀναπήλαντα πρεσβύτου πρόσωπον, ἄρχοντός τε κοσμοῦ καὶ ἀρχιερέως καὶ ὑπάτου, δρόμῳ χωρεῖν, ὥσπερ αἱ βάκχαι, πολλάκις μεταστρεφόμενον, καὶ κραδαίνοντα τὴν λόγχην αἵματι καταρροεμένην.

Τὸν δ’ Ὄθωνα, τῆς κεφαλῆς κομισθείσης, ἀνακραγεῖν λέγουσιν. “Οὐδέν ἐστι τοῦτο, ᾧ συστρατιῶται, τὴν Πείσωνός μοι κεφαλὴν δείξατε.” μετ’ ὀλίγον δὲ ἦκε κομιζομένη· τρωθεὶς γὰρ ἔφευγεν ὁ νεανίσκος, καὶ καταδιωχθεὶς ὑπὸ Μούρκου τινὸς ἀπεσφάγη πρὸς τῷ ἱερῷ τῆς Ἑστίας. ἀπεσφάττετο δὲ καὶ Οὐίνιος ὁμολογῶν κοινῶνός γεγονέναι τῆς ἐπὶ τὸν Γάλβαν συνωμοσίας· ἐβόα γὰρ ἀποθνήσκειν παρὰ τὴν Ὄθωνος γνῶμην. ἀλλὰ γὰρ καὶ τούτου τὴν κεφαλὴν ἀποτεμόντες καὶ Λάκωνος ἐκόμισαν πρὸς τὸν Ὄθωνα δωρεὰς αἰτοῦντες. ὡς δὲ φησιν Ἀρχίλοχος,

ἑπτὰ γὰρ νεκρῶν πεσόντων, οὓς ἐμάρψαμεν  
ποσίν,

χίλιοι φονῆς ἐσμέν<sup>167</sup>,  
οὕτως τότε πολλοὶ τοῦ φόνου μὴ  
συνεφασάμενοι, χεῖρας δὲ καὶ ξίφη  
καθαυμάσσοντες ἐπεδείκνυντο καὶ δωρεὰς  
ἤτουν βιβλία διδόντες τῷ Ὄθωνι. εἴκοσι γοῦν  
καὶ ἑκατὸν εὐρέθησαν ὕστερον ἐκ τῶν  
γραμματίων, οὓς ὁ Οὐιτέλλιος ἀναζητήσας  
ἅπαντας ἀπέκτεινεν. ἦκε δὲ καὶ Μάριος  
Κέλσος εἰς τὴν παρεμβολήν. καὶ πολλῶν αὐτοῦ  
κατηγορούντων ὅτι τοὺς στρατιώτας ἔπειθε τῷ  
Γάλβῳ βοηθεῖν, καὶ τοῦ πλῆθους ἀποκτιννύειν  
βοῶντος, Ὄθων οὐκ ἐβούλετο· φοβούμενος δὲ  
ἀντιλέγειν οὐχ οὕτως ἔφη ταχέως ἀποκτενεῖν  
αὐτόν· εἶναι γὰρ ἂν δεῖ πρότερον ἐκπυθέσθαι  
παρὰ τοῦ ἀνδρός. ἐκέλευσεν οὖν δήσαντας  
φυλάττειν, καὶ παρέδωκε τοῖς μάλιστα  
πιστευομένοις.

Als sie dann über ihn herfielen, zog er das Schwert und wehrte sich lange Zeit, bis er, in die Kniekehlen getroffen, stürzte.

[27] Als beim sogenannten Lacus Curtius die Sänfte umstürzte und Galba herausfiel, liefen sie herzu und hieben auf ihn, der den Panzer trug, ein. Er streckte ihnen den Hals hin und sagte: «Tut es nur, wenn das zum Heile des römischen Volkes ist! » Er bekam nun viele Hiebe in Beine und Arme, aber den Todesstoß gab ihm, wie die meisten sagen, ein gewisser Camurius von der 15. Legion; andere nennen einen Terentius, noch andere Lecanius oder Fabius Fabullus; der habe ihm auch den Kopf abgeschlagen und ihn, da er wegen der fehlenden Haare schlecht zu fassen war, in seinen Rock genommen und fortgetragen, und als seine Begleiter ihn mahnten, er solle seine Heldentat nicht verstecken, sondern allen zu sehen geben, habe er ihn auf eine Lanze gespießt und emporgeschwungen - das Antlitz eines Greises, redlichen Herrschers, Oberpriesters und Konsuls - und sei damit herumgerannt wie eine Mänade, indem er sich oft umwandte und die bluttriefende Lanze schüttelte.

Otho habe, als ihm der Kopf gebracht wurde, geschrien: «Das ist nichts, Kameraden, zeigt mir den Kopf des Piso!» Nach kurzem wurde er ihm gebracht; denn der junge Mann war verwundet worden, geflohen und von einem gewissen Murcus verfolgt und beim Tempel der Vesta erschlagen worden. Erschlagen wurde auch Vinusius, obwohl er versicherte, er sei Teilhaber der Verschwörung gegen Galba gewesen; er schrie nämlich, er sterbe gegen den Willen Othos. Aber auch seinen Kopf schlugen sie ab und den Lacos, brachten beide zu Otho und forderten eine Belohnung.

Aber wie Archilochos sagt:

«Sieben Feinde sind gefallen, die verfolgend wir  
gepackt,

Aber tausend Mörder sind wir»,  
so war es auch damals: Viele, die an dem Morde nicht beteiligt gewesen waren, beschmierten sich ihre Arme und Schwerter mit Blut, wiesen sie vor und forderten in Bittschriften, die sie Otho einreichten, Belohnungen. Hundertzwanzig solche Bittsteller wurden später aus den Papieren festgestellt, die Vitellius alle aufspüren und hinrichten ließ. Auch Marius Celsus kam ins Lager, wo viele Klage gegen ihn erhoben, er habe die Soldaten zur Hilfe für Galba gewinnen wollen, und die Menge schrie, man solle ihn hinrichten. Otho wollte dem nicht stattgeben, da er sich aber scheute zu widersprechen, erklärte er, er wolle ihn nicht so schnell hinrichten lassen, es gebe Dinge, über die er den Mann erst vernehmen lassen wolle. Er ließ ihn also gefesselt in Gewahrsam nehmen und übergab ihn Leuten seines Vertrauens.

<sup>167</sup> Fragmente des Archilochos; cf. Diehl, ALG 3, 1-48.

Cassius Dio bietet uns zwar den kürzesten Bericht, doch er unterschlägt die wesentlichen Details nicht:

Dio LXIV 6 = Xiph. 187, 31–189, 14 R. St., Zon. 11, 14 p. 483, 1–484, 3 B. (p. 43, 26–44, 26 D.):

μαθὼν δὲ ὁ Γάλβας τὰ πρασσόμενα ἔπεμψε  
 τινὰς εἰς τὸ στρατόπεδον ὡς καὶ μεταπεισά-  
 σθαι δύνησόμενος. κἀν τούτῳ στατιώτης τις  
 γυμνὸν τὸ ξίφος καὶ ἠμαγμένον ἀνατείνων  
 προσῆλθεν αὐτῷ, καὶ ἔφη “θάρσει, αὐτοκράτορ-  
 Ὀθωνα γὰρ ἀπέκτεινα, καὶ ἔστι σοι δεινὸν ἔτι  
 οὐδέν.” πιστεύσας οὖν ὁ Γάλβας πρὸς μὲν  
 ἐκείνον εἶπε “καὶ τίς σοι τοῦτο ποιῆσαι  
 ἐκέλευσεν;” αὐτὸς δὲ εἰς τὸ Καπιτώλιον ὡς καὶ  
 θύσων ὤρμησε. καὶ αὐτῷ ἐν μέσῃ τῇ Ῥωμαίων  
 ἀγορᾷ ἀπαντήσαντες ἰππεῖς καὶ πεζοὶ ἐνταῦθα  
 τὸν γέροντα τὸν ὑπατοῦ τὸν ἀρχιερέα τὸν  
 Καίσαρα τὸν αὐτοκράτορα, πολλῶν μὲν  
 βουλευτῶν παμπόλλων δὲ δημοτῶν παρόντων,  
 κατέκοψαν, καὶ τὰ τε ἄλλα τῷ σώματι αὐτοῦ  
 ἐλυμήναντο, καὶ τὴν κεφαλὴν ἀποκόψαντες  
 περὶ κοντὸν ἀνέπειραν. καὶ ὁ μὲν οὕτως,  
 ἀκοντισθεὶς εἰς αὐτὸν τὸν δίφρον ἐν ᾧ ἐφέρετο  
 καὶ προκύψας εἰς αὐτοῦ, ἐτρώθη τοῦτο μόνον  
 εἰπὼν, “καὶ τί κακὸν ἐποίησα;” καὶ αὐτῷ  
 Σεμπρόνιος Δῆνσος ἑκατόνταρχος ἐπαμύνας εἰς  
 ὄσον ἠδυνήθη, τέλος, ὡς οὐδὲν ἦνυσεν,  
 ἐπεσφάγη. καὶ διὰ τοῦτό γε καὶ τὸ ὄνομα  
 αὐτοῦ ἐνέγραψα, ὅτι ἀξιώτατός ἐστι  
 μνημονεύεσθαι· ἀπέθανε μὲν γὰρ καὶ ὁ Πίσων  
 καὶ ἄλλοι συχνοί, οὐ μέντοι καὶ ἐπικουροῦντες  
 τῷ αὐτοκράτορι.

πράξαντες δὲ ταῦτα οἱ στρατιῶται, τὰς τε  
 κεφαλὰς ἐκείνων ἀποτεμόντες, πρὸς τε τὸν  
 Ὀθωνα αὐτὰς ἐν τῷ στρατοπέδῳ καὶ εἰς τὸ  
 συνέδριον ἐκόμισαν, ὥστε τοὺς βουλευτὰς  
 καταπλαγέντας χαίρειν τε προσποιεῖσθαι καὶ  
 τῷ Ὀθωνι πάντα τὰ πρὸς τὴν ἀρχὴν φέροντα  
 ψηφίσασθαι.

6 (1) Sowie Galba von den Vorgängen hörte, schickte er einige Unterhändler ins Heerlager, um zu versuchen, ob er die Leute nicht umstimmen könne. (2) Inzwischen trat an ihn ein Soldat heran, der sein Schwert, entblößt und blutübertonnen, emporhielt und sagte: «Sei guten Mutes, Kaiser! Ich habe den Otho getötet, und für dich besteht keine Gefahr mehr!» Galba glaubte diesen Worten und sagte zu dem Manne: (3) «Und wer hat dir den Befehl dazu gegeben?» Dann eilte er selbst zum Kapitol, um dort sogar ein Opfer darzubringen. Mitten auf dem Forum Romanum aber traten ihm Reiter und Fußvolk entgegen und machten ihn an Ort und Stelle nieder, den alten Mann, den Konsul, den Pontifex Maximus, den Caesar und Kaiser, während zahlreiche Senatoren und Menschen in Massen zugegen waren. (4) Die Soldaten aber schändeten die Leiche auf vielerlei Art und hieben ihr dann das Haupt ab, das sie auf eine Stange steckten. So wurde Galba unmittelbar in seiner Sänfte, in der man ihn trug, von einem Speer getroffen, und, als er sich vorbeugte, verwundet; nur die einzigen Worte waren zu hören: «Was habe ich denn Böses getan?» Sempronius Densus, ein Centurio, verteidigte ihn, solange er nur konnte, und ließ sich schließlich, als er nichts auszurichten vermochte, über dem Toten erschlagen.

(5<sup>1</sup>) Ich habe auch seinen Namen deshalb vermerkt, weil er in besonderem Maße verdient, in der Erinnerung fortzuleben. Auch Piso wurde ermordet und noch viele andere, nicht aber bei der Verteidigung des Kaisers.

(5<sup>a</sup>) Als die Soldaten diese Mordtaten vollbracht hatten, schlugen sie ihren Opfern die Häupter ab, um sie dann zu Otho ins Heerlager und auch in den Senat zu bringen. Die Senatoren aber, obschon zutiefst erschrocken, heuchelten Freude ...

Am selben Tag noch berief, da ja beide Konsuln tot waren, der *praetor urbanus* den Senat ein, und Otho erhielt in dieser Sitzung die *tribunicia potestas*, den Ehrentitel *Augustus* und alle Ehren, die einem *princeps* zustanden. Daß alle Rechte und Titel dem neuen Princeps auf einmal zugestanden wurden, stellt eine einschneidende Neuerung in der Geschichte des Principats dar! Der Prätorianergarde mußte Otho allerdings sofort Zugeständnisse einräumen; dazu zählten einerseits die freie Wahl des *praefectus praetorio* und des *praefectus urbi* durch die Soldaten und andererseits die auch noch später beibehaltene Praxis, daß die Urlaubsgelder, mit denen die Mannschaften sich die Dienstbefreiung von den Offizieren erkaufte, künftig vom *fiscus*, also aus der kaiserlichen Privatschatulle, gezahlt werden.

Anschließend nahm Otho das *palatium* in Besitz.

Tac. hist. I 47:

Exacto per scelera die novissimum malorum fuit laetitia. vocat senatum praetor urbanus, certant adulationibus ceteri magistratus, adcurrunt patres: decernitur Othoni tribunicia potestas et nomen Augusti et omnes principum honores, adnitentibus cunctis abolere convicia ac probra, quae promisce iacta haesisse animo eius nemo sensit; omisisset offensas an distulisset brevitatem imperii in incerto fuit.

Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus concedi corpora sepulturae cremarique permisit. Pisonem Verania uxor ac frater Scribonianus, Titum Vinium Crispina filia composuere, quaesitis redemptisque capitibus, quae venalia interfectores servaverant.

So verging der Tag unter Verbrechen und, was das schlimmste der Übel war, man freute sich auch noch. Der städtische Prätor berief den Senat, die übrigen Beamten wetteiferten miteinander in Schmeicheleien, die Senatoren rannten herbei: Die tribunizische Gewalt, der Name Augustus sowie alle fürstlichen Ehren wurden Otho zuerkannt, wobei alle sich bemühten, die Schmähungen und Vorwürfe vergessen zu machen, die, wahllos erhoben, ihn tief getroffen hatten, ohne daß es jedoch jemand zu spüren bekommen hätte. Ob er die Kränkungen unbeachtet gelassen oder ihre Ahndung nur aufgeschoben hat, blieb bei der Kürze seiner Regierungszeit ungeklärt. Otho fuhr auf dem noch blutbefleckten Forum über das Leichenfeld zum Kapitol und von dort in das Palatium. Er erlaubte, daß die Toten für die Bestattung freigegeben und verbrannt wurden. Den Piso bestattete seine Gemahlin Verania und sein Bruder Scribonianus, den T. Vinium seine Tochter Crispina. Sie hatten die Köpfe, die von den Mördern zum Verkauf beiseite gebracht worden waren, ausfindig gemacht und ihnen abgekauft.

Sueton gibt noch zusätzliche Informationen: Das Volk feierte Otho als zweiten Nero – immerhin ließ Otho sofort alle Statuen Neros wieder aufstellen und auch seine alten Freunde aus der *aula Neronis* wieder in ihre Ämter einsetzen, seine erste Nacht aber und der darauffolgende Tag seien von *omina* überschattet worden.

Suet. Otho 7:

Dein uergente iam die ingressus senatum positaeque breui oratione quasi raptus de publico et suscipere imperium ut coactus gesturusque communi omnium arbitrio, Palatium petit. ac super ceteras gratulantium adulantiumque blanditiis ab infima plebe appellatus Nero nullum indicium recusantis dedit, immo, ut quidam tradiderunt, etiam diplomatibus primisque epistulis suis ad quosdam prouinciarum praesides Neronis cognomen adiecit. certe et imagines statuasque eius reponi passus est et procuratores atque libertos ad eadem officia reuocauit, nec quicquam prius pro potestate subscripsit quam quingentis sestertium ad peragendam Auream domum.

Dicitur ea nocte per quietem pauefactus gemitus maximos edidisse repertusque a concursantibus humi ante lectum iacens per omnia piaculorum genera Manes Galbae, a quo deturbari expellique se uiderat, propitiare temptasse;

postridie quoque in augurando tempestate orta grauius prolapsus identidem obmurmurasse:

τί γάρ μοι καὶ μακροῖς ἀλλοῖς;

Erst gegen Abend betrat er den Senat und hielt eine kurze Rede: Man habe ihn gleichsam von der Straße weggeholt und mit Gewalt gezwungen, die Herrschaft zu übernehmen; er werde sie nach dem Willen aller ausüben. Darauf begab er sich in den Palast. Außer allen möglichen Schmeicheleien der ihn beglückwünschenden und umwerbenden Menge wurde er vom niederen Pöbel auch »Nero« genannt, ohne seinerseits dagegen irgendwie zu protestieren, vielmehr fügte er, wie berichtet wird, auch in den von ihm ausgefertigten Ernennungen und den ersten Briefen an die Provinzstatthalter den Beinamen Nero zu seiner Unterschrift. Jedenfalls ließ er auch Neros Bilder und Statuen wieder aufstellen und setzte dessen Verwalter und Freigelassene wieder in ihre alten Ämter ein; auch war seine erste Amtshandlung die Unterschrift für einen Kredit von 50 Millionen Sesterzen zur Vollendung des Goldenen Hauses. Angeblich hat er in der ersten Nacht, durch einen Traum erschreckt, laute Seufzer ausgestoßen und wurde von den Leuten, die herbeieilten, auf dem Boden vor seinem Bett liegend gefunden; durch alle möglichen Versöhnungsopfer habe er dann versucht, sich die Manen Galbas geneigt zu machen, der ihm im Traum erschienen sei und ihn beunruhigt und vom Lager gestoßen habe. Am nächsten Tag soll er auch, als während des Opfers ein Gewitter losbrach, einen schweren Fall getan und öfters auf griechisch vor sich hin gemurmelt haben: »Was brauchte ich auch die lange Flöte?«

Plutarch beginnt seine *vita Othonis* mit dem ersten Tag Othos als Princeps. Er berichtet ebenfalls von der Wiedereinsetzung vieler unter Nero getroffenen Bestimmungen und berichtet auch ausführlich über den Prozeß gegen Tigellinus, über den die *plebs* mehr als erfreut war. Nach der *capitis damnatio* beging dieser dann in den Bädern von Sinuessa Selbstmord, nicht ohne sich zuvor unzüchtigem Treiben hinzugeben (*inter stupra concubinarum*). Tacitus urteilt: *infamem vitam foedavit etiam exitu sero et inhonesto*<sup>168</sup>.

Plutarch nennt in dieser folgenden Stelle ausnahmsweise einmal eine seiner Quellen: Cluvius Rufus<sup>169</sup>.

Plut. Otho 1 – 3, 2:

Ὁ δὲ νεώτερος αὐτοκράτωρ ἅμ' ἡμέρα προελθὼν εἰς τὸ Καπιτώλιον ἔθυσσε· καὶ κελεύσας Μάριον Κέλσον ἀχθῆναι πρὸς αὐτὸν ἠσπάσατο καὶ διελέχθη φιλανθρώπως, καὶ παρεκάλεσε τῆς αἰτίας ἐπιλαθέσθαι μᾶλλον ἢ τῆς ἀφέσεως μνημονεύειν. τοῦ δὲ Κέλσου μήτ' ἀγεννώως ἀποκριναμένου μήτ' ἀναισθήτως, ἀλλὰ φήσαντος αὐτὸ τοῦ τρόπου διδόναι τὸ ἔγκλημα πίστιν, ἐγκεκλήσθαι γὰρ ὅτι Γάλβα βέβαιον ἑαυτὸν παρέσχευεν, ᾧ χάριν οὐδεμίαν ᾧφειλεν, ἠγάσθησαν οἱ παρόντες ἀμφοτέρων καὶ τὸ στρατιωτικὸν ἐπήνεσεν. ἐν δὲ συγκλήτῳ πολλὰ δημοτικὰ καὶ φιλάνθρωπα διαλεχθεῖς, ὃν μὲν αὐτὸς ὑπατεύειν χρόνον ἤμελλε, τοῦτου μέρος ἔνειμεν Οὐεργινίῳ Ῥούφῳ, τοῖς δὲ ἀποδεδειγμένοις ὑπὸ Νέρωνος ἢ Γάλβα πάντων ἐτήρησε τὰς ὑπατείας. ἰερωσύναις δὲ τοὺς καθ' ἡλικίαν προήκοντας ἢ δόξαν ἐκόσμησε. τοῖς δὲ ἐπὶ Νέρωνος φυγοῦσι καὶ κατελθοῦσιν ἐπὶ Γάλβα συγκλητικοῖς πάντων ἀπέδωκεν ὅσα μὴ πεπραμένα τῶν κτημάτων ἐκάστου ἐξεύρισκεν. ὅθεν οἱ πρῶτοι καὶ κράτιστοι πεφρικότες πρότερον ὡς οὐκ ἀνδρός, ἀλλὰ τινος ἢ Ποινής ἢ παλαμναίου δαίμονος ἄφνω τοῖς πράγμασιν ἐπιπεπωκότος, ἠδίους ἐγένοντο ταῖς ἐλπίσιν πρὸς τὴν ἡγεμονίαν ὥσπερ διαμειδιῶσαν.

Ὁμοῦ δὲ Ῥωμαίους πάντας οὐδὲν εὐφρανεν οὕτως οὐδὲ ᾧκειώσατο πρὸς αὐτὸν ὡς τὰ περὶ Τιγελλίνου. ἐλελήθει μὲν γὰρ ἤδη κολαζόμενος αὐτῷ τῷ φόβῳ τῆς κολάσεως ἦν ὡς χρέος ἀπῆται δημόσιον ἢ πόλις, καὶ νοσήμασιν ἀνηκέστοις σώματος,

[1] Der neue Kaiser begab sich bei Tagesanbruch aufs Kapitol und opferte. Er ließ sich Marius Celsus vorführen, begrüßte ihn, redete freundlich mit ihm und bat ihn, die Ursache seiner Gefangensetzung zu vergessen und lieber seiner Freilassung zu gedenken. Als darauf Celsus nicht ohne Adel und Feingefühl antwortete und sagte, eben das, was man ihm vorwerfe, sei ein Beweis für seine Vertrauenswürdigkeit, denn man werfe ihm vor, daß er sich Galba treu gezeigt habe, dem er doch keinen Dank schuldet, bewunderten die Anwesenden alle beide, und die Soldaten spendeten Beifall. Im Senat hielt er eine lange, freundliche und gewinnende Rede, übertrug einen Teil der Zeit, während der er selbst das Konsulat zu führen hatte, dem Verginius Rufus und beließ auch allen, die von Nero oder Galba zu Konsuln designiert worden waren, ihre Würden. Mit Priestertümern bedachte er die durch Alter oder Ansehen Ausgezeichneten, und allen unter Nero verbannten und unter Galba zurückgekehrten Senatoren gab er ihre Güter zurück, soweit er sie nicht schon verkauft fand. Daher schöpften die ersten und vornehmsten Männer, denen vorher geграust hatte, als wenn nicht ein Mensch, sondern ein Rachegeist plötzlich über sie hereingebrochen wäre, neuen Mut angesichts einer Regierung, die ihnen gleichsam ein lächelndes Antlitz zeigte.

[2] Alle Römer zusammen aber erfreute nichts so sehr und machte sie ihm geneigt wie sein Verfahren gegen Tigellinus. Man machte sich nicht klar, daß er schon allein durch die Furcht vor der Strafe, welche die Stadt wie eine öffentliche Schuld einforderte, und durch unheilbare körperliche Krankheiten gestraft war,

<sup>168</sup> Tac. hist. I 72, 3. *Vide infra*.

<sup>169</sup> PIR 2C 1203.

αὐτάς τε τὰς ἀνοσίους καὶ ἀρρήτους ἐν  
 γυναιξὶ πόρναις καὶ ἀκαθάρτοις  
 ἐγκυλινθήσεις, αἷς ἔτι προσέσπαιρε  
 δυσθανατοῦντος αὐτοῦ τὸ ἀκόλαστον  
 ἐπιδραττόμενον, ἐσχάτην τιμωρίαν ἐποιοῦντο  
 καὶ πολλῶν ἀντάξια θανάτων οἱ  
 σωφρονοῦντες. ἤνία δὲ τοὺς πολλοὺς ὅμως τὸν  
 ἥλιον ὄρων μετὰ τοσοῦτους καὶ τοιοῦτους δι'  
 αὐτὸν οὐχ ὄρωντας. ἔπεμψεν οὖν ἐπ' αὐτὸν ὁ  
 Ὅθων εἰς τοὺς περὶ Σινόεσσαν ἀγρούς· ἐκεῖ  
 γὰρ διητᾶτο, πλοίων παρορμούντων, ὡς  
 φευξόμενος ἀπωτέρω. καὶ τὸν γε πεμφθέντα  
 χρυσίῳ πολλῶ πείθειν ἐπεχείρησε παρῆναι· μὴ  
 πεισθέντι δὲ δῶρα μὲν ἔδωκεν οὐδὲν ἦττον,  
 ἐδεήθη δὲ ὑπομεῖναι ἕως ἂν ἀποξύρηται τὸ  
 γένειον· καὶ λαβὼν αὐτὸς ἑαυτὸν  
 ἐλαιμοτόμησεν.

Οὕτω δὲ τῷ δήμῳ τὴν δικαιοτάτην ἡδονὴν  
 ἀποδοὺς ὁ Καῖσαρ, αὐτὸς ἰδίας ἔχθρας οὐδενὶ  
 τοπαράπαν ἐμνησικάκησε, τοῖς δὲ πολλοῖς  
 χαριζόμενος οὐκ ἔφευγε τὸ πρῶτον ἐν τοῖς  
 θεάτροις Νέρωνος προσαγορεύεσθαι· καὶ τινῶν  
 εἰκόνας Νέρωνος εἰς τοῦμφανίς προθεμένων  
 οὐκ ἐκάλυψε. Κλοῦβιος δὲ Ροῦφος εἰς Ἰβηρίαν  
 φησὶ κομισθῆναι διπλώματα, οἷς ἐκπέμπουσι  
 τοὺς γραμματηφόρους, τὸ τοῦ Νέρωνος θετὸν  
 ὄνομα προσγεγραμμένον ἔχοντα τῷ τοῦ  
 Ὅθωνος. οὐ μὴν ἀλλὰ τοὺς πρώτους καὶ  
 κρατίστους αἰσθόμενος ἐπὶ τούτῳ  
 δυσχεραίνοντας ἐπαύσατο.

und die schändlichen und abscheulichen  
 Ausschweifungen unter Dirnen und verworfenen  
 Weibern, nach denen seine Verkommenheit noch gierte  
 und haschte, als er schon dem Tode nahe war, sahen die  
 Verständigen für eine äußerste, einem vielfachen Tode  
 gleichwertige Buße an. Trotzdem kränkte es die Menge,  
 daß er noch die Sonne sah, nach so vielen, wertvollen  
 Menschen, die durch seine Schuld sie nicht mehr sahen.  
 Otho schickte also nach ihm auf sein Gut bei Sinuessa.  
 Dort lebte er, und Schiffe lagen für ihn bereit, um weiter  
 fort zu fliehen. Den nach ihm Gesandten versuchte er mit  
 einer großen Summe zu bewegen, ihn entkommen zu  
 lassen, und da er sich nicht dazu bewegen ließ,  
 beschenkte er ihn nichts destoweniger und bat ihn, nur zu  
 warten, bis er sich rasiert hätte. Dann nahm er das  
 Rasiermesser und schnitt sich selbst die Kehle durch.

[3] So gönnte der Kaiser dem Volk die gerechteste  
 Freude. Er selbst zeigte wegen persönlicher  
 Feindschaften keinerlei Rachsucht und lehnte es der  
 Menge zu Gefallen anfänglich in den Theatern nicht ab,  
 Nero genannt zu werden, und als einige Bildsäulen Neros  
 öffentlich aufstellten, schritt er nicht dagegen ein.  
 Cluvius Rufus sagt, daß auch nach Spanien Ausweise  
 gebracht worden seien, wie sie den amtlichen Briefboten  
 mitgegeben werden, auf denen dem Namen Othos der  
 Beiname Nero beigefügt war. Als er aber bemerkte, daß  
 die ersten und vornehmsten Männer daran Anstoß  
 nahmen, ließ er es fallen.

Überhaupt beginnt Tacitus, die Veränderung von Othos Charakter zu thematisieren, wie  
 nachfolgende Stelle zeigt, und nennt Beispiele für die alten Tugenden *clementia* et  
*iustitia*.

Tac. hist. I 71 – 72:

Otho interim contra spem omnium non deliciis  
 neque desidia torpescere: dilatae voluptates,  
 dissimulata luxuria et cuncta ad decorem imperii  
 composita, eoque plus formidinis adferebant falsae  
 virtutes et vitia reditura. Marius Celsus consul  
 designatus, per speciem vinculorum saevitiae  
 militum subtractum, acciri in Capitolium iubet;  
 clementiae titulus e viro claro et partibus invisio  
 petebatur. Celsus constanter servatae erga Galbam  
 fidei crimen confessus, exemplum ultro imputavit.  
 nec Otho quasi ignosceret sed deos testis mutuae  
 reconciliationis adhibens, statim inter intimos  
 amicos habuit et mox bello inter duces delegit;

[71] Inzwischen erschlaffte Otho wider aller Erwar-  
 ten nicht in üppigem Lebensgenuß und Nichtstun: Die  
 Lustbarkeiten wurden auf eine andere Zeit verschoben,  
 von Schwelgerei ließ man nach außen nichts merken, und  
 alles wurde auf die äußere Würde der Herrschaft  
 abgestellt. Um so mehr graute man sich vor den falschen  
 Tugenden und vor der zu erwartenden Wiederkehr seiner  
 Laster. Den designierten Konsul Marius Celsus, den er  
 unter dem Vorwand, ihn ins Gefängnis zu werfen, der  
 Wut der Soldaten entzogen hatte, ließ er auf das Kapitol  
 rufen. Nur den Ausweis der Milde wollte er sich durch  
 die Begnadigung des berühmten, der Partei verhaßten  
 Mannes verschaffen. Celsus bekannte sich zu dem  
 Verbrechen der standhaft gewährten Treue gegenüber  
 Galba. Er rechnete sich zudem noch sein Beispiel als  
 Verdienst an. Und Otho nahm ihn, nicht als ob er  
 verzeihe, sondern unter Anrufung der Götter als Zeugen  
 einer gegenseitigen Aussöhnung sofort in den Kreis  
 seiner engsten Freunde auf. Bald darauf wählte er ihn als  
 einen der Heerführer für den Krieg aus.

mansitque Celso velut fataliter etiam pro Othone fides integra et infelix. laeta primoribus civitatis, celebrata in vulgus Celsi salus ne militibus quidem ingrata fuit, eandem virtutem admirantibus cui irascebantur.

Par inde exultatio disparibus causis consecuta impetrato Tigellini exitio. Ofonius Tigellinus obscuris parentibus, foeda pueritia, impudica senecta, praefecturam vigilum et praetorii et alia praemia virtutum, quia velocius erat, vitiis adeptus, crudelitatem mox, deinde avaritiam, virilia scelera, exercuit, corrupto ad omne facinus Nerone, quaedam ignaro ausus, ac postremo eiusdem desertor ac proditor: unde non alium pertinacius ad poenam flagitaverunt, diverso adfectu, quibus odium Neronis inerat et quibus desiderium. apud Galbam Titi Vinii potentia defensus, praetextentis servatam ab eo filiam. haud dubie servaverat, non clementia, quippe tot interfectis, sed effugium in futurum, quia pessimus quisque diffidentia praesentium mutationem pavens adversus publicum odium privatam gratiam praeparat: unde nulla innocentiae cura sed vices impunitatis. eo infensor populus, addita ad vetus Tigellini odium recenti Titi Vinii invidia, concurrere ex tota urbe in Palatium ac fora et, ubi plurima vulgi licentia, in circum ac theatra effusi seditiosis vocibus strepere, donec Tigellinus accepto apud Sinuessanas aquas supremae necessitatis nuntio inter stupra concubinarum et oscula et deformis moras sectis novacula faucibus infamem vitam foedavit etiam exitu sero et inhonesto.

Und Celsus verharrete, wie vom Schicksal bestimmt, auch für Otho in unverbrüchlicher und unglücklicher Treue. Von den führenden Männern der Bürgerschaft freudig begrüßt, von der Masse des Volkes gefeiert, war die Rettung des Celsus auch den Soldaten nicht unwillkommen, die nun die gleiche Tugend bewunderten, über die sie erzürnt waren.

[72] Gleicher Jubel folgte darauf aus ganz anderen Gründen, als man den Sturz des Tigellinus durchgesetzt hatte. Ofonius Tigellinus war von niedriger Herkunft, hatte eine schandbare Jugend hinter sich und führte als Greis einen liederlichen Lebenswandel. Das Kommando über die Nachwachen und das Praetorium und andere Auszeichnungen für Verdienste hatte er, weil es so schneller ging, durch Laster erlangt, dann seine Grausamkeit und in der Folge seine Habsucht betätigt, verbrecherisches Tun, wie man es nur bei Männern findet. Nero hatte er zu jeglicher Schandtat verführt, wobei er manches ohne dessen Wissen sich herausnahm und zuletzt ihn auch noch im Stich ließ und verriet. Daher bestanden sie auf keines anderen Bestrafung hartnäckiger, und zwar aus entgegengesetzter Stimmung: die einen, weil sie Nero haßten, die andern, weil sie Nero zurückwünschten. Bei Galba hatte er sich durch den Einfluß des T. Vinii halten können, der vorschützte, Tigellinus habe ihm seine Tochter gerettet. Und zweifellos hatte er sie auch gerettet, nicht aus Menschenfreundlichkeit - hatte er doch so viele umgebracht -, sondern um sich für die Zukunft eine Zuflucht zu sichern. Denn immer die Schlechtesten, die der augenblicklichen Lage nicht trauen und vor einem Wechsel Angst haben, verschaffen sich gegen den Haß der Öffentlichkeit Gunst im privaten Bereich. Dann kommt es dazu, daß man sich nicht darum bemüht, frei von Schuld zu bleiben, sondern sich gegenseitig Straflosigkeit zu sichern. Um so erbitterter war das Volk, da sich mit dem alten Haß gegen Tigellinus die frische Empörung gegen T. Vinii verband. Und so kam es aus der ganzen Stadt auf dem Palatium und auf den freien Plätzen zusammen, und wo die Masse sich am zügellosesten gebärdet, im Circus und in den Theatern, und lärmte dort so lange ausgelassen mit aufrührerischem Geschrei, bis Tigellinus in seinem Badeort Sinuessa die Nachricht erhielt, daß er sterben müsse. Da schnitt er sich unter unzüchtigen Umarmungen mit seinen Konkubinen und nach widerlichem Zögern mit einem Schermesser die Kehle durch und schändete so sein verrufenes Leben auch noch durch ein verspätetes, unrühmliches Ende.

Einige Kapitel weiter berichtet Tacitus von der „*restauratio Neronis*“.

Tac. hist. I 78, 2:

inter quae necessitate praesentium rerum et instantibus curis excusata ne tum quidem immemor amorum statuas Poppaeae per senatus consultum reposuit; creditus est etiam de celebranda Neronis memoria agitavisse spe vulgum adliciendi.

Während dieser Maßnahmen, die durch den Zwang augenblicklicher Umstände und durch dringende Sorgen um die Zukunft gerechtfertigt waren, ließ er, der auch jetzt auf seine Liebesabenteuer nicht vergaß, durch einen Senatsbeschluß die Standbilder Poppaeas wieder aufrichten. Wie man glaubte, dachte er auch daran, Neros Andenken zu feiern, in der Hoffnung, so die Menge für sich zu gewinnen.



et fuere qui imagines Neronis proponerent: atque etiam Othoni quibusdam diebus populus et miles, tamquam nobilitatem ac decus adstruerent, Neroni Othoni adclamavit. ipse in suspenso tenuit, vetandi metu vel agnoscendi pudore.

Und wirklich holten manche Neros Bildnisse hervor; außerdem begrüßten Volk und Heer an einigen Tagen Otho mit dem Ruf „Nero Otho“, wie wenn sie damit seinen Ruhm und seine Würde erhöhten. Er selbst zeigte keine klare Stellungnahme; vielleicht scheute er sich, den Zuruf abzulehnen, vielleicht schämte er sich, ihn anzuerkennen.

Wie immer kurz und bündig berichtet Cassius Dio:

Dio LXIV 8, 2-3 = Xiph. 190, 31–191, 2 R. St.:

πλὴν τότε καὶ τῶν βουλευτῶν συχνοῖς τοῖς μὲν καταδικᾶς ἀνίει τοῖς δὲ ἄλλ' ἅττα ἐχαρίζετο, καὶ ἐς τὰ θέατρα συνεχῶς ἐσεφοῖτα θωπεύων τὸ πλῆθος, τοῖς τε ξένοις πολιτεῖαν ἐδίδου καὶ ἄλλα πολλὰ ἐπηγγέλλετο. οὐ μὴν καὶ οἰκειώσασθαι οὐδένα πλὴν ὀλίγων τινῶν ἠδυνήθη ὁμοίων αὐτῷ. τό τε γὰρ τὰς τῶν ἐπαιτίων εἰκόνας ἀποκαταστήσαι, καὶ ὁ βίος αὐτοῦ καὶ ἡ δίκαια, τό τε τῷ Σπόρω συνεῖναι καὶ τὸ τοῖς λοιποῖς τοῖς Νερωνεῖοις χρῆσθαι πάνυ πάντας ἐξεφόβει.

Zu jener Zeit hob er jedoch bei vielen Senatoren die gegen sie ergangenen Urteile auf und erwies anderen sonstige Gefälligkeiten. Er besuchte auch, um der Masse gefällig zu sein, dauernd die Theater und verlieh Fremden das Bürgerrecht und machte im allgemeinen viele bedeutende Versprechungen. Indessen konnte er dadurch niemandes Freundschaft gewinnen, von einigen wenigen abgesehen, die ihm glichen. Denn da gab es vielerlei, was jeden tief erschreckte, zum Beispiel daß er die Bildnisse von Schuldigen wieder aufstellen ließ, ferner seine Vergangenheit und Lebensweise, sein vertrauter Verkehr mit Sporus und die Weiterverwendung der restlichen Günstlinge Neros.

Vor allem die *Acta Arvalia*<sup>170</sup> geben über die ersten Tage und Wochen der Regierungszeit Othos Kunde, doch bleiben sie, da ja die eponymen Konsuln des Jahres 69, Servius Sulpicius Galba und T. Vinus, getötet worden waren, undatiert; erst mit 30. Jänner beginnt die Datierung wieder: *imp. M. Othone Caesare Aug. L. Salvio Othone Titiano II cos.*

Daraus läßt sich ersehen, daß Otho, der ja ab dem 16. Jänner als *magister fratrum Arvalium iterum* aufscheint, den Konsulat gemeinsam mit seinem Bruder vom 26. Jänner (*a. d. VII Kal. Feb.*) bis zum 1. März (*Kal. Mart.*) ausgeübt hat, was auch von Tacitus tradiert wird.

Tac. hist. I 77, 2:

consul cum Titiano fratre in kalendas Martias ipse;

Konsul war er selbst gemeinsam mit seinem Bruder Titianus bis zum 1. März.

Weiters werden am 28. Februar die *comitia tribuniciae potestatis imperatoris* abgehalten.

<sup>170</sup> CIL VI 2051 = Scheid Commentarii Nr. 40, cf. CIL X 7852.

Ebenso geben uns die Arvalakten auch Auskunft über die priesterlichen Ämter, in die Otho bestimmt wurde: Am 5. März fanden die *comitia sacerdotium* statt, an denen Otho die vier großen Priestertümer *pontificatus*, *auguratus*, *XVviratus sacris faciundis* und *VIIviratus epulonum*, sowie das seit dem Tod des Augustus geschaffene Priesteramt eines *Sodales Augustales*, verliehen wurden. Am 9. März kam auf den *comitia pontificatus maximi* noch die Würde des *pontifex maximus* hinzu<sup>171</sup>.

Die ersten Wochen der Regierung sind zwar überschattet vom Aufstand des Vitellius, zeigen aber eigentlich keine besonders bedeutenden Maßnahmen in Bezug auf die Reichsverwaltung. Nach Tacitus, der Othos Handeln als *largitio* bezeichnet, bedachte er u. a. die Lingonen mit dem Bürgerrecht, die Baetica bekam Gebiet aus Mauretanien dazu und Africa und Kappadokien erhielten Privilegien.

Tac. hist. I 78:

Eadem largitione civitatum quoque ac provinciarum animos adgressus Hispalensibus et Emeritensibus familiarum adiectiones, Lingonibus universis civitatem Romanam, provinciae Baeticae Maurorum civitates dono dedit; nova iura Cappadociae, nova Africae, ostentata magis quam mansura.

In ebenso entgegenkommender Weise machte sich Otho auch an Städte und Provinzen heran. So gewährte er den Städten Hispalis und Augusta Emerita als Geschenk die Einverleibung neuer Familien, sämtlichen Lingonen das römische Bürgerrecht, der Provinz Baetica die Aufnahme maurischer Stadtgemeinden. Neue Berechtigungen für Kappadokien, ebenso für Afrika waren mehr eine schöne Verheißung, als daß man dabei an eine Dauereinrichtung gedacht hätte.

Schwierigkeiten bereiteten Otho allerdings das Verhältnis zwischen Prätorianergarde und Senat. Zwar hingen die Soldaten an Otho, doch war er weit davon entfernt, die Garde wirklich zu beherrschen. Tacitus und Plutarch schildern sehr ausführlich, Sueton jedoch in ungewohnter Kürze, eine Episode, aus der diese Feindschaft klar hervorgeht und auch Otho erst nach einem neuerlichen Donativ es wagte, das *praetorium* wieder zu betreten.

Tac. hist. I 80 – 82:

Parvo interim initio, unde nihil timebatur, orta seditio prope urbi excidio fuit. septimam decimam cohortem e colonia Ostiensi in urbem acciri Otho iusserat; armandae eius cura Vario Crispino tribuno e praetorianis data. is quo magis vacuus quietis castris iussa exequeretur, vehicula cohortis incipiente nocte onerari aperto armamentario iubet.

Inzwischen entstand aus geringfügigem Anlaß, von einer Seite her, von der man im Grunde nichts befürchten zu müssen glaubte, ein Aufruhr, der Rom beinahe zum Verderben geworden wäre. Otho hatte befohlen, die 17. Kohorte aus der Kolonie Ostia nach Rom zu verlegen; den Auftrag, die Leute mit Waffen zu versehen, erhielt der Prätorianertribun Varius Crispinus. Dieser ließ, um während der Lagerruhe die Befehle ungestörter ausführen zu können, erst bei Anbruch der Nacht das Armentorium öffnen und die Fahrzeuge der Kohorte beladen.

<sup>171</sup> Zum Aufscheinen der Priesterämter in der Münzprägung Othos *vide infra* Kap. 5. Die Münzprägung.

tempus in suspicionem, causa in crimen, adfectatio quietis in tumultum evaluit, et visa inter temulentos arma cupidinem sui movere. fremit miles et tribunos centurionesque proditoris arguit, tamquam familiae senatorum ad perniciem Othonis armarentur, pars ignari et vino graves, pessimus quisque in occasionem praedarum, vulgus, ut mos est, cuiuscumque motus novi cupidum; et obsequia meliorum nox abstulerat. resistentem seditioni tribunum et severissimos centurionum obruncant; rapta arma, nudari gladii; insidentes equis urbem ac Palatium petunt.

Erat Othoni celebre convivium primoribus feminis virisque; qui trepidi, fortuitusne militum furor an dolus imperatoris, manere ac deprehendi an fugere et dispergi periculosius foret, modo constantiam simulare, modo formidine detegi, simul Othonis vultum intueri; utque evenit inclinatis ad suspicionem mentibus, cum timeret Otho, timebatur. sed haud secus discrimine senatus quam suo territus et praefectos praetorii ad mitigandas militum iras statim miserat et abire prope omnis e convivio, iussit. tum vero passim magistratus proiectis insignibus, vitata comitum et servorum frequentia, senes feminaeque per tenebras diversa urbis itinera, rari domos, plurimi amicorum tecta et ut cuique humillimus cliens, incertas latebras petivere.

Militum impetus ne foribus quidem Palatii coercitus quo minus convivium inrumperent, ostendi sibi Othonem expostulantes, vulnerato Iulio Martiale tribuno et Vitellio Saturnino praefecto legionis, dum ruentibus obsistunt. undique arma et minae, modo in centuriones tribunosque, modo in senatum universum, lymphatis caeco pavore animis, et quia neminem unum destinare irae poterant, licentiam in omnis poscentibus, donec Otho contra decus imperii toro insistens precibus et lacrimis aegre cohibuit, redieruntque in castra inviti neque innocentes.

Der gewählte Zeitpunkt mußte zu Verdächtigungen, die ganze Sache zu Vorwürfen, das absichtlich auf den Feierabend verlegte Vorgehen zu tumultartigen Auftritten starken Anlaß geben, zumal bei der Betrunktheit mancher Leute der Anblick der Waffen das Verlangen weckte, sich ihrer zu bedienen. So erhob denn die Mannschaft einen rechten Lärm und bezichtigte die Tribunen und Zenturionen des Verrats, in der Meinung, die Dienerschaft der Senatoren würde zu Othos Verderben mit Waffen versehen; dabei war man zum Teil völlig ahnungslos, auch schwer berauscht, alle schlimmen Elemente nur auf eine Gelegenheit zum Beutemachen aus, der große Haufen, seiner Art entsprechend, auf irgendeinen Umsturz. Ein dienstbeflissenes Eingreifen der besser Gesinnten war durch die Nacht unmöglich gemacht. Den Tribunen, der der Meuterei entgetreten wollte, und die Wackersten unter den Zenturionen machte man einfach nieder, um dann die Waffen an sich zu reißen und mit blank gezogenem Schwert und hoch zu Roß in die Schlacht zum Palatium zu stürmen.

Otho hielt gerade ein von Frauen und Männern der ersten Gesellschaft besuchtes Gastmahl. In ängstlicher Ungewißheit, ob das Toben der Soldaten zufällig sei oder eine Tücke des Imperators dahinterstecke, ob es gefährlicher sei dazubleiben und sich überraschen zu lassen oder zu fliehen und sich in alle Winde zu zerstreuen, heuchelten die Gäste bald Ruhe und Festigkeit, bald verrieten sie sich in ihrer Angst und beobachteten gleichzeitig Othos Mienenspiel. Und wie es so geht, wenn alles zum Arwohn neigt: Während Otho in Furcht schwebte, hatte man Furcht vor ihm selber. Da aber die dem Senat drohende Gefahr ihn nicht minder beunruhigte als seine persönliche, schickte er sofort die Prätorianerpräfekten weg, den Zorn der Soldaten zu besänftigen, und forderte dann allgemein dazu auf, schleunigst das Gastmahl zu verlassen. Damals eilten allenthalben Staatsbeamte, die ihre Abzeichen von sich warfen und die Gesellschaft von Begleitern und Sklaven zu vermeiden suchten, ebenso Greise und Frauen im Dunkel der Nacht zu entlegenen Straßen der Stadt, nur der eine und andere nach dem eigenen Heim, die meisten nach den Häusern von Freunden; wer einen Klienten aus recht einfachem Stand besaß, suchte bei diesem ein Versteck, wo man ihn nicht vermutete.

Die Soldaten ließen sich in ihrem Ungestüm nicht einmal am Tor des Palatiums davon abhalten, ins Speisezimmer einzudringen mit der Forderung, man solle ihnen Otho zeigen; dabei wurden der Tribun Iulius Martialis und der Legionspräfekt Vitellius Saturninus bei dem Versuch, dem Ansturm entgegenzutreten, verwundet. An allen Ecken und Enden erhoben sich Waffenlärm und Drohgeschrei, bald gegen die Zenturionen und Tribunen, bald gegen die Gesamtheit des Senats. Vom blinden Schrecken wie besessen, auch nicht imstande, eine bestimmte Einzelperson als Opfer ihres Zorns auszuersuchen, nahm man Handlungsfreiheit gegen jedermann für sich in Anspruch, bis Otho, im Widerspruch zu seiner Imperatorenwürde, auf ein Speisesofa trat und durch Bitten und Tränen die Leute mühsam in ihre Schranken wies, worauf sie widerwillig und nicht ohne Unfug zu treiben ins Lager zurückkehrten.

postera die velut capta urbe clausae domus, rarus per vias populus, maesta plebs; deiecti in terram militum vultus ac plus tristitiae quam paenitentiae. manipulatim adlocuti sunt Licinius Proculus et Plotius Firmus praefecti, ex suo quisque ingenio mitius aut horridius. finis sermonis in eo ut quina milia nummum singulis militibus numerarentur: tum Otho ingredi castra ausus. atque illum tribuni centurionesque circumstant, abiectis militiae insignibus otium et salutem flagitantes. sensit invidiam miles et compositus in obsequium auctores seditionis ad supplicium ultro postulabat.

#### Suet. Otho 8:

uerum haud dubio bello iamque ducibus et copiis, quas Vitellius praemiserat, appropinquantibus animum fidemque erga se praetorianorum paene internecone amplissimi ordinis expertus est. [et] placuerat per classarios arma transferri remittique nauibus; ea cum in castris sub noctem promerentur, insidias quidam suspicati tumultum excitauerunt; ac repente omnes nullo certo duce in Palatium cucurrerunt caedem senatus flagitantes, repulsisque tribunorum qui inhibere temptabant, nonnullis et occisis, sic ut erant cruenti, ubinam imperator esset requirentes perruperunt in triclinium usque nec nisi uiso destiterunt.

#### Plut. Otho 3:

Τοιαύτην δὲ τῆς ἡγεμονίας κατάστασιν αὐτῷ λαμβανούσης, οἱ μισθοφόροι χαλεπὸς παρεῖχον ἑαυτοῦς, ἀπιστεῖν παρακελυόμενοι καὶ φυλάττεσθαι καὶ κολοῦειν τοὺς ἀξιολόγους, εἴτ' ἀληθῶς φοβούμενοι δι' εὐνοίαν, εἴτε προφάσει χρώμενοι ταύτη τοῦ ταραττεῖν καὶ πολεμοποιεῖν. Κρισπῖνον δὲ πέμψαντος αὐτοῦ τὴν ἑπτακαιδεκάτην σπεῖραν Ὡστίας ἀπάξοντα, κἀκείνου νυκτὸς ἔτι συσκευαζόμενον καὶ τὰ ὄπλα ταῖς ἀμάξαις ἐπιτιθέντος, οἱ θρασύτατοι πάντες ἐβόων οὐδὲν ὑγιὲς τὸν Κρισπῖνον ἤκειν διανοούμενον, ἀλλὰ τὴν σύγκλητον ἐπιχειρεῖν πράγμασι νεωτέροις, καὶ τὰ ὄπλα κατὰ Καίσαρος, οὐ Καίσαρι παρακομίζεσθαι.

Am folgenden Tag waren wie in einer eroberten Stadt die Häuser verschlossen, nur hie und da jemand vom Bürgerstand auf den Straßen, das niedere Volk bekloffen, die Blicke der Soldaten zu Boden gesenkt, ihnen mehr Traurigkeit als Reue anzumerken. In den einzelnen Manipeln hielten die Prätorianerpräfekten Licinius Proculus und Plotius Firmus Ansprachen, jeder nach seiner Art: der eine sanfter, der andere barscher. Das ganze Reden lief darauf hinaus, daß jedem Soldaten 5.000 Sesterzen ausbezahlt werden sollten. Jetzt erst wagte Otho das Lager zu betreten, wo ihn die Zenturionen und Tribunen umringten und ihn, während sie gleichzeitig ihre Dienstabzeichen wegwarfen, um Entlassung in den Ruhestand und ein gesichertes Dasein baten. Der einfache Soldat fühlte den Vorwurf, der für ihn darin steckte, und bequeme sich zum Gehorsam, er forderte sogar die Hinrichtung der Rädelsführer des Aufruhrs.

Aber der Krieg war nicht mehr zu vermeiden, und die Führer und Truppen, die Vitellius vorausgeschickt hatte, näherten sich schon. Da erhielt Otho einen Beweis der treuen Gesinnung der Prätorianer, der allerdings fast zur Vernichtung des Senatorenstandes geführt hätte. Otho hatte nämlich befohlen, daß Marinesoldaten Waffen transportieren und zu Schiff fortbringen sollten. Als diese Waffen nachts im Lager gefaßt wurden, vermuteten einige Soldaten Verrat und schlugen Lärm. Plötzlich rannten alle ohne eigentliche Führung zum Palast, forderten den Tod der Senatoren, stießen einige Tribunen, die sie aufzuhalten suchten, zurück, töteten sogar etliche, drangen, blutbespritzt wie sie waren, mit dem Rufe, wo denn der Kaiser sei, in den Speisesaal ein und gaben sich nicht zufrieden, als bis sie ihn gesehen hatten.

Während in dieser Weise die Regierung Othos Gestalt annahm, zeigten sich die Praetorianer schwierig, indem sie ihn aufforderten, den Vornehmen nicht zu trauen, vor ihnen auf der Hut zu sein und sie kurz zu halten, sei es, daß sie wirklich aus Ergebenheit für ihn fürchteten, oder daß sie nur diesen Vorwand brauchten, um Unruhen und Streit zu erregen. Als er Crispinus sandte, um die 17. Kohorte von Ostia wegzuführen, und diese noch bei Nacht zusammenpacken und die Waffen auf die Wagen verladen ließ, rotteten sich die Dreiesten zusammen und schrien, Crispinus habe nichts Gutes im Sinne, sondern der Senat habe Umsturzgedanken, und die Waffen würden nicht für den Kaiser, sondern gegen ihn fortgeschafft.

τοῦ δὲ λόγου πολλῶν ἀπτομένου καὶ παροξύνοντος, οἱ μὲν ἐπελαμβάνοντο τῶν ἀμαξῶν, οἱ δὲ τοὺς ἐνισταμένους ἑκατοντάρχας δύο καὶ τὸν Κρισπῖνον αὐτὸν ἀπέκτειναν, πάντες δὲ διασκευασάμενοι καὶ παρακαλέσαντες ἀλλήλους Καίσαρι βοηθεῖν ἤλαυνον εἰς τὴν Ῥώμην· καὶ πυθόμενοι παρ' αὐτῷ δειπνεῖν ὀγδοήκοντα συγκλητικούς, ἐφέροντο πρὸς τὰ βασιλεία, νῦν καιρὸν εἶναι λέγοντες ἐν ταύτῳ πάντας ἀνελεῖν τοὺς Καίσαρος πολέμιους. ἡ μὲν οὖν πόλις ὡς αὐτίκα διαπαγησομένη θόρυβον εἶχε πολύν, ἐν δὲ τοῖς βασιλείοις ἦσαν διαδρομαί, καὶ τὸν Ὀθωνα δεινὴ κατελάμβανεν ἀπορία. φοβούμενος γὰρ ὑπὲρ τῶν ἀνδρῶν αὐτὸς ἦν φοβερός ἐκείνοις, καὶ πρὸς αὐτὸν ἀνηρητημένους ἑώρα ταῖς ὕψεσιν ἀναύδους καὶ περιδεεῖς, ἐνίους καὶ μετὰ γυναικῶν ἦκοντας ἐπὶ τὸ δεῖπνον. ἅμα δὲ τοὺς ἐπάρχους ἀπέστελλε τοῖς στρατιώταις διαλέγεσθαι καὶ πρᾶννειν κελεύσας, ἅμα δὲ τοὺς κεκλημένους ἄνδρας ἀναστήσας καθ' ἑτέρας θύρας ἀφῆκε· καὶ μικρὸν ἔφθησαν ὑπεκφυγόντες, διὰ τῶν μισθοφόρων ὠθουμένων εἰς τὸν ἀνδρῶνα καὶ πυνθανομένων τί γέγονασιν οἱ Καίσαρος πολέμιοι. τότε μὲν οὖν ὀρθὸς ἀπὸ τῆς κλίνης πολλὰ παρηγορήσας καὶ δεηθεὶς καὶ μηδὲ δακρῶν φεισάμενος μόλις ἀπέπεμψεν αὐτούς· τῇ δ' ὑστεραία δωρησάμενος ἅπαντας κατ' ἄνδρα χιλίας καὶ διακοσίας καὶ πεντήκοντα δραχμαῖς εἰσήλθεν εἰς τὸ στρατόπεδον, καὶ τὸ μὲν πλῆθος ἐπήνεσεν, ὡς πρὸς αὐτὸν εὖνουν καὶ πρόθυμον, ὀλίγους δὲ τινὰς οὐκ ἐπ' ἀγαθῷ φήσας ὑποικουρεῖν, διαβάλλοντας αὐτοῦ τὴν μετριότητα καὶ τὴν ἐκείνων εὐστάθειαν, ἡξίου συναγανακτεῖν καὶ συγκολάζειν. ἐπαινούντων δὲ πάντων καὶ κελευόντων, δύο μόνους παραλαβὼν, οἷς οὐδεὶς ἔμελλεν ἄχθεσθαι κολασθεῖσιν, ἀπηλλάγη.

Da dieses Gerede sich rasch verbreitete und die Leute erbitterte, fielen einige über die Wagen her, andere töteten zwei Zenturionen, die ihnen entgegentraten, und Crispinus selbst, und alle rüsteten sich, ermunterten einander, dem Kaiser zu helfen, und zogen auf Rom los. Als sie erfuhren, daß 80 Senatoren bei ihm speisten, eilten sie zum Palast, indem sie sagten, nun sei die Gelegenheit da, die Feinde des Kaisers alle auf einmal zu erledigen. Die ganze Stadt war nun in Erwartung einer alsbaldigen Plünderung in größter Erregung, im Palast lief alles durcheinander, und Otho selbst war in schwerer Verlegenheit. Denn während er für die Männer fürchtete, wurde er selbst von ihnen gefürchtet, und er sah, wie sie sprachlos und angsterfüllt mit den Augen an ihm hingen, zumal einige auch mit den Frauen zu dem Gastmahl gekommen waren. So schickte er sofort die Obersten der Leibwache ab mit dem Auftrag, mit den Soldaten zu reden und sie zu beruhigen, und gleichzeitig ließ er die geladenen Gäste aufbrechen und durch andere Türen davongehen. Und sie waren kaum glücklich heraus, als auch schon die Soldaten gewaltsam in den Speisesaal drängten und fragten, wo die Feinde des Kaisers hingeraten seien. Aufrechtstehend auf dem Speisesofa redete er ihnen jetzt dringend zu und erreichte endlich mit Bitten, wobei er auch an Tränen nicht sparte, daß sie davongingen. Am folgenden Tage beschenkte er alle, Mann für Mann, mit 1.250 Denaren, begab sich ins Lager und lobte die Soldaten für die Treue und den Eifer, den sie für ihn bewiesen hätten, sagte aber, einige führten nichts Gutes im Schilde und brächten seinen Willen zur Mäßigung und ihre Disziplin in Verruf; seinen Unwillen darüber sollten sie teilen und ihm helfen, diese Leute zu bestrafen. Da alle zustimmten und ihn aufforderten, so zu verfahren, ließ er sich nur zwei Mann ausliefern, an deren Bestrafung niemand Anstoß nehmen konnte, und ging davon.

Von den übrigen Maßnahmen Othos wurde oben schon berichtet: Vor allem die unter Claudius und Nero aus dem Senat Ausgeschlossenen wurden wieder in ihre Rechte eingesetzt, auch ansehnliche Priesterämter wurden an die Angehörigen des *ordo senatorius* bzw. des *ordo equester* verliehen. Überhaupt wurden von Nero begonnene Bauvorhaben fortgeführt und die *domus Neronis* zum Teil wiederhergestellt, indem Sklaven und Freigelassene wieder ihre alten Aufgaben im *palatium* übernahmen. Weiters schworen auch viele Provinzstatthalter und Legionskommandanten – aber eben nicht alle – dem neuen Herrscher Treue.

Tac. hist. I 76:

Primus Othoni fiduciam addidit ex Illyrico nuntius iurasse in eum Dalmatiae ac Pannoniae et Moesiae legiones. idem ex Hispania adlatum laudatusque per edictum Cluvius Rufus: set statim cognitum est conversam ad Vitellium Hispaniam. ne Aquitania quidem, quamquam ab Iulio Cordo in verba Othonis obstricta, diu mansit. nusquam fides aut amor: metu ac necessitate huc illuc mutabantur. eadem formido provinciam Narbonensem ad Vitellium vertit, facili transitu ad proximos et validiores. longinqua provincia et quidquid armorum mari dirimitur penes Othonem manebat, non partium studio, sed erat grande momentum in nomine urbis ac praetexto senatus, et occupaverat animos prior auditus. Iudaicum exercitum Vespasianus, Syriae legiones Mucianus sacramento Othonis adegere; simul Aegyptus omnesque versae in Orientem provinciae nomine eius tenebantur. idem Africae obsequium, initio Carthagine orto neque expectata Vipstani Aproniani proconsulis auctoritate: Crescens Neronis libertus (nam et hi malis temporibus partem se rei publicae faciunt) epulum plebi ob laetitiam recentis imperii obtulerat, et populus pleraque sine modo festinavit. Carthaginem ceterae civitates secutae.

Die erste Botschaft, die Othos Zuversicht stärkte, kam aus Illyricum, die Legionen von Dalmatien, Pannonien und Mösien hätten ihm den Huldigungseid geleistet. Dasselbe wurde aus Spanien gemeldet, und in einem Erlaß wurde Cluvius Rufus gelobt. Aber gleich darauf erfuhr man, Spanien sei zu Vitellius übergegangen. Nicht einmal Aquitanien blieb lange treu, obgleich es von Iulius Cordus auf Otho verpflichtet worden war. Nirgends herrschte Treue oder Zuneigung. Aus Furcht und Zwang schlug man sich bald auf diese, bald auf jene Seite. Die gleiche Angst trieb die Provinz Narbonensis dem Vitellius in die Arme. Leicht ist es ja, zu dem Zunächststehenden und Stärkeren überzugehen. Die entfernten Provinzen und die gesamte militärische Macht, die durch das Meer getrennt ist, blieb in den Händen Othos, nicht aus Sympathie für die Partei, vielmehr fiel der Name der Hauptstadt und die Berufung auf den Senat schwer ins Gewicht, und Otho hatte die Herzen zuerst für sich gewonnen, da man auch früher von ihm gehört hatte. Das jüdische Heer vereidigte Vespasianus, die syrischen Legionen Mucianus, zugleich fühlten sich Ägypten und alle anderen östlichen Provinzen an seinen Namen gebunden. Den gleichen Gehorsam leistete Afrika, wozu Karthago den Anstoß gegeben hatte, ohne die Ermächtigung des Prokonsuls Vipstanus Apronianus abzuwarten: Crescens, ein Freigelassener Neros, - auch solche Leute maßen sich ja in schlimmen Zeiten eine Rolle im Staatsleben an - hatte aus Freude über die neue Herrschaft für den Pöbel eine Speisung veranstaltet, während das übrige Volk beflissene Eilfertigkeit bezeugte, ohne Maß zu halten. Dem Beispiel Karthagos schlossen sich die übrigen Stadtgemeinden an.

Einzig Sueton bringt – chronologisch etwas später – noch eine Besonderheit ins Spiel: Angeblich hatte der seit der Scheidung von Poppaea ehelose Otho vor, die Witwe Neros, Statilia Messalina<sup>172</sup>, zu ehelichen.

Suet. Otho 10, 2:

..., secretoque capto binos codicillos exaravit, ad sororem consolatorios et ad Messalinam Neronis, quam matrimonio destinarat, commendans reliquias suas et memoriam.

Dann zog er sich zurück und schrieb zwei Briefe, einen an seine Schwester, um sie zu trösten, und einen an Messalina, die Witwe Neros, die er hatte heiraten wollen, und empfahl ihr seine sterblichen Überreste und sein Andenken.

<sup>172</sup> PIR S 625; 2S 866. A. Nagl: RE III A2 (1929)2209-2210, s.v. Statilius 45.

#### 4.5. Krieg gegen Vitellius (März - April 69)

Während all dieser Geschehnisse schwebte aber die Usurpatur des Vitellius nach wie vor über dem *imperium Romanum*. Die antiken Autoren sind sich über die mangelnden Fähigkeiten Othos als Militär einstimmig einig. Hier muß natürlich Sueton zitiert werden, der uns überliefert, daß sein Vater Suetonius Laetus<sup>173</sup> den Bürgerkrieg 69 mitgemacht und über Otho erzählt hat:

Suet. Otho 10, 1:

Interfuit huic bello pater meus Suetonius Laetus, tertiae decimae legionis tribunus angusticlauius. is mox referre crebro solebat Othonem etiam priuatum usque adeo detestatum ciuilia arma, ut memorante quodam inter epulas de Cassi Brutique exitu cohorrerit; nec concursurum cum Galba fuisse, nisi confideret sine bello rem transigi posse; tunc ad despiciendam uitam exemplo manipularis militis concitatum, qui cum cladem exercitus nuntiaret nec cuiquam fidem faceret ac nunc mendaci nunc timoris, quasi fugisset, ex acie argueretur, gladio ante pedes eius incubuerit. hoc uiso proclamasse eum aiebat, non amplius se in periculum talis tamque bene meritos coniecturum.

Mein Vater Suetonius Laetus nahm an diesem Kriege bei der 13. Legion als Tribun aus dem Ritterstand teil. Er pflegte später zu erzählen, Otho habe, schon bevor er Kaiser geworden war, den Bürgerkrieg dermaßen verabscheut, daß er bei einem Essen, an dem jemand den Tod des Cassius und Brutus erwähnte, vor Entsetzen schauderte; er hätte sich auch nicht gegen Galba erhoben, wenn er nicht der festen Überzeugung gewesen wäre, die Angelegenheit ohne Blutvergießen erledigen zu können. Nach der Schlacht von Bedriacum aber habe ihn das Beispiel eines gemeinen Soldaten ermuntert, auch sein Leben geringzuachten. Als nämlich dieser Soldat die Niederlage des Heeres melden wollte, ihm aber niemand Glauben schenkte und er bald der Lüge, bald der Furcht geziehen wurde - man vermutete, er sei aus der Schlacht geflohen -, stürzte er sich vor Othos Füßen in das Schwert. Wie dieser das sah, so sagte mein Vater, habe er ausgerufen, er wolle so tapfere und so verdiente Männer nicht länger Gefahren aussetzen.

Diese Verabscheuung des Bürgerkriegs war für Otho wahrscheinlich ausschlaggebend, warum er zuallererst versuchte, die Angelegenheit auf diplomatischem Weg aus der Welt zu schaffen:

Zunächst einmal initiierte er einen Briefwechsel mit Vitellius, in dem er ihm neben hohem Einkommen auch sich selbst als Schwiegersohn, ja sogar auch die Mitregentschaft anbot. Die Korrespondenz aber fruchtete nicht, sie endete mit bitteren Vorwürfen und Morddrohungen beiderseits, die sich sogar in Mordversuchen manifestierten.

Tacitus, Sueton, Plutarch und auch Cassius Dio überliefern dies, teilweise äußerst ausführlich:

---

<sup>173</sup> PIR S 691; PIR 2S 955.

Tac. hist. I 74, 1. 75:

Crebrae interim et muliebribus blandimentis infectae ab Othone ad Vitellium epistulae offerebant pecuniam et gratiam et quemcumque <e> quietis locis prodigae vitae legisset. paria Vitellius ostentabat, primo mollius, stulta utrimque et indecora simulatione, mox quasi rixantes supra ac flagitia in vicem obiectavere, neuter falso.

Ita promissis simul ac minis temptabantur, ut bello impares, in pace nihil amissuri; neque ideo praetorianorum fides mutata. sed insidiatores ab Othone in Germaniam, a Vitellio in urbem missi. utrisque frustra fuit, Vitellianis inpune, per tantam hominum multitudinem mutua ignorantia fallentibus: Othoniani novitate vultus, omnibus in vicem gnaris, prodebantur. Vitellius litteras ad Titianum fratrem Othonis composuit, exitium ipsi filioque eius minitans ni incolumes sibi mater ac liberi servarentur. et stetit domus utraque, sub Othone incertum an metu: Vitellius victor clementiae gloriam tulit.

Plut. Otho 4, 1-3:

Τὰ ὅσα οἱ μὲν ἀγαπῶντες ἤδη καὶ πιστεύοντες ἐθαύμαζον τὴν μεταβολήν, οἱ δ' ἀναγκαῖα πολιτεύματα πρὸς τὸν καιρὸν ἠγοῦντο, δημαγωγῶντος αὐτοῦ διὰ τὸν πόλεμον. ἤδη γὰρ ἠγγέλλετο βεβαίως Οὐτέλλιος ἀξίωμα καὶ δύναμιν αὐτοκράτορος ἀνειληφώς· καὶ περοφόροι συνεχῶς ἐφοίτων ἀεὶ τι προσχωρεῖν ἐκείνῳ φράζοντες, ἕτεροι δὲ τὰ Παννονικὰ καὶ τὰ Δαλματικὰ καὶ τὰ περὶ Μυσίαν στρατεύματα δηλοῦντες ἠρήσθαι μετὰ τῶν ἠγεμόνων Ὀθωνα. ταχὺ δὲ ἀφίκετο καὶ παρὰ Μουκιανοῦ γράμματα καὶ παρὰ Οὐεσπεσιανοῦ φίλια, τοῦ μὲν ἐν Συρίᾳ, τοῦ δὲ ἐν Ἰουδαίᾳ μεγάλας δυνάμεις ἐχόντων. ὑφ' ὧν ἐπαιρόμενος ἔγραψεν Οὐτέλλῳ παραινῶν στρατιωτικὰ φρονεῖν, ὡς χρήματα πολλὰ δώσοντος αὐτοῦ καὶ πόλιν, ἐν ἣ βιώσεται ῥᾶστον καὶ ἡδιστον βίον μεθ' ἡσυχίας. ἀντέγραψε δὲ κάκεῖνος αὐτῷ κατειρωνευόμενος ἡσυχῇ πρῶτον· ἐκ δὲ τούτου διερεθιζόμενοι πολλὰ βλάσφημα καὶ ἀσελήγη χλευάζοντες ἀλλήλους ἔγραφον, οὐ ψευδῶς μὲν, ἀνοήτως δὲ καὶ γελοίως θατέρου τὸν ἕτερον ἂ προσῆν ἀμφοτέροις ὀνειδίη λοιδοροῦντος. ἀσωτίας γὰρ καὶ μαλακίας καὶ ἀπειρίας πολέμων καὶ τῶν πρόσθεν ἐπὶ πενίᾳ χρεῶν πλήθους ἔργον ἦν εἰπεῖν ὀποτέρῳ μείον αὐτῶν μέτεστι.

[74] Inzwischen boten häufige, mit unmännlichen Schmeicheleien durchsetzte Schreiben von Otho an Vitellius diesem Geld und Gunst und einen Ruhesitz an, den er sich nach Belieben für seinen verschwenderischen Lebenswandel aussuchen könne. Gleiche Angebote machte Vitellius. Dabei ging es zuerst in höflicherer Form zu, und beide verstellten sich in tönlicher und unwürdiger Weise. Dann aber warfen sie sich, wie in einem Wortgezänk, gegenseitig Hurerei und Schandtaten vor, keiner von beiden fälschlich.

[75] So machte man sich zugleich mit Versprechungen und Drohungen an sie heran, als ob sie dem Krieg nicht gewachsen wären und im Frieden nichts verlieren würden. Doch auch dadurch änderte sich nichts an der Treue der Prätorianer. Aber Meuchelmörder wurden von Otho nach Germanien, von Vitellius nach Rom geschickt. Beider Abgesandte hatten keinen Erfolg. Die Vitellianer blieben unbestraft, da man sich in einer solchen Menschenmasse nicht kannte und sie daher entkamen, während die Othonianer sich durch ihre ungewöhnlichen Gesichter - alle kannten ja einander - verrieten. Vitellius verfaßte ein Schreiben an Titianus, den Bruder Othos, worin er ihn selbst und seinen Sohn mit dem Tode bedrohte, wenn man ihm nicht seine Mutter und seine Kinder unverseht lasse. Und so blieben denn wirklich beide Häuser unerschüttert. Ob dies unter Otho aus Furcht geschah, ist ungewiß: der Sieger Vitellius trug den Ruhm der Milde davon.

Hierüber wunderten sich diejenigen, die sich schon mit dem Umschwung abgefunden hatten und Otho vertrauten; andere hielten es für durch den Augenblick gebotene politische Maßnahmen, da er sich wegen des Krieges um die Gunst der Soldaten bemühen mußte. Denn schon kam die sichere Nachricht, daß Vitellius Würde und Macht eines Kaisers gewonnen hatte, und unablässig kamen Eilboten mit der Meldung über ständigen Zulauf zu ihm, doch auch andere mit der Nachricht, daß die Heere in Pannonien, Dalmatien und Moesien sich mit ihren Führern für Otho erklärt hätten. Sehr bald kamen auch freundliche Schreiben von Mucianus und Vespasianus, welche, der erstere in Syrien, der zweite in Iudaea, große Heere unter sich hatten. Hierdurch ermutigt, schrieb er an Vitellius und mahnte ihn zur Verständigung; er werde ihm viel Geld geben und eine Stadt, in der er das bequemste und angenehmste Leben in Ruhe würde führen können. Vitellius antwortete ihm zuerst ruhig mit verstecktem Hohn. Hierauf erhitzen sie sich und richteten in ihren Briefen grobe und schamlose Schmähungen gegeneinander, indem sie, nicht wider die Wahrheit, aber unverständiger- und lächerlicher Weise, einer dem andern die Laster vorwarfen, die ihnen beiden anhafteten. Denn was Zuchtlosigkeit, Weichlichkeit, militärische Unerfahrenheit und schwere Verschuldung infolge der einstigen Armut anging, so wäre es eine Aufgabe gewesen zu entscheiden, wer von beiden weniger damit belastet war.



Suet. Otho 8, 1:

Sub idem uero tempus Germaniciani exercitus in Vitelli uerba iurabant. quod ut comperit, auctor senatui fuit mittendae legationis, quae doceret electum iam principem, quietem concordiamque suaderet; et tamen per internuntios ac litteras consortem imperii generumque se Vitellio optulit.

Ungefähr zur gleichen Zeit hatten die Heere in Germanien dem Vitellius Treue gelobt. Als Otho dies erfuhr, verlangte er vom Senat, daß eine Gesandtschaft zu den Soldaten geschickt werde mit dem Auftrag, ihnen mitzuteilen, daß schon ein Kaiser gewählt sei, und sie zur Ruhe und Eintracht zu mahnen. Trotzdem bot er sich Vitellius durch Unterhändler und in Briefen als Mitregenten und Schwiegersohn an.

Dio LXIV 10 = Zon. 11, 15 (p. 485, 3–9 B. (p. 15, 17–24 D.)):

ὁ δὲ Ὀθων ἐπειδὴ καὶ μὴ ἔπειθε τὸν Οὐιτέλλιον, ἐς κοινωνίαν αὐτὸν τῆς ἀρχῆς πολλακίς παρακαλῶν, ἐς πόλεμον λοιπὸν φανερὸν καθίστατο καὶ στρατιώτας ἔπεμπεν, ἡγεμόσιν αὐτοὺς πλείοσι παραδοῦς· ὁ δὲ καὶ αἰτιώτατον τῶν σφαλμάτων αὐτῷ ἐγένετο.

10 (1) Nachdem Otho trotz mehrfacher Aufforderungen, das Reich mit ihm zu teilen, Vitellius für diese Lösung nicht hatte gewinnen können, mußte er schließlich in offenen Krieg mit ihm eintreten und Truppen ins Feld schicken, die er verschiedenen Führern unterstellte, eine Maßnahme, die hauptsächlich zu seinen Mißerfolgen beitrug.

ὁ δὲ Ὀθων λάθρα πολλοὺς πρὸς τὸν Οὐιτέλλιον ἐπὶ καταλλαγῇ ἔπεμπεν. ὡς δ' οὐκ ἐπειθετο, πρεσβευτὰς ἀπέστειλε φανερῶς, οὔτε δὲ ἀπεκρίνατό τι αὐτοῖς Οὐιτέλλιος οὔτε ἀντέπεμπεν αὐτούς. εἶτα ἔπεμπεν Ὀθων ἰσχὺν κατὰ γῆν τε καὶ θάλασσαν, ἠττήθη δὲ διὰ πολυαρχίαν οὐ δι' ἀσθένειαν. κάκ τῆς Ῥώμης δὲ ἐξωρήθη καὶ τοὺς πρώτους ἐξήγαγε.

Insgeheim entsandte Otho viele Vertraute an Vitellius, um ein friedliches Abkommen mit ihm herbeizuführen. Als er damit keinen Erfolg hatte, schickte er ganz offen Unterhändler. Vitellius gab ihnen jedoch weder eine Antwort, noch ließ er sie zurückkehren. Nun sandte Otho zu Wasser und zu Lande eine Streitmacht, doch erlitt sie infolge der Vielzahl ihrer Befehlshaber, nicht wegen eigener Schwäche, eine Niederlage. Daraufhin rückte er selbst von Rom aus ins Feld und nahm die besten Leute mit.

Weiters hatte Otho eine Gesandtschaft bestehend aus Senatoren, aber auch – wohl aus Mißtrauen gegenüber dem *ordo senatorius* – aus Prätorianern (*per simulationem officii*) zu den beiden aufständischen Heeren in Germanien und zu den Truppen nach Gallien losgeschickt, die aber, wie es scheint, über Lugdunum nicht hinaus kam, da Fabius Valens<sup>174</sup>, der Kommandant der Aufständischen in Gallien, die Gardesoldaten sofort nach Rom zurückschickte, damit sie auf die Truppen keinen Einfluß ausüben könnten.

Hierauf schlossen sich die Senatoren sofort der Sache des Vitellius an.

Tac. hist. I 74, 2 sq.:

Otho, revocatis quos Galba miserat legatis, rursus ad utrumque Germanicum exercitum et ad legionem Italicam easque quae Lugduni agebant copias specie senatus misit. legati apud Vitellium remansere, promptius quam ut retenti viderentur; praetoriani, quos per simulationem officii legatis Otho adiunxerat, remissi antequam legionibus miscerentur.

Otho berief die von Galba abgeordneten Gesandten zurück und schickte wieder andere zu den beiden germanischen Heeren und zu der italischen Legion sowie zu den in Lugdunum stehenden Truppen, scheinbar im Namen des Senats. Die Gesandten blieben bei Vitellius zurück, zu bereitwillig, als daß sie den Eindruck erweckt hätten, sie seien zurückgehalten worden. Die Prätorianer, die Otho unter dem Schein eines Ehrengelites den Gesandten beigegeben hatte, wurden zurückgeschickt, noch ehe sie sich unter die Legionen mischten.

<sup>174</sup> PIR 2F 68.

addidit epistulas Fabius Valens nomine Germanici exercitus ad praetorias et urbanas cohortis de viribus partium magnificas et concordiam offerentis; increpabat ultro quod tanto ante traditum Vitellio imperium ad Othonem vertissent.

Dazu gab ihnen Fabius Valens im Namen des germanischen Heeres Briefe an die prätorianischen und städtischen Kohorten mit, die in großartigen Worten auf die Kräfte der Partei hinwiesen und ein einmütiges Zusammengehen anboten. Zudem machte er heftige Vorwürfe, daß sie die Vitellius schon so lange vorher übertragene Herrschaft Otho zugewendet hätten.

Cf. *etiam* Suet. Otho 8, 1 *supra!*

Die Austragung des Konfliktes mit Waffengewalt, also Krieg, schien unvermeidlich, und so mußte Otho, da sich die aufständischen Truppen des Vitellius unter dem Feldherrn Fabius Valens durch Gallien und unter dem Feldherrn Aulus Caecina Alienus<sup>175</sup> durch Helvetien Italien näherten, schlußendlich entschließen, mit Heeresmacht dem Usurpator entgegenzuziehen.

Otho standen mehrere ausgezeichnete Strategen zur Verfügung: Zunächst einmal Marius Celsus, den er am Tage seiner Amtsübernahme vor den Prätorianern gerettet hatte<sup>176</sup> und der ihm deswegen treu ergeben war. Sodann Suetonius Paulinus<sup>177</sup>, ebenfalls ein bewährter Feldherr.

Die Einzelheiten des Kriegsverlaufs sind in den einschlägigen Monographien (und hier vor allem im Werk Kenneth Wellesley's und in der Vitellius-Studie von Brigitte Richter) ausführlich und kompetent ausgearbeitet worden. Für die vorliegenden Untersuchungen, die ja M. Salvius Otho in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen sollen, sind also die militärischen und strategischen Geschehnisse weniger von Belang. Ich werde mich daher auf die von Otho direkt getroffenen bzw. Otho selbst betreffenden Maßnahmen beschränken und die einzelnen Perioden des Kampfes nur in groben Zügen wiedergeben.

Am Beginn des Monats März rechnete man in Rom nicht mit der Möglichkeit einer Alpenüberquerung, da die Pässe am Ende des Winters und Anfang des Frühlings in der Regel als unpaßierbar galten. Die Truppen des Valens allerdings wurden an der ligurischen Küste erwartet.

---

<sup>175</sup> PIR 2C 99.

<sup>176</sup> Tac. hist I 71, *vide supra*.

<sup>177</sup> PIR S 694; PIR 2S 957.

Otho schickte daher bereits Ende Februar die römische Flotte, und zwar sowohl die ravennatische als auch die misenische, weiters die *cohors urbana* und eine beträchtliche Anzahl von Prätorianern ins Küstengebiet der Gallia Narbonensis. Der Großteil des Heeres des Valens konnte zwar gebunden werden, die vorteilhafte Lage wurde aber von Othos Männern nicht verwertet. Als Detail am Rande muß aber noch erwähnt werden, daß bei der Plünderung der ligurischen und gallischen Küste auch die Mutter des Cn. Iulius Agricola<sup>178</sup> ums Leben kam, wie uns Tacitus in der Lebensbeschreibung seines Schwiegervaters berichtet.

Tac. Agric. 7:

Sequens annus gravi vulnere animum domumque eius adflixit. nam classis Othoniana licenter vagandum Intimilium (Liguriae pars est) hostiliter populatur, matrem Agricolae in praediis suis interfecit, praediaque ipsa et magnam patrimonii partem diripuit, quae causa caedis fuerat.

Das folgende Jahr schlug seinem (*sc. des Agricola*) Herzen wie seinem Hause eine schwere Wunde. Denn während Othos Flotte, zügellos umherschweifend, das Gebiet der Intemelier (einen Teil Liguriens) feindlich verheerte, ermordete sie die Mutter Agricolas auf einem ihrer Güter und plünderte die Güter selbst nebst einem großen Teil des väterlichen Erbes, was eben die Veranlassung zum Mord gewesen war.

Othos Hauptsorge galt der Sicherung Italiens. Er hoffte auf Entsatz durch die vier Donaulegionen, die aus Pannonien, Moesien und Dalmatien zu Hilfe gerufen worden waren, und mußte daher Vitellius' Truppen möglichst lange binden. Daher schickte Otho zunächst einen Vortrupp nach Norden, um den Feind am Überschreiten des Pos zu hindern und einen weiteren Vormarsch hinauszuzögern. Mitten in den Abwehrvorbereitungen wurde aber gemeldet, daß Aulus Caecina – allen Hindernissen zum Trotz – die Alpen überschritten und die *regio Transpadana*, also das Gebiet zwischen Alpen und Po-Ebene, unter seine Kontrolle gebracht hatte.

Nun entschloß sich Otho, Rom zu verlassen und mit Heeresmacht selbst an die Front zu ziehen. Doch mußten zuvor Vorbereitungen getroffen werden, um die Lage in der Hauptstadt zu stabilisieren. Zunächst wurde Cn. Cornelius Dolabella<sup>179</sup> ins Exil geschickt. Dieser war mit Petronia<sup>180</sup>, der ersten Frau des Vitellius, verheiratet und mit Galba verwandt.

<sup>178</sup> PIR 2I 126.

<sup>179</sup> Cf. Anm. 141; Suet. Vit. 6. Tac. hist. II 64, 1.

<sup>180</sup> Cf. Anm. 142.

Er war auch Monate zuvor zur engeren Auswahl der präsidentiven Nachfolger Galbas gezählt worden<sup>181</sup>. Otho verbannte ihn wohl aus diesen Gründen nach Aquinum<sup>182</sup> an der *via Latina* (heute Aquino, Provinz Frosinone in Latium, 118 km östl. von Rom).

Auch traute der Princeps großen Teilen des Senats nicht, sodaß er einer beträchtlichen Anzahl *senatores* befahl, die Reise mit ihm zu machen und diese dann in Mutina zurückließ.<sup>183</sup> Darunter befand sich auch der Bruder des Vitellius. Überhaupt sorgte Otho für die Sicherheit der in Rom verbliebenen Familienangehörigen des Vitellius.<sup>184</sup>

Den Bruder des späteren Kaisers Vespasian, T. Flavius Sabinus<sup>185</sup>, machte er zum *praefectus urbi*, dem er allerdings seinen eigenen Bruder Titianus *quietem urbis curasque imperii*<sup>186</sup> zur Seite stellte.

Der Stab des Princeps bestand in der Hauptsache aus den bereits oben erwähnten Feldherren Marius Celsus und Suetonius Paulinus, sowie aus seinem *praefectus praetorio* Licinius Proculus<sup>187</sup>. Für Angelegenheiten, die Innenpolitik betreffend (*res urbanae*), vertraute Otho vor allem dem Galerius Trachalus<sup>188</sup>, später auch dem Plotius Firmus<sup>189</sup>.

Tac. hist. I 90, 2:

..., ut in consiliis militiae Suetonio Paulino et Mario Celso, ita in rebus urbanis Galeri Trachalio ingenio Othonem uti credebatur.

Man glaubte nämlich, Otho ziehe, wie bei militärischen Beratungen Suetonius Paulinus und Marius Celsus, so bei Fragen der inneren Politik Galerius Trachalus bei.

Sodann berief Otho am 14. März (*pridie Idus Martias*) eine Senatssitzung ein, in der er die Rückgabe aller von Nero eingezogenen Vermögen an die aus der Verbannung zurückgerufenen Senatoren befahl und verabschiedete sich vom *populus Romanus* mit einer *contio*.

<sup>181</sup> Plut. Galba 23, 1.

<sup>182</sup> Tac. hist. I 88, 1.

<sup>183</sup> Tac. ann. I 88, II 52. Plut. Otho 5.

<sup>184</sup> Tac. hist. I 75.

<sup>185</sup> PIR <sup>2</sup>F 355.

<sup>186</sup> Tac. hist. I 90, 3.

<sup>187</sup> PIR <sup>2</sup>L 233.

<sup>188</sup> PIR <sup>2</sup>G 30.

<sup>189</sup> PIR <sup>2</sup>P 503.

Tac. hist. I 90, 1-2:

Pridie Idus Martias commendata patribus re publica reliquias Neronianarum sectionum nondum in fiscum conversas revocatis ab exilio concessit, iustissimum donum et in speciem magnificum, sed festinata iam pridem exactione usu sterile. mox vocata contione maiestatem urbis et consensum populi ac senatus pro se attollens, adversum Vitellianas partis modeste disseruit, inscitiam potius legionum quam audaciam increpans, nulla Vitellii mentione, sive ipsius ea moderatio, seu scriptor orationis sibi metuens contumeliis in Vitellium abstinuit, ...

Am 14. März empfahl er den Staat der Obhut der Senatoren und überließ alles, was von den Neronischen Versteigerungen übrig und nicht zum Fiskus geschlagen war, den aus der Verbannung Zurückgerufenen. Dies war nun scheinbar ein höchst gerechtes und großartiges Geschenk; aber es brachte, da die Eintreibung schon längst beschleunigt worden war, in der Praxis nur wenig ein. Dann berief er eine Versammlung und sprach in maßvollem Tone, wobei er die Hoheit der Stadt und die allgemeine Sympathie des Volkes und des Senats für seine Person hervorhob, gegen die Vitellianische Partei. Er rügte mehr die Unwissenheit als die Dreistigkeit der Legionen, ohne irgendwie Vitellius zu erwähnen, mag dies nun auf persönliche Zurückhaltung zurückzuführen sein, oder hat der Verfasser der Rede aus Furcht für seine eigene Person sich der Schmähungen gegen Vitellius enthalten.

Über den Tag der Abreise Othos aus Rom ist viel spekuliert worden, da Tacitus<sup>190</sup> den 14. März, Sueton<sup>191</sup> aber den 24. März tradiert, wobei der heutige Stand der Forschung – vor allem wegen der Reiseumstände und der damit verbundenen Reisegeschwindigkeit – der taciteischen Datierung den Vorrang gibt, wie auch schon Mommsen und Henderson vorgeschlagen hatten<sup>192</sup>.

Wann auch immer der Abmarsch stattgefunden haben mag, Othos Streitkräfte trafen am 4. April mit Paulinus und Celsus in Bedriacum, einem kleinen Dorf östlich von Cremona, zusammen. Dieser Ort war strategisch äußerst wichtig, da er im Schnittpunkt der Straße von Verona und der *via Postumia* am nördlichen Po-Ufer liegt. Otho selbst war – nach Plutarch – in Brixellum zurückgeblieben.

Plut. Otho 5, 3:

Αὐτὸς μὲν οὖν ἐν Βριξίλλῳ, πόλει τῆς Ἰταλίας περὶ τὸν Ἡριδανὸν ἀπελείφθη, στρατηγοὺς δὲ τῶν δυνάμεων ἐξέπεμψε Μάριόν τε Κέλσον καὶ Σουητῶνιον Παυλῖνον ἔτι τε Γάλλον καὶ Σπουρίναν, ἄνδρας ἐνδόξους, χρήσασθαι δὲ μὴ δυνηθέντας ἐπὶ τῶν πραγμάτων ὡς προηροῦντο τοῖς ἑαυτῶν λογισμοῖς δι' ἀταξίαν καὶ θρασύτητα τῶν στρατιωτῶν. οὐ γὰρ ἤξιουν ἐτέρων ἀκούειν, ὡς παρ' αὐτῶν τοῦ αὐτοκράτορος τὸ ἄρχειν ἔχοντος.

Er selbst blieb in Brixellum, einer Stadt Italiens am Po, zurück und schickte als Generäle seiner Streitkräfte Marius Celsus und Suetonius Paulinus sowie Gallus und Spurina weiter vor, hochangesehene Männer, die aber bei den Operationen ihre Pläne nicht, wie sie es sich vorgenommen hatten, durchführen konnten wegen der Unbotmäßigkeit und Frechheit der Soldaten, welche anderen nicht gehorchen wollten, weil der Kaiser ja seine Befehlsgewalt von ihnen erhalten habe.

<sup>190</sup> Tac. hist. I 89.

<sup>191</sup> Suet. Otho 8, 3.

<sup>192</sup> Th. Mommsen, Die zwei Schlachten von Bedriacum. Hermes V 161 sqq.

Zwei Tage später, am 6. April also, griff der zahlenmäßig weit überlegene Caecina bei *ad Castorum* am 12. Meilenstein der *via Postumia* von Bedriacum nach Cremona das othonische Heer an. Doch Othos Truppen schlugen sich wacker und Caecina mußte sich nach Cremona zurückziehen.

Und jetzt folgte der kriegsentscheidende Entschluß: Paulinus – wohl übervorsichtig wegen der Übermenge an Feinden, befahl seinen Truppen, die Verfolgung des flüchtenden Heeres aufzugeben. Hätte Caecina sich nicht nach Cremona zurückziehen können, wäre die Niederlage des vitellianischen Heeres vernichtend und somit kriegsentscheidend gewesen, und die Erhebung des Vitellius wäre erstickt worden. Doch so konnte Caecina im befestigten Cremona neue Kräfte tanken und sich auch mit den von Ticinum kommenden Truppen des Valens verbinden.

Auch den einfachen Soldaten war diese strategische Fehlentscheidung nicht entgangen. Daher entschloß sich Otho, der militärisch gesehen *in rebus bellicis* zwar völlig unerfahren, ja sogar überfordert war, aber den Strategiefehler ebenfalls erkannt hatte, in dieser kritischen Phase des Krieges zu einem Wechsel im Oberbefehl: Er übertrug das *ius imperii* seinem aus Rom herbeigerufenen Bruder Titianus (*vide supra*) und dem *praefectus praetorio* Proculus.

Tacitus und Plutarch beschreiben ausführlich diese Momente des Krieges:

Tac. hist. II 24 – 27, 1:

Interea Paulini et Celsi ductu res egregie gestae. angebant Caecinam nequiquam omnia coepta et senescens exercitus sui fama. pulsus Placentia, caesis nuper auxiliis, etiam per concursum exploratorum, crebra magis quam digna memoratu proelia, inferior, propinquante Fabio Valente, ne omne belli decus illuc concederet, recipere gloriam avidius quam consultius properabat. ad duodecimum a Cremona (locus Castorum vocatur) ferocissimos auxiliarium imminentibus viae lucis occultos componit: equites procedere longius iussi et irritato proelio sponte refugi festinationem sequentium elicere, donec insidiae coererentur. proditum id Othonianis ducibus, et curam peditum Paulinus, equitum Celsus sumpsere.

[24] Unterdessen verliefen die Operationen unter der Führung von Paulinus und Celsus erfolgreich. Caecina bedrückte es, daß all sein Beginnen vergeblich gewesen war und der Ruf seines Heeres schwand. Von Placentia war er zurückgeworfen, seine Hilfstruppen waren kürzlich niedergemacht worden, auch beim Zusammenstoß mit Aufklärungsabteilungen, in Gefechten, die eher häufig als erwähnenswert waren, hatte er den kürzeren gezogen. So beeilte er sich beim Heranrücken des Fabius Valens, um nicht an diesen die ganze Ehre des Krieges abzutreten, mit mehr Hast als Besonnenheit, seinen Ruhm wieder zu gewinnen. Zwölf Meilen von Cremona - der Ort heißt Castores - stellte er die mutigsten Kämpfer seiner Hilfstruppen in Lichtungen dicht am Wege versteckt auf. Die Reiterei erhielt den Befehl, weiter vorzurücken, den Feind zum Kampf herauszufordern und dann in freiwilliger Flucht den Feind zu eiliger Verfolgung zu verleiten, bis die Truppe aus dem Hinterhalt hervorbreche. Dies wurde den Heerführern Othos verraten, und so übernahm Paulinus die Führung des Fußvolkes, Celsus die der Reiterei.

tertia decima legionis vexillum, quattuor auxiliorum cohortes et quingenti equites in sinistro locantur; aggerem viae tres praetoriae cohortes altis ordinibus obtinere; dextra fronte prima legio incessit cum duabus auxiliariis cohortibus et quingentis equitibus: super hos ex praetorio auxiliisque mille equites, cumulus prosperis aut subsidium laborantibus, ducebantur.

Antequam miscerentur acies, terga vertentibus Vitellianis, Celsus doli prudens repressit suos: Vitelliani temere exurgentes cedente sensim Celso longius secuti ultro in insidias praecipitantur; nam a lateribus cohortes, legionum adversa frons, et subito discursu terga cinxerant equites. signum pugnae non statim a Suetonio Paulino pediti datum: cunctator natura et cui cauta potius consilia cum ratione quam prospera ex casu placerent, compleri fossas, aperiri campum, pandi aciem iubebat, satis cito incipi victoriam ratus ubi provisum foret ne vincerentur. ea cunctatione spatium Vitellianis datum in vineas nexu traducum impeditas refugiendi; et modica silva adhaerebat, unde rursus ausi promptissimos praetorianorum equitum interfecere. vulneratur rex Epiphanes, impigre pro Othone pugnam ciens.

Tum Othonianus pedes erupit; protrita hostium acie versi in fugam etiam qui subveniebant; nam Caecina non simul cohortis sed singulas acciverat, quae res in proelio trepidationem auxit, cum dispersos nec usquam validos pavor fugientium abriperet. orta et in castris seditio quod non universi ducerentur: vinctus praefectus castrorum Iulius Gratus, tamquam fratri apud Othonem militanti prodicionem ageret, cum fratrem eius, Iulium Frontonem tribunum, Othoniani sub eodem crimine vinxissent. ceterum ea ubique formido fuit apud fugientis occursantis, in acie pro vallo, ut deleri cum universo exercitu Caecinam potuisse, ni Suetonius Paulinus receptui cecinisset, utrisque in partibus percrebruerit. timuisse se Paulinus ferebat tantum insuper laboris atque itineris, ne Vitellianus miles recens e castris fessos adgrederetur et percussis nullum retro subsidium foret. apud paucos ea ducis ratio probata, in vulgus adverso rumore fuit.

Eine Abteilung der 13. Legion, vier Kohorten Hilfstruppen und 500 Reiter nahmen auf der linken Seite Aufstellung, den Straßendamm besetzten die Prätorianerkohorten in tiefer Gliederung. Auf der rechten Seite marschierte die 1. Legion mit zwei Kohorten Hilfstruppen und 500 Reitern auf. Zu diesen hinzu wurden noch 1.000 Reiter aus den Prätorianern und Hilfstruppen nachgeführt, um einen etwaigen günstigen Verlauf zu krönen oder im Falle einer Notlage als Rückhalt zu dienen.

[25] Als die Vitellianer, noch ehe es zu einem Zusammenstoß der beiden Heere kam, sich zur Flucht wandten, hielt Celsus, der von dem Hinterhalt wußte, seine Leute zurück. Die Vitellianer dagegen brachen unbesonnen aus dem Hinterhalt hervor und, während Celsus allmählich zurückwich, folgten sie ihm zu weit und stürzten sich selbst in einen Hinterhalt. Denn auf den beiden Flanken standen die Kohorten, gerade gegenüber stand die Front der Legionen und durch eine plötzliche Schwenkung hatten sie die Reiterei im Rücken eingekreist. Das Zeichen zum Kampf wurde nicht sofort von Suetonius Paulinus dem Fußvolk gegeben. Er war seiner Natur nach ein Zauderer, dem eher vorsichtige, überlegte Maßnahmen als Zufallserfolge gefielen. Und so befahl er, die Gräben aufzufüllen, das Feld freizumachen und ließ das Heer sich entfalten. Dabei ging er von der Erwägung aus, man beginne rasch genug mit dem Siege, wenn man Vorsorge dafür treffe, daß man nicht besiegt werde. Dieses Zaudern gab den Vitellianern Zeit, sich in die Weinpflanzungen zu flüchten, deren Rankengeflecht Hindernisse bildeten. Auch ein kleiner Wald schloß sich an, aus dem sie sich wieder herauswagten, wobei sie die beherztesten der prätorianischen Reiter töteten. Verwundet wurde der Prinz Epiphanes, als er tatkräftig zum Kampf für Otho aufrief.

[26] Jetzt brach das othonianische Fußvolk hervor. Niedergeworfen wurde die feindliche Kampflinie und auch die herbeieilenden Reserven wurden in die Flucht geschlagen. Denn Caecina hatte die Kohorten nicht alle auf einmal, sondern einzeln herbeigeholt, eine Maßnahme, die die Bestürzung in dem Gefecht nur noch vermehrte, da die Panik der Fliehenden die zerstreuten Leute, die nirgends einen starken Rückhalt fanden, mit fortriß. Auch brach eine Meuterei aus, weil nicht alle zusammen ins Gefecht geführt würden. Der Lagerkommandant Iulius Gratus wurde gefesselt mit der Beschuldigung, er betreibe für seinen bei Otho dienenden Bruder Verrat, während die Othonianer diesen Bruder, den Tribunen Iulius Fronto, unter derselben Beschuldigung gefesselt hatten. Übrigens herrschte überall sowohl bei denen, die flohen, wie bei denen, die sich dem Feind entgegenwarfen, auf dem Kampfplatz, vor dem Wall ein solcher Schrecken, daß bei beiden Parteien das Gerede sich verbreitete, Caecina hätte mit seinem gesamten Heer vernichtet werden können, wenn nicht Suetonius Paulinus zum Rückzug hätte blasen lassen. Paulinus gab als Grund an, er habe, zu der Anstrengung und dem Marsch hinzu, noch befürchtet, es könnten die vitellianischen Soldaten mit frischen Kräften aus dem Lager hervorbrechen, den erschöpften Gegner angreifen und diesem möchte, wenn er geschlagen sei, kein rückwärtiger Stützpunkt zur Verfügung stehen. Nur bei wenigen fand diese Begründung des Heerführers Billigung, die große Masse lehnte sich gegen dieses Gerede auf.

Haud proinde id damnum Vitellianos in metum compulit quam ad modestiam composuit: nec solum apud Caecinam, qui culpam in militem conferebat seditioni magis quam proelio paratum: Fabii quoque Valentis copiae (iam enim Ticinum venerat) posito hostium contemptu et recipiendi decoris cupidine reverentius et aequalius duci parebant.

Plut. Otho 7:

Ἐπεὶ γὰρ ἀποκρουσθεὶς τῆς Πλακεντίας ὁ Κεκίνας ἐπὶ Κρεμώνην ὤρμησεν, ἑτέραν πόλιν εὐδαίμονα καὶ μεγάλην, πρῶτος μὲν Ἄννιος Γάλλος πρὸς Πλακεντίαν Σπουρίνα βοηθῶν, ὡς ἤκουσε καθ' ὁδὸν τοὺς Πλακεντίους περιγεγονέναι, κινδυνεύειν δὲ τοὺς ἐν Κρεμώνῃ, μετήγαγεν ἐκεῖ τὸ στράτευμα καὶ κατεστρατοπέδευσε πλησίον τῶν πολεμίων· ἔπειτα καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστος ἐβοήθει τῷ στρατηγῷ. τοῦ δὲ Κεκίνα λοχίσαντος εἰς λάσια χωρία καὶ ὑλώδη πολλοὺς ὀπλίτας, ἰππεῖς δὲ προεξελάσαι κελεύσαντος, κὰν συνάψωσιν οἱ πολέμιοι κατὰ μικρὸν ἀναχωρεῖν καὶ ἀναφεύγειν, ἄχρι ἂν ὑπάγοντες οὕτως ἐμβάλωσιν αὐτοὺς εἰς τὴν ἐνέδραν, ἐξήγγειλαν αὐτόμολοι τῷ Κέλσῳ. καὶ οὗτος μὲν ἰππεῦσιν ἀγαθοῖς ἀντεξελάσας, πεφυλαγμένους δὲ χρώμενος τῇ διώξει καὶ τὴν ἐνέδραν περισχῶν καὶ συνταράξας, ἐκάλει τοὺς ὀπλίτας ἐκ τοῦ στρατοπέδου. καὶ δοκοῦσιν ἂν ἐπελθόντες ἐν καιρῷ μηδένα λιπεῖν τῶν πολεμίων, ἀλλὰ πᾶν τὸ μετὰ Κεκίνα στράτευμα συντρίψαι καὶ ἀνελεῖν ἐπισπόμενοι τοῖς ἰππεῦσι· νυνὶ δὲ ὁ Παυλῖνος ὅψ καὶ σχολῇ προσβοηθήσας αἰτίαν ἔσχεν ἐνδεέστερον τῆς δόξης στρατηγήσαι δι' εὐλάβειαν. οἱ δὲ πολλοὶ τῶν στρατιωτῶν καὶ προδοσίαν ἐνεκάλουν αὐτῷ, καὶ παρώξυνον τὸν Ὅθωνα, μεγαληγοροῦντες ὡς νενικηκότων αὐτῶν, τῆς δὲ νίκης οὐκ ἐπὶ πᾶν προελθούσης κακίᾳ τῶν στρατηγῶν. ὁ δὲ Ὅθων οὐχ οὕτως ἐπίστευεν αὐτοῖς ὡς ἐβούλετο μὴ δοκεῖν ἀπιστεῖν. ἔπεμψεν οὖν Τιτιανὸν ἐπὶ τὰ στρατεύματα τὸν ἀδελφὸν καὶ Πρόκλον τὸν ἑπαρχον, ὃς εἶχεν ἔργῳ τὴν πᾶσαν ἀρχήν, πρόσχημα δὲ ἦν ὁ Τιτιανός. οἱ δὲ περὶ τὸν Κέλσον καὶ Παυλῖνον ἄλλως ἐφείλκοντο συμβούλων ὄνομα καὶ φίλων, ἐξουσίαν καὶ δύναμιν ἐν τοῖς πράγμασι μηδεμίαν ἔχοντες. ἦν δὲ θορυβώδη καὶ τὰ παρὰ τοῖς πολεμίοις, μάλιστα δὲ τοῖς ὑπὸ τῷ Οὐάλεντι· καὶ τῆς περὶ τὴν ἐνέδραν μάχης ἀπαγγελομένης ἔχαλέπαινον ὅτι μὴ παρεγένοντο μηδὲ ἤμυναν ἀνδρῶν τοσοῦτων ἀποθανόντων. μόλις δὲ πείσας καὶ παραιτησάμενος ὤρμημένου αὐτοὺς βάλλειν ἀνέζευξε καὶ συνῆψε τοῖς περὶ Κεκίαν.

[27] Diese Schlappe versetzte die Vitellianer nicht so sehr in Furcht, wie sie von ihr zum Maßhalten zurückgeführt wurden. Und dies war nicht nur bei Caecina der Fall, der die Schuld auf die Soldaten zu schieben versuchte, die eher zu Meuterei als zum Kampf bereit seien; auch die Truppen des Fabius Valens - schon war er ja nach Ticinum gekommen - gaben es auf, den Feind zu verachten, und gehorchten in dem Wunsche, ihre Ehre wieder herzustellen, ehrerbietiger und ausgeglichener ihrem Heerführer.

Denn als jetzt Caecina, von Placentia zurückgeschlagen, auf Cremona, eine andere große und blühende Stadt, losging, führte zuerst Annus Gallus, der, um Spurina zu helfen, auf Placentia marschierte, als er unterwegs hörte, daß Placentia gerettet, nun aber Cremona gefährdet sei, sein Heer dorthin und lagerte nahe den Feinden; darauf eilten auch alle anderen dem Feldherrn zu Hilfe. Als jetzt Caecina eine starke Abteilung Fußvolk in einer unübersichtlichen, waldigen Gegend in einen Hinterhalt legte und seine Reiterei vorgehen ließ mit dem Befehl, wenn sie mit dem Gegner in Kampf kämen, langsam auszuweichen und zurückzugehen, bis sie ihn hinter sich hergezogen und in den Hinterhalt gelockt hätten, hinterbrachten Überläufer das dem Celsus. Dieser machte mit seinen besten Reitern einen Gegenangriff, brauchte aber bei der Verfolgung größte Vorsicht, umging den Hinterhalt, brachte ihn in Verwirrung und rief nun das Fußvolk aus dem Lager herbei. Wäre dieses zur rechten Zeit herangekommen, so hätte es wahrscheinlich keinen Feind übrig gelassen, sondern, wenn es den Reitern auf dem Fuße folgte, das ganze Heer des Caecina aufgerieben und vernichtet. Da aber Paulinus spät und langsam nachrückte, zog er sich den Vorwurf zu, aus übergroßer Vorsicht schlechter operiert zu haben, als sein Ruhm erwarten ließ. Die Masse der Soldaten beschuldigte ihn sogar des Verrats und suchte Otho aufzuhetzen mit der ruhmredigen Behauptung, sie hätten gesiegt, aber der Sieg sei nicht zur Vollendung gelangt durch die Unfähigkeit der Feldherren. Otho glaubte ihnen nicht so wohl, als er den Anschein vermeiden wollte, als glaube er ihnen nicht. Er schickte also seinen Bruder Titianus und Proculus, den Obersten der Leibwache, welcher tatsächlich die ganze Macht innehatte, zu den Heeren, während Titianus als Aushängeschild diente. Celsus und Paulinus führten nur den leeren Titel von Freunden und Beratern und hatten keine Macht und keinen Einfluß auf die Führung der Operationen. Auch bei den Feinden herrschte Verwirrung, besonders bei der Heeresgruppe des Valens, und als die Meldung über die Schlacht um den Hinterhalt kam, waren die Soldaten empört, weil sie nicht dabeigewesen waren und den Tod so vieler Männer verhütet hatten. Mit Mühe redete er ihnen zu und besänftigte sie, da sie ihn schon steinigen wollten, brach auf und vereinigte sich mit Caecina.



Der Wechsel im Oberbefehl rührte wahrscheinlich daher, daß die Soldaten – mehr als unzufrieden mit der bisherigen Führung – den Princeps als direkten Befehlshaber forderten, und Otho – an und für sich, wie ja schon mehrfach erwähnt, militärisch völlig ungebildet – diese Mißstimmung durch die Berufung seines älteren Bruders beruhigen wollte. Titianus brachte allerdings ebenso keine militärische Erfahrung mit sich. Im Bestreben, den Wunsch seines kaiserlichen Bruders nach einem schnellen Erfolg zu erfüllen, setzte er gemeinsam mit Proculus gegen die Ratschläge der vormaligen Befehlshaber Celsus und Paulinus, die auf Verstärkung durch die heranrückenden Donauarmeen (*vide supra*) warten wollten, einen sofortigen Angriff durch.

Tac. hist. II 39 – 40:

Celsus et Paulinus, cum prudentia eorum nemo uteretur, inani nomine ducum alienae culpae praetendebantur; tribuni centurionesque ambigui quod spretis melioribus deterrimi valebant; miles alacer, qui tamen iussa ducum interpretari quam exequi mallet. promoveri ad quartum a Bedriaco castra placuit, adeo imperite ut quamquam verno tempore anni et tot circum annibus penuria aquae fatigarentur. ibi de proelio dubitatum, Othone per litteras flagitante ut maturarent, militibus ut imperator pugnae adesset poscentibus: plerique copias trans Padum agentis acciri postulabant. nec proinde diiudicari potest quid optimum factu fuerit, quam pessimum fuisse quod factum est.

Non ut ad pugnam sed ad bellandum profecti confluentis Padi et Ardae fluminum, sedecim inde milium spatio distantis, petebant. Celso et Paulino abnuentibus militem itinere fessum, sarcinis gravem obicere hosti, non omissuro quo minus expeditus et vix quattuor milia passuum progressus aut incompressos in agmine aut dispersos et vallum molientis adgrederetur, Titianus et Proculus, ubi consiliis vincerentur, ad ius imperii transibant. aderat sane citus equo Numida cum atrocibus mandatis, quibus Otho increpita ducum segnitia rem in discrimen mitti iubebat, aeger mora et spei impatiens.

Celsus und Paulinus, von deren Klugheit niemand Gebrauch machte, dienten unter dem nichtssagenden Titel von Heerführern nur als Deckmantel für die Schuld anderer. Die Tribunen und Zenturionen nahmen eine schwankende Haltung ein, weil man die Besseren ablehnte und die Schlechtesten in Geltung standen. Die Soldaten waren voll frischen Mutes, doch wollten sie lieber die Befehle der Heerführer ausdeuten, als ausführen. Man beschloß, bis zum vierten Meilenstein vor Bedriacum vorzurücken, und bewies dabei einen solchen Mangel an Erfahrung, daß man trotz dem Frühling und den zahlreichen Flüssen ringsum unter Wassermangel litt. Dort überlegte man, ob man sich auf einen Kampf einlassen solle. Otho verlangte dringend in einem Schreiben beschleunigtes Handeln, die Soldaten forderten die Teilnahme des Imperators an der Schlacht. Die meisten wollten, daß man die jenseits des Po stehenden Truppen herbeirufe. Jedoch läßt es sich nicht so leicht entscheiden, was das beste gewesen wäre, wie, daß das, was man wirklich tat, das Schlechteste gewesen ist.

[40] Nicht wie zu einer Schlacht, sondern wie zum Krieg brachen sie auf und marschierten auf den Zusammenfluß von Po und Adua zu, wohin sie sechzehn Meilen zurückzulegen hatten. Celsus und Paulinus lehnten es ab, die von dem Marsch ermüdeten und mit ihrem Gepäck belasteten Soldaten dem Feind entgegenzuwerfen, der mit seinen leichtbewaffneten Truppen nach einem Marsch von kaum vier Meilen nicht säumen werde, sie entweder, wenn sie ohne Ordnung auf dem Marsch sich befänden, oder wenn sie zerstreut mit dem Bau eines Walles sich abmühten, anzugreifen. Titianus und Proculus griffen, sooft sie mit der Stimme der Vernunft nicht durchdringen konnten, zu ihrem Recht als Oberbefehlshaber. Allerdings war ein Numider im Galopp herangesprengt und hatte schroffe Anweisungen Othos gebracht, in denen er die Saumseligkeit der Heerführer schalt und befahl, eine Entscheidung herbeizuführen. Er war verstimmt über das Zögern und des bloßen Hoffens müde.

## Plut. Otho 7, 6:

ἔπεμψεν οὖν Τιτιανὸν ἐπὶ τὰ στρατεύματα τὸν ἀδελφὸν καὶ Πρόκλον τὸν ἑπαρχόν, ὃς εἶχεν ἔργῳ τὴν πᾶσαν ἀρχήν, πρόσχημα δὲ ἦν ὁ Τιτιανός. οἱ δὲ περὶ τὸν Κέλσον καὶ Παυλῖνον ἄλλως ἐφείλοντο συμβούλων ὄνομα καὶ φίλων, ἐξουσίαν καὶ δύναμιν ἐν τοῖς πράγμασι μηδεμίαν ἔχοντες.

Er (*sc. Otho*) schickte also seinen Bruder Titianus und Proculus, den Obersten der Leibwache, welcher tatsächlich die ganze Macht inne hatte, zu den Heeren, während Titianus als Aushängeschild diente. Celsus und Paulinus führten nur den leeren Titel von Freunden und Beratern und hatten keine Macht und keinen Einfluß auf die Führung der Operationen.

## Plut. Otho 8:

Ὁ δὲ Ὀθων παραγενόμενος εἰς Βητριακὸν εἰς τὸ στρατόπεδον (ἔστι δὲ πολίχνη πλησίον Κρεμώνης τὸ Βητριακόν) ἐβουλεύετο περὶ τῆς μάχης. καὶ Πρόκλῳ μὲν ἐδόκει καὶ Τιτιανῷ, τῶν στρατευμάτων ὄντων προθύμων καὶ προσφάτου τῆς νίκης, διαγωνίσασθαι καὶ μὴ καθῆσθαι τὴν ἀκμὴν ἀμβλύνοντα τῆς δυνάμεως καὶ περιμένοντα Οὐτίλλιον αὐτὸν ἐκ Γαλατίας ἐπελθεῖν. Παυλῖνος δὲ τοῖς μὲν πολεμίῳ ἐφη πάντα μεθ' ὧν μαχοῦνται παρῆναι, καὶ μηδ' ἐνδεῖν, Ὀθωνι δὲ τῆς ἤδη παρουσίας οὐκ ἐλάττονα προσδόκιμον εἶναι δύναμιν ἐκ Μυσίας καὶ Παννονίας, ἂν τὸν αὐτοῦ περιμένη καιρὸν, ἀλλὰ μὴ στρατηγῆ πρὸς τὸν τῶν πολεμίῳ. οὐ γὰρ ἀμβλυτέροις γε χρήσεσθαι τότε τοῖς νῦν θαρροῦσιν ἀπ' ἐλαττόνων, ἂν πλείονας τοὺς ἀγωνιζομένους προσλάβωσιν, ἀλλ' ἐκ περιουσίας ἀγωνιεῖσθαι. καὶ χωρὶς δὲ τούτου τὴν διατριβὴν εἶναι πρὸς αὐτῶν ἐν ἀφθόνοις πᾶσιν ὄντων, ἐκείνοις δὲ τὸν χρόνον ἀπορίαν παρέξει τῶν ἀναγκαίων ἐν πολεμίᾳ καθεζομένοις. ταῦτα λέγοντι Παυλῖνῳ Μάριος Κέλσος ἐγένετο σύμψηφος. Ἄννιος δὲ Γάλλος οὐ παρῆν μὲν, ἀλλ' ἐθεραπεύετο πεπτωκῶς ἀφ' ἵππου, γράψαντος δὲ Ὀθωνος αὐτῷ συνεβούλευσε μὴ σπεύδειν, ἀλλὰ τὴν ἐκ Μυσίας περιμένειν δύναμιν ἣδη καθ' ὁδὸν οὖσαν. οὐ μὴν ἐπέιθετο τούτοις, ἀλλὰ ἐκράτησαν οἱ πρὸς τὴν μάχην παρορμῶντες.

Als Otho in das Lager bei Bedriacum gekommen war - das ist eine kleine Stadt bei Cremona -, hielt er Kriegsrat, ob er zuschlagen solle. Proculus und Titianus waren dafür, da die Heere muterfüllt und eben ein Sieg erfochten worden sei, solle man die Schlacht wagen und nicht stillsitzen, den Mut der Soldaten verrauchen lassen und darauf warten, daß Vitellius selbst aus Gallien herankomme. Paulinus sagte dagegen, die Feinde hätten schon ihre gesamten Streitkräfte beisammen und keine weiteren zu erwarten, während Otho eine nicht geringere Heeresmacht als die schon zur Verfügung stehende aus Moesien und Pannonien erwarten könne, wenn er den ihm günstigen Augenblick abwarte und nicht zu Nutzen der Feinde operiere. Leute, die jetzt in der Minderzahl solchen Eifer zeigten, würden dann nicht zaghafter sein, wenn sie mehr Kämpfer hinzubekämen, sondern mit dem Gefühl der Überlegenheit kämpfen. Und auch davon abgesehen sei das Hinhalten zu ihren Gunsten, weil sie alles im Überfluß hätten, wohingegen für jene, die im Feindesland säßen, die Zeit Mangel am Notwendigsten bringen werde. Diesen Worten des Paulinus pflichtete Marius Celsus bei. Annius Gallus war nicht anwesend, sondern befand sich infolge eines Sturzes vom Pferd in ärztlicher Behandlung, aber auf eine schriftliche Frage Othos gab er den Rat, nicht zu eilen, sondern die schon im Anmarsch befindliche Streitmacht aus Moesien abzuwarten. Aber Otho folgte dem Rat dieser Männer nicht, sondern diejenigen, welche zur Schlacht trieben, setzten sich durch.

So kam es also zur vernichtenden Schlacht, die – das genaue Datum ist leider nicht tradiert – zwischen dem 13. und 15. April stattgefunden haben muß<sup>193</sup>, mit den vereinigten Truppen von Caecina und Valens bei Betriacum, in das sich die versprengten und flüchtenden othonischen Truppen samt ihrer Heerführer zurückziehen konnten.

<sup>193</sup> Am wahrscheinlichsten scheint doch wohl der 14. April.

Am nächsten Morgen ergaben sich die Othonianer nach einem Kriegsrat unter Marius Celsus – zwar gegen den Widerstand der Prätorianer, die aber auch keine Änderung herbeiführen konnten, – und leisteten Vitellius den Treueeid.

Die Schilderung von Schlacht, Niederlage und Kapitulation wird wieder – typisch für die antike Historiographie – von unseren Schriftstellern sehr breit und ausführlich dargestellt:

Tac. hist. II 41 – 45:

Eodem die ad Caecinam operi pontis intentum duo praetoriarum cohortium tribuni, conloquium eius postulantes, venerunt: audire condiciones ac reddere parabat, cum praecipites exploratores adesse hostem nuntiavere. interruptus tribunorum sermo, eoque incertum fuit insidias an prodicionem vel aliquod honestum consilium coeptaverint. Caecina dimissis tribunis revector in castra datum iussu Fabii Valentis pugnae signum et militem in armis invenit. dum legiones de ordine agminis sortiuntur, equites prorupere; et mirum dictu, a paucioribus Othonianis quo minus in vallum inpingerentur, Italicae legionis virtute deterriti sunt: ea strictis mucronibus redire pulsos et pugnam resumere coegit. disposita Vitellianarum legionum acies sine trepidatione: etenim quamquam vicino hoste aspectus armorum densis arbustis prohibebatur. apud Othonianos pavidi duces, miles ducibus infensus, mixta vehicula et lixae, et praeuptis utrimque fossis via quieto quoque agmini angusta. circumstare alii signa sua, quaerere alii; incertus undique clamor adcurrentium, vocantium: ut cuique audacia vel formido, in primam postremamve aciem prorumpabant aut relabebantur.

Attonitas subito terrore mentis falsum gaudium in languorem vertit, repertis qui descivisse a Vitellio exercitum ementirentur. is rumor ab exploratoribus Vitellii dispersus, an in ipsa Othonis parte seu dolo seu forte surrexerit, parum compertum. omisso pugnae ardore Othoniani ultro salutavere.

[41] An dem gleichen Tage kamen zu Caecina, der mit dem Brückenschlag beschäftigt war, zwei Tribunen der Prätorianerkohorten und verlangten eine Unterredung. Er war eben im Begriff, ihre Vorschläge anzuhören und die seinigen bekanntzugeben, da stürzten Hals über Kopf Aufklärer mit der Meldung herbei, der Feind sei da. Die Unterredung mit den Tribunen wurde abgebrochen, und es ist ungewiß geblieben, ob sie einen Anschlag oder Verrat beabsichtigt hatten oder irgendwie in ehrlicher Absicht gekommen waren. Caecina entließ die Tribunen und ritt ins Lager zurück. Dort fand er bereits das Befehl des Fabius Valens gegebene Zeichen zur Schlacht und die Soldaten in Waffen vor. Während die Legionen noch um ihre Einordnung beim Aufmarsch losten, brach die Reiterei los, und - es klingt sonderbar - nur die Mannhaftigkeit der italischen Legion bewahrte sie davor, von den zahlenmäßig unterlegenen Othonianern gegen den Wall geworfen zu werden. Diese Legion zwang mit gezückten Schwertern die Reiterei, als sie zurückgeworfen war, zurückzukehren und den Kampf wieder aufzunehmen. Die vitellianischen Legionen wurden nun ohne jede Beunruhigung zur Schlacht aufgestellt. Denn trotz der Nähe des Feindes verhinderte dichtes Buschwerk, daß man die Waffen erblickte. Bei den Othonianern waren die Heerführer voll Angst, die Mannschaften über die Heerführer erbittert. Wagen und Marktender befanden sich unter der kämpfenden Truppe und, da sich auf beiden Seiten der Straße abschüssige Gräben befanden, war diese auch für ein in aller Ruhe marschierendes Heer zu schmal. Die einen drängten sich um ihre Feldzeichen, die anderen suchten nach diesen. Von überall her ertönte verworrenes Geschrei von Herbeirennenden und Zurufenden. Je nachdem Mut oder Furcht den einzelnen beseelte, stürzte er in die vorderste Kampflinie vor oder verzog sich in die hinterste.

[42] Waren sie von dem plötzlichen Schrecken wie betäubt, so versetzte sie nunmehr eine fälschliche Freude in einen Zustand müder Schläffheit, da sich Leute fanden, die die Lüge verbreiteten, das Heer sei von Vitellius abgefallen. Ob dieses Gerücht von Kundschaftern des Vitellius ausgestreut worden war oder in Othos Partei selbst aus List oder aus Zufall aufgekommen war, hat man nicht sicher feststellen können. Die Othonianer gaben ihre Kampfbegeisterung auf und ließen sich zudem zu einer Begrüßung herbei.

et hostili murmure excepti, plerisque suorum ignaris quae causa salutandi, metum prodicionis fecere. tum incubuit hostium acies, integris ordinibus, robore et numero praestantior: Othoniani, quamquam dispersi, pauciores, fessi, proelium tamen acriter sumpserunt. et per locos arboribus ac vineis impeditos non una pugnae facies: comminus eminus, catervis et cuneis concurrebant. in aggere viae conlato gradu corporibus et umbonibus niti, omisso pilorum iactu gladiis et securibus galeas loricasque percurrere: noscentes inter se, ceteris conspicui, in eventum totius belli certabant.

Forte inter Padum viamque patenti campo duae legiones congressae sunt, pro Vitellio unaetvicensima, cui cognomen Rapaci, vetere gloria insignis, e parte Othonis prima Adiutrix, non ante in aciem deducta, sed ferox et novi decoris avida. primani stratis unaetvicensimanorum principibus aquilam abstulere; quo dolore accensa legio et impulit rursus primanos, interfecto Orfidio Benigno legato, et plurima signa vexillaque ex hostibus rapuit. a parte alia propulsa quintanorum impetu tertia decima legio, circumventi plurimum adcursum quartadecimani. et ducibus Othonis iam pridem profugis Caecina ac Valens subsidiis suis firmabant. accessit recens auxilium, Varus Alfenus cum Batavis, fusa gladiatorum manu, quam navibus transvectam obpositae cohortes in ipso flumine trucidaverant: ita victores latus hostium invecti.

Et media acie perrupta fugere passim Othoniani, Bedriacum petentes. immensum id spatium, obstructae strage corporum viae, quo plus caedis fuit; neque enim civilibus bellis capti in praedam vertuntur. Suetonius Paulinus et Licinius Proculus diversis itineribus castra vitavere. Vedius Aquilam tertiae decimae legionis legatum irae militum inconsultus pavor obtulit. multo adhuc die vallum ingressus clamore seditiosorum et fugacium circumstrepitur; non probris, non manibus abstinent; desertorem proditoremque increpant, nullo proprio crimine eius sed more vulgi suum quisque flagitium aliis obiectantes.

Aber sie wurden mit feindseligem Murren aufgenommen und, da sehr viele ihrer eigenen Leute nicht wußten, was diese Begrüßung zu bedeuten habe, erweckten sie nur Furcht vor Verrat. Da drang das feindliche Heer in ungeschwächten Gliedern, an Kampfkraft und Zahl überlegen, auf sie ein. Die Othonianer nahmen, wenngleich sie ohne feste Ordnung, geringer an Zahl und erschöpft waren, dennoch den Kampf mutig auf. Indem Gelände, indem Bäume und Weinpflanzungen Hindernisse bildeten, ergab sich kein einheitliches Bild der Schlacht: Es kam zum Fernkampf und zum Nahkampf, zu Zusammenstößen in losen Scharen und in geschlossenen Sturmkolonnen. Auf dem Straßendamm stemmte man sich im Handgemenge Mann gegen Mann mit den Leibern und den Schildbuckeln, gab das Speerwerfen auf und durchschlug mit Schwert und Beil Helme und Panzer; einander bekannt, rangen sie vor den Augen aller übrigen um den Ausgang des ganzen Krieges.

[43] Zufällig stießen zwischen dem Po und der Straße im offenen Feld zwei Legionen zusammen. Für Vitellius kämpfte die 21. mit dem Beinamen »Rapax«, ausgezeichnet durch alten Kriegeruhm, auf Othos Seite kämpfte die 1. Legion »Adiutrix«, die bisher noch in keine Schlacht geführt worden war, aber kampfesmutig und begierig nach den ersten Lorbeeren war. Die 1. Legion rannte das Vordertreffen der 21. über den Haufen und erbeutete deren Adler. Erbittert über diesen schmerzlichen Verlust warf die Legion ihrerseits wieder die 1. Legion zurück, wobei der Legat Orfidius Benignus fiel, und entriß den Feinden sehr viele Feldzeichen und Fahnen. Auf der anderen Seite wurde durch den Ansturm der 5. Legion die 13. zurückgeschlagen und die 14. durch das Herbeieilen eines überlegenen Gegners umzingelt. Und während die Heerführer Othos schon längst sich auf der Flucht befanden, verstärkten Caecina und Valens die Ihrigen durch Reserven. Als frische Hilfe kam Varus Alfenus mit seinen Batavern hinzu, die den Gladiatorenhaufen geschlagen hatten: Bei der Überfahrt hatten die ihm entgegengestellten Kohorten ihn noch im Flusse niedergemacht. So fielen sie dem Feind siegend in die Flanke.

[44] Als auch der Durchbruch durch das Zentrum erfolgt war, flohen die Othonianer überall in Richtung auf Bedriacum. Dies war eine sehr weite Strecke, und Haufen von Gefallenen versperrten die Wege, was das Morden nur noch vermehrte. Denn in Bürgerkriegen lassen sich die Gefangenen nicht als Beute verwenden. Suetonius Paulinus und Licinius Proculus schlugen abgelegene Wege ein und wichen dem Lager aus. Den Legaten der 13. Legion, Vedius Aquila, führte seine kopflose Angst den erbitterten Soldaten in die Hände. Als er noch am hellen Tag die Umwallung betrat, umtobte ihn das Geschrei der flüchtigen Meuterer. Nicht der Schimpfworte und nicht der Tätlichkeiten enthielten sie sich. Sie schalten ihn einen Deserteur und Verräter, nicht weil ihn eine persönliche Schuld getroffen hätte, sondern weil nach der Gepflogenheit der großen Masse jeder seine eigene Schandtät anderen vorwarf.

Titianum et Celsum nox iuivit, dispositis iam excubiis compressisque militibus, quos Annius Gallus consilio precibus auctoritate flexerat, ne super cladem adversae pugnae suismet ipsi caedibus saevirent: sive finis bello venisset seu resumere arma mallent, unicum victis in consensu levamentum. ceteris fractus animus: praetorianus miles non virtute se sed proditione victum fremebat: ne Vitellianis quidem incruentam fuisse victoriam, pulso equite, rapta legionis aquila; superesse cum ipso Othone militum quod trans Padum fuerit, venire Moesicas legiones, magnam exercitus partem Bedriaci remansisse: hos certe nondum victos et, si ita ferret, honestius in acie perituros. his cogitationibus truces aut pavidi extrema desperatione ad iram saepius quam in formidinem stimulabantur.

At Vitellianus exercitus ad quintum a Bedriaco lapidem consedit, non ausis ducibus eadem die obpugnationem castrorum; simul voluntaria deditio sperabatur: sed expeditis et tantum ad proelium egressis munimentum fuere arma et victoria. postera die haud ambigua Othoniani exercitus voluntate et qui ferociores fuerant ad paenitentiam inclinantibus missa legatio; nec apud duces Vitellianos dubitatum quo minus pacem concederent. legati paulisper retenti: ea res haesitationem attulit ignaris adhuc an impetrassent. mox remissa legatione patuit vallum. tum victi victoresque in lacrimas effusi, sortem civilium armorum misera laetitia detestantes; isdem tentoriis alii fratrum, alii propinquorum vulnera fovebant: spes et praemia in ambiguo, certa funera et luctus, nec quisquam adeo mali expertus ut non aliquam mortem maereret. requisitum Orfidii legati corpus honore solito crematur; paucos necessarii ipsorum sepelivere, ceterum vulgus super humum relictum.

Titianus und Celsus kam die Nacht zugute. Es waren schon die Wachen ausgestellt und die Soldaten wieder zur Ordnung gebracht. Annius Gallus hatte sie durch Rat, Bitten und durch sein persönliches Ansehen umgestimmt, sie sollten doch zu den Verlusten in der unglücklichen Schlacht hinzu nicht auch noch gegeneinander mit Blutvergießen wüten. Gleichgültig ob das Ende des Krieges gekommen sei oder ob sie wieder lieber zu den Waffen griffen, die einzige Möglichkeit für die Besiegten, ihr Los zu erleichtern, sei von ihrer Einmütigkeit zu erwarten. Der Mut der übrigen war gebrochen. Nur die Prätorianertruppe schimpfte laut, sie sei nicht durch Tapferkeit, sondern durch Verrat besiegt worden. Auch für die Vitellianer sei der Sieg nicht unblutig gewesen, ihre Reiterei sei geschlagen, ihr Legionsadler weggenommen worden. Übrig geblieben seien mit Otho selbst die Truppen, die jenseits des Po gestanden seien, im Anmarsch befänden sich die Legionen aus Moesien, ein großer Teil des Heeres sei in Bedriacum zurückgeblieben. Diese seien gewiß noch nicht besiegt und, sollte es so kommen, würden sie in ehrenvollerer Weise auf dem Schlachtfelde sterben. In solchen Überlegungen zwischen Trotz und Angst hin- und hergeworfen, wurden sie doch in äußerster Hoffnungslosigkeit öfters zum Zorn aufgestachelt, als in Furcht versetzt.

[45] Doch das vitellianische Heer machte fünf Meilen vor Bedriacum halt, ohne daß die Heerführer an dem gleichen Tage die Bestürmung des Lagers gewagt hätten. Zugleich hoffte man auf eine freiwillige Übergabe. Da sie aber ohne Sturmgerät und nur zur Schlacht ausgezogen waren, mußten sie mit ihren Waffen, ohne sonstigen Schutz, den Sieg erringen. Am folgenden Tag schwankte das othonianische Heer nicht mehr in seiner Gesinnung, und auch diejenigen, die sich trotziger gebärdet hatten, waren zur Reue geneigt. Und so schickte man eine Abordnung. Auch bei den vitellianischen Heerführern zögerte man nicht, in einen Frieden einzuwilligen. Man hielt die Abordnung eine Zeitlang zurück. Dies erregte bei ihr Bedenken, da sie noch nicht wußte, ob ihre Bitten Erfolg gehabt hatten. Dann wurde die Abordnung zurückgeschickt und die Umwallung stand offen. Da brachen Sieger und Besiegte in Tränen aus und in einer jämmerlichen Freude verwünschten sie das Los des Bürgerkrieges. In den gleichen Zelten verbanden sie einander, der eine seines Bruders, der andere seines Verwandten Wunden. Hoffnungen und Belohnungen lagen im Ungewissen, gewiß waren nur Leichen und Trauer. Und keiner war so unbeteiligt an dem leidvollen Geschehen, daß er nicht irgendeinen Toten zu betrauern gehabt hätte. Man suchte den Leichnam des Legaten Orfidius auf und verbrannte ihn mit der üblichen Ehre. Einige wenige wurden durch ihre eigenen Verwandten bestattet, den übrigen großen Haufen ließ man unbestattet auf dem Boden liegen.

## Plut. Otho 10 – 13:

Αὐτὸς δὲ πάλιν εἰς Βρίξιλλον ἀνεχώρησε, καὶ τοῦτο προσεξαμαρτῶν, οὐχ ὅτι μόνον τὴν ἐν ὀφθαλμοῖς αὐτοῦ παρόντος αἰδῶ καὶ φιλοτιμίαν ἀφείλε τῶν ἀγωνιζομένων, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἐρωμενεστάτους καὶ προθυμοτάτους δι' αὐτὸν ἰππεῖς καὶ πεζοὺς ἀπαγαγὼν φυλακὴν τοῦ σώματος ὡσπερὶ στόμωμα τῆς δυνάμεως ἀπέκοψε. Συνέβη δὲ ταῖς ἡμέραις ἐκείναις καὶ περὶ τὸν Ἡριδανὸν ἀγῶνα γενέσθαι, τοῦ μὲν Κεκίνα ζευγνύοντος τὴν διάβασιν, τῶν δὲ Ὀθωνος εἰργόντων καὶ προσμαχομένων. ὡς δὲ οὐδὲν ἐπέβαινον, ἐνθεμένω εἰς τὰ πλοῖα δῶδα θείου καὶ πίττης ἀνάπλεων, διὰ τοῦ πόρου πνεῦμα προσπεσὼν ἄφνω τὴν παρεσκευασμένην ὕλην ἐπὶ τοὺς πολεμίους ἐξερρίπιζε. καπνοῦ δὲ πρῶτον, εἶτα λαμπρᾶς φλογὸς ἐκπεσούσης, ταραττόμενοι καὶ ἀποπηδῶντες εἰς τὸν ποταμὸν τάς τε ναῦς ἀνέτρεπον καὶ τὰ σώματα τοῖς πολεμίους μετὰ γέλωτος παρείχον. οἱ δὲ Γερμανοὶ τοῖς Ὀθωνος μονομάχοις περὶ νησίδα τοῦ ποταμοῦ προσμίζαντες ἐκράτησαν καὶ διέφθειραν αὐτῶν οὐκ ὀλίγους.

Γενομένων δὲ τούτων, καὶ τῶν ἐν Βητριακῷ στρατιωτῶν τοῦ Ὀθωνος ἐκφερομένων μετ' ὀργῆς ἐπὶ τὴν μάχην, προήγαγεν αὐτοὺς ὁ Πρόκλος ἐκ τοῦ Βητριακοῦ, καὶ κατεστρατοπέδευεν ἀπὸ πεντήκοντα σταδίων οὕτως ἀπείρως καὶ καταγελάστως ὥστε, τῆς μὲν ὄρας ἐαρινῆς οὕσης, τῶν δὲ κύκλω πεδίων πολλὰ νάματα καὶ ποταμοὺς ἀεννάους ἔχόντων, ὕδατος σπάνει πιέζεσθαι. τῇ δὲ ὑστεραία βουλόμενον προάγειν ἐπὶ τοὺς πολεμίους ὁδὸν οὐκ ἐλάττονα σταδίων ἑκατὸν οἱ περὶ τὸν Παυλίνον οὐκ εἶων, ἀλλ' ὥντο δεῖν περιμένειν καὶ μὴ προπονεῖν ἑαυτούς, μηδὲ εὐθὺς ἐκ πορείας μάχην τίθεσθαι πρὸς ἄνδρας ὀπλισμένους καὶ παρατεταγμένους καθ' ἡσυχίαν, ἐν ὅσῳ χρόνῳ προασιν αὐτοὶ τοσαύτην ὁδὸν ἀναμειγμένων ὑποζυγίων καὶ ἀκολουθῶν. οὕσης δὲ περὶ τούτων ἀντιλογίας ἐν τοῖς στρατηγοῖς ἦλθε παρ' Ὀθωνος ἰππεὺς τῶν καλουμένων Νομάδων γράμματα κομίζων κελεύοντα μὴ μένειν μηδὲ διατρίβειν, ἀλλ' ἄγειν εὐθὺς ἐπὶ τοὺς πολεμίους. ἐκεῖνοι μὲν οὖν ἄραντες ἐχώρουν, ὁ δὲ Κεκίνας πυθόμενος τὴν ἔφοδον αὐτῶν ἐθορυβήθη, καὶ κατὰ σπουδὴν ἀπολιπὼν τὰ ἔργα καὶ τὸν ποταμὸν ἦκεν εἰς τὸ στρατόπεδον. ὀπλισμένον δὲ ἦδη τῶν πολλῶν, καὶ τὸ σύνθημα παραλαμβάνοντων παρὰ τοῦ Οὐάλεντος, ἐν ὅσῳ τὴν τάξιν διελάγχανε τὰ τάγματα, τοὺς ἀρίστους τῶν ἰπέων προεξέπεμψαν.

[10] Er selbst ging wieder nach Brixellum zurück und beging dazu noch den zweiten Fehler, daß er nicht nur den Kämpfern die Scham und den Ehrgeiz, den seine Gegenwart ihnen einflößen mußte, nahm, sondern auch die kampfkraftigsten und zuverlässigsten Truppen, Reiter und Fußvolk, als Leibwache für sich mitnahm und so dem Heer die stärkste Stütze entzog. In diesen Tagen fand auch am Po ein Gefecht statt, wo Caecina eine Brücke über den Fluß schlagen wollte, die Truppen Othos es aber zu verhindern suchten und, da sie nichts schafften, Kähne mit Brennmaterial, Pech und Schwefel beluden, um die im Bau befindliche Brücke in Brand zu stecken. Da setzte ein plötzlich aufspringender Wind das gegen die Feinde präparierte Material in Brand. Zuerst durch den Rauch, dann durch das hell aufflammende Feuer in Schrecken gesetzt, sprangen sie in den Fluß, suchten die Kähne zum Kentern zu bringen und boten sich den Feinden zu deren großem Gelächter als Zielscheibe. Die Germanen wurden um eine kleine Insel im Fluß mit den Gladiatoren Othos handgemein, schlugen sie und töteten nicht wenige von ihnen.

[11] Da nach diesem Vorfall auch die Soldaten Othos in Bedriacum ungestüm auf eine Schlacht drängten, rückte Proculus mit ihnen von Bedriacum ab und schlug nach einem Marsch von fünfzig Stadien ein Lager auf, wofür er aber den Platz mit so lächerlichem Ungeschick auswählte, daß er, obwohl es Frühling war und die Ebene rings reich an Quellen und immer fließenden Bächen, an Wassermangel litt. Am folgenden Tage wollte er gegen die nicht weniger als hundert Stadien entfernt stehenden Feinde vorgehen, aber Paulinus erklärte sich dagegen und meinte, man müsse stehenbleiben und dürfe die Leute nicht vorweg ermüden und unmittelbar vom Marsch aus den Kampf aufnehmen gegen einen Feind, der sich in aller Ruhe bewaffnen und in Schlachtordnung aufstellen könne, während sie einen so weiten Marsch, mit Lasttieren und Troßknechten untermischt, zurücklegten. Während die Generäle darüber stritten, kam von Otho einer der sogenannten numidischen Reiter, der ein Schreiben überbrachte mit dem Befehl, nicht länger zu warten und zu verweilen, sondern sofort gegen die Feinde vorzugehen. Sie brachen also auf und rückten vor. Als Caecina die Nachricht von ihrem Anmarsch erhielt, geriet er in Schreck, verließ eilends den Fluß und die begonnenen Werke und ging ins Lager. Nachdem die meisten sich schon bewaffnet hatten und während sie von Valens die Losung empfangen und die Legionen um die Stellung losten, schickten sie die tüchtigsten Reiter voraus.

Ἐπίπτει δὲ τοῖς προτεταγμένοις τῶν Ὀθωνος ἐκ δὴ τινος αἰτίας δόξα καὶ λόγος ὡς μεταβαλουμένων τῶν Οὐίτελλίου στρατηγῶν πρὸς αὐτούς, ὡς οὖν ἐγγὺς ἦσαν, ἠσπάσαντο φιλίως συστρατιώτας προσαγορεύσαντες, ἐκείνων δὲ τὴν προσαγόρευσιν οὐκ εὐμενῶς, ἀλλὰ μετὰ θυμοῦ καὶ φωνῆς πολεμικῆς ἀμειψαμένων, τοῖς μὲν ἀσπασαμένοις ἀθυμία, τοῖς δὲ λοιποῖς ὑπόνοια κατὰ τῶν ἀσπασαμένων ὡς προδιδόντων παρέστη. καὶ τοῦτο πρῶτον αὐτούς ἐτάραξεν ἤδη τῶν πολεμίων ἐν χερσὶν ὄντων. εἶτα τῶν ἄλλων οὐδὲν ἦν κόσμω γινόμενον, ἀλλὰ πολλὴν μὲν ἀταξίαν τὰ σκευοφόρα τοῖς μαχομένοις ἐμπλαζόμενα παρείχε, πολλοὺς δὲ τὰ χωρία διασπασμοὺς ἐποίει τάφρων ὄντα μεστὰ καὶ ὀρυγμάτων, ἃ φοβούμενοι καὶ περιέοντες ἠναγκάζοντο φύρδην καὶ κατὰ μέρη πολλὰ συμπλέκεσθαι τοῖς ἐναντίοις. μόναι δὲ δύο λεγεῶνες (οὗτω γὰρ τὰ τάγματα Ῥωμαῖοι καλοῦσιν), ἐπικλησιν ἡ μὲν Οὐίτελλίου Ἄρπαξ, ἡ δὲ Ὀθωνος Βοηθός, εἰς πεδίον ἐξελίξασαι ψιλὸν καὶ ἀναπεπταμένον, νόμιμόν τινα μάχην, συμπεσοῦσαι φαλαγγιδόν, ἐμάχοντο πολὺν χρόνον. οἱ μὲν οὖν Ὀθωνος ἄνδρες ἦσαν εὐρωστοὶ καὶ ἀγαθοί, πολέμου δὲ καὶ μάχης τότε πρῶτον πείραν λαμβάνοντες· οἱ δὲ Οὐίτελλίου πολλῶν ἀγῶνων ἐθάδες, ἤδη δὲ γηραιοὶ καὶ παρακμάζοντες. Ὁρμήσαντες οὖν ἐπ' αὐτούς οἱ Ὀθωνος ἐώσαντο καὶ τὸν ἀετὸν ἀφείλοντο, πάντας ὁμοῦ τι τοὺς προμάχους ἀποκτείναντες· οἱ δὲ ὑπὸ αἰσχύνῃς καὶ ὀργῆς ἐμπεσόντες αὐτοῖς τὸν τε πρεσβευτὴν τοῦ τάγματος Ὀρφίδιον ἔκτειναν καὶ πολλὰ τῶν σημείων ἤρπασαν. τοῖς δὲ μονομάχοις ἐμπειρίαν τε καὶ θάρσος ἔχειν πρὸς τὰς συμπλοκάς δοκοῦσιν ἐπήγαγεν Οὐάρος Ἄλφηνος τοὺς καλουμένους Βατάβους. εἰσὶ δὲ Γερμανῶν ἱππεῖς ἄριστοι, νῆσον οἰκοῦντες ὑπὸ τοῦ Ῥήνου περιρρομένην. τούτους ὀλίγοι μὲν τῶν μονομάχων ὑπέστησαν, οἱ δὲ πλεῖστοι φεύγοντες ἐπὶ τὸν ποταμὸν ἐπίπτουσιν εἰς σπείρας τῶν πολεμίων αὐτόθι τεταγμένας, ὑφ' ὧν ἀμυνόμενοι πάντες ὁμαλῶς διεφθάρησαν. αἰσχίστα δὲ ἠγωνίσαντο πάντων οἱ στρατηγικοί, μηδὲ ὅσον ἐν χερσὶ γενέσθαι τοὺς ἐναντίους ὑπομείναντες, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀηττήτους ἔτι φόβου καὶ ταραχῆς ἀνεπίπλασαν φεύγοντες δι' αὐτῶν. οὐ μὴν ἀλλὰ πολλοὶ γε τῶν Ὀθωνος νενικηκότες τοὺς καθ' αὐτούς ἐβίασαντο καὶ διεξέπεσον διὰ τῶν πολεμίων κρατούντων εἰς τὸ στρατόπεδον. Τῶν δὲ στρατηγῶν οὔτε Πρόκλος οὔτε Παυλῖνος συνεισελθεῖν ἐτόλμησαν, ἀλλ' ἐξέκλιναν φοβούμενοι τοὺς στρατιώτας ἤδη τὴν αἰτίαν ἐπὶ τοὺς στρατηγοὺς τρέποντας.

[12] Da verbreitete sich in der ersten Linie bei Otho aus irgendeinem Grunde der Glaube und das Gerücht, die Soldaten des Vitellius würden zu ihnen übergehen. Als sie darum nahe heran waren, begrüßten sie sie freundschaftlich und nannten sie Kameraden, und als die anderen den Zuruf nicht freundlich, sondern zornig und mit kriegerischem Geschrei erwiderten, befahl die Grüßenden Mutlosigkeit und die übrigen Verdacht gegen diese, sie wollten Verrat üben. Dies war das erste, was sie in Verwirrung brachte, als die Feinde schon zum Angriff schritten, und auch weiter ging nichts in der rechten Ordnung vor sich, sondern einen großen Wirrwarr verursachten die Lasttiere, die zwischen die Kämpfenden gerieten, und viele Zerreißen der Front das von Gräben und Kanälen durchschnittene Gelände, welche sie zu vermeiden suchten und umgingen und so gezwungen waren, verstreut und in vielen kleinen Gruppen den Kampf mit den Gegnern aufzunehmen. Nur zwei Legionen, die sogenannte Rapax des Vitellius und die Aditrix Othos, entfalteteten sich in einer freien und offenen Ebene, griffen an und lieferten sich Front gegen Front lange Zeit eine regelrechte Schlacht. Die Leute Othos waren kräftig und tapfer, kämpften aber jetzt ihre erste Schlacht; die des Vitellius hingegen hatten zwar die Erfahrung vieler Schlachten, waren aber schon alt und über die Jahre der Kraft hinaus. Auf sie stürmten die Soldaten Othos los, drängten sie zurück, erbeuteten ihren Adler und töteten fast alle Kämpfer des ersten Gliedes. Da fielen die anderen in Scham und Wut über sie her, töteten den Kommandanten der Legion, Orfidius, und gewannen viele ihrer Feldzeichen. Gegen die Gladiatoren, denen man Erfahrung und Mut im Handgemenge zutraute, führte Alfenus Varus die sogenannten Bataver. Das sind vorzügliche germanische Reiter, die eine vom Rhein umflossene Insel bewohnen. Ihnen hielten nur wenige von den Gladiatoren stand, die meisten flohen nach dem Fluß zu und gerieten in feindliche, dort aufgestellte Kohorten, von denen sie trotz Gegenwehr sämtlich niedergehauen wurden. Am schimpflichsten von allen hielten sich im Kampf die Prätorianer, die nicht einmal bis zum Handgemeinwerden mit den Feinden standhielten, sondern auch die noch Ungeschlagenen dadurch, daß sie zwischen ihnen hindurch flohen, mit Furcht und Schrecken erfüllten. Indes schlugen sich doch auch viele Soldaten Othos, welche die ihnen gegenüberstehenden Truppenteile besiegt hatten, durch die siegreichen Feinde hindurch und gelangten ins Lager.

[13] Von den Feldherren wagten weder Proculus noch Paulinus mit dahin zu gehen, sondern schlugen sich beiseite aus Furcht vor den Soldaten, welche schon die Schuld auf die Feldherren schoben.

Ἄννιος δὲ Γάλλος ἀνελάμβανεν ἐν τῇ πόλει καὶ παρεμυθεῖτο τοὺς ἐκ τῆς μάχης συλληγομένους, ὡς ἀγχωμαίου γεγεννημένης καὶ πολλοῖς κεκρατηκότας μέρεσι τῶν πολεμίων. Μάριος δὲ Κέλσος τοὺς ἐν τέλει συναγαγὼν ἐκέλευσε σκοπεῖν τὸ κοινόν, ὡς ἐπὶ συμφορᾷ τηλικαύτῃ καὶ φόνῳ τοσοῦτω πολιτῶν μηδὲ Ὅθωνος, εἴπερ ἀνὴρ ἀγαθός ἐστιν, ἐθελήσοντος ἔτι πειρᾶσθαι τῆς τύχης, ὅπου καὶ Κάτων καὶ Σκηπίων, Καίσαρι κρατοῦντι μετὰ Φάρσαλον εἶξαι μὴ θελήσαντες, αἰτίαν ἔχουσιν ὡς πολλοὺς καὶ ἀγαθοὺς ἄνδρας ἐν Λιβύῃ παραναλώσαντες οὐκ ἀναγκαίως, καίπερ ἀγωνιζόμενοι περὶ τῆς Ῥωμαίων ἐλευθερίας. τὰ γὰρ ἄλλα κοινὴν ἢ τύχην παρέχουσα πᾶσιν ἑαυτὴν ἐν οὐκ ἀφαιρεῖται τῶν ἀγαθῶν, τὸ κἂν παίσωσιν εὐλογιστεῖν πρὸς τὰ συντυγχάνοντα. Ταῦτα λέγων ἔπειθε τοὺς ἡγεμονικούς. ἐπεὶ δὲ πειρώμενοι τοὺς στρατιώτας ἐώρων εἰρήνης δεομένους καὶ Τιτιανὸς ἐκέλευε πρεσβεύειν ὑπὲρ ὁμονοίας, ἔδοξε Κέλσῳ καὶ Γάλλῳ βαδίζειν καὶ διαλέγεσθαι τοῖς περὶ τὸν Κεκίαν καὶ Οὐάλεντα. βαδίζουσι δὲ αὐτοῖς ἀπήντησαν ἑκατοντάρχαι τὴν μὲν δύναμιν ἤδη κεκινημένην λέγοντες ἐρχομένην ἐπὶ τὸ Βητριάκον, αὐτοὶ δὲ ὑπὸ τῶν στρατηγῶν ἀπεστάλαθαι περὶ ὁμονοίας. ἐπαινέσαντες οὖν οἱ περὶ τὸν Κέλσον ἐκέλευσαν αὐτοὺς ἀναστρέψαντας πάλιν ἀπαντᾶν μετ' αὐτῶν τοῖς περὶ τὸν Κεκίαν. ἐπεὶ δὲ ἐγγύς ἦσαν, ἐκινδύνευσε ὁ Κέλσος. ἔτυχον γὰρ οἱ περὶ τὴν ἐνέδραν ἠττημένοι πρότερον ἰππεῖς προξελαύνοντες, ὡς οὖν προσίοντα τὸν Κέλσον κατεῖδον, εὐθὺς βοήσαντες ὤρμησαν ἐπ' αὐτόν. οἱ δὲ ἑκατοντάρχαι προέστησαν ἀνείργοντες· καὶ τῶν ἄλλων λοχαγῶν φείδεσθαι βοῶντων οἱ περὶ τὸν Κεκίαν πυθόμενοι καὶ προσελάσαντες τὴν ἀκοσμίαν ταχὺ τῶν ἰπέων ἔπαυσαν, τὸν δὲ Κέλσον ἀσπασάμενοι φιλοφρόνως ἐβάδιζον μετ' αὐτῶν εἰς τὸ Βητριάκον. ἐν δὲ τούτῳ μετάνοια Τιτιανὸν ἔσχεν ἐκπέμπαντα τοὺς πρέσβεις· καὶ τῶν στρατιωτῶν τοὺς θρασυνομένους αὐθις ἀνεβίβαζεν ἐπὶ τὰ τείχη καὶ τοὺς ἄλλους παρεκάλει βοηθεῖν. τοῦ δὲ Κεκίαν προσελάσαντος τῷ ἵπῳ καὶ τὴν δεξιὰν ὀρέγοντος οὐδεὶς ἀντέσχευε, ἀλλ' οἱ μὲν ἀπὸ τῶν τειχῶν ἠσπάζοντο τοὺς στρατιώτας, οἱ δὲ τὰς πύλας ἀνοίξαντες ἐξήεσαν καὶ ἀνεμίγνυντο τοῖς προσήκουσιν. ἠδίκηει δὲ οὐδεὶς, ἀλλὰ καὶ φιλοφροσύνη καὶ δεξιότητες ἦσαν, ὥμοσαν δὲ πάντες περὶ τοῦ Οὐίτελλίου καὶ προσεχώρησαν.

Annius Gallus nahm die sich nach der Schlacht Sammelnden in der Stadt auf und suchte sie damit zu trösten, daß der Kampf unentschieden sei und sie ja an vielen Stellen die Feinde besiegt hätten. Marius Celsus berief die Offiziere zusammen und forderte sie auf, an das Ganze zu denken, da doch nach einem solchen Unglück, nachdem so viele Bürger gefallen seien, auch Otho, wenn er ein gutgesinnter Mann sei, nicht den Willen haben werde, noch einmal das Schicksal herauszufordern, wo man doch auch Cato und Scipio, die sich Caesar nach seinem Siege bei Pharsalos nicht fügen wollten, den Vorwurf mache, daß sie viele tapfere Männer in Afrika ohne Not hingeopfert hätten, und dies, obwohl sie für die Freiheit der Römer kämpften. Zwar zeige sich im übrigen das Schicksal gleich gegen alle, dies eine aber könne es den Tüchtigen nicht nehmen: auch wenn sie Unglück gehabt hätten, gegenüber allem, was ihnen begegnete, den Kopf oben zu behalten. Mit diesen Worten überzeugte er die Offiziere, und da sie beim Erforschen der Stimmung der Soldaten erfuhren, daß sie Frieden wünschten, und auch Titianus Vergleichsverhandlungen aufzunehmen riet, wurde beschlossen, daß Celsus und Gallus sich auf den Weg machen und mit Caecina und Valens verhandeln sollten. Unterwegs begegneten ihnen Zenturionen, die ihnen sagten, das Heer sei schon gegen Bedriacum in Marsch gesetzt, sie seien aber von den Feldherren zu Verhandlungen über eine Einigung vorangeschickt worden. Damit erklärte Celsus sich einverstanden und forderte sie auf, umzukehren und mit ihnen zu Caecina zu gehen. Als sie näher herankamen, geriet Celsus in Lebensgefahr, denn zufällig kamen die Reiter, welche in dem Hinterhalt geschlagen worden waren, vorausgeritten, und als sie Celsus herankommen sahen, schrien sie sofort auf und sprengten auf ihn los. Die Zenturionen traten vor ihn und drängten die Leute zurück, und während auch die anderen Offiziere riefen, man solle ihm nichts zuleide tun, kam Caecina, da er es vernahm, herangesprengt, beruhigte schnell die aufgeregten Reiter, begrüßte Celsus und seine Begleiter freundlich und ging mit ihnen nach Bedriacum. Inzwischen aber hatte Titianus bereut, die Unterhändler ausgesandt zu haben. Er hatte die Soldaten, die wieder Mut faßten, auf die Mauern geschickt und den anderen befohlen, ihnen beizustehen. Als aber Caecina herangeritten kam und die Hand ausstreckte, leistete keiner Widerstand, sondern die auf den Mauern begrüßten die Soldaten unten, und andere öffneten die Tore, liefen hinaus und mischten sich unter die Herankommenden. Keiner tat einem andern etwas zuleide, sondern es gab nur freundliches Begrüßen und Händeschütteln, und alle schworen sie auf Vitellius und gingen zu ihm über.



Suet. Otho 9:

simili temeritate, quamuis dubium nemini esset quin trahi bellum oporteret, quando et fame et angustiis locorum urgeretur hostis, quam primum tamen decertare statuit, siue impatiens longioris sollicitudinis speransque ante Vitelli aduentum profligari plurimum posse, siue impar militum ardori pugnam deposcentium. nec ulli pugnae affuit substititque Brixelli. Et tribus quidem, uerum mediocribus proelis apud Alpes circaque Placentiam et ad Castoris, quod loco nomen est, uicit; nouissimo maximoque apud Bedriacum fraude superatus est, cum spe conloquii facta, quasi ad condicionem pacis militibus eductis, ex inproviso atque in ipsa consalutatione dimicandum fuisset. ac statim moriendi impetum cepit, ut multi nec frustra opinantur, magis pudore, ne tanto rerum hominumque periculo dominationem sibi asserere perseueraret, quam desperatione ulla aut diffidentia copiarum; quippe residuis integrisque etiam nunc quas secum ad secundos casus detinuerat, et superuenientibus aliis e Dalmatia Pannoniaque et Moesia, ne uictis quidem adeo afflictis ut non in ultionem ignominiae quiduis discriminis ultro et uel solae subirent.

Mit gleichem Übereifer beschloß er, sobald als möglich eine Entscheidungsschlacht zu liefern, sei es, daß er nicht länger in Ungewißheit bleiben wollte und hoffte, er könne vor Vitellius' Ankunft die Hauptmacht schlagen, oder daß er nicht fähig war, die Begeisterung seiner kampflustigen Soldaten zu zügeln. Denn niemand konnte darüber im Zweifel sein, daß man den Krieg in die Länge ziehen müsse, weil der Feind von Hunger geplagt und durch die Geländebeziehungen in seiner Bewegungsfreiheit eingeengt war. Otho selbst nahm an keiner Schlacht teil, sondern blieb in Brixellum zurück. In drei, allerdings kleineren Gefechten, am Fuß der Alpen, bei Placentia und »beim Kastor« - so heißt die Ortschaft - blieb er Sieger, doch in dem letzten und größten, bei Bedriacum, wurde er mit List geschlagen; da nämlich Aussicht auf Friedensverhandlungen bestand, hatte man die Soldaten, wie bei einem Waffenstillstand, aus dem Lager geführt. Im Moment der Begrüßung wurden sie plötzlich angegriffen und mußten kämpfen. Sofort faßte Otho den Entschluß zu sterben; nach der nicht unbegründeten Meinung vieler, mehr da er sich scheute, die Herrschaft unter so großen Gefahren für das Reich und die Soldaten zu behalten, als aus Verzweiflung oder weil er seinen Truppen nicht mehr traute; standen doch noch die Legionen, die er in der Hoffnung auf einen leichten Sieg bei sich behalten hatte, vollständig zur Verfügung. Auch kamen noch andere aus Dalmatien, Pannonien und Moesien, und die Besiegten waren noch nicht so niedergeschlagen, daß sie nicht, um ihre Schande zu tilgen, von sich aus und sogar allein jede Gefahr auf sich genommen hätten.

Als Otho am nächsten Tag in Brixellum durch Flüchtlinge von der Niederlage erfuhr, sah er keinen anderen Ausweg mehr als den Tod durch eigene Hand; andernfalls wäre ihm wohl die Hinrichtung durch Vitellius sicher gewesen. So sammelte er seine Getreuen (*diplomata Othonis*) um sich, verabschiedete sich in einer Rede von ihnen, traf die letzten Verfügungen und sorgte für die Vernichtung von kompromittierenden Dokumenten und Briefen, um Vitellius keine Handhabe gegen seine Gefolgsleute zu geben.

Dann richtete er die letzten Worte an seinen Neffen Cocceianus und zog sich zurück, um zwei Trostbriefe, einen an seine Schwester Salvia, und einen an Neros Witwe, Statilia Messalina, die er zu ehelichen gedacht hatte (*vide supra*) zu schreiben.

Am nächsten Morgen, dem zweiten Tag seiner Niederlage, tötete er sich durch einen Dolchstich.

Die letzten Stunden des Princeps werden in den uns überkommenen Quellen nahezu übereinstimmend geschildert.

Tac. hist. II 46 – 49, 1:

Opperiebatur Otho nuntium pugnae nequaquam trepidus et consilii certus. maesta primum fama, dein profugi e proelio perditas res patefaciunt. non expectavit militum ardor vocem imperatoris; bonum haberet animum iubebant: superesse adhuc novas viris, et ipsos extrema passuros ausurosque. neque erat adulatio: ire in aciem, excitare partium fortunam furore quodam et instinctu flagrabant. qui procul adstiterant, tendere manus, et proximi prensare genua, promptissimo Plotio Firmo. is praetorii praefectus identidem orabat ne fidissimum exercitum, ne optime meritos milites desereret: maiore animo tolerari adversa quam relinqui; fortis et strenuos etiam contra fortunam insistere spei, timidos et ignavos ad desperationem formidine properare. quas inter voces ut flexerat vultum aut induraverat Otho, clamor et gemitus. nec praetoriani tantum, proprius Othonis miles, sed praemissi e Moesia eandem obstinationem adventantis exercitus, legiones Aquileiam ingressas nuntiabant, ut nemo dubitet potuisse renovari bellum atrox, lugubre, incertum victis et victoribus.

Ipse aversus a consiliis belli 'hunc' inquit 'animum, hanc virtutem vestram ultra periculis obicere nimis grande vitae meae pretium puto. quanto plus spei ostenditis, si vivere placeret, tanto pulchrior mors erit. experti in vicem sumus ego ac fortuna. nec tempus computaveritis: difficilium est temperare felicitati qua te non putes diu usurum. civile bellum a Vitellio coepit, et ut de principatu certaremus armis initium illic fuit: ne plus quam semel certemus penes me exemplum erit; hinc Othonem posteritas aestimet. fruatur Vitellius fratre, coniuge, liberis: mihi non ultione neque solaciis opus est. alii diutius imperium tenuerint, nemo tam fortiter reliquerit. an ego tantum Romanae pubis, tot egregios exercitus sterni rursus et rei publicae eripi patiar? eat hic mecum animus, tamquam perituri pro me fueritis, sed este superstites.

[46] Otho wartete auf eine Nachricht von der Schlacht. Dabei war er keineswegs in ängstlicher Unruhe, sondern sein Entschluß stand fest. Was zuerst nur gerüchteweise verlautete, war schon betrüblich. Dann machten Leute, die aus der Schlacht entronnen waren, bekannt, es sei alles verloren. Die Soldaten warteten in ihrer leidenschaftlichen Erregung nicht auf eine Äußerung des Imperators. Sie hießen ihn guten Mutes sein. Immer noch seien neue Streitkräfte vorhanden, und sie selbst würden das Äußerste erdulden und wagen. Und darin lag keine Schmeichelei. Sie brannten in geradezu rasender Begeisterung darnach, in die Schlacht zu ziehen und das Glück ihrer Partei wieder aufzurichten. Wer von ihnen entfernt stand, streckte die Hände gegen ihn aus, diejenigen, die zunächststanden, umfaßten seine Knie, am beflissensten Plotius Firmus. Dieser, Präfekt der Prätorianer, bat immer wieder, er solle nicht das ihm so treu ergebene Heer, die Soldaten, die sich so verdient gemacht hätten, im Stiche lassen. Es gehöre größerer Mut dazu, ein widriges Geschick auf sich zu nehmen, als ihm den Rücken zu kehren. Tapfere und tüchtige Soldaten würden auch dem Geschick zum Trotz auf der Hoffnung beharren, furchtsame und feige eilfertig in Angst sich der Verzweiflung in die Arme werfen. Je nachdem Otho bei solchen Worten in seiner Miene Nachgiebigkeit oder Unbeugsamkeit erkennen ließ, ertönten Freudenrufe oder Seufzen. Und es waren nicht nur die Prätorianer, Othos selbsteigene Truppe, auch die Leute, die aus Moesien vorausgeschickt worden waren, meldeten, das im Anmarsch befindliche Heer sei von der gleichen festen Entschlossenheit beseelt und die Legionen seien bereits in Aquileia einmarschiert. Und so ist kein Zweifel, daß ein blutiger, tränenvoller Krieg, ungewiß in seinem Ausgang für Besiegte und Sieger, hätte wieder aufgenommen werden können.

[47] Er selbst aber, abhold allen kriegerischen Absichten, sagte: »Diesen euren Mut, diese eure Tapferkeit fernerhin Gefahren auszusetzen, erachte ich als einen allzu hohen Preis für mein Leben. Je mehr Hoffnung ihr zeigt, falls ich mich entschließen würde, weiter zu leben, um so schöner wird der Tod für mich sein. Wir haben uns gegenseitig gründlich kennengelernt, ich und das Glück. Und rechnet mir die Zeit nicht vor! Schwieriger ist es, Maß zu halten im Glück, das man nicht lange zu genießen glaubt. Der Bürgerkrieg ging von Vitellius aus, und wenn wir mit Waffengewalt um den Principat stritten, so ist damit auf seiner Seite begonnen worden. Daß wir nicht öfter als einmal streiten, darin will ich für meine Person mit gutem Beispiel vorangehen. Danach soll die Nachwelt Otho beurteilen! Vitellius wird sich seines Bruders, seiner Gattin, seiner Kinder erfreuen. Ich brauche weder Rache noch Trost. Andere mögen die Herrschaft länger in Händen gehabt haben; keiner soll sie so tapfer aufgegeben haben. Oder sollte ich es zulassen, daß so viele hervorragende Heere wiederum zu Boden gestreckt und dem Staat entrissen werden? Möge mich dieses Bewußtsein begleiten, daß ihr bereit gewesen wäret, für mich zu sterben! Aber ihr sollt mich überleben!

nec diu moremur, ego incolumitatem vestram, vos constantiam meam. plura de extremis loqui pars ignaviae est. praecipuum destinationis meae documentum habete quod de nemine queror; nam incusare deos vel homines eius est qui vivere velit.'

Talia locutus, ut cuique aetas aut dignitas, comiter appellatos, irent prope neu remanendo iram victoris asperarent, iuvenes auctoritate, senes precibus movebat, placidus ore, intrepidus verbis, intempestivas suorum lacrimas coercens. dari navis ac vehicula abeuntibus iubet; libellos epistulasque studio erga se aut in Vitellium contumeliis insignis abolet; pecunias distribuit parce nec ut periturus. mox Salvium Cocceianum, fratris filium, prima iuventa, trepidum et maerentem ultro solatus est, laudando pietatem eius, castigando formidinem: an Vitellium tam inmitis animi fore ut pro incolumi tota domo ne hanc quidem sibi gratiam redderet? mereri se festinato exitu clementiam victoris; non enim ultima desperatione sed poscente proelium exercitu remisisse rei publicae novissimum casum. satis sibi nominis, satis posteris suis nobilitatis quaesitum. post Iulios Claudios Servios se primum in familiam novam imperium intulisse: proinde erecto animo capesseret vitam, neu patrum sibi Othonem fuisse aut oblivisceretur umquam aut nimium meminisset.

Post quae dimotis omnibus paulum requievit. atque illum supremas iam curas animo volutantem repens tumultus avertit, nuntiata consternatione ac licentia militum; namque abeuntibus exitium minitabantur, atrocissima in Verginium vi, quem clausa domo obsidebant. increpitis seditionis auctoribus regressus vacavit abeuntium adloquiis, donec omnes inviolati digrederentur. vesperascente die sitim haustu gelidae aquae sedavit. tum adlatis pugionibus duobus, cum utrumque pertemptasset, alterum capiti subdidit. et explorato iam profectos amicos, noctem quietam, utque adfirmatur, non insomnem egit: luce prima in ferrum pectore incubuit. ad gemitum morientis ingressi liberti servique et Plotius Firmus praetorii praefectus unum vulnus invenere.

Und wir wollen nicht länger einander im Wege stehen, ich eurem gesicherten Dasein, ihr meinem festen Entschluß. Mehr über die letzten Stunden zu reden, gehört in das Gebiet der Feigheit. Als den Hauptbeweis meines festen Willens nehmt es, daß ich mich über niemand beschwere. Denn Götter oder Menschen anzuklagen, ist Sache dessen, der leben will.«

[48] Nach dieser Ansprache richtete er an sie einzeln, je nach Alter oder Rang, freundliche Worte, sie sollten sich beeilen und nicht durch ihr Bleiben den Sieger in seinem Zorn noch mehr erbittern. Auf die jungen Leute machte er durch das Gewicht seiner Persönlichkeit, auf die alten durch seine Bitten Eindruck. Mit Ruhe in seinen Gesichtszügen und mit Unerschrockenheit in seinen Worten gebot er den unpassenden Tränen der Seinen Einhalt. Er befahl, den Abziehenden Schiffe und Wagen zu geben; Eingaben und Briefe, die durch Ergebenheit ihm gegenüber oder Schmähungen gegen Vitellius besonders auffielen, vernichtete er. Geld teilte er spärlich aus und nicht wie einer, der den Tod vor Augen hat. Dann tröstete er noch obendrein Salvius Cocceianus, den Sohn seines Bruders, der, in den ersten Mannesjahren stehend, verzagt und betrübt war, indem er ihn wegen seiner treuen Anhänglichkeit lobte und wegen seiner Furcht tadelte. Ob denn Vitellius so hartherzig sein werde, daß er ihm für die Erhaltung seines ganzen Hauses nicht einmal diese, Gunst erweisen werde? Durch die Beschleunigung seines Endes verdiene er die Milde des Siegers. Denn nicht in letzter Verzweiflung, sondern trotz der Forderung des Heeres nach einer Schlacht habe er dem Staat diesen letzten Schicksalsschlag erspart. Groß genug sei der Name, den er sich selbst, hoch genug der Adel, den er für seine Nachkommen erworben habe. Nach den Juliern, Claudiern, Serviern sei er der erste gewesen, der die Herrscherwürde in eine nicht dem Adel zugehörige Familie gebracht habe. Daher solle er aufrechten Mutes das Leben anpacken und, daß Otho sein Onkel gewesen sei, weder jemals vergessen, noch allzusehr daran denken.

[49] Hierauf hieß er alle sich entfernen, und begab sich zu einer kurzen Ruhe. Und wie er schon seine letzten Aufgaben überlegte, störte ihn ein plötzlicher Lärm auf. Man meldete ihm, die Soldaten seien bestürzt und ließen sich nicht mehr halten. Denn sie drohten, die Abziehenden umzubringen, wobei sie am gewalttätigsten gegen Verginius vorgingen, den sie in seinem verschlossenen Haus belagerten. Er machte den Rädelsführern des Aufruhrs heftige Vorwürfe, kehrte dann zurück und nahm sich noch Zeit, mit den Abziehenden zu sprechen, bis alle unbehelligt sich entfernten. Als der Tag sich neigte, stillte er seinen Durst mit einem Schluck kalten Wassers. Dann ließ er sich zwei Dolche bringen, versuchte beide und legte dann den einen unter seinen Kopf. Als er ermittelt hatte, daß seine Freunde nunmehr abgereist waren, verbrachte er eine ruhige Nacht, die, wie man versichert, nicht schlaflos war. Dann stieß er sich bei Tagesanbruch den Dolch in die Brust. Auf das Stöhnen des Sterbenden hin kamen seine Freigelassenen und Sklaven und der Prätorianerpräfekt Plotius Firmus herein und fanden nur eine einzige Wunde.

## Plut. Otho 15 – 17:

Τῷ δὲ Ὀθωνι πρῶτον μὲν ἀσαφής, ὡς περ εἴωθε περὶ τῶν τηλικούτων, προσέπεσε λόγος· ἐπεὶ δὲ καὶ τετρωμένοι τινὲς ἦκον ἐκ τῆς μάχης ἀπαγγέλλοντες, τοὺς μὲν φίλους ἦττον ἂν τις ἐθαύμασεν οὐκ ἐὼντας ἀπαγορεύειν, ἀλλὰ θαρρεῖν παρακελευομένους, τὸ δὲ τῶν στρατιωτῶν πάθος ἅπασαν ὑπερέβαλε πίστιν. ὡς οὐδεὶς ἀπῆλθεν, οὐδὲ μετέστη πρὸς τοὺς κρατοῦντας, οὐδ' ὤφθη τὸ καθ' αὐτὸν ζητῶν ἀπεγνωσμένου τοῦ ἡγεμόνος, πάντες δ' ὁμαλῶς ἐπὶ θύρας ἦλθον, ἐκάλουν αὐτοκράτορα, προελθόντος ἐγίνοντο προστρόπαιοι, μετὰ βοῆς καὶ ἰκεσίας χειρῶν ἦπτοντο, προσέπιπτον, ἐδάκρυον, ἐδέοντο μὴ σφᾶς ἐγκαταλιπεῖν, μὴ προδοῦναι τοῖς πολεμίοις, ἀλλὰ χρῆσθαι μέχρι ἂν ἐμπνέωσι καὶ ψυχαῖς καὶ σώμασιν ὑπὲρ αὐτοῦ. ταῦτα ὁμοῦ πάντες ἰκέτευσαν. εἷς δὲ τῶν ἀφανεστέρων ἀνατείνας τὸ ξίφος καὶ εἶπών, “Ἴσθι, Καῖσαρ, οὕτως ὑπὲρ σοῦ παρατεταγμένους ἅπαντας,” ἀπέσφαξεν ἑαυτόν. Ἄλλὰ τούτων οὐδὲν ἐπέκλασε τὸν Ὀθωνα, φαιδρῶ δὲ καὶ καθεστῶτι προσώπῳ πανταχόσε τὰς ὄψεις περιεγαγών, “Ταύτην,” εἶπεν, “ὦ συστρατιῶται, τὴν ἡμέραν ἐκείνης, ἐν ἣ με πρῶτον ἐποιήσατε αὐτοκράτορα, μακαριωτέραν ἡγοῦμαι, τοιούτους ὁρῶν ὑμᾶς καὶ τηλικούτων ἀξιούμενος. ἀλλὰ μὴ μείζονος ἀποστερεῖτε, τοῦ καλῶς ἀποθανεῖν ὑπὲρ τοσοῦτων καὶ τοιούτων πολιτῶν. εἰ τῆς Ῥωμαίων ἡγεμονίας ἄξιος γέγονα, δεῖ με τῆς ἐμῆς ψυχῆς ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἀφειδεῖν. οἶδα τὴν νίκην τοῖς ἐναντίοις οὔτε βεβαίαν οὔτε ἰσχυρὰν οὔσαν. ἀπαγγέλλουσι τὴν ἐκ Μυσίας ἡμῶν δύναμιν οὐ πολλῶν ἡμερῶν ὁδὸν ἀπέχειν, ἤδη καταβαίνουσιν ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν. Ἀσία καὶ Συρία καὶ Αἴγυπτος καὶ τὰ πολεμοῦντα Ἰουδαίοις στρατεύματα μεθ' ἡμῶν, ἣ τε σύγκλητος παρ' ἡμῖν καὶ τέκνα τῶν ἐναντίων καὶ γυναῖκες. ἀλλ' οὐκ ἔστι πρὸς Ἀννίβαν οὐδὲ Πύρρον οὐδὲ Κίμβρους ὁ πόλεμος ὑπὲρ τῆς Ἰταλίας, ἀλλὰ Ῥωμαίοις πολεμοῦντες ἀμφοτέροι τὴν πατρίδα καὶ νικῶντες ἀδικοῦμεν καὶ νικώμενοι. καὶ γὰρ τὸ ἀγαθὸν τοῦ κρατοῦντος ἐκείνη κακὸν ἐστὶ. πιστεύσατε πολλάκις ὅτι δύναμαι κάλλιον ἀποθανεῖν ἢ ἄρχειν. οὐ γὰρ ὁρῶ τί τηλικούτων Ῥωμαίοις ὄφελος ἔσομαι κρατήσας, ἢ λίκον ἐπιδοῦς ἐμαυτὸν ὑπὲρ εἰρήνης καὶ ὁμονοίας, καὶ τοῦ μὴ πάλιν ἡμέραν τοιαύτην ἐπιδεῖν τὴν Ἰταλίαν.”

Τοιαῦτα διαλεχθεῖς, καὶ πρὸς τοὺς ἐνίστασθαι καὶ παρακαλεῖν ἐπιχειροῦντας ἀπισχυρισάμενος, τοὺς τε φίλους ἐκέλευεν ἀπαλλάττεσθαι καὶ τῶν συγκλητικῶν τοὺς παρόντας· τοῖς δὲ μὴ παροῦσιν ἐπέστελλε καὶ γράμματα πρὸς τὰς πόλεις, ὅπως παρακομισθῶσιν ἐντίμως καὶ μετὰ ἀσφαλείας.

[15] Zu Otho drang, wie es bei so bedeutenden Ereignissen zu geschehen pflegt, zuerst nur ein unbestimmtes Gerücht. Als aber dann einige Verwundete aus der Schlacht kamen und Nachricht brachten, war es nicht so sehr zu verwundern, daß die Freunde ihn nicht verzweifeln ließen, sondern ihn mahnten, guten Mutes zu sein; aber das Verhalten der Soldaten überstieg allen Glauben, daß keiner davonlief oder zu den Siegern überging, daß man keinen bei der verzweifelten Lage des Führers auf seinen Vorteil bedacht sah, sondern alle wie ein Mann zu seiner Tür liefen, ihn ihren Kaiser nannten und, als er heraustrat, sich mit flehentlichen Bitten an ihn drängten, seine Hände ergriffen, vor ihm niederfielen, weinten und ihn baten, sie nicht zu verlassen und den Feinden preiszugeben, sondern, solange sie atmeten, sich ihrer Herzen und ihrer Leiber zu seinem Schutze zu bedienen. So baten sie ihn alle insgesamt; aber einer von den einfachen Soldaten hob sein Schwert hoch, sagte: «Wisse, Kaiser, daß wir alle so für dich zu handeln bereit sind!» und tötete sich selbst. Aber nichts von dem allen machte Otho wankend, sondern mit heiterer, gelassener Miene ließ er seine, Blicke überall umhergehen und sagte: «Diesen Tag, Kameraden, sehe ich für einen glücklicheren Tag an als jenen, an dem ihr mich zuerst zum Kaiser machtet, da ich euch so gesinnt sehe und ihr mich so hoher Ehren für würdig haltet. Aber beraubt mich nicht des noch höheren Preises: rühmlich zu sterben für so viele wackere Bürger. Wenn ich der Herrschaft über die Römer würdig gewesen bin, darf ich auch das Opfer meines Lebens für das Vaterland nicht scheuen. Ich weiß, daß der Sieg für die Gegner weder gesichert noch von Dauer ist; man meldet, daß unser Heer aus Moesien nur noch wenige Tagesmärsche entfernt ist und schon zur Adria herabsteigt; Asien, Syrien, Ägypten und die Heere, welche gegen die Juden kämpfen, sind auf unserer Seite, der Senat bei uns und die Kinder und Frauen der Gegner in unserer Hand. Aber der Krieg geht ja nicht gegen Hannibal, Pyrrhos oder die Kimbern für Italien, sondern wir kämpfen Römer gegen Römer und fügen beide, siegend oder besiegt, dem Vaterland Unrecht zu. Denn auch was Glück ist für den Sieger ist Unglück für das Vaterland. Glaubt mir, der ich es oft durchdacht habe, daß ich mit größerem Ruhme sterben als herrschen kann. Denn ich sehe nicht, wie ich als Sieger von so großem Nutzen für die Römer sein könnte, wie wenn ich mich für Frieden und Eintracht aufopfere und dafür, daß Italien nicht noch einmal einen solchen Tag erleben muß.»

[16] So sprach er, beharrte dabei mit Festigkeit gegen diejenigen, welche ihm widersprachen und ihn zu anderen Entschlüssen zu bewegen suchten, und empfahl seinen Freunden, zu Vitellius zu gehen. Dasselbe riet er den anwesenden Senatoren und schrieb an die abwesenden im gleichen Sinne. An die Städte richtete er Briefe, daß die Senatoren mit Ehren und in Sicherheit reisen könnten.

προσαγόμενος δὲ τὸν ἀδελφιδοῦν Κοκκήϊον, ἔτι μειράκιον ὄντα, θαρρεῖν παρεκάλει καὶ μὴ δεδιέναι Οὐιτέλλιον, οὐ καὶ μητέρα καὶ γενεὰν καὶ γυναῖκα αὐτός, ὥσπερ οἰκείων κηδόμενος, διαφυλάξαι. διὰ τοῦτο γὰρ οὐδὲ θέσθαι παῖδα βουλούμενος αὐτόν, ἀλλ' ἀναβαλέσθαι τὴν εἰσποίησιν, ὅπως συνάρχῳ κρατήσαντος αὐτοῦ, μὴ προσαπόλοιτο παῖσαντος. “Ἐκεῖνο δέ,” εἶπεν, “ὦ παῖ, παρεγγυώμαί σοι τελευταῖον, μήτε ἐπιλαθέσθαι παντάπασι μήτε ἄγαν μνημονεύειν ὅτι Καίσαρα θεῖον ἔσχες.” Γενόμενος δὲ ἀπὸ τούτων μετὰ μικρὸν ἤκουσε θορύβου καὶ βοῆς ἐπὶ θύραις. οἱ γὰρ στρατιῶται τῶν συγκλητικῶν τοῖς ἀπιούσι διηπείλουν ἀποσφάζειν, εἰ μὴ παραμενοῦσιν, ἀλλὰ οἰχῆσονται τὸν αὐτοκράτορα καταλιπόντες. πάλιν οὖν προῆλθεν ὑπὲρ τῶν ἀνδρῶν φοβηθεῖς, καὶ τοὺς στρατιώτας, οὐκέτι δεητικὸς οὐδὲ πρῶτος, ἀλλὰ τραχὺς ὄφθεις, καὶ μετ' ὀργῆς εἰς τὸ θορυβοῦν μάλιστα διαβλέψας, ἀπελθεῖν ἐποίησεν εἴξαντας καὶ διατρέσαντας.

Ἦδη δὲ ἑσπέρας οὔσης ἐδίψησε, καὶ πῶν ὀλίγον ὕδατος, δυνεῖν ὄντων αὐτῷ ξιφῶν, ἑκατέρου κατεμάνθανε τὸ σπάσμα πολλὸν χρόνον, καὶ τὸ ἕτερον ἀπέδωκε, θάτερον δὲ εἰς τὰς ἀγκάλας ἀναλαβὼν τοὺς οἰκέτας προσεκαλεῖτο. καὶ φιλοφρονούμενος διένεμε τῶν χρημάτων τῷ μὲν πλεόν, τῷ δὲ ἔλαττον, οὐχ ὥσπερ ἀλλοτριῶν ἀφειδῶν, ἀλλὰ τὸ κατ' ἀξίαν καὶ τὸ μέτριον ἐπιμελῶς φυλάττων. ἀποπέμψας δὲ τούτους ἤδη τὸ λοιπὸν ἀνεπαύετο τῆς νυκτός, ὥστε τοὺς κατευναστὰς αἰσθάνεσθαι βαθέως αὐτοῦ καθεύδοντος. ὄρθρου δὲ καλέσας ἀπελεύθερον ᾧ συνδιώκησε τὰ περὶ τοὺς συγκλητικούς, μαθεῖν προσέταξε· καὶ πυθόμενος γεγονέναι τοῖς ἀπερχομένοις ὧν ἕκαστος ἔχρηζεν, “Ἴθι τοίνυν,” ἔφη, “σύ, καὶ ποῖε τοῖς στρατιώταις ἐμφανῆ σεαυτόν, εἰ μὴ θέλεις κακῶς ὑπ' αὐτῶν ἀποθανεῖν ὡς ἐμοὶ συμπράξας τὸν θάνατον.” ἔξελθόντος δὲ τοῦ ἀνθρώπου τὸ ξίφος ὑποστήσας ὄρθον ἀμφοτέραις ταῖς χερσί, καὶ περιπεσῶν ἄνωθεν, ὅσον ἄπαξ στενάξει μόνον ἦσθετο τοῦ πόνου καὶ τοῖς ἐκτὸς αἰσθησιν παρέσχεν. ἀραμένων δὲ τῶν παίδων οἰμωγὴν εὐθύς ἅπαν τὸ στρατόπεδον καὶ τὴν πόλιν ἐπέιχε κλαυθμὸς· καὶ μετὰ βοῆς οἱ στρατιῶται εἰσέπεσον ἐπὶ τὰς θύρας καὶ ὠλοφύροντο, περιπαθοῦντες καὶ λοιδοροῦντες ἑαυτοὺς μὴ φυλάξαντας τὸν αὐτοκράτορα μηδὲ καλύσαντας ἀποθανεῖν ὑπὲρ αὐτῶν. ἀπέστη δὲ οὐδεὶς τῶν κατ' αὐτόν, ἐγγὺς ὄντων τῶν πολεμίων, ἀλλὰ κοσμήσαντες τὸ σῶμα καὶ πυρὰν κατασκευάσαντες ἐξεκόμεζον ἐν τοῖς ὅπλοις οἱ φθάσαντες ὑποδύναι καὶ βαστάσαι τὸ λέχος ἐπιγαυρούμενοι.

Dann ließ er seinen Neffen Cocceianus rufen, einen noch ganz jungen Mann, und mahnte ihn, guten Mutes zu sein und Vitellius nicht zu fürchten, dessen Mutter, Frau und Kinder er behütet habe wie eigene Angehörige. Daher habe er ihn auch nicht an Kindesstatt angenommen, obwohl er es beabsichtigte, sondern die Adoption aufgeschoben, damit er, wenn er siegte, sein Mitregent würde, aber nicht, wenn er Unglück hätte, mit ihm zugrunde gehe. «Diese letzte Mahnung aber, mein Sohn», fuhr er fort, «richte ich an dich, daß du weder ganz vergißt noch gar zu sehr daran denkst, daß du einen Kaiser zum Onkel hattest.» Kaum war das geschehen, als er Lärm und Geschrei vor seiner Tür hörte. Die Soldaten drohten nämlich den abreisenden Senatoren, sie würden sie töten, wenn sie nicht blieben, sondern den Kaiser verließen. Er ging also in Sorge um die Männer wieder hinaus, aber nicht bittend und freundlich, sondern mit grimmiger Miene, blickte zornig auf die größten Schreier und erreichte, daß sie gehorsam und zitternd davongingen.

[17] Als es schon Abend war, bekam er Durst, trank etwas Wasser, prüfte dann lange Zeit die Schneide seiner beiden Schwerter und gab das eine weg. Das andere nahm er unter den Arm, rief seine Diener und verteilte an sie mit freundlichen Worten sein Geld, gab dem einen mehr, dem andern weniger, nicht so als ob er fremdes Gut verschwendete, sondern indem er sorgfältig auf Maß und Gerechtigkeit bedacht war. Dann ließ er sie gehen und ruhte für den Rest der Nacht, sodaß seine Kammerdiener hörten, daß er in tiefem Schläfe lag. Frühmorgens rief er den Freigelassenen, mit dem er die Angelegenheiten der Senatoren besorgt hatte, und befahl ihm, sich nach ihnen zu erkundigen, und nachdem er gehört hatte, daß jeder der Abreisenden bekommen hatte, was er wünschte, sagte er: «Jetzt geh du auch und laß dich bei den Soldaten sehen, wenn du nicht jämmerlich von ihnen umgebracht werden willst, weil du mir beim Tode behilflich gewesen seiest.» Als der Mann hinausgegangen war, stellte er das Schwert mit beiden Händen aufrecht und stürzte sich hinein, so daß er nur soviel Schmerz empfand, um einmal aufzuschreien und so den Draußenstehenden das Geschehene zu verraten. Auf das Wehgeschrei, das die Sklaven erhoben, erfüllte sofort Weinen das ganze Lager und die Stadt. Die Soldaten kamen mit Geschrei zu den Türen gestürzt, jammerten und verwünschten sich selbst in wildem Schmerz, daß sie ihren Kaiser nicht bewacht und gehindert hätten, für sie zu sterben. Keiner machte sich davon, um für sich zu sorgen, obschon die Feinde nahe waren, sondern sie schmückten den Leichnam, errichteten einen Scheiterhaufen, und diejenigen, welche zurechtgekommen waren, die Bahre auf die Schultern zu nehmen, trugen sie in voller Bewaffnung hinaus und waren stolz darauf.

τῶν δὲ ἄλλων οἱ μὲν τὸ τραῦμα τοῦ νεκροῦ κατεφίλουν προσπίπτοντες, οἱ δὲ ἤπτοντο τῶν χειρῶν, οἱ δὲ προσεκύνουν πόρρωθεν. ἔνιοι δὲ τῇ πυρᾷ λαμπάδας ὑφέντες ἑαυτοὺς ἀπέσφαξαν, οὐδὲν ἐκδήλως οὔτε πεπονθότες χρηστὸν ὑπὸ τοῦ τεθνηκότος οὔτε πείσεσθαι δεινὸν ὑπὸ τοῦ κρατοῦντος δεδιότες. ἀλλ' ἔοικε μηδενὶ τῶν πώποτε τυράννων ἢ βασιλέων δεινὸς οὕτως ἔρωσ ἐγγενέσθαι καὶ περιμανῆς τοῦ ἄρχειν, ὡς ἐκεῖνοι τοῦ ἄρχεσθαι καὶ ὑπακούειν Ὀθωνος ἠράσθησαν· οὕς γε μηδ' ἀποθανόντος ὁ πόθος προὔλιπεν, ἀλλὰ παρέμεινεν εἰς ἀνήκεστον ἔχθος Οὐτέλλιος τελευτήσας.

Suet. Otho 10 – 11:

Interfuit huic bello pater meus Suetonius Laetus, tertiae decimae legionis tribunus angusticlauius. is mox referre crebro solebat Othonem etiam priuatum usque adeo detestatum ciuilia arma, ut memorante quodam inter epulas de Cassi Bruti exitu cohortuerit; nec concursurum cum Galba fuisse, nisi confideret sine bello rem transigi posse; tunc ad despiciendam uitam exemplo manipularis militis concitatum, qui cum cladem exercitus nuntiaret nec cuiquam fidem faceret ac nunc mendaci nunc timoris, quasi fugisset, ex acie argueretur, gladio ante pedes eius incubuerit. hoc uiso proclamasse eum aiebat, non amplius se in periculum talis tamque bene meritos coniecturum. Fratrem igitur fratrisque filium et singulos amicorum cohortatus, ut sibi quisque pro facultate consuleret, ab amplexu et osculo suo dimisit omnis, secretoque capto binos codicillos exarauit, ad sororem consolatorios et ad Messalinam Neronis, quam matrimonio destinarat, commendans reliquias suas et memoriam. quicquid deinde epistularum erat, ne cui periculo aut noxae apud uictorem forent, concremauit. diuisit et pecunias domesticis ex copia praesenti.

atque ita paratus intentusque iam morti, tumultu inter moras exorto ut eos, qui discedere et abire coeptabant, corripere quasi desertores detinerique sensit: 'adiciamus,' inquit, 'uitae et hanc noctem,' his ipsis totidemque uerbis, uetuitque uim cuiquam fieri; et in serum usque patente cubiculo, si quis adire uellet, potestatem sui praebuit. post hoc sedata siti gelidae aquae potione arripuit duos pugiones et explorata utriusque acie, cum alterum puluino subdidisset, foribus adopertis artissimo somno quieuit.

Die anderen warfen sich über den Leichnam und küßten seine Wunde oder sie faßten seine Hände oder warfen ihm von fern Küsse zu. Einige hielten Fackeln unter den Scheiterhaufen und töteten sich über ihm, ohne in auffälliger Weise von dem Toten begünstigt worden zu sein oder etwas Schlimmes von dem Sieger befürchten zu müssen. Es scheint wirklich, als hätte noch nie einem Tyrannen oder König ein so heftiges und rasendes Verlangen zu herrschen innegewohnt, wie diese Soldaten danach verlangten, von Otho beherrscht zu werden und ihm zu gehorchen. Und dieses Verlangen verließ sie auch nicht, als er tot war, sondern bestand weiter und schlug in unversöhnliche Feindschaft gegen Vitellius um.

[10] Mein Vater Suetonius Laetus nahm an diesem Kriege bei der 13. Legion als Tribun aus dem Ritterstand teil. Er pflegte später zu erzählen, Otho habe, schon bevor er Kaiser geworden war, den Bürgerkrieg dermaßen verabscheut, daß er bei einem Essen, an dem jemand den Tod des Cassius und Brutus erwähnte, vor Entsetzen schauderte; er hätte sich auch nicht gegen Galba erhoben, wenn er nicht der festen Überzeugung gewesen wäre, die Angelegenheit ohne Blutvergießen erledigen zu können. Nach der Schlacht von Bedriacum aber habe ihn das Beispiel eines gemeinen Soldaten ermuntert, auch sein Leben geringzuachten. Als nämlich dieser Soldat die Niederlage des Heeres melden wollte, ihm aber niemand Glauben schenkte und er bald der Lüge, bald der Furcht geziehen wurde - man vermutete, er sei aus der Schlacht geflohen -, stürzte er sich vor Othos Füßen in das Schwert. Wie dieser das sah, so sagte mein Vater, habe er ausgerufen, er wolle so tapfere und so verdiente Männer nicht länger Gefahren aussetzen. Darauf ermahnte Otho seinen Bruder, dessen Sohn und jeden einzelnen seiner Freunde, jeder solle nach Möglichkeit an seine Rettung denken, und entließ alle, indem er sie umarmte und küßte. Dann zog er sich zurück und schrieb zwei Briefe, einen an seine Schwester, um sie zu trösten, und einen an Messalina, die Witwe Neros, die er hatte heiraten wollen, und empfahl ihr seine sterblichen Reste und sein Andenken. Was er sonst noch an Briefschaften bei sich hatte, verbrannte er, damit sie niemanden beim Sieger einer Gefahr aussetzen oder kompromittieren sollten. Auch verteilte er seinem Gesinde das Geld, das er bei sich trug.

[11] Während er so zu sterben bereit und entschlossen war, entstand eine Unruhe, und er merkte, daß die, welche wegzugehen begannen, gleichsam als Deserteure abgefaßt und zurückbehalten wurden. Da sagte er genau mit diesen Worten: »Wir wollen unserem Leben noch diese Nacht hinzufügen« und verbot, jemandem Gewalt anzutun; bis spät in die Nacht hinein ließ er sein Schlafgemach offenstehen und gab jedem, der es wollte, die Gelegenheit, ihn zu sehen. Dann stillte er seinen Durst mit einem Trunk kalten Wassers, nahm zwei Dolche zu sich, prüfte beider Schärfe, und nachdem er den einen unter seinem Kissen versteckt hatte, ließ er die Türen schließen und schlief tief und fest.

et circa lucem demum expergefactus uno se traiecit ictu infra laeuam papillam irrumpentibusque ad primum gemitum modo celans modo detegens plagam exanimatus est ...

Wie er endlich bei Tagesgrauen erwachte, durchbohrte er sich mit einem Stoß unterhalb der linken Brust. Auf das erste Stöhnen hin stürzten seine Leute in das Zimmer; er starb, seine Wunde bald verbergend, bald aufdeckend...

Dio LXIV 11 – 15 = Xiph. 191, 23-192, 18 R. St., Zon. 11, 15 p. 485, 13-22 B. (p. 46, 1-12 D.), Xiph. 192, 18–30 R. St., et (v. 1–5) Exc. Val. 263 (p. 698):

ἐπεὶ δὲ οἱ τοῦ Ὀθωνος ἐκρατήθησαν, ἠγγειλε μὲν ἱππεύς τις τὸ πάθος τῷ Ὀθωνί· καὶ ἐπειδὴ γε ἠπιστεῖτο πρὸς τῶν παρόντων (ἔτυχον γὰρ πολλοὶ κατὰ τύχην ἠθροισμένοι) καὶ οἱ μὲν δραπέτην οἱ δὲ καὶ πολέμιον αὐτὸν ἀπεκάλουν, “εἶθε γάρ” ἔφη “ψευδῆ ταῦτα, Καίσαρ, ἦν-ἦδιστα γὰρ ἂν νικῶντός σου ἐτελεύτησα. νῦν δὲ ἐγὼ μὲν πάντως οἰχήσομαι, ἵνα μὴ μέ τις ἐπὶ σωτηρία καταταφευγῆναι δόξῃ, σὺ δὲ βουλευού, ὡς τῶν πολεμίων οὐκ ἐς μακρὰν ἤζόντων, ὅ τι χρὴ πράξαι”. καὶ ὁ μὲν ταῦτ' εἰπὼν ἑαυτὸν διεχρήσατο·

[11] (1) Als Othos Streitkräfte besiegt waren, meldete ihm ein Reiter die Niederlage. Die Anwesenden - zufällig waren nämlich viele Männer versammelt - schenkten indessen seinem Berichte keinen Glauben, und die einen nannten ihn einen Überläufer, die anderen gar einen Feind, worauf er erklärte: «Wären doch alle diese Botschaften falsch, Caesar; denn herzlich gern wäre ich im Falle deines Sieges gefallen! (2) So aber werde ich auf jeden Fall aus dem Leben scheiden, damit niemand von mir glauben soll, ich sei um meiner eigenen Sicherheit willen hierher geflüchtet; doch was dich betrifft, so bedenke, was zu tun ist; die Feinde werden bald eintreffen!» Nach diesen Worten nahm er sich das Leben.

πιστευσάντων δ' αὐτῷ ἐκ τούτου πάντων καὶ ἐτοίμως ἐχόντων ἀναμαχέσασθαι (αὐτοὶ τε γὰρ συχνοὶ ἦσαν καὶ ἕτεροι οὐκ ὀλίγοι ἐκ Παννονίας παρήσαν· ὅ τε μέγιστον ἐν τοῖς τοιοῦτοις ἐστίν, ἐφίλουν τε τὸν Ὀθωνα καὶ πᾶσαν αὐτῷ εὖνοιαν οὐκ ἀπὸ τῆς γλώττης μόνον ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τῆς ψυχῆς εἶχον), καὶ ἵκετευόντων αὐτὸν μὴτ' ἑαυτὸν μῆτε σφᾶς προδοῦναι, ἐπέσχε μέχρῃς οὗ καὶ οἱ λοιποὶ πρὸς τὴν ἀγγελίαν συνέδραμον, καὶ τι πρὸς ἑαυτὸν διαλαλήσας ἔπειτα πρὸς τοὺς στρατιώτας ἐδημηγόρησεν ἄλλα τε πολλὰ καὶ ταῦτα·

[12] (1) Diese Tat ließ alle an seine Nachricht glauben, und sie waren entschlossen, den Kampf wieder aufzunehmen; denn nicht nur die bereits anwesenden Truppen umfaßten eine bedeutende Zahl, sondern auch andere Einheiten waren in nicht geringer Stärke aus Pannonien eingetroffen. Und - was das Wichtigste in solchen Augenblicken ist - sie liebten Otho und waren ihm nicht allein in Worten, sondern auch im Herzen ganz ergeben. So flehten sie ihn an, weder sich selbst noch sie aufzugeben. Doch Otho wartete nur, bis auch der Rest der Leute auf die Nachricht hin zusammengeströmt war, dann murmelte er einige Worte für sich und sprach schließlich zu den Soldaten über vielerlei andere Dinge und auch folgendes:

“ἀρκεῖ τὰ γεγονότα, ἀρκεῖ. μισῶ πόλεμον ἐμφύλιον, κἂν κρατῶ· φιλῶ πάντας Ῥωμαίους, κἂν μὴ ὁμολογῶσί μοι. νικάτω Οὐιτέλλιος, ἐπεὶ τοῦτο τοῖς θεοῖς ἔδοξε· σωζέσθωσαν καὶ οἱ ἐκείνου στρατιῶται, ἐπεὶ τοῦτ' ἐμοὶ δοκεῖ. πολὺ γάρ που καὶ κρεῖττον καὶ δικαιότερόν ἐστιν ἓνα ὑπὲρ πάντων ἢ πολλοὺς ὑπὲρ ἑνὸς ἀπολέσθαι, καὶ μὴ βούλεσθαι δι' ἓνα ἄνδρα τὸν δῆμον τῶν Ῥωμαίων στασιάζειν καὶ τοσοῦτον ὄχλον ἀνθρώπων φθειρεσθαι. καὶ γὰρ ἐγὼ Μούκιος καὶ Δέκιος καὶ Κούρτιος καὶ Ῥήγουλος μᾶλλον ἂν ἐλοίμην ἢ Μάριος καὶ Κίννας καὶ Σύλλας, ἵνα μὴ καὶ τοὺς ἄλλους εἶπω, γενέσθαι. μῆτ' οὖν βιάσησθέ με ἓνα τούτων ὧν μισῶ γενέσθαι, μῆτε φθονήσητέ μοι ἓνα ἐκείνων ὧν ἐπαινῶ μιμήσασθαι· ἀλλ' ὑμεῖς μὲν ἐπὶ τὸν κεκρατηκότα ἅπιτε καὶ ἐκείνον θεραπεύετε, ἐγὼ δ' αὐτὸς ἑμαυτὸν ἐλευθερώσω, ὅπως καὶ τῷ ἔργῳ ἅπαντες ἄνθρωποι μάθωσιν ὅτι τοιοῦτον αὐτοκράτορα εἴλεσθε ὅστις οὐχ ὑμᾶς ὑπὲρ ἑαυτοῦ ἀλλ' ἑαυτὸν ὑπὲρ ὑμῶν δέδωκε”.

[13] (1) «Genug, übergenuß ist schon geschehen. Ich hasse einen Bürgerkrieg, auch wenn ich siegen sollte, und ich liebe alle Römer, selbst wenn sie nicht auf meiner Seite stehen. So soll denn Vitellius siegen, da dies den Göttern gefiel; und auch seiner Soldaten Leben soll geschont werden, da dies mir gut scheint! (2) Es ist ja sicher viel besser und gerechter, wenn ein einzelner für alle stirbt, als wenn viele für einen einzigen zugrunde gehen müssen, und ich mich dem widersetze, daß das römische Volk eines einzelnen Mannes wegen in Zwiespalt gerät und eine so gewaltige Menschenmenge vernichtet wird. Denn bestimmt möchte ich lieber ein Mucius, ein Decius, ein Curtius, ein Regulus als ein Marius, ein Cinna oder Sulla sein - um von anderen gar nicht zu sprechen. (3) Zwingt mich daher nicht, einer von denen zu werden, die ich hasse, und mißgönnt mir nicht, einem von jenen Männern es nachzutun, die ich preise! Ihr aber geht zum Sieger über und huldigt ihm! Was mich anlangt, will ich mich selbst befreien, auf daß alle auch aus der Tat erkennen: Ihr habt zum Kaiser einen solchen Mann auserwählt, der nicht euch aufgab, um sein eigenes Leben zu retten, sondern sich, damit ihr am Leben bleibt!»

τοιαῦτα μὲν Ὀθων εἶπεν· οἱ δὲ δὴ στρατιῶται, ἐξ ὧν ἤκουον, καὶ ἐθαύμαζον ἅμα καὶ ἠλέουν εἴ τι πείσοιτο, καὶ δάκρυσί τε ἔκλαιον καὶ ἐθρήνουν, πατέρα τε ἀνακαλοῦντες καὶ παιδῶν καὶ γονέων φίλτερον ὀνομάζοντες. “ἐν σοί” τε “καὶ ἡμεῖς σωζόμεθα” ἔλεγον, “καὶ ὑπὲρ σοῦ πάντες ἀποθανούμεθα”. καὶ ταῦτα μὲν οὕτως ἐπὶ πλείστον τῆς ἡμέρας ἐλέχθη, τοῦ τε Ὀθωνος τελευτήσαι δεομένου καὶ ἐκείνων μὴ ἐπιέντων αὐτῷ τοῦτο ποιῆσαι, πρὶν δὴ σιγάσας αὐτοὺς ἔφη “ἐγὼ μὲν οὐκ ἔστιν ὅπως χεῖρων τοῦ στρατιώτου τούτου γενήσομαι, ὃν αὐτοὶ ἐωράκατε ὅπως ἑαυτὸν διὰ τοῦτο μόνον ἀπέσφαξεν, ὅτι τὴν ἦταν τῷ ἑαυτοῦ αὐτοκράτορι ἠγγειλεν· ἀλλ’ ἀκολουθήσω πάντως αὐτῷ, ἵνα μηδὲν ἔτι τοιοῦτον μήτε ἴδω μήτε ἀκούσω. ὑμεῖς δέ, εἴπερ ὄντως φιλεῖτέ με, ἔασατέ με ἀποθανεῖν ὡς βούλομαι, καὶ μὴ με ζῆσαι ἄκοντα ἀναγκάσητε, ἀλλὰ πρὸς τε τὸν κερρατηκότα ἅπιτε καὶ ἐκείνον κολακεύετε”.

ταῦτ’ εἰπὼν ἔς τε τὸ δωμάτιον ἀνεχώρησε, καὶ τινὰ τοῖς τε οἰκείοις καὶ τῷ Οὐτελλίῳ ὑπὲρ αὐτῶν ἐπιστείλας, τὰ τε γράμματα ὅσα τινὲς αὐτῷ κατ’ ἐκείνου ἐγεγράφεσαν ἔκασυεν, ὥστε μηδένα ἐξ αὐτῶν φωραθέντα κινδυνεύσαι, καὶ καλῶν ἕνα ἕκαστον τῶν παρόντων ἠσπάζετο αὐτοὺς καὶ ἐδίδου σφίσι χρήματα. κἄν τούτῳ ταραχῆς γενομένης στρατιωτῶν ἐξῆλθε, καὶ καταστήσας αὐτοὺς οὐ πρότερον ἀνεχώρησε πρὶν ἔς τὸ ἀσφαλὲς ἄλλους ἀλλαχοῦ πέμψαι. καὶ οὕτως ἐπεὶ μηδὲν ἔτι ταραχῶδες ἐγίνετο, τὸ ξιφίδιον λαβὼν ἑαυτὸν διεχρήσατο.

[14] (1) So sprach Otho. Als die Soldaten seine Worte vernommen hatten, fühlten sie sowohl Bewunderung für den Mann als auch Mitleid mit seinem etwaigen Schicksal. Und unter Tränen jammerten und klagten sie, indem sie ihn Vater riefen und teurer als Kinder und Eltern nannten. «Von dir», sprachen sie, «hängt unser Dasein ab, und für dich wollen wir alle sterben.» (2) So bestürmten sie Otho den größten Teil des Tages, während dieser darum bat, sterben zu dürfen, die Soldaten ihm aber die Durchführung seiner Absicht verweigerten. Endlich hieß er sie schweigen und sagte: «Ich darf mich doch unmöglich schlechter als dieser Soldat da erweisen, der sich, wie ihr gesehen habt, einzig und allein deshalb das Leben nahm, weil er seinem Kaiser die Niederlage melden mußte. (3) Wohlan denn, ich will ihm ganz sicher nachfolgen, damit ich niemals wieder irgend etwas dergleichen schauen und hören muß. Ihr aber, wenn ihr mich wirklich lieb habt, laßt mich meinem Wunsche nach sterben und zwingt mich nicht, gegen meinen Willen weiter zu leben, geht vielmehr zum Sieger über und sucht seine Gunst!»

[15] (1) Nachdem Otho so gesprochen hatte, zog er sich in sein Gemach zurück und sandte seinen vertrauten Freunden und ihretwegen auch Vitellius Briefe zu; er verbrannte auch sämtliche Schreiben, die einige in feindlichem Sinne gegen Vitellius ihm hatten zugehen lassen, damit niemand durch sie aufgespürt und in Gefahr gebracht werde. Sodann ließ er die Anwesenden einzeln zu sich rufen, umarmte sie und schenkte ihnen Geld. Inzwischen entstand unter den Soldaten Unruhe. Dies veranlaßte ihn, herauszutreten und die Mannschaften zu beschwichtigen, und nicht eher kehrte er ins Zelt zurück, als bis er die Leute, die einen dahin, die anderen dorthin, an sichere Plätze entsandt hatte.

(2) Nachdem so völlige Ruhe eingekehrt war, zog Otho einen Dolch und entleibte sich damit.

Seinem Wunsch gemäß wurde die Leiche des Princeps verbrannt und in einem bescheidenen Grabmal in der Nähe von Brixellum bestattet. Plutarch, der wenige Jahre nach dem Bürgerkrieg dorthin kam, hat dieses noch gesehen und uns die Grabinschrift überliefert.

Uneinigkeit herrscht allerdings über den Todestag des Kaisers, da ja auch das Datum der verheerenden Schlacht nicht tradiert ist. In Frage kommt die Zeitspanne zwischen 15. und 17. April. Auch weicht bei den einzelnen Autoren die Angabe seiner Regierungsdauer voneinander ab (*vide infra*): 95 Tage sind es bei Sueton, drei Monate bei Plutarch, 90 Tage bei Cassius Dio. Auch Flavius Josephus steuert eine Angabe bei: drei Monate und zwei Tage. Ebenso überliefert uns Aurelius Victor eine Herrscherzeit von 85 Tagen.



Tac. hist. II 49, 3:

funus maturatum; ambitiosis id precibus petierat ne amputaretur caput ludibrio futurum. tulere corpus praetoriae cohortes cum laudibus et lacrimis, vulnus manusque eius exosculantes. quidam militum iuxta rogam interfecere se, non noxa neque ob metum, sed aemulatione decoris et caritate principis. ac postea promisce Bedriaci, Placentiae aliisque in castris celebratum id genus mortis. Othoni sepulchrum exstructum est modicum et mansurum. hunc vitae finem habuit septimo et tricenisimo aetatis anno.

Das Leichenbegängnis fand beschleunigt statt. Er hatte dringlich darum gebeten, damit man ihm nicht den Kopf abhaue und mit diesem Spott treibe. Die prätorianischen Kohorten trugen den Leichnam unter Lobpreisungen und Tränen und küßten seine Wunde und seine Hände. Einige Soldaten töteten sich neben dem Scheiterhaufen, nicht etwa aus Schuldbewußtsein, auch nicht aus Furcht, sondern in nacheifernder Ehrsucht und in Anhänglichkeit an ihren Fürsten. Und später war es in Bedriacum, Placentia und in anderen Lagern eine nicht seltene Erscheinung, diese Todesart zu wählen. Man errichtete für Otho ein Grabmal, das zwar bescheiden war, aber von Dauer sein sollte. Dieses Ende fand Otho im siebenunddreißigsten Lebensjahr.

Suet. Otho 11, 2:

... et celeriter, nam ita praeceperat, funeratus, tricenisimo et octauo aetatis anno et nonagensimo et quinto imperii die.

Rasch wurde er begraben, denn so hatte er es befohlen, siebenunddreißig Jahre alt, am fünfundneunzigsten Tag seiner Regierung.

Plut. Otho 18, 1-2:

κρύψαντες δὲ τῇ γῆ τὰ λείψανα τοῦ Ὀθωνος οὔτε μεγέθει σήματος οὔτ' ἐπιγραφῆς ὄγκῳ τὸν τάφον ἐποίησαν ἐπίφθονον. εἶδον δὲ ἐν Βριξίλλῳ γενόμενος καὶ μνήμα μέτριον καὶ τὴν ἐπιγραφὴν οὕτως ἔχουσαν, εἰ μεταφρασθεῖη. «Δηλώσει Μάρκου Ὀθωνος.» Ἀπέθανε δὲ Ὀθων ἔτη μὲν ἑπτὰ καὶ τριάκοντα βιώσας, ἄρξας δὲ τρεῖς μῆνας, ἀπολιπὼν δὲ μὴ χειρόνας μῆδ' ἐλάττους τῶν τὸν βίον αὐτοῦ ψεγόντων τοὺς ἐπαινοῦντας τὸν θάνατον. βιώσας γὰρ οὐδὲν ἐπιεικέστερον Νέρωνος ἀπέθανεν εὐγενέστερον.

Die Überreste Othos setzten sie bei und bereiteten ihm ein Grab, das weder durch die Größe des Denksteins noch durch den Prunk seiner Inschrift Neid erregen konnte. Als ich in Brixellum war, sah ich es, ein bescheidenes Denkmal und eine Inschrift, die übersetzt lautet: «Dem Andenken an Marcus Otho».

Otho starb im Alter von siebenunddreißig Jahren. Er hatte drei Monate regiert und hinterließ nicht weniger und nicht schlechtere Lobredner seines Todes als Tadler seines Lebens; denn gelebt hatte er um nichts anständiger als Nero, war aber auf eine würdigere Art gestorben.

Dio LXIV 15, 2:

καὶ αὐτοῦ τὸ σῶμα οἱ στρατιῶται ἀνείλοντο πενθοῦντες καὶ ἔθαψαν, καὶ τινες ἑαυτοὺς ἐπέσφαζαν αὐτῷ. τοῦτο τὸ τέλος τῷ Ὀθωνι ἐγένετο ζήσαντι μὲν ἑπτὰ καὶ τριάκοντα ἔτη, ἕνδεκα ἡμερῶν δέοντα, ἄρξαντι δὲ ἡμέρας ἐνενήκοντα.

(2) ... Tiefbetrübt hoben die Soldaten seine Leiche auf und bestatteten sie; dabei begingen einige über seinem Grab sogar Selbstmord. (2<sup>1</sup>) Dieses Ende ward Otho zuteil, nachdem er siebenunddreißig Jahre weniger elf Tage gelebt und neunzig Tage regiert hatte.

Ios. bell. IV 9, 9 (= IV 548):

καὶ πολλοῦ φόνου γενομένου διεχρήσατο μὲν Ὀθων αὐτὸν ἐν Βριξέλλῳ τὴν ἦτταν πυθόμενος ἡμέρας δύο καὶ τρεῖς μῆνας κρατήσας τῶν πραγμάτων.

Und es war ein solches Blutbad, daß sich Otho auf die Kunde von seiner Niederlage in Brixellum selbst den Tod gab; er war drei Monate und zwei Tage Kaiser gewesen.

Vict. Caes. 7, 2:

Igitur Salvius Otho, Neronis quondam criminose familiaris, haud multo fine adolescentiae grandior potentiam invadit. Qua dies fere quinque et octoginta praecognitis moribus potitus, postquam a Vitellio, qui e Gallia descenderat, Veronensi proelio pulsus est, mortem sibimet conscivit.

So ergriff Salvius Otho, einst einer der Schandfreunde Neros, noch nicht weit über das Ende der Jugend hinaus, die Macht. Nachdem er sie seiner zuvor bekannten Wesensart gemäß etwa 85 Tage ausgeübt hatte, wurde er von Vitellius, der aus Gallien herangezogen war, in einer Schlacht bei Verona geschlagen und nahm sich daraufhin selbst das Leben.

Vergleicht man nun alle diese verschiedenen Daten und Angaben miteinander und berücksichtigt man auch die bei den Römern üblichen Zählweisen (exklusiv, inklusiv, kompensativ), so ergibt sich nur ein Datum als Todestag, das allen Ansetzungen entspricht: der 16. April. Dieser Tag kann somit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als Sterbedatum des M. Salvius Otho gelten, wenngleich in der Fachliteratur aber ebenso der 15. und der 17. April immer wieder genannt werden.

Davon ausgehend scheint also auch der Tag der Schlacht von Bedriacum – wie *supra* bereits vermerkt – als der 14. April festzustehen, da Otho sich ja am zweiten Tag nach der Niederlage entleibt hatte.

#### 4.6. Zur Physis des M. Salvius Otho

Über das Aussehen Othos sind wir – dank des großen Interesses Suetons am Äußeren der von ihm beschriebenen *principes* – relativ gut informiert, wenn wir auch stets berücksichtigen müssen, woher der Biograph seine Quellen hat und wie frei er mit ihnen umgegangen ist. Tacitus zeigt überhaupt kein Interesse an einer physischen Beschreibung des Princeps. Sueton nennt Otho *scambus*, krummbeinig, weist also auf eine Deformation der unteren Extremitäten hin. Auch ein zweites, in Suetons Augen negatives Detail verschweigt er nicht: die Kahlköpfigkeit. Sodann hebt er vor allem den *animus inanis* und die *vanitas Othonis* hervor, auf die ebenso Iuvenal in einer seiner Satiren mit beißendem Spott Bezug genommen hat. Aus der Sequenz in der *satura secunda* ist auch klar ersichtlich, daß Iuvenal diese Eitelkeit des Princeps, wie Sueton sie tradiert, bestens gekannt haben muß. Auch Plutarch läßt uns nur in einem Nebensatz vom weibischen Wesen und der femininen Erscheinung wissen.

Suet. Otho 12:

fuisse enim et modicae staturae et male pedatus <s>cambusque traditur, munditiarum uero paene muliebrum, uulso corpore, galericulo capiti propter raritatem capillorum adaptato et adnexo, ut nemo dinosceret; quin et faciem cotidie rasitare ac pane madido linere consuetum, idque instituisse a prima lanugine, ne barbatus umquam esset; sacra etiam Isidis saepe in lintea religiosaque ueste proपालam celebrasse.

Er soll nämlich klein gewesen sein, schlecht zu Fuß, krummbeinig und fast von weiblicher Eitelkeit; so habe er sich die Körperhaare auszupfen und sich der Spärlichkeit seines Haupthaars wegen eine Perücke so anpassen und befestigen lassen, daß es niemand merken konnte; ja er soll sich sogar täglich das Gesicht rasieren und mit feuchtem Brot abgerieben haben, und zwar seit sich der erste Flaum gezeigt hatte, damit er nie einen Bart bekomme; den Isisfeierlichkeiten habe er oft in einem leinenen Kultgewand öffentlich beigewohnt.

Iuv. sat. II 99 – 109:

ille tenet speculum, pathici gestamen Othonis, Actoris Aurunci spoliū, quo se ille uidebat armatum, cum iam tolli uexilla iuberet. res memoranda nouis annalibus atque recenti historia, speculum ciuilis sarcina belli. nimirum summi ducis est occidere Galbam et curare cutem, summi constantia cuius Bedriaci campis solium adfectare Palati et pressum in faciem digitis extendere panem, quod nec in Assyrio pharetrata Sameramis orbe maesta nec Actiaca fecit Cleopatra carina.

Der hält den Spiegel sich vor, den Begleiter des weibischen Otho, Beut des aurunkischen Actor, worin erst jener sich ansah, als er gerüstet und schon die Paniere zu heben befohlen. Denkwürd'ger Stoff für den Jahresbericht und moderne Geschichte, wahrlich: ein Spiegel, das richt'ge Gepäck im Kriege der Bürger! Freilich, der oberste Herr im Krieg muß töten den Galba und – auch pflegen die Haut; es bleibt für den obersten Bürger, auf Bedriacums Feld um die Würde des Kaisers zu kämpfen und – mit der Hand sich den feuchten Brotteig ins Antlitz zu schmieren, was in Assyrien nicht die Semiramis, köcherbewehrt, und nicht die Kleopatra tat, die bekümmert um Actiums Schiffe.

[Übersetzung von Werner Krenkel]

Plut. Galba 25, 2:

διό, καίπερ οὐ κατὰ τὴν τοῦ σώματος μαλακίαν καὶ θηλύτητα τῆ ψυχῆ διατεθρυμμένος, ἀλλὰ ἰταμὸς ὦν πρὸς τὰ δεινὰ καὶ ἄτρεπτος, ἀπεδειλίασεν.

Daher bekam er es, obwohl er trotz seiner körperlichen Weichlichkeit und seines weibischen Wesens seelisch nicht verzärtelt war, sondern draufgängerisch und unbeugsam in der Gefahr, doch mit der Angst.

Einen etwas genaueren Blick gewähren uns die Münzbilder und hier natürlich die Averse. Die wenigen Münzen, die in diesem kurzen Zeitraum geprägt worden sind, zeigen Othos Gesicht im Profil, das einer gewissen Anmut nicht entbehrt. Der Kopf ist rundlich mit geradlinigem Profil und gewölbter Stirn. Die Nase ist gerade, aber eher klein, das Kinn ähnelt dem neronischen Doppelkinn. Das Haar erscheint voll und lockig, allerdings – und daher dürfte Suetons Bericht wohl stimmen – perückenartig. Allgemein muß festgestellt werden, daß sich die Aversbilder Neros und Othos ziemlich ähneln! In der Eile, mit der die neuen Münzen geschlagen werden mußten, waren die Stempelschneider sicherlich versucht, die gewohnten Gesichtszüge des Nero, dem Otho anscheinend ziemlich ähnelte, auf den Prägestempeln zu imitieren.

Statuen und Büsten Othos sind leider bis heute nicht mit Sicherheit zu identifizieren. Am ehesten scheinen noch die in den *Musei Vaticani* und in den *Musei Capitolini* in Rom gezeigten Büsten dem wahren Aussehen des Princeps zu entsprechen, desweiteren bieten auch etliche andere archäologische Museen Plastiken, die Otho darstellen könnten.



M. Salvius Otho (?) – Musei Capitolini



M. Salvius Otho (?) – Musei Capitolini

## 5. Die Münzprägung Kaiser Othos

Gemessen an der kurzen Regierungszeit Othos vom 15. Jänner bis 16. April 69 hat die römische Münzstätte doch eine erstaunliche Vielfalt an Edelmetall herausgebracht. Der RIC verzeichnet zehn Aurei und vierzehn Denarii, die in der Folge näher beschrieben werden sollen. Es versteht sich von selbst, daß zuvorderst Gold und Silber geprägt worden sind, schließlich waren es nur Aurei und Denarii, die für Bezahlung, Donative und Bestechungsgelder an die Angehörigen des Militärs gebraucht wurden. Die Buntmetallprägungen waren, wie es scheint, eine *cura posterior*.

Hier muß auch kurz auf eine zwiespältige Meinung der Forscher eingegangen werden<sup>194</sup>: Einige glauben, daß von den durch Nero und Galba geprägten Bronze-, Messing- bzw. Chrysokalk-Münzen noch genügend für den täglichen Bedarf im Umlauf waren, andere wiederum, die durch das Faktum, daß bei den AE-Münzen das „S C“ aufscheint, meinen, daß diese Münzen nur mit Zustimmung des Senats geprägt werden durften (Dyarchie-These Theodor Mommsens), sehen im Fehlen des Buntmetalls eine Mißstimmung zwischen Senat und Kaiser, der ja schließlich nicht von diesem altehrwürdigen Gremium, sondern von den Prätorianern zum Princeps proklamiert worden war.

Wie dem auch sei, daß die Münzprägung das wohl wichtigste Propagandamittel war, steht außer Streit, denn: *Bild geht vor Schrift*. Maria R(adnoti)-Alföldi hat sich in ihrer 1999 bei Philipp von Zabern erschienen Monographie „Bild und Bildersprache der römischen Kaiser“ eingehend und ausgiebig damit auseinandergesetzt: Wenn auch in der althistorischen Fachliteratur oft stillschweigend der Vorrang *Bild vor Schrift* wegen mangelnder Lese- und Schreibkenntnisse unter der Bevölkerung des römischen Reiches unterstellt wird, so zeigen Untersuchungen, vor allem über die Verbreitung des *ludus litterarius*, daß Analphabetismus im *imperium Romanum* zwar sicherlich vorhanden war, daß es aber große Unterschiede je nach sozialem Stand und Vermögen und sicherlich auch ein Gefälle zwischen Stadt und Land, selbst zwischen Landschaft und Landschaft gegeben hat.

---

<sup>194</sup> Zu dieser ganzen Problematik: Wolters, R.: Prägungen des Kaisers vs. Prägungen des Senats, In: Geldgeschichte vs. Numismatik. Theodor Mommsen und die antike Münze. Hrsg. v. Hans-Markus v. Kaenel, Maria (R.-)Alföldi, Ulrike Peter und Holger Komnick; Oldenbourg 2004.

Dennoch muß die allein auf das Praktische gerichtete Grundausbildung im Lesen, Schreiben und Rechnen relativ weit verbreitet gewesen sein, da sie für fast alle Tätigkeiten und Erwerbszweige im Alltag notwendig war<sup>195</sup>.

Seit den Zeiten der *res publica Romana* haben Politiker die Macht der Bilder benutzt, um propagandistisch auf des Staates – und damit ihre – Leistungen hinzuweisen. Geld hat jeder in der Hand, was war daher naheliegender, als damit die gesamte Bevölkerung – nicht nur im Inland sondern auch in den angrenzenden Reichen, auf Ruhmestaten hinzuweisen? Denken wir nur an die Aurei bzw. Denarii mit den Dolchen, dem *pileus libertatis* und der Legende EID MAR, die 43/42 v. Chr. von den Caesarmördern geschlagen worden waren.



Sear Imperators 216 = Syd 1301 = Cr 508/3

Hans-Joachim Gehrke meint dazu:

*Es handelt sich um eine Münze des Caesarmörders M. Iunius Brutus; sein Münzmeister ist L. Plaetorius Cestianus. Der Bart (auf dieser Münze nur schwer zu erkennen) ist Zeichen der Trauer um die Republik (Brutus hat sich deswegen einen Bart stehen lassen), schon dadurch verrät sich die Münze als anticaesarisch-republikanisch. Noch mehr gilt das für die Rückseite: Die Dolche weisen, gemeinsam mit der Legende 'Eid[ibus] (= Idibus) Mar[tiis]', auf die Ermordung Caesars. Wie die Mörder diese Tat darstellten - und auf welcher Grundlage sie sich ihrer rühmten -, zeigt der pileus in der Mitte. Es ist die Filzkappe, die ein Sklave als Zeichen seiner Freilassung erhielt. Die Caesarmörder haben Rom also von einer sklavereiähnlichen Unterdrückung befreit (der lateinische Terminus dafür ist dominatio), und eine solche ist – nach griechisch-römischer Vorstellung – die Unterdrückung durch einen Tyrannen, das Musterexemplar eines illegitimen Herrschers. Caesar als Tyrann, seine Mörder als Tyrannenmörder - genau dies war die Ideologie der Verschwörer, die ihre Tat damit vor der Öffentlichkeit in einem besonders hellen Lichte strahlen lassen wollten.*<sup>196</sup>

<sup>195</sup> R.-Alföldi, 26-27.

<sup>196</sup> Hans-Joachim Gehrke: Römische Münzen, Frankfurt/Main 1990, Begleitheft, p.13.

Oder – um nur ein anderes aus der Vielzahl der Beispiele herauszunehmen:

Augustus, damals noch *Octavianus Caesar Divi filius*, verkündete durch Aurei und Denarii der Jahre 28/27 v. Chr. mit dem Revers AEGYPTO CAPTA (die sogenannten Krokodilmünzen) dem gesamten Reich seinen Sieg über Kleopatra und Marcus Antonius.



RIC<sup>2</sup> Augustus 275a

Die Münze war eben das einzige Massenkommunikationsmittel der Antike und wurde dementsprechend propagandistisch eingesetzt: Nicht nur das Bild des Herrschers, sondern auch seine (Wohl-)Taten für Volk und Reich können durch die Münzbilder im ganzen *imperium Romanum* verbreitet werden.

Ein weiteres kommt hinzu: Waren in den Zeiten der *res publica* noch häufig die Götter selbst auf den Münzen zu sehen, ist es nun der Princeps, der zwar nicht selbst als ein Gott, aber doch durch sein göttliches *numen* ausgezeichnet im Avers erscheint. Er steht unter dem Schutz der Götter, ist von ihnen erwählt und sein Wesen und Wirken – oft im Revers dargestellt – ist göttlichen Ursprungs. Da die Principes zwar keine Götter sind, aber von diesen beschützt werden und begnadet sind, können sie auch mit göttlichen Attributen dargestellt werden. Nach ihrem Tod aber werden sie konsekriert, durch ihre Apotheose in die Götterwelt aufgenommen und selbst zu Gottheiten mit eigenem Namen. Nicht anders ist es zu verstehen, daß z. B. unter Tiberius Majestätsprozesse wegen der Schmähung von Kaiserbildern – darunter auch *expressis verbis* Münzen – geführt worden sind<sup>197</sup>.

<sup>197</sup> Cf. dazu ausführlich: Perné, *crimen maiestatis* 49 sqq.

## 5.1. Reichsprägungen

Otho benötigte also aus den obgenannten Gründen – einerseits wegen der dringend notwendigen Auszahlung von Donativen, Bestechungsgeldern, aber auch Sold an die Soldaten, andererseits, um durch die Münzbilder sich selbst und seine Taten für den Staat im Reich bekanntzumachen – sofort Gold- und Silbergeld.

Vor allem dem Donativum für die Garde kam eine besondere Bedeutung zu. Bereits Tiberius hatte den Prätorianern 1.000 Denare geschenkt, weil sie sich dem Sturz ihres Präfekten Seian nicht entgegengestellt hatten<sup>198</sup>. Auch Claudius, der seine Herrschaft ja der Garde verdankte, ihnen bei ihrem Huldigungseid 15.000 Sesterzen, also 3.750 Denare, pro Mann zuerkannt<sup>199</sup> und sich damit ihre Treue quasi erkaufte, dankte ihnen durch ein jährliches Donativ in der Höhe von 25 Drachmen<sup>200</sup> jeweils am Jahrestag seiner Thronbesteigung<sup>201</sup>.

Über den Geiz Galbas ist bereits ausführlich berichtet worden<sup>202</sup>. Nymphidius Sabinus hatte in den letzten Tagen der Herrschaft Neros den Prätorianern in Galbas Namen ein Geschenk von 7.500 Denaren pro Mann versprochen, wenn sie sich gegen den Princeps stellen würden<sup>203</sup>. Dieses Donativum war, wie *supra* mehrfach erwähnt, niemals ausbezahlt worden, auch andere Zuwendungen hatte die Garde von Galba nie erfahren. Plutarch und Tacitus sind sich (*vide supra*) in ihrer Einschätzung der sich daraus ergebenden Konsequenzen völlig einig<sup>204</sup>. Otho war sich daher der Bedeutung eines Donativs und der Folgen einer Nichtauszahlung vollkommen bewußt. So ließ er den Prätorianern 1.250 Denare zusichern, bevor er nach dem Putsch ihr Lager betrat.

Tac. hist. I 82, 2:

manipulatim adlocuti sunt Licinius Proculus et Plotius Firmus praefecti, ex suo quisque ingenio mitius aut horridius. finis sermonis in eo ut quina milia nummum<sup>205</sup> singulis militibus numerarentur.

In den einzelnen Manipeln hielten die Präfekten Licinius Proculus und Plotius Firmus Ansprachen, jeder nach seiner Art, der eine sanfter, der andere barscher. Die Rederei lief darauf hinaus, daß jedem Soldaten 5.000 Nummi ausbezahlt werden sollten.

<sup>198</sup> Suet. Tib. 48, 2.

<sup>199</sup> Suet. Claud. 10, 4.

<sup>200</sup> Die Drachme wurde dem Denar gleichgehalten – in lateinischen Texten also Denar, in griechischen Drachme.

<sup>201</sup> Dio LX 12, 4.

<sup>202</sup> Vide p. 59, Anm. 127 und 128.

<sup>203</sup> Plut. Galba 2, 1.

<sup>204</sup> Vide p. 63 sqq.

<sup>205</sup> 5.000 = 4 x 1250; *nummi* bedeutet also Sesterzen.



Selbstverständlich kam es Otho darauf an, daß die Soldaten durch das ausbezahlte Geld und durch das Münzbild immer vor Augen hatten, wem sie ihren Reichtum verdanken. Wenn wir auch von der tatsächlichen Ausbezahlung keine direkte Kunde haben, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß eine Nichtbezahlung in den uns überkommenen Quellen genüßlich breitgetreten worden wäre.

Bei der Untersuchung der Aurei zeigt sich – gemessen am Standard, den Nero einige Jahre zuvor eingeführt hatte – eine leichte Verringerung im Gewicht: Waren es unter Nero 7,30 g – 7,25 g, so zeigen die othonischen Aurei eine Schwankungsbreite von 7,30 g – 7,15 g. Die Denare weisen zum neronianischen Standard (3,50 g – 3,25 g) keine Veränderung auf. Katia Pontone<sup>206</sup> meint dazu: *Klarerweise läßt sich diesen Resultaten entnehmen, daß der Bedarf an Gold im Vergleich zu dem an Silber größer war, um den Notwendigkeiten des Krieges begegnen zu können; es könnte daher das geringfügig geringere Gewicht darauf hindeuten, daß im Vergleich zu der normalerweise vorgesehenen Produktion eine nur ein wenig größere Anzahl an Goldmünzen produziert wurde.*<sup>207</sup>

Traditionell wird die othonische Münzprägung von den Numismatikern in zwei Perioden eingeteilt: Prägungen vor der Verleihung des Titels *pontifex maximus*, also vor dem 9. März 69, und Prägungen danach: PONT MAX erscheint als Revers-Legende.

Alle Prägungen der Münzstätte Rom weisen im Avers jeweils nur zwei Legenden rechts auswärts auf:

IMP M OTHO CAESAR AVG TR P *und*

IMP OTHO CAESAR AVG TR P

Ebenso erscheinen im Avers nur zwei Bild-Typen auf: Kopf des Kaisers rechts bzw. links schauend und barhäuptig.

Im folgenden sollen nun neben der Beschreibung auch die Münzbilder – sofern sie mir zugänglich waren – zur besseren Illustration geboten werden.

---

<sup>206</sup> Pontone, 29.

<sup>207</sup> Übersetzung aus dem Italienischen vom Verfasser.

### 5.1.1. ohne den Titel PONT MAX im Revers

#### RIC<sup>2</sup> 1 = ASFN 1884, p. 58; D:

Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: CERES – AVG; Göttin Ceres, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts zwei Kornähren, links Füllhorn.

#### RIC<sup>2</sup> 2 = Coh. 1; D:



Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: CERES – AVG; Göttin Ceres, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts zwei Kornähren, links Füllhorn.

#### RIC<sup>2</sup> 3 = BMC 1 = Coh. 4; Au:



Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PAX ORBIS – TERRARVM; Pax, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Zweig, links Caduceus.

#### RIC<sup>2</sup> 4 = BMC 3; D:



Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PAX ORBIS – TERRARVM; Pax, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Zweig, links Caduceus.

**RIC<sup>2</sup> 5; Au/D:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PAX ORBIS – TERRARVM; Pax, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Zweig, links Caduceus.

**RIC<sup>2</sup> 6 = BMC 4; D:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, links schauend.

Revers: PAX ORBIS – TERRARVM; Pax, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Zweig, links Caduceus.

**RIC<sup>2</sup> 7 = BMC 13 = Coh. 16; Au:**

Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: SECVRI – RIT – AS P R; Securitas, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Kranz, links Szepter.

**RIC<sup>2</sup> 8 = BMC 18; D:**

Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: SECVRI – RIT – AS P R; Securitas, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Kranz, links Szepter.

**RIC<sup>2</sup> 9 = Valton Coll. (1912); Au:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: SECVRI – TAS P R; Securitas, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Kranz, links Szepter.

**RIC<sup>2</sup> 10 = BMC 19; D:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: SECVRI – TAS P R; Securitas, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Kranz, links Szepter.

**RIC<sup>2</sup> 11 = BMC 16; Au:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, links schauend.

Revers: SECVRI – TAS P R; Securitas, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Kranz, links Szepter.

**RIC<sup>2</sup> 12 = BMC 20; D:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, links schauend.

Revers: SECVRI – TAS P R; Securitas, drapiert, frontal stehend, links schauend, hält rechts Kranz, links Szepter.

**RIC<sup>2</sup> 13 = BMC 21 = Coh. 26; Au:**



Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: VICTORIA – OTHONIS; Göttin Victoria, drapiert, nach rechts fliegend; hält rechts Kranz, links Palmzweig.

**RIC<sup>2</sup> 14 = BMC 22; D:**



Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: VICTORIA – OTHONIS; Göttin Victoria, drapiert, nach rechts schreitend; hält rechts Kranz, links Palmzweig.

**RIC<sup>2</sup> 15 = BMC 23; Au:**



Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: VICTORIA – OTHONIS; Göttin Victoria, drapiert, nach links schreitend; hält rechts Kranz, links Palmzweig.

**RIC<sup>2</sup> 16 = BMC 24; D:**

Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: VICTORIA – OTHONIS; Göttin Victoria, drapiert, nach links schreitend; hält rechts Kranz, links Palmzweig.

**RIC<sup>2</sup> 17 = BMC 25; D:**

Avers: IMP M OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: VICTORIA – OTHONIS; Göttin Victoria, drapiert, nach links schauend, frontal auf Globus stehend; hält rechts Kranz, links Palmzweig.

Diese Prägungen umfassen also insgesamt vier Rückseiten-Typen: *Ceres*, *Pax orbis terrarum*, *Securitas populi Romani* und *Victoria Othonis*. Unklar bleibt jedoch die Datierung dieser Prägungen. Haben die im folgenden angeführten Prägungen mit PONT MAX eindeutig einen *terminus ante quem non*, kann für die obgenannten vier Typen keineswegs ein eindeutiges Ausgabedatum festgestellt werden. Eine auffällige Ähnlichkeit der *Securitas*-Typen mit den PONT MAX – Prägungen besteht allerdings. Ein weiteres Kriterium könnte in der Verwendung der kurzen und der langen Avers-Legende liegen. Die endgültige Klärung wird wohl erst eine umfassende numismatische Studie über den Prägeverlauf geben können.

Eindeutig erscheint m. E. allerdings die von Otho erwünschte Wirkung seines Münz-Programms:

Die Göttin **Ceres**<sup>208</sup>, die griechische Demeter, wurde bei den Römern seit dem Anfang der *res publica Romana* verehrt<sup>209</sup>. Ihr Kult ist der älteste der griechischen Kulte in Rom, eingeführt in der verheerenden Notlage der jungen Republik nach den Kriegen gegen Lars Porsenna auf Geheiß der Sibyllinischen Bücher.

<sup>208</sup> Roscher, I 859-866.

<sup>209</sup> Dionys. antiqu. VI 17. 94. Tac. ann. II 49.



Sie gilt als die Nährende, die Garantin für den Erntesegen und erweist sich so als Gönnerin des Friedens, die auch zur Erhaltung desselben angerufen wird<sup>210</sup>. Nero vereinigte Ceres zum ersten Mal mit der späteren Proviantgöttin Annona auf einer Münze: RIC Nero 137, 372, 389, 391, 430, 431, 493, 494, 495, 572; alle AE.

RIC<sup>2</sup> Nero 495

Mit Ceres weist Otho also nicht nur auf die Sicherung der Nahrungsversorgung hin, sondern verheißt auch Frieden, indem er das Klima der Angst, das sich durch die zwar kurze, aber doch stattgefundene *seditio* unter der Bevölkerung verbreitet hatte, beruhigt.

Dieselbe Wirkung soll wohl das Münzbild der **Pax**<sup>211</sup> erzeugen. Die Personifikation des Friedens und seiner Segnungen wird in Rom erst seit der Beendigung der Bürgerkriege als Göttin verehrt. Ihr Kopf erscheint zum ersten Mal mit der Umschrift PAXS auf einem Denar des L. Aemilius Buca aus dem Jahre 44 v. Chr.



Crawford 480/24

<sup>210</sup> Ovid, fast. IV 407.

<sup>211</sup> Roscher, III 1719-1722

Seit Octavians Sieg bei Actium wird die Göttin mit Vorliebe von den Dichtern verherrlicht<sup>212</sup>, mit dem Bau der *ara Pacis Augustae* (18 v. Chr.) tritt sie in den öffentlichen Kult ein<sup>213</sup>. Für gewöhnlich – und auch auf unseren Reversbildern – sind die Attribute der Pax der ihr speziell zukommende Ölweig<sup>214</sup> sowie der Caduceus, der wohl die friedliche Vermittlung anzeigen soll. Die *Pax orbis terrarum* könnte auch ebenso auf eine Vorwegnahme des zu erwartenden Kampfes und Sieges gegen bzw. über Vitellius zielen – eine durchaus gängige und übliche Methode, zukünftig Erwartetes optimistisch vorwegzunehmen.

**Securitas**<sup>215</sup>, die Personifikation der öffentlichen und politischen Sicherheit, die der Herrschaft des Kaisers zu verdanken ist, taucht als Gottheit relativ spät auf. Bereits unter Gaius Caligula<sup>216</sup> erscheint Securitas gemeinsam mit Concordia und Fortuna in der Gestalt seiner Schwester Agrippina, diese Deutung ist allerdings unsicher. Es handelt sich um einen Sesterz, Münzstätte Rom, datiert zwischen 37 und 38.

Der Avers trägt die Inschrift (im Uhrzeigersinn) C CAESAR AVG GERMANICVS PON M TR POT und zeigt den Kopf des Kaiser, lorbeerbekrönt, links schauend. Der Revers zeigt die drei Schwestern stehend mit der Inschrift AGRIPPINA (links) DRVSILLA (oben) IVLIA (rechts) als die Göttinnen Securitas, Concordia und Fortuna. Agrippina hält rechts ein Füllhorn, an eine Säule gelehnt, links lehnt sie sich an die Schulter von Drusilla, die rechts eine Patera, links ein Füllhorn hält. Livilla hält in der Rechten ein Ruder und links ein Füllhorn. Im Abschnitt: S C.



RIC<sup>2</sup> Gaius 33 (= BMC 37. *Et al.*); Rom; AE

<sup>212</sup> Z. B. Tibull I 10, 45 sqq.

<sup>213</sup> Horaz *carm. saec.* 57 sqq.

<sup>214</sup> Z. B. Vergil *georg.* II 425: *pinguem et placitam Paci nutritor olivam.*

<sup>215</sup> Roscher, IV/V 595-597.

<sup>216</sup> Cf. dazu ausführlich: Perné, *De filiis* 276 sqq.



Inschriftlich ist uns die *Securitas Augusti* erst durch einen Dupondius Neros überliefert.



RIC<sup>2</sup> Nero 597 = BMC 347 = Cohen 325

„*Securitas populi Romani*“ – hier ist die grammatikalische Form des Genetivs sicherlich bedeutsam: Im Sinne des *genetivus subiectivus* wacht die Personifikation der Sicherheit durch das römische Volk über den Staat; anders betrachtet, *populi Romani* also als *genetivus obiectivus* gesehen, könnte *Securitas* aber auch über den Thron Othos wachen und dadurch erst die Sicherheit der Soldaten und der Zivilbevölkerung, also die *salus generis humani*, garantieren.

Die Deutung des vierten Revers-Bildes, der Abbildung der Göttin **Victoria**<sup>217</sup>, erscheint nahezu einfach. Victoria ist bei den Römern stets eine kriegerische Gottheit gewesen. Ihr Münzbild erscheint bereits in der frühen *res publica Romana*, auch gehörte sie zu den *di militares* der römischen Legionen. Es waren Iupiter, Mars und Victoria, deren Bilder an der Spitze der ersten drei *cohortes* einer jeden Legion vorangetragen wurden. Was soll *Victoria Othonis* denn anderes künden, wenn nicht den vollendeten Sieg Othos über Galba und/oder den erwünschten über Vitellius?

Die beiden Reverstypen *Securitas populi Romani* und *Victoria Othonis* sind durchaus eine kurze Überlegung wert: Macht die Auswahl dieser Gottheiten eigentlich nicht nur auf eine einzige Tatsache aufmerksam? Die persönliche *victoria* des Princeps und die generelle *securitas* des Volkes sind gemeinsam und quasi als Einheit der Garant für die *salus imperii* und für den in der Aeneis verheißenen Herrschaftsanspruch des römischen Volkes<sup>218</sup>.

<sup>217</sup> Roscher, VI 294-302

<sup>218</sup> Vide infra p. 140; Vergil aen. VI 851-853.

### 5.1.2. mit dem Titel PONT MAX im Revers

#### RIC<sup>2</sup> 18 = BMC 5; Au:

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PONT – MAX; Aequitas, drapiert, frontal stehend, links schauend;  
hält rechts Waage, links Szepter (oder Amtsstab?) vertikal.

#### RIC<sup>2</sup> 19 = BMC 6; D:



Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PONT – MAX; Aequitas, drapiert, frontal stehend, links schauend;  
hält rechts Waage, links Szepter (oder Amtsstab?) vertikal.

#### RIC<sup>2</sup> 20; Au/D:



Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PONT – MAX; Ceres, drapiert, frontal stehend, links schauend;  
hält rechts zwei Kornähren, links Füllhorn.

#### RIC<sup>2</sup> 21 = BMC 10; D:



Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PONT – MAX; Iupiter, halbdraپیert, Oberkörper nach rechts,  
auf Thron sitzend; hält rechts Blitzbündel; links Szepter.

**RIC<sup>2</sup> 22 = Hunter 10 = BMC 12; D:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PONT – MAX; Otho auf Pferd nach rechts reitend;  
in Militärkleidung mit wehendem Mantel.

**RIC<sup>2</sup> 23 = Coh. 6; Au:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PONT – MAX; Vesta, drapiert, nach links sitzend,  
hält rechts Patera, links schräges Szepter.

**RIC<sup>2</sup> 24 = BMC 11; D:**

Avers: IMP OTHO CAESAR AVG TR P; Kopf, rechts schauend.

Revers: PONT – MAX; Vesta, drapiert, nach links sitzend,  
hält rechts Patera, links schräges Szepter.

Die PONT MAX – Prägungen haben – wie oben bereits erwähnt – eindeutig einen *terminus ante quem non*: den 9. März. Hier finden wir insgesamt fünf Revers-Typen: *Aequitas*, *Ceres*, *Vesta*, *Iupiter* und *Otho* selbst.

**Aequitas**<sup>219</sup> ist die Personifikation der Billigkeit, die von den Römern ebenso unter dem Namen der *iustitia* verehrt worden ist. Im Münzbild erscheint sie oft mit geöffneter linker Hand, Füllhorn und Waage. Mit ihr dürfte Otho wohl auf seine Gerechtigkeit hinweisen wollen, die er seit seiner Amtsübernahme walten ließ und walten lassen wird.

<sup>219</sup> Roscher, I 86.

Während Aequitas und Ceres deutlich wieder auf die *salus humani generis* abzielen, deuten einerseits **Iupiter**<sup>220</sup>, andererseits **Otho** selbst auf die Beherrschung *omnium terrarum* bzw. *imperii Romani* hin. Otho erscheint als – siegreicher – Garant des Reichsbestandes, so wie Iupiter die Sicherheit der Weltherrschaft verkörpert. Und Iupiter als Lenker des *orbis omnium terrarum* gemeinsam mit Otho, dem Lenker des *imperium Romanum*, im selben Münzprogramm, was sollte das anderes in Erinnerung rufen, als das alte Versprechen aus der Römerschau der Aeneis:

*tu regere imperio populos, Romane, memento  
(hae tibi erunt artes), pacique imponere morem,  
parcere subiectis et debellare superbos.*<sup>221</sup>

**Vesta**<sup>222</sup>, die altrömische Göttin des Herdfeuers, wird von den Römern selbst als eine der ältesten und ursprünglichsten Gestalten ihrer Religion angesehen. Staatskult und Tempel gehen bereits auf Numa Pompilius, den zweiten der sagenhaften sieben römischen Könige, zurück. Bei allen gottesdienstlichen Handlungen, Gebeten und Ritualen mußte ihr Name an letzter Stelle genannt werden (so wie der des Ianus an erster)<sup>223</sup>, in ihr wurde der mächtigste Beschützer der heimischen Interessen gesehen.

Ovid bezeichnet den *pontifex maximus* gleich an zwei Stellen seines Festkalenders als *sacerdos Vestae*<sup>224</sup>. So scheint es ganz natürlich, daß Otho Vesta in sein Münzprogramm aufgenommen hat und zwar nach der Annahme des oberpriesterlichen Amtes. Vesta wird nun nicht nur die Interessen des Vaterlandes, sondern auch die Interessen ihres Priesters beschützen.

Generell kann also festgestellt werden, daß sich die Typologie der Reverse der Othonischen Münzprägung an der seiner Vorgänger mit nur wenigen Ausnahmen orientiert.

---

<sup>220</sup> Roscher, II/1 618sqq.

<sup>221</sup> Vergil aen. VI 851-853.

<sup>222</sup> Roscher VI 241-273.

<sup>223</sup> Z. B. Cic. nat. deor. II 67; Serv. Aen. I 292.

<sup>224</sup> Ovid fast. III 699; V 573.

## 5.2. Provinzialprägungen

### 5.2.1. Syria: Antiochia

RPC 4199 = BMC 215; D:



Avers: ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ Μ ΟΘΩΝ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒΑΚΤΟC; Kopf; lorbeerbekränzt, rechts schauend.

Revers: Adler mit Kranz im Schnabel, frontal auf Kranz stehend; links schauend, links Palmwedel, zwischen Beinen hervorwachsend; im Abschnitt: ΕΤΟΥC Α [= *Jahr 1 der Regierung, also 15.1. – 25.4.69*].

RPC 4200 = BMC 214; D:



Avers: ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ Μ ΟΘΩΝ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒΑΚΤΟC; Kopf; lorbeerbekränzt, rechts schauend.

Revers: Adler mit Kranz im Schnabel, frontal auf Kranz stehend; links schauend, links Palmwedel, zwischen Beinen hervorwachsend; im Abschnitt: ΕΤΟΥC Α [= *Jahr 1 der Regierung, also 15.1. – 25.4.69*].

sogenannte Legaten-Serie:

RPC 4316; AE:

Avers: IMP M OTHO CAE AVG; Kopf; lorbeerbekränzt, rechts schauend.

Revers: ΕΠΙ | ΜΟΥΚΙΑΝΟΥ | ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ | ΕΤ | ΖΙΠΙ, in fünf Linien in einem Lorbeerkranz aus acht Blättern.

RPC 4317; AE:



Avers: IMP M OTHO CAE AVG; Kopf; lorbeerbekränzt, rechts schauend.

Revers: ΕΠΙ | ΜΟΥΚΙΑΝΟΥ | ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ | ΕΤ | ΖΙΠΙ, in fünf Linien in einem Lorbeerkranz aus acht Blättern.

sogenannte S C – Serie:

**RPC 4318 = BMC 207, 209-211; AE:**



Avers: IMP M OTHO CAE AVG; Kopf; lorbeerbekrönt, rechts schauend.  
*Nota bene:* Kontermarke bei dem abgebildeten Stück!

Revers: S C in einem Lorbeerkranz aus acht Blättern.

**RPC 4319 = BMC 213; AE:**



Avers: IMP M OTHO CAE AVG; Kopf; lorbeerbekrönt, rechts schauend.

Revers: S C in einem Lorbeerkranz aus acht Blättern.

**RPC 4320 = BMC 208; Bronze:**



Avers: IMP M OTHO CAE AVG; Kopf; lorbeerbekrönt, rechts schauend.

Revers: S C in einem Lorbeerkranz aus acht Blättern.

**RPC 4321; AE:**

Avers: IMP M OTHO CAE AVG; Kopf; lorbeerbekrönt, rechts schauend.

Revers: S C in einem Lorbeerkranz aus acht Blättern.

### 5.2.2. Aegyptus: Alexandria

Die ersten beiden Gruppen bringen nur römische *numina* (außer Alexandria), die dritte Gruppe nur ägyptische Typen. Die Entfernung vom römischen Vorbild könnte ein Indiz für die Chronologie der Prägungen sein.

**Folgende Münzen zeigen auf dem Avers das Datum: Jahr 1 (= 15.1. – 25.4.69)<sup>225</sup>, sowie auf dem Revers das *simpulum* als Beizeichen:**

#### RPC 5353; 4Δ:

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekränzt; rechts schauend.

Revers: ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΑ, männliche Büste drapiert, Elephanten-Kopfschmuck, rechts schauend.

#### RPC 5354 = BMC 208; 4Δ:

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekränzt; rechts schauend.

Revers: ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ, Eleuteria an Säule gelehnt, mit Kranz und Szepter, nach links.

#### RPC 5355; 4Δ:

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekränzt; rechts schauend.

Revers: ΕΙΡΗΝΗ, Eirene-Büste, Ölkranz tragend, hinter ihr Caduceus, rechts schauend.

#### RPC 5356; 4Δ:

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekränzt; rechts schauend.

Revers: ΚΡΑΤΗΣΙΣ, Nike und Tropaion, frontal stehend, links schauend.

#### RPC 5357; 4Δ:

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekränzt; rechts schauend.

Revers: ΡΩΜΗ; Roma-Büste mit Helm, Speer und Schild tragend, rechts schauend.

---

<sup>225</sup> In Ägypten galt der jeweilige römische Kaiser als Pharaos, seine Regierungszeit wurde mit seinem Amtsantritt gezählt.



Folgende Münzen zeigen auf dem Avers das Datum: Jahr 1 (= 15.1. – 25.4.69)<sup>226</sup>:

**RPC 5358 = Milne 368 = Köln 245 = BMCGr 212; Billon 4Δ:**



Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΑ, männliche Büste drapiert, Elefanten-Kopfschmuck, nach rechts.

**RPC 5359 = BMC 209; 4Δ:**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: ΕΛΕΥΘΕΡΙΑ, Eleutheria an Säule gelehnt, mit Kranz und Szepter, nach links.



Münzkabinett KHM Wien, Inv.Nr. 23982

**RPC 5360 = Milne 363 = Köln 246 = BMCGr 206; Billon 4Δ:**



Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: ΕΙΡΗΝΗ, Eirene-Büste, Ölkranz tragend mit Schleier, hinter ihr Caduceus, rechts schauend.

<sup>226</sup> Vide Anm. 225.



**RPC 5361 = Milne 366 = Köln 249 = BMCGr 210; Billon 4Δ:**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: ΚΡΑΤΕΣΙΣ, Nike und Tropaion, frontal stehend, links schauend.

**RPC 5362 = BMC 211; 4Δ:**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: ΡΩΜΗ, Roma-Büste mit Helm, Speer und Schild tragend, rechts schauend.

**Folgende Münzen zeigen auf dem Revers das Datum: Jahr 1 (= 15.1. – 25.4.69)<sup>227</sup>.**

**Wie bereits erwähnt, finden sich hier hier nur ägyptische Typen:**

**RPC 5363 = BMC 2723; AE:**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Büste der Nike, rechts schauend.

**RPC 5364 = BMC 217; AE:**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Büste des Nilus, rechts schauend.

**RPC 5365 = BMC 214; AE:**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Büste der Isis mit Kornähren, rechts schauend.

---

<sup>227</sup> Vide Anm. 225.

**RPC 5366 = BMC 213; AE**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Büste des Serapis, rechts schauend.

**RPC 5367; AE:**

Avers: ΜΑΡΚ ΟΘΩΝ ΚΑΙΣ ΣΕΒ ΑΥΤ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Büste des Serapis, rechts schauend.

**RPC 5368; AE:**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Büste der Isis mit Kornähren, rechts schauend.

**RPC 5369 = BMC 215; AE:**

Avers: ΜΑΡΚ ΟΘΩΝ ΚΑΙΣ ΣΕΒ ΑΥΤ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Büste der Isis, rechts schauend.

**RPC 5370 = BMC 216; AE:**

Avers: ΑΥΤΟΚ ΜΑΡΚ ΟΘΩΝΟΣ ΚΑΙΣ ΣΕΒ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Canopus, frontal stehend, rechts schauend.

**RPC 5371; AE:**

Avers: ΜΑΡΚ ΟΘΩΝ ΚΑΙΣ ΣΕΒ ΑΥΤ; Kopf; lorbeerbekrönt; rechts schauend.

Revers: Canopus, frontal stehend, rechts schauend.

Zur gesamten Provinzialprägung ist anzumerken, daß stets das Profil Othos sehr denen der *principes* aus dem iulisch-claudischen Haus ähnelt. Die Graveure hatten zu der Zeit und vor Ort noch kein Bild Othos zur Verfügung – überdies war der neue Princeps ja als ein „zweiter Nero“ bekannt: So verwendeten die Stempelschneider in Alexandria das Modell des Claudius, in Antiochia das des Nero, wenn auch mit Modifikationen, damit sie vom Verdacht, den alten Prägestempel verwendet zu haben, frei waren. Daß augenscheinlich keine anderen griechischen Städte Münzen geprägt haben, liegt wohl an der entsprechend langen Dauer der Kommunikation, das frühe Ende der Regierung Othos ließ einfach keine Zeit dazu.

## 6. Auswertung der Quellen und Ergebnisse der Untersuchung

### 6.1. Psyche und Charakter

*Animus eius non erat mollis et corpori similis*, stellt Tacitus<sup>228</sup> fest, und in der Tat wurde kaum ein Herrscher vor oder nach Otho mit derartig positiven u n d negativen Beschreibungen in seiner *vita* charakterisiert.

Die antiken Autoren sind sich über die ausschweifende, hedonistische, in keiner Weise dem römischen Ideal entsprechende Lebensführung Othos in seiner Jugend völlig einig. Sie schildern uns einen jungen Aristokraten, der, nicht unbedingt mit großen Geistesgaben versehen, in der *cohors amicorum Neronis*, die aus ebensolchen Gestalten bestand, seinen dekadenten Part gespielt hat.

Eine völlige Änderung bringt die Statthalterschaft in Lusitanien, die eher eine Verbannung aus der *aula Neronis* bedeutete, als wirklich einer Ehre entsprach. Einerseits muß Otho von unsäglichem Haß auf den Princeps erfüllt gewesen sein, andererseits aber war er auch durch die immense Höhe seiner privaten Schulden, die die Autoren immer wieder erwähnen, bedrängt. Wahrscheinlich sind es diese beiden Gründe, die Otho in unerwarteter Energie zu einem hervorragenden und gewissenhaften Beamten reifen lassen, der schließlich als erster die Gunst der Stunde begreift und sich Galba, natürlich in der Hoffnung auf die Nachfolge, als Helfershelfer anbietet, um schließlich, enttäuscht durch die Mißachtung seiner Person, den Weg der blutigen Usurpation zu beschreiten. Auch sein Aberglaube, der immer wieder betont wird, scheint eine treibende Kraft in Othos Handeln gewesen zu sein.

Der Beginn seines Principats zeigt einen völlig veränderten, vorher nie gekannten Otho, wie auch Tacitus nicht umhin kann, festzuhalten:

Tac. hist. I 71, 1:

Otho interim contra spem omnium non deliciis neque desidia torpescere: dilatae voluptates, dissimulata luxuria et cuncta ad decorem imperii composita, ...

Inzwischen erschlaffte Otho wider aller Erwarten nicht in üppigem Lebensgenuß und Nichtstun: Die Lustbarkeiten wurden auf eine andere Zeit verschoben, von Schwelgerei ließ man nach außen nichts merken, und alles wurde auf die äußere Würde der Herrschaft abgestellt.

<sup>228</sup> Tac. hist. I 22, 1. Cf. Plut. Galba 25 (*vide supra*).

Persönlich muß Otho wohl ein sehr gewinnendes Wesen gehabt haben, anders läßt sich die anfänglich intensive und enge Freundschaft mit Nero nicht erklären (*ei omnium consiliorum secretorumque particeps*<sup>229</sup>) – auch eine bildhübsche und sicherlich höchst gebildete, wenn auch charakterlich völlig verdorbene Frau wie Poppaea hätte sich sonst mit ihm nicht eingelassen. Scheinbar mühelos flogen ihm ebenso die Herzen der Garde und der einfachen Soldaten zu, und – wie die Berichte anlässlich seines Begräbnisses zeigen – nicht nur wegen der versprochenen und auch ausbezahlten (!) Donative.

Andererseits scheint Otho aber wenig Nervenstärke besessen zu haben: Seine Zaghaftheit nach der Machtergreifung, sein sofortiges Nachgeben bei den Forderungen der Garde gegen den Senat, vor allem aber sein Drängen auf die Entscheidungsschlacht, die ihm schließlich Herrschaft und Leben gekostet hat, statt auf das Eintreffen der Donaulegionen zu warten, zeigen deutlich seine Unsicherheit.

Und ein zweites Mal zeigt sich eine Änderung in Othos Charakter: Obwohl die militärische Lage nach der Schlacht bei Bedriacum noch keineswegs das Ende Othos bedeutete hätte – immerhin waren vier Legionen zum Einsatz im Anmarsch –, setzt Otho einen persönlichen Schlußstrich unter seinen Principat, indem er sich selbst durch Selbstmord aus dem Spiel um die Macht nimmt. Die gelassene Vorgangsweise, die ruhige Art des Abschiedes, die Vorbereitungen zur Entlastung seiner Anhänger und schließlich die fast schon als stoisch zu bezeichnende Art des Suizids ringen auch dem schärfsten Gegner unter seinen Biographen, Tacitus, der zweifellos mehr Sympathien für Vitellius hegte, Bewunderung ab. An zwei Stellen in den *historiae* kommt dies besonders deutlich zum Ausdruck:

Tac. hist. II 31:

Sane ante utriusque exitum, quo egregiam Otho famam, Vitellius flagitiosissimam meruere, minus Vitellii ignavae voluptates quam Othonis flagrantissimae libidines timebantur: addiderat huic terrorem atque odium caedes Galbae, contra illi initium belli nemo imputabat. Vitellius ventre et gula sibi inhonestus, Otho luxu saevitia audacia rei publicae exitiosior ducebatur.

Allerdings fürchtete man vor beider Lebensende, durch das Otho einen hervorragenden, Vitellius einen überaus schändlichen Ruf sich verdiente, weniger die tatenlose Genußsucht des Vitellius als die glühende Sinnlichkeit Othos. Diesen hatte die Ermordung Galbas nur noch gefürchteter und verhaßter gemacht, dagegen legte jenem niemand die Schuld am Ausbruch des Krieges zur Last. Vitellius galt als ein Mann, der durch sein Prassen und Schlemmen sich selbst Unehre machte, aber Otho erschien eher verderblich für den Staat durch seinen üppigen Lebenswandel, seine Grausamkeit und seine Verwegenheit.

<sup>229</sup> Cf. Suet. Otho 3; Tac. ann. XIII 12; hist. I 13; Plut. Galba 19; Dio LXI 11.

Coniunctis Caecinae ac Valentis copiis nulla ultra penes Vitellianos mora quin totis viribus certarent: Otho consultavit trahi bellum an fortunam experiri placeret.

Als sich die Truppen Caecinas und des Valens vereinigt hatten, gab es bei den Vitellianern kein Zögern mehr, mit den gesamten Streitkräften den Kampf aufzunehmen. Otho beratschlagte noch, ob man besser den Krieg in die Länge ziehen oder das Glück versuchen sollte.

Tac. hist. II 50:

pueritia ac iuventa, qualem monstravimus. duobus facinoribus, altero flagitiosissimo, altero egregio, tantundem apud posteros meruit bonae famae quantum malae. ut conquirere fabulosa et fictis oblectare legentium animos procul gravitate coepti operis crediderim, ita vulgatis traditisque demere fidem non ausim. die, quo Bedriaci certabatur, avem invisitata specie apud Regium Lepidum celebri luco consedissee incolae memorant, nec deinde coetu hominum aut circumvolitantium alitum territam pulsamve, donec Otho se ipse interficeret; tum ablatam ex oculis: et tempora reputantibus initium finemque miraculi cum Othonis exitu competisse.

Als Knabe und junger Mann war er, wie ich ihn geschildert habe. Durch zwei Handlungen, eine überaus schändliche und eine vortreffliche, hat er sich bei der Nachwelt ebensoviel gute wie üble Nachrede verdient. Wie ich einerseits glauben möchte, es sei mit dem Ernst meines begonnenen Werkes nicht vereinbar, Märchen zusammenzusuchen und mit Erdichtungen meine Leser zu unterhalten, so möchte ich doch auch nicht wagen, dem, was im Volksmund verbreitet und weitergegeben worden ist, den Glauben abzusprechen. An dem Tage, an dem bei Bedriacum gerungen wurde, ließ sich, wie die dortigen Einwohner erzählen, ein Vogel von nie zuvor gesehener Gestalt bei Regium Lepidum in einem vielbesuchten Hain nieder. Er ließ sich von da weder durch die Ansammlung von Menschen noch durch die um ihn herumfliegenden, lärmenden Vögel erschrecken oder verscheuchen, bis Otho sich selbst tötete. Dann sei er den Augen entschwunden. Und wenn man die Zeiten nachrechne, so sei Anfang und Ende der Wundererscheinung mit Othos Tod zusammengefallen.

Auch für Plutarch ist Othos Selbstmord, im Gegensatz zu seinem sonstigen Leben – und hier folgt er deutlich der Otho-feindlichen Tradition – bewunderswert:

Plut. Otho 18, 2:

Ἀπέθανε δὲ Ὀθων ἔτη μὲν ἑπτὰ καὶ τριάκοντα βιώσας, ἄρξας δὲ τρεῖς μῆνας, ἀπολιπὼν δὲ μὴ χεῖρονας μὴδ' ἐλάττους τῶν τὸν βίον αὐτοῦ ψεγόντων τοὺς ἐπαινοῦντας τὸν θάνατον. βιώσας γὰρ οὐδὲν ἐπιεικέστερον Νέρωνος ἀπέθανεν εὐγενέστερον.

Otho starb im Alter von siebenunddreißig Jahren. Er hatte drei Monate regiert und hinterließ nicht weniger und nicht schlechtere Lobredner seines Todes als Tadler seines Lebens; denn gelebt hatte er um nichts anständiger als Nero, war aber auf eine würdigere Art gestorben.

Ebenso würdigt ihn Cassius Dio:

Dio LXIV 15, 2<sup>1</sup>:

τοῦτο τὸ τέλος τῷ Ὀθωνι ἐγένετο ζήσαντι μὲν ἑπτὰ καὶ τριάκοντα ἔτη, ἔνδεκα ἡμερῶν δέοντα, ἄρξαντι δὲ ἡμέρας ἑνεήκοντα. ὅθεν καὶ τὴν ἀσέβειαν καὶ τὴν πονηρίαν τοῦ βίου συνεσκίασε. κάκιστα γὰρ ἀνθρώπων ζήσας κάλλιστα ἀπέθανε, καὶ κακουργότατα τὴν ἀρχὴν ἀρπάσας ἄριστα αὐτῆς ἀπηλλάγη.

Dieses Ende ward Otho zuteil, nachdem er siebenunddreißig Jahre weniger elf Tage gelebt und neunzig Tage regiert hatte. Mit seinem Tod deckte er die Ruchlosigkeit und Bosheit seines bisherigen Lebens zu; denn nach einem Dasein, so schimpflich es ein Mensch nur verbringen konnte, schied er höchst ehrenvoll aus dieser Welt und gab das kaiserliche Amt, dessen er sich auf die verbrecherischste Art bemächtigt hatte, sehr würdig aus den Händen.

Eines der größten Komplimente aber machte M. Valerius Martialis dem Hinscheiden des Princeps in einem seiner *epigrammata*:

Mart. VI 32:

Cum dubitaret adhuc belli civilis Enyo  
 Forsitan et posset vincere mollis Otho,  
 Damnavit multo staturum sanguine Martem  
 Et fodit certa pectora tota manu.  
 Sit Cato, dum vivit, sane vel Caesare maior:  
 Dum moritur, numquid maior Othone fuit?

Als die Furie des Bürgerkrieges noch unschlüssig war  
 und der weichliche Otho wohl noch hätte siegen können,  
 da verwarf er den Krieg, der noch viel Blut kosten würde,  
 und durchbohrte mit sicherer Hand tief seine Brust.  
 Zugegeben, Cato war vielleicht, solange er lebte, größer  
 sogar noch als Caesar:  
 Doch als er starb, war er da etwa größer als Otho?

(Übersetzung Winfried Schindler)

Ähnlich wie Tacitus, Plutarch und Cassius Dio schildert uns Sueton am Ende seiner *vita Othonis* die Stimmung, die nach des Princeps Tod herrschte, und die ehrliche Trauer vieler über das Ende seiner Regierung:

Suet. Otho 12, 2:

multi praesentium militum cum plurimo fletu manus ac pedes iacentis exosculati, fortissimum uirum, unicum imperatorem praedicantes, ibidem statim nec procul a rogo uim suae uitae attulerunt; multi et absentium accepto nuntio prae dolore armis inter se ad interuentionem concurrerunt. denique magna pars hominum incolumem grauissime detestata mortuum laudibus tulit, ut uulgo iactatum sit etiam, Galbam ab eo non tam dominandi quam rei publicae ac libertatis restituendae causa interemptum.

Nachdem viele der anwesenden Soldaten unter heißen Tränen Hände und Füße des Toten geküßt und ihn als einen sehr tapferen Mann und einzigartigen Kaiser gepriesen hatten, gaben sie sich auf der Stelle, nicht weit von Othos Scheiterhaufen, den Tod. Auch viele der nicht unmittelbar Anwesenden kämpften nach Erhalt der Todesnachricht aus Kummer mit den Waffen gegeneinander bis zum gegenseitigen Untergang. Kurz, die meisten Leute, die den Lebenden verwünscht hatten, lobten jetzt den Toten über alles, so daß man auch verschiedentlich hören konnte, Galba sei von Otho nicht so sehr um des Thrones willen getötet worden, als um Staat und Freiheit wiederherzustellen.

Einzig der unbekannte Verfasser des *liber de Caesaribus* (traditionell dem Aurelius Victor zugeschrieben), äußert sich negativ über Othos Principat, indem er ihn *praecognitis moribus* regieren läßt.

Vict. Caes. 7, 2:

Igitur Saluius Otho, Neronis quondam criminoze familiaris, haud multo fine adolescentiae grandior potentiam invadit. Qua dies fere quinque et octoginta praecognitis moribus potitus, postquam a Vitellio, qui e Gallia descenderat, Veronensi proelio pulsus est, mortem sibimet conscivit.

So ergriff Saluius Otho, einst einer der Schandfreunde Neros, noch nicht weit über das Ende der Jugend hinaus, die Macht. Nachdem er sie seiner zuvor bekannten Wesensart gemäß etwa 85 Tage ausgeübt hatte, wurde er von Vitellius, der aus Gallien herangezogen war, in einer Schlacht bei Verona geschlagen und nahm sich daraufhin selbst das Leben.

Als *conclusio* bleibt also das Bild eines ursprünglich zwar schwachen und dekadenten, mit Alter und Aufgaben allerdings reifenden *nobilis*, der – hätte das *fatum* es anders gefügt – sicherlich ein, entgegen der vorgefaßten Meinung aller, geeigneter Princeps hätte sein können.

## 6.2. Das gesellschaftliche Umfeld

Die Salvii Othones waren zwar etrusischen Ursprungs, in Rom aber eine *familia nova*. Der Großvater wuchs (*vide supra*) im Haus der Livia auf, die Großmutter stammte aus einer vornehmen Familie. Der Vater hatte unheimliche Ähnlichkeit mit Tiberius, was Gerüchten Tür und Tor öffnete und sicherlich dazu beitrug, daß die *gens* im *palatium* vollständig integriert war. All diese, in den biographischen Daten der *maiores Othonis* bereits dargelegten Fakten zeigen, daß M. Salvius Otho völlig selbstverständlich von Geburt an im Familienkreis des iulisch-claudischen Hauses großgeworden war. Welche anderen Beziehungen, vor allem zu den, trotz des Untergangs der *res publica Romana* immer noch mächtigen, *gentes* darüber hinaus bestanden haben, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Die Quellen schweigen darüber gänzlich.

Wie Tacitus uns überliefert, paßte Otho von seinem Charakterbild und seinen Neigungen ausgezeichnet zum jungen Princeps Nero und wurde deswegen von diesem auch in seine *cohors amicorum* aufgenommen. Daraus resultierte, daß der persönliche Umgangs- und Freundeskreis Othos in eben dieser zu suchen und zu finden ist. Auch seine spätere Absicht, die uns allerdings nur von Sueton in einer Nebenbemerkung tradiert wird und folglich mit Vorsicht zu genießen ist, nämlich Neros Witwe Statilia Messalina zu ehelichen, wird dadurch zu etwas Selbstverständlichem und keineswegs Außergewöhnlichem.

In den wenigen Monaten seiner Herrschaft holt er seine Freunde und Ratgeber aus der alten Clique um Nero. So wissen wir von den beiden *praefecti praetorio* Licinius Proculus und Plotinus Firmus, daß sie aus diesem Kreis kommen, ebenso wie seine beiden Feldherren Marius Celsus und Suetonius Paulinus<sup>230</sup>.

Weiters kennen wir seinen Ratgeber *in rebus urbanis*, Galerius Trachulus<sup>231</sup>, und seinen *ab epistulis*, Iulius Secundus<sup>232</sup>.

---

<sup>230</sup> Hi omnes vide supra.

<sup>231</sup> Vide supra.

<sup>232</sup> PIR 2I 559.

Vide etiam Plut. Otho 9, 3:

καὶ τοῦτο μὲν διηγείτο Σεκοῦνδος ὁ ῥήτωρ ἐπὶ τῶν ἐπιστολῶν γενόμενος τοῦ Ὀθωνος.

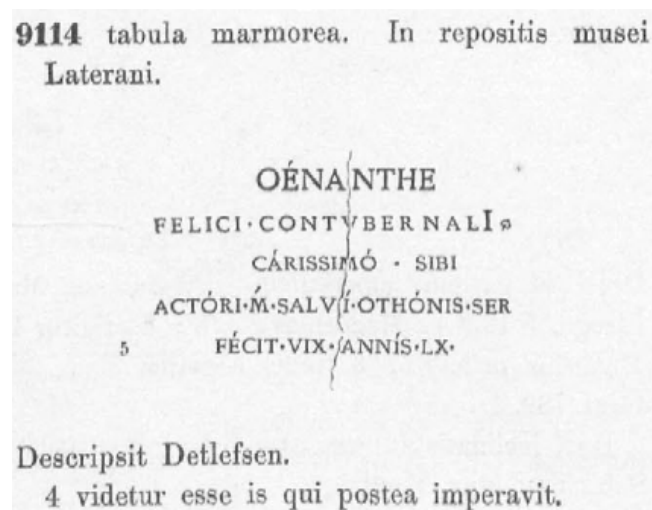
Dies hat Secundus erzählt, der der Sekretär Othos gewesen ist.

Zur engeren *familia* zählten natürlich sein älterer Bruder Titianus, der wie wir gesehen haben, Othos absolutes Vertrauen genoß, sowie dessen Sohn Cocceianus, den er – wie es scheint – sogar adoptieren wollte und an den er, wie uns alle Quellen übereinstimmend tradieren, auch eindringliche Abschiedsworte gerichtet hat.

Auch das Verhältnis zu seiner Schwester muß sehr gut, wahrscheinlich auch intensiv gewesen sein; anders ist nicht erklärlich, daß er anlässlich seines Selbstmordes von zwei Trostschriften eines an seine Schwester verfaßt hat.

Ebenso muß seine Beziehung zu Statilia Messalina, Neros Witwe, eine besondere gewesen sein. Wir erfahren, wie oben bereits mehrfach erwähnt, zwar nur durch Sueton, daß er diese zu ehelichen beabsichtigte, doch hätte das sehr wohl eine aus dynastischem Denken geborene Idee gewesen sein können. Daß Otho aber das zweite Trostschriftchen an diese Frau richtete, ihr darin auch seine Überreste und sein Andenken empfahl, deutet sehr wohl auf ein enges, vielleicht auch auf echter Zuneigung basierendes Verhältnis hin.

Zu guter Letzt ist uns durch die Inschrift CIL VI 9114 = D 7377 auch noch der *actor M. Salvii Othonis*, der vielleicht den Namen Felix getragen hat, bekannt.



Anzumerken ist hier noch einmal, daß mit dem Tod seines Neffen L. Salvius Otho Cocceianus (*vide supra*), der in Regierungszeit und Verantwortung des Kaisers Domitian fällt, die *gens Salviorum Othonum* erloschen ist.



### 6.3. Das Verhältnis zu Poppaea Sabina

Bereits im Unterkapitel 3.8. *Poppaea Sabina, die Gattin (?)* wurde durch das Fragezeichen angedeutet, daß hier eine *crux* vorliegt, der nachgegangen werden muß. Othos *matrimonium* mit Sabina Poppaea wird von verschiedenen Autoren auch verschieden tradiert, wie im obgenannten Unterkapitel bereits ausgeführt wurde. Auch Murison<sup>233</sup> hat hier bereits entsprechende Fragen aufgeworfen, Syme<sup>234</sup> legte in seinem unübertroffenen Tacituswerk eine erste Analyse der Quellen vor, die Townend<sup>235</sup> in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts reich ergänzt hat.

Zuerst einmal geht aus den Quellen nicht einheitlich hervor, ob es Nero oder Otho war, der zuerst die Bekanntschaft Poppaeas gemacht hat. Sodann erhebt sich die Frage, inwieweit sich die beiden die „Gunst“ Poppaeas geteilt haben. Und zuletzt ist zu klären, in welcher Absicht Otho Poppaea geheiratet hat: War es Liebe, ging also die Ehe von Otho aus, oder fand die Eheschließung auf Befehl Neros statt? Und resultiert daraus die „Verbannung“ Othos nach Lusitanien?

Im nachfolgenden sollen daher die einschlägigen Stellen aus den Quellen noch einmal zitiert werden.

Tac. ann. XIII 45, 4:

igitur ... Otho pellexit iuventa ac luxu et quia flagrantissimus in amicitia Neronis habebatur: nec mora quin adulterio matrimonium iungeretur.

So kam es, daß sie (*sc. Poppaea*) der junge und verschwenderische Otho in seinen Bann zog, auch weil er als der am meisten begünstigste unter den Freunden Neros galt. Und nicht lange, so wurde aus dem Ehebruch ein Ehebund gestiftet.

Diese Tacitusstelle erscheint – *ut supra scriptum* – problematisch, da der Historiker selbst in seinen *historiae* diese Eheschließung als bloßen Schein bezeichnet, der nur dazu dienen sollte, Poppaea dem Kaiser zuzuführen.

Tac. hist. I 13:

eoque Poppaeam Sabinam, principale scortum, ut apud conscium libidinum deposuerat, donec Octaviam uxorem amoliretur.

Deshalb hatte er (*sc. Nero*) die fürstliche Mätresse Poppaea Sabina bei ihm als dem Vertrauten seiner Ausschweifungen in Verwahrung gegeben, bis er sich seine Gattin Octavia vom Hals schaffe.

<sup>233</sup> Murison, 75-80.

<sup>234</sup> Syme, 290.

<sup>235</sup> Townend, Traces 242-247.

Suet. Otho 3, 1:

item Poppaeam Sabinam tunc adhuc amicam eius, abductam marito demandatamque interim sibi, nuptiarum specie recepit ...

Ebenso war er es, dem Poppaea Sabina, die damalige Geliebte Neros, die ihrem Mann weggenommen worden war, anvertraut wurde und der sie unter dem Vorwand, sie heiraten zu wollen, bei sich aufnahm.

Dio LXI 11, 2 = Xiph. 152, 15 sqq.:

τοῦτῳ τὴν Σαβίναν, ἐξ εὐπατριδῶν οὐδσαν, ἀπὸ τοῦ ἀνδρὸς ἀποσπάσας ἔδωκε, καὶ αὐτῇ ἀμφοτέροι ἅμα ἐχρῶντο.

Diesem (*sc. Otho*) gab er auch Sabina, eine Frau aus patrizischem Geschlecht, die er von ihrem Gatten getrennt hatte, als Gemahlin, und nun erfreuten sich beide gemeinsam ihrer.

Plut. Galba 19, 5:

ἦν δὲ Μάρκος Ὀθων, ἀνὴρ γένει μὲν οὐκ ἀφανῆς, τρυφῇ δὲ καὶ φιληδονίαις εὐθὺς ἐκ παίδων ἐν ὀλίγοις Ῥωμαίων διεφθαρμένος, ὡς δὲ τὸν Ἀλέξανδρον Ὅμηρος "Ἐλένης πόσιν ἠὺκόμοιο," μὴδὲν ἔχοντα πρὸς δόξαν ἄλλο σεμνύων ἀπὸ τῆς γυναικός, ὀνομάζει πολλάκις, οὕτως γεγωνὸς περιβόητος ἐν Ῥώμῃ διὰ τὸν Ποππαίας γάμον, ἧς ἦρα μὲν ὁ Νέρων Κρισπίνῳ συνούσης, ἔτι δ' αἰδούμενος τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα καὶ τὴν μητέρα φοβούμενος ὑφῆκε τὸν Ὀθωνα πειρῶντα τὴν Ποππαίαν.

Da war ein gewisser Marcus Otho, ein Mann von nicht unedler Herkunft, der aber durch Üppigkeit und Genußsucht von Kind auf wie nur irgendeiner in Rom verdorben war, und wie Homer den Alexandros oftmals den „Gatten der schönhaarigen Helena“ nennt und ihn, weil er sonst nichts Besonderes aufzuweisen hat, wegen seines Weibes rühmt, so war Otho wegen seiner Ehe mit Poppaea in Rom bekannt geworden. In sie, die mit Crispinus vermählt war, hatte sich Nero verliebt. Weil er aber noch Scheu vor seiner Gemahlin und Furcht vor seiner Mutter empfand, so schickte er insgeheim Otho ab, um Poppaea zu verführen.

Vergleicht man diese Stellen miteinander, so muß zweifelsfrei festgestellt werden, daß Tacitus, Plutarch und Cassius Dio voneinander verschiedene Berichte geben: Tacitus in den *historiae*, Plutarch und Sueton sind sich einig, daß Nero derjenige war, der Poppaea als erster verführt hat, in den *annales* aber und bei Dio ist es Otho, der Poppaea zuerst für sich gewinnt. In der Folge berichten Plutarch und die *historiae*, daß Nero sie zu Otho aus Furcht vor Mutter und Gattin als *uxor* geschickt hat, Sueton und Dio tradieren überhaupt ein offenes Dreiecksverhältnis, nur die *annales* geben andere Kunde: Hier ist es Otho, der mit seiner Gattin vor Nero prahlt und dadurch erst das Interesse des Princeps für die junge Frau weckt.

Tac. ann. XIII 46, 1-3:

Otho sive amore incautus laudare formam elegantiamque uxoris apud principem, sive ut accenderet ac, si eadem femina potirentur, id quoque vinculum potentiam ei adiceret. saepe auditus est consurgens e convivio Caesaris, se quidem ire ad illam, sibi concessam dictitans nobilitatem pulchritudinem, vota omnium et gaudia felicium. his atque talibus inritamentis non longa cunctatio interponitur, sed accepto aditu Poppaea primum per blandimenta et artes valescere, imparem cupidini se et forma Neronis captam simulans;

Mochte Otho in seiner Verliebtheit unvorsichtig sein, jedenfalls pries er die Schönheit und den feinen Geschmack seiner Gattin vor dem Princeps; vielleicht tat er es auch, um dessen Leidenschaft zu erregen und, wenn sie beide die gleiche Frau besäßen, durch dieses Band sich zusätzlichen Einfluß zu verschaffen. Oft hörte man ihn beim Aufstehen von der Tafel des Kaisers sagen, er gehe natürlich jetzt zu ihr, ihm seien Adel und Schönheit zuteil geworden, der Wunschtraum aller und das Vergnügen der Glücklichen. Auf diese und ähnliche Lockmittel ließ man keine lange Wartezeit verstreichen, vielmehr erhielt Poppaea Zutritt und gewann zunächst durch Schmeicheleien und Verführungskünste Einfluß, indem sie tat, als könne sie ihrer Begierde nicht widerstehen und sei von der Schönheit Neros gefangen;

mox acri iam principis amore ad superbiam vertens, si ultra unam alteramque noctem attineretur, nuptam esse se dicitans nec posse matrimonium amittere, devinctam Othoni per genus vitae quod nemo adaequaret: illum animo et cultu magnificum; ibi se summa fortuna digna visere: at Neronem, paelice ancilla et adsuetudine Actes devinctum, nihil e contubernio servili nisi abiectum et sordidum traxisse. deicitur familiaritate sueta, post congressu et comitatu Otho, et ad postremum, ne in urbe aemulatus ageret, provinciae Lusitaniae praeficitur.

als dann des Princeps Liebe schon leidenschaftlich wurde, kehrte sie ihren Stolz hervor und erklärte, wenn sie länger als eine und die andere Nacht festgehalten werden sollte, sei sie doch verheiratet und könne ihre Ehe nicht aufgeben, da sie an Otho gefesselt sei wegen seiner Lebensart, in der ihm niemand gleichkomme; er sei nach Gesinnung und äußerem Aufwand ein großartiger Mann; bei ihm bekomme sie zu sehen, was höchster Stellung würdig sei. Nero dagegen, der als Geliebte eine Magd habe, und eben durch den Umgang mit Acte gebunden sei, habe aus dem Konkubinats mit einer Sklavin nichts als Verworfenheit und Schmutz mitbekommen. Ausgeschlossen wurde nun Otho aus der vertrauten Freundschaft, später aus der Gesellschaft und dem Gefolge und schließlich, um nicht in Rom den Nebenbuhler spielen zu können, zum Statthalter der Provinz Lusitanien gemacht.

Die Liebe Othos zu Poppaea geht aber auch aus der nachfolgenden Suetonstelle hervor:

Suet. Otho 3, 1-2:

nec corrupisse contentus adeo dilexit, ut ne rivalem quidem Neronem aequo tulerit animo creditur certe non modo missos ad arcessendam non recepisse, sed ipsum etiam exclusisse quondam pro foribus astantem miscentemque frustra minas et preces ac depositum reposcentem. quare diducto matrimonio sepositus est per causam legationis in Lusitaniam. et satis visum, ne poena acrior mimum omnem diulgaret, qui tamen sic quoque hoc disticho enotuit:

„cur Otho mentito sit, quaeritis, exul honore?  
uxoris moechus coeperat esse suae.“

Aber seine Leidenschaft hatte er durch ihre Verführung nicht zu befriedigen vermocht, sondern er liebte sie dermaßen, daß er nicht einmal Nero als Nebenbuhler dulden wollte. Wenigstens behauptet man, er habe nicht nur die Leute, die der Kaiser ausgeschickt hatte, um sie zu holen, nicht empfangen, sondern auch Nero selbst, als dieser einst vor seiner Tür stand und vergebens unter Bitten und Drohen das anvertraute Gut zurückforderte, nicht eingelassen. So trennte denn Nero die Ehe und schickte Otho mit dem Titel eines Statthalters nach Lusitanien. Diese Maßnahme schien genügend, damit nicht durch eine zu harte Strafe die ganze Komödie ans Licht käme - was dann aber trotzdem durch dieses Distichon geschah:

„Wißt ihr, warum ins Exil mit erlogenen Ehren zog Otho?  
Buhle der eigenen Frau hatte gewagt er zu sein.“

Zusammenfassend kann zwar nicht zweifelsfrei festgestellt werden, wer nun wirklich von den beiden zuerst die Bekanntschaft mit Poppaea gemacht hat, daß aber Otho und Poppaea verheiratet gewesen sind, liegt eindeutig vor. Weiters steht fest, daß Othos Liebe/Leidenschaft zu/für Poppaea immerhin so gewaltig gewesen sein muß, daß Nero ihn als Nebenbuhler betrachtete und ihn – ganz gegen den rechtlichen Brauch nur als Quästorier – als Statthalter nach Spanien abschoß, um ihn aus dem Weg zu haben. Und schlußendlich beweist Othos Edikt nach seiner Usurpatur, also Jahre nach seiner Ehe/Affäre mit Poppaea, ihre Standbilder wieder aufrichten zu lassen<sup>236</sup>, daß diese Frau immer noch seine Gedanken und Gefühle beherrschte.

<sup>236</sup> Tac. hist. I 78, 2.

#### 6.4. Schlußbetrachtung<sup>237</sup>

*Rebus perpensis et sic stantibus* liegt hiemit nun endlich eine zeitgemäße wissenschaftliche Monographie Othos in deutscher Sprache vor, die zudem auch die gesamte Münzprägung dieses Kaisers enthält. Zusätzlich hat sich dadurch auch eine komplette Familiengeschichte inklusive Quellen der *gens Salviorum Othonum* ergeben.

Dieser Abschnitt der Geschichte hat uns leider keine direkten Berichte von Augenzeugen hinterlassen, sehen wir einmal von der kurzen Bemerkung bei Sueton ab, in der dieser seinen Vater, der den Princeps persönlich gekannt hatte, zitiert. Was uns in den Quellen überliefert ist, gibt uns nur einen durch den jeweiligen Schriftsteller subjektiv gefärbten Bericht. Sich daraus ein lebendiges Bild zu schaffen, bleibt wohl jedem Historiker selbst überlassen, wie er die vorliegenden Aussagen eben werten will.

Allerdings hat sich auch gezeigt, daß diese antiken Berichte mit einer Fülle von Details gespickt sind, die die einzelnen Zeitabschnitte – wenn auch oft fehlerhaft in ihrer Chronologie – lebhaft beschreiben und so ein buntes und vielfältiges Bild dieser Epoche der frühen Kaiserzeit vermitteln.

Damit meine Darstellung auch jederzeit sofort überprüft werden kann, eben dazu wurden die vollständigen Textstellen angeführt. Da viele Textabschnitte aufgrund ihrer Detailtreue auch für sich sprechen, konnte daher im Haupttext auf ein exzerpierendes Wiederholen verzichtet werden. Fehlerhafte Angaben in RE oder PIR zu den antiken Belegen, die, wie ich im Vorwort angesprochen habe, meist durch Verdrehung römischer Ziffern entstanden sind, wurden in dieser Arbeit richtiggestellt und korrekt angeführt: Ein langwieriges Nachprüfen, welche Stelle denn gemeint sein kann, entfällt nun. Auch lassen sich durch das komplette Zitieren der Textstellen und -abschnitte die Abhängigkeit bzw. Unabhängigkeit der einzelnen Schriftsteller untereinander sowohl in sprachlicher wie auch in inhaltlicher Hinsicht besser vergleichen und in Beziehung zueinander setzen. *Ad fontes* soll und muß der Wahlspruch jedes ernstzunehmenden Altertumswissenschaftlers und seiner Beschäftigung mit antiker Geschichte sein!

---

<sup>237</sup> Cf. dazu auch Perné, De filiis 322-323.

Prosopographisch hat sich für Otho – wie auch zu erwarten gewesen war – nichts wesentlich Neues ergeben, auch die 2. Auflage der *Prosopographia Imperii Romani*, die während meiner Arbeit über diesen Kaiser erschienen ist, bietet im Vergleich mit der Erstaufgabe nur eine vermehrte Quellenangabe, aber immerhin ein Stemma. Die *crux* im Verhältnis zwischen Otho und Poppaea konnte – so glaube ich – endgültig beseitigt werden, auch Daten konnten verifiziert werden. Die quellenmäßige Aufarbeitung der Familiengeschichte der *gens Salviorum Othonum* wirft nun auch ein besseres und helleres Licht auf ihr berühmtestes Mitglied und hebt diese *familia nova* in ihrem geschichtlichen Umfeld deutlicher hervor.

Epigraphisch – und auch das war durch das Fehlen neuerer Funde zu erwarten – hat sich ebenfalls nicht Neues ergeben. Hauptquelle für Otho sind und bleiben die *Acta fratrum Arvalium*, derer sich Jacques Scheid in seinen großartigen *commentarii* bereits umfassend gewidmet hat.

Numismatisch liegt aber nun eine komplette Zusammenstellung und Ansprache aller Münzprägungen, sowohl der im Reich als auch der in den Provinzen, vor, was zukünftiges zeitraubendes Suchen in den einschlägigen Katalogen wie *Roman Imperial Coinage*, *British Museum Catalogue* oder *Roman Provincial Coinage* erspart.

Grundlage jeder wissenschaftlichen Betätigung soll, ja muß, wie nicht oft genug betont werden kann, das Quellenstudium sein. So gebe ich hiemit künftigen Bearbeitern der Geschichte dieses Abschnitts des Vier-Kaiser-Jahres ein Werkzeug, ein *Vademecum*, in die Hand, mit dem und anhand dessen weitere, fruchtbringende wissenschaftliche Arbeit geleistet werden kann, wobei ich mich redlich bemüht habe, die Quellen kritisch zu kommentieren und dort, wo es notwendig erschien, das Wißbare, das Wahrscheinliche, das Mögliche, das Unwahrscheinliche zu unterscheiden.

*Eius, qui vitas aliorum scribere orditur, officium est digna cognitione perscribere*<sup>238</sup>, vermerkt der unbekannte Autor der *Vita* des Opilius Macrinus in der Einleitung seines Werkes. Diesem Anspruch, mit meiner Dissertation wirklich Wissenwertes aufgezeichnet zu haben, hoffe ich, gerecht geworden zu sein.

---

<sup>238</sup> SHA, Macrinus 1, 2.



## 7. Literatur- und Abbildungsverzeichnis

### 7.1. Lexika und Corpora

#### 7.1.1. allgemein

*Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*. Neue Bearbeitung begonnen von G. Wissowa, fortgeführt von W. Kroll u. K. Mittelhaus, zuletzt hrsg. v. K. Ziegler. Stuttgart bzw. München 1893 — 1980. [Abk. **RE**].

*Der Kleine Pauly*. Hrsg. v. K. Ziegler — W. Sontheimer — H. Gärtner. 5 Bde. Stuttgart — München I 1964, II 1967, III 1969, IV 1972, V 1975. [Abk. **KIP**].

*Der Neue Pauly*. Hrsg. v. H. Cancik — H. Schneider. Stuttgart 1996 — 2002 [Abk. **DNP**]. N.B.: Auf die Zitierung habe ich wegen der schlechten und tlw. unvollständigen Bearbeitung der Lemmata bewußt verzichtet.

*Lexikon der Alten Welt*. Hrsg. v. C. Andresen — H. Erbse — O. Gigon — K. Schefold — K.F. Stroheker — E. Zinn. Zürich — Stuttgart 1965. [Abk. **LAW**].

*Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Hrsg. v. W. H. Roscher. 7 in 10 Bde. Leipzig 1884-1921, Nachdruck Hildesheim 1965.

*Reallexikon für Antike und Christentum*. Hg. v. Th. Klauser. Stuttgart, ab 1950 [Abk. **RAC**].

*The Cambridge Ancient History*, hg. v. J. B. Bury / S.A. Cook et al., 12 Bde., Cambridge 1923-1939; in Neuauflage: X. The Augustan Empire, 43 B.C.-A.D. 69, 1996. [Abk. **CAH**]

#### 7.1.2. zur Prosopographie

E. Klebs — H. Dessau — P. v. Rohden: *Prosopographia Imperii Romani* Saec. I II III, Berlin 1897-1898 [Abk. **PIR**].

E. Groag — A. Stein — L. Petersen: *Prosopographia Imperii Romani* Saec. I II III, Berlin<sup>2</sup> seit 1933 [Abk. **PIR**<sup>2</sup>].

**Braund**, David C.: *Augustus to Nero. A Sourcebook on Roman History*, London 1985.

**Eck**, Werner: *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1. – 3. Jahrhundert*, Bonn 1985.

**Kienast**, Dietmar: *Römische Kaisertabelle*, Darmstadt<sup>2</sup>1996.

**Metzler Lexikon antiker Autoren**, hrsg. v. O. Schütze, Stuttgart 1997 [Abk. **MLAA**].

**Smallwood**, E. Mary: *Documents illustrating the Reigns of Gaius, Claudius and Nero*, Cambridge 1967.

*Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters*, 3. Aufl. hrsg. v. W. Buchwald — A. Hohlweg — O. Prinz, München / Zürich 1982.

**Vogel-Weidemann**, Ursula: *Die Statthalter von Africa und Asia in den Jahren 14-68 n. Chr.*, Bonn 1982.

#### 7.1.3. zur Epigraphik

*Corpus Inscriptionum Latinarum* (Berlin, seit 1862). [Abk. **CIL**]

**Dessau**, Heinrich: *Inscriptiones Latinae Selectae*, Berlin 1892-1916. [Abk. **ILS**]

**Scheid**, Jacques: *Commentarii fratrum Arvalium qui supersunt*, Rom 1998.

**Scheid**, Jacques: *Les frères Arvales*, Paris 1975.

**Vidmann**, Ladislav: *Fasti Ostienses*, Prag<sup>2</sup>1982.

### 7.1.4. zur Numismatik

- Harold B. Mattingly – Edward A. Sydenham et al., **The Roman Imperial Coinage. Vol. I.** Augustus to Vitellus, London 1923 (= 1962). [Abk. **RIC**]
- C. H. V. Sutherland – R. A. G. Carson, **The Roman Imperial Coinage. Vol. I. (revised edition)** Augustus to Vitellus, London 1984. [Abk. **RIC<sup>2</sup>**]
- Andrew Burnett – Michael Armandry/Pere Pau Ripollès, **Roman Provincial Coinage. Vol. I: From the death of Caesar to the death of Vitellius.** o.J. London/Paris [Abk. **RPC**]
- Catalogue of Greek Coins in the British Museum, London. [Abk. **BMC**]
- Christ**, Karl: Antike Numismatik, Darmstadt 1967 (= <sup>2</sup>1972).
- Göbl**, Robert: Antike Numismatik, München 1978.
- Howgego**, Christopher: Geld in der antiken Welt, Darmstadt 2000.
- Jones**, Arnold Hugh Martin: Numismatics and History in Roman Coinage, In: Essays in Roman Coinage Presented to H. Mattingly, Oxford 1964.
- Kaenel**, H.-M. v.; (R.-)Alföldi, M.; Peter, U.; Komnick, H. [Hrsg.]: Geldgeschichte vs. Numismatik. Theodor Mommsen und die antike Münze. Oldenbourg 2004.
- Mattingly**, Harold B.: The Coinage of the Civil Wars of 68-69 A.D. In: NC 14 (1914) 110 sqq.
- Schulz**, O. Th.: Die Rechtstitel und Regierungsprogramme auf römischen Kaiser-münzen, Paderborn 1925.
- Szaivert**, W./ **Wolters**, R.: Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft. Darmstadt 2005.

### 7.2. Quellen

- Antike Autoren** und ihre Werke sind nach den Vorschlägen der RE abgekürzt. In der Folge die Ausgaben der **Übersetzungen**, auf die ich mich gestützt habe:
- Cassius Dio**: Römische Geschichte, übers. v. Otto Veh, Artemis, Zürich 1985.
- Plutarch**: Große Griechen und Römer, übers. v. Konrat Ziegler, Artemis, Zürich 1965.
- Seneca**: Philosophische Schriften, übers. v. Manfred Rosenbach, Darmstadt 1999.
- Sueton**: Leben der Caesaren, übers. v. André Lambert, Artemis, Zürich 1955.
- Tacitus**: Annalen, übers. v. Erich Heller, Tusculum, München 1982.
- Tacitus**: Historien, übers. v. Joseph Borst, Tusculum, München <sup>5</sup>1984.

### 7.3. Handbücher

- Bengtson**, Hermann: Grundriß der römischen Geschichte, München 1970. [HdA III 5].
- Bleicken**, Jochen: Verfassungs- und Sozialgeschichte des römischen Kaiserreichs, 2 Bde., Paderborn<sup>4</sup>1995 (Bd. 1) und 1994 (Bd. 2).
- Christ**, Karl: Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zu Konstantin, München<sup>4</sup>2002.
- Degrassi**, Atilio: I fasti consolari dell'imperio romano dal 30 a. C. al 613 d. C., Sussidi eruditi 3, Rom 1952.
- Herzog**, Reinhart (Hrsg.): Handbuch der lateinischen Literatur der Antike, München 1989. [HdA VIII].
- Liebenam**, Willy: Fasti consulares imperii Romani, 30 v. – 565 n. Chr., Bonn 1910.
- Mommsen**, Theodor: Römisches Staatsrecht, Leipzig 1897.



- Mommsen**, Theodor: Römisches Strafrecht, Leipzig 1899.  
**Niese**, Benedictus: Grundriß der römischen Geschichte, München 1923. [HdkA III 5].  
**Schanz**, Martin/**Hosius**, Carl (Hrsg.): Geschichte der römischen Literatur, München 1927. [HdkA VIII].

#### 7.4. Monographien

- Brunt**, P. A.: The Revolt of Vindex and the Fall of Nero. In: *Latomus* 18 (1959) 531-559.  
**Clauss**, Manfred: Kaiser und Gott. Herrscherkult im römischen Reich, Leipzig 1999.  
**Corradi**, Giuseppe: Galba, Otone, Vitellio. Rom 1941.  
**Dobesch**, Gerhard: Ausgewählte Schriften, Bd. I: Griechen und Römer, hrsg. v. Herbert Heftner und Kurt Tomaschitz, Wien 2001.  
**Drexler**, H.: Zur Geschichte Kaiser Othos bei Tacitus und Plutarch. In: *Klio* 38 (1960), 153-178.  
**Fabbricotti**, Emanuela: Galba, Rom 1976.  
**Felhofer**, Christian: Ein philologisch-historischer Kommentar zur Galba-Vita des C. Suetonius Tranquillus, Salzburg 1994.  
**Ferrill**, A.: Otho, Vitellius and the Propaganda of Vespasian. In: *CJ* 60 (1965) 267-269.  
**Flach**, Dieter: Die Überlieferungslage zur Geschichte des Vierkaiserjahres. In: *Anc. Soc.* 4 (1973), 157-176.  
**Fuhrmann**, M.: Das Vierkaiserjahr bei Tacitus: Über Aufbau der Historien Buch I-III. In: *Philologus* 104 (1960) 250-278.  
**Godolphin**, F.R.P.: The Source of Plutarch's Thesis in the Lives of Galba and Otho. In: *AJPh* 56 (1935), 324-328.  
**Grassl**, Herbert: Untersuchungen zum Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. Ein Beitrag zur Ideologie und Sozialstruktur des frühen Prinzipats, Graz 1972.  
**Greenhalgh**, P.A.L.: The Year of the Four Emperors, New York 1975.  
**Griffin**, Miriam T.: Nero - The End of a Dynasty, London 1996.  
**Gugel**, H.: Studien zur biographischen Technik Suetons. Wiener Studien (Beiheft 7) [Hrsg. Karl Vretska], Wien 1977.  
**Hammond**, M.: The Transmission of the Powers of the Roman Emperor from the Death of Nero in A.D. 68 to that of Alexander Severus in A.D. 235. In: *MAAR* 24 (1956) 63-133.  
**Hanslik**, Rudolf: Die Auseinandersetzung zwischen Otho und Vitellius bis zur Schlacht von Bedriacum nach Tacitus. In: *WS* 74 (1961) 113-125.  
**Heitschel-Heinegg**, A.: Untersuchungen zum Regierungsantritt der römischen Kaiser von Tiberius bis Commodus. Diss. Wien 1954.  
**Henderson**, B. W.: Civil War and Rebellion in the Roman Empire, London 1908.  
**Heubner**, H.: Der Prätorianertumult vom Jahre 69 n. Chr. In: *RhM N.F.* 101 (1958) 339-353.  
**Hohl**, E.: Der Prätorianeraufstand unter Otho. In: *Klio* 32 (1939) 307-324.  
**Holzappel**, Ludwig: Kaiser Otho. In: *Klio* 13 (1913) 289 sqq.  
**Holzbach**, Mathis-Christian: Plutarch: Galba-Otho und die Apostelgeschichte – ein Gattungsvergleich, Univ.Diss. Münster 2005.  
**Hose**, Martin: Erneuerung der Vergangenheit: Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio, Stuttgart/Leipzig 1994.  
**Klingner**, Friedrich: Die Geschichte Kaiser Othos bei Tacitus, Leipzig 1940.  
**Krauss**, Ludwig: De vitarum imperatoris Othonis fide quaesitiones, Zweibrücken 1879.

- Martin**, Peter-Hugo: Die anonymen Münzen des Jahres 68 n. Chr., Mainz 1974.
- Mehl**, Andreas: Römische Geschichtsschreibung, Stuttgart 2001.
- Mommsen**, Theodor: Die zwei Schlachten von Bedriacum. In: *Hermes* V 161 sqq.
- Murison**, Charles: Galba, Otho and Vitellius. Carreers and Controversies, Hildesheim 1993.
- Perné**, Walter: Zur Entwicklung des *crimen maiestatis* von der Republik bis zum Ende des iulisch-claudischen Hauses, Univ. Diplomarbeit, Wien 2004.
- Perné**, Walter: De filiis filiabusque Germanici Iulii Caesaris e litteris, testimoniis epigraphicis, nummis demonstrata. Quellensammlung und biographische Auswertung. Univ. Dissertation, Wien 2006.
- Pontone**, Katia: M. Salvius Otho – storia e monetazione dell' imperatore che seppe morire da stoico, Formia 2000.
- R(adnoti)-Alföldi**, Maria: Bild und Bildersprache der römischen Kaiser, Mainz 1999
- Richter**, Brigitte: Vitellius – ein Zerrbild der Geschichtsschreibung. Untersuchungen zum Prinzipat des A. Vitellius, Düsseldorf 1989.
- Schulze**, Wilhelm: Zur Geschichte lateinischer Eigennamen, Zürich 21991.
- Syme**, Ronald: Tacitus, Oxford 1958.
- Timpe**, D.: Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Prinzipats, Wiesbaden 1962 (Historia Einzelschriften 5).
- Townend**, G.B.: Traces in Dio Cassius of Cluvius, Aufidius and Pliny. In: *Hermes* 89 (1961) 227-248.
- Townend**, G.B.: Cluvius Rufus in the Histories of Tacitus. In: *AJP* 85 (1964) 337-377.
- Tresch**, Jolanda: Die Nerobücher des Tacitus, Heidelberg 1965.
- Wellesley**, Kenneth: The long year A.D. 69, London 1975.
- Wellesley**, Kenneth: The year of the four emperors, London 2000.

## 7.5. Abbildungsnachweis

Sollte eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersucht der Verfasser um Meldung.

### 7.5.1. Büsten Othos (pag. 124)

**Internet:** <http://ancientrome.ru/art/artwork/img.htm?id=383> [zuletzt: 1.4.2010]

**Internet:** [http://www.livius.org/a/1/emperors/otho\\_capmus.JPG](http://www.livius.org/a/1/emperors/otho_capmus.JPG) [zuletzt: 1.4.2010]

*Beide Bilder sind laut den Angaben auf den entsprechenden Seiten rechtfrei.*

### 7.5.2. Münzbilder (pagg. 21. 126-145)

*Alle Bilder sind laut den Angaben auf den entsprechenden Seiten rechtfrei.*

**Internet: CNG: Classical Numismatic Group Inc.:** <http://cngcoins.com> [zuletzt: 14.1.2017].

**Internet: CoinArchives :** <http://www.coinarchives.com> [zuletzt: 14.1.2017].

**Internet: CoinProject :** <http://www.coinproject.com> [zuletzt: 14.1.2017].

**Internet: OCRE – Online Coins of the Roman Empire :** <http://numismatics.org/ocre> [zuletzt: 14.1.2017].

**Internet: Wildwinds: Online Reference, Attribution & Valuation Site For Ancient Greek, Roman & Byzantine Coins:** <http://www.wildwinds.com/coins/index.html> [zuletzt: 1.4.2010].

### 7.5.2.1. Münzbilder – Einzelnachweise:

- p. 21: RIC<sup>2</sup> Aug. 429: Harlan J. Berk Ltd., Lot 488.
- p. 21: RIC<sup>2</sup> Aug. 431: Classical Numismatic Group – Electronic Auction 387, Lot 407.
- p. 21: RIC<sup>2</sup> Aug. 432: Classical Numismatic Group – Electronic Auction 386, Lot 519.
- p. 126: Sear Imperators 216: Numismatica Ars Classica – Auction 94, Lot 20.
- p. 127: RIC<sup>2</sup> Aug. 275a: Solidus Numismatik – Online Auction 9, Lot 390.
- p. 130: RIC<sup>2</sup> Otho 2: American Numismatic Society Nr. 1958.217.1.
- p. 130: RIC<sup>2</sup> Otho 3: American Numismatic Society Nr. 1980.109.160.
- p. 130: RIC<sup>2</sup> Otho 4: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227886.
- p. 131: RIC<sup>2</sup> Otho 5: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227887.
- p. 131: RIC<sup>2</sup> Otho 6: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227890.
- p. 131: RIC<sup>2</sup> Otho 7: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18200605.
- p. 131: RIC<sup>2</sup> Otho 8: Auktionshaus H.D. Rauch GesmbH – Auction 102, Lot 49.
- p. 132: RIC<sup>2</sup> Otho 9: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227846.
- p. 132: RIC<sup>2</sup> Otho 10: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227909.
- p. 132: RIC<sup>2</sup> Otho 12: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18203216.
- p. 133: RIC<sup>2</sup> Otho 13: Collection of British Museum CGR 88139.
- p. 133: RIC<sup>2</sup> Otho 14: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227918.
- p. 133: RIC<sup>2</sup> Otho 15: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227848.
- p. 134: RIC<sup>2</sup> Otho 16: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227921.
- p. 135: RIC<sup>2</sup> Nero 495: Classical Numismatic Group – Triton XX, Lot 670.
- p. 135: Crawford 480/24: Numismatica Ars Classica – Auction 63, Lot 462.
- p. 136: RIC<sup>2</sup> Gaius 33: Fritz Rudolf Künker GmbH&Co.KG – Auction 280, Lot 507.
- p. 137: RIC<sup>2</sup> Nero 597: Noble Numismatics Pty Ltd – Auction 111, Lot 4676.
- p. 138: RIC<sup>2</sup> Otho 19: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227934.
- p. 138: RIC<sup>2</sup> Otho 20: Münzkabinett Berlin Obj.Nr.18227942.
- p. 138: RIC<sup>2</sup> Otho 21: American Numismatic Society Nr. 1944.100.39831.
- p. 139: RIC<sup>2</sup> Otho 22: Dorotheum – November 2016 Coin Auction, Lot 154.
- p. 139: RIC<sup>2</sup> Otho 24: Ira & Larry Goldberg Coins & Collect. – Auction 91, Lot 1980.
- p. 141: RPC 4199: Roma Numismatics Ltd. – E-Sale 30, Lot 230.
- p. 141: RPC 4200: Auktionshaus H.D. Rauch GesmbH – Auction 102, Lot 307.
- p. 141: RPC 4317: Baldwin's Auctions Ltd. – Auction 100, Lot 619.
- p. 142: RPC 4318: CNG Online Auction 110, Lot 147.
- p. 142: RPC 4319: CNG Online Auction 71, Lot 70.
- p. 142: RPC 4320: CNG Online Auction 7, Web Product ID: 1202.
- p. 144: RPC 5358: <http://www.vcoins.com/ancient/incitatuscoins/store/dynamicIndex.asp>
- p. 144: RPC 5359: Münzkabinett Wien Inv.Nr. 23982.
- p. 144: RPC 5360: Andy Matt, Winterthur.
- p. 145: RPC 5361: CNG Online Auction 115, Lot 324.



## 8. Zusammenfassung

Das Vier-Kaiser-Jahr 69 n. Chr. ist geprägt von der Herrschaftsabfolge der Principes Galba, Otho und Vitellius, die nacheinander im Abstand von wenigen Monaten ihren Machtanspruch in einem blutigen Bürgerkrieg zu legitimieren suchten, bis mit der Inthronisation des Vespasian die flavische Dynastie für die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und die Konsolidierung des römischen Reiches sorgte.

Während sowohl über Galba und Vitellius im speziellen, als auch über das Vier-Kaiser-Jahr im allgemeinen bereits einschlägig gearbeitet worden ist, fehlte in der deutschsprachigen Wissenschaft bis heute eine monographische Untersuchung über Aufstieg und Fall des M. Salvius Otho anhand der uns überkommenen literarischen, epigraphischen und numismatischen Quellen. Einzig Friedrich Klingner hat 1940 über die kurze Zeitspanne des Principats Othos bei Tacitus gearbeitet. In Pauly's Realencyclopädie und in der *Prosopographia Imperii Romani* geben die entsprechenden Lemmata über seine Person Auskunft, jedoch sind diese auf dem Stand von 1898 (PIR<sup>1</sup>S) bzw. 1920 (RE I A2). Eine Gesamtdarstellung und Bewertung auf Grund moderner Forschungen wurde bis jetzt nicht publiziert. Allerdings erschien während der Arbeit an dieser Dissertation im Jahre 2007 das Lemma <sup>2</sup>S der *Prosopographia*, dessen Erkenntnisse – soweit vorhanden – natürlich eingearbeitet wurden.

Otho ist der erste Princeps, der aus dem Ritterstand stammte. Sein früherer – dem damaligen Bild eines römischen *nobilis* durchaus entsprechender – ausschweifender Lebenswandel steht im krassen Gegensatz zu seinen persönlichen Handlungen während der drei Monate seines Principats. Sogar der sonst so kritische Tacitus äußert über ihn: *Otho interim contra spem omnium non deliciis neque desidia torpescere: dilatae voluptates, dissimulata luxuria et cuncta ad decorem imperii composita, ...* (Tac. hist. I 71,1). Er schien also gut geeignet zu sein, das Reich zu verwalten. Doch leider ließen ihm Zeit und Umstände keine Gelegenheit, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. In den drei Monaten seiner Regierungszeit aber zeigte er, daß er, entgegen der vorgefaßten Meinung aller, ein geeigneter Princeps hätte sein können.

Die Quellenlage für diesen Abschnitt der Principatszeit erscheint äußerst gut. Einerseits stehen uns die Vita des Otho in Suetons Kaiserbiographien und den Doppelbiographien des Plutarch zur Verfügung, andererseits bieten uns die Schriften des Tacitus und die Römische Geschichte des Cassius Dio wertvolle Einzelheiten, vor allem über die drei Monate der Herrschaft des Otho, aber auch Streiflichter aus seiner Zeit als Günstling des Nero.

In dieser Dissertation wurden, nach einer Einführung in den historischen Kontext und einer allgemeinen Übersicht zur Quellenlage, die Biographien der *gens Salvii Othonum*, soweit sie für uns greifbar sind, anhand der literarischen Quellen und der epigraphischen Zeugnisse erarbeitet und zugleich diese Quellen bewertet und kritisch kommentiert. Das Leben Othos wurde in seinem Verlauf vor und nach der Thronbesteigung in ebensolcher Weise untersucht, wobei ein wesentlicher Abschnitt auch das Verhältnis zu seiner Frau Poppaea Sabina behandelt.

Desweiteren wird eine komplette Zusammenstellung und Ansprache der Münzprägung Othos, sowohl die Reichs- als auch die Provinzialprägung, geboten, da auch die Münzbilder – und hier natürlich vor allem die Reverse – einen wichtigen Beitrag zum Regierungsprogramm dieses Kurzzeitkaisers leisten können.

Ziel war, den Wildwuchs von guten oder auch schlechten Hypothesen, Spekulationen und Vermutungen in der Sekundärliteratur zu dieser Epoche des Bürgerkriegs auf das einigermaßen Handfeste zurückzuschneiden und so einen Beitrag zu diesen Monaten der römischen Geschichte zu leisten, der vielleicht gerade dadurch auch künftiger Forschung dienen kann.

## 8. Summary

The year 69 AD, often referred to as the Year of the Four Emperors, is characterized by the succession of leadership of the Principes Galba, Otho and Vitellius. They followed each other within a few months trying to establish their claim to power in a bloody civil war. Only Vespasian's enthronement was the starting point for the Flavian dynasty to restore public order and the stabilization of the Roman Empire.

While research has been carried out on both Galba and Vitellius and also on the Year of the Four Emperors in general, what was missing was a monographic investigation in German of the rise and fall of M. Salvius Otho by means of literary, epigraphic and numismatic sources.

Only Friedrich Klingner worked on Tacitus' records of the short time span of Otho's principate in 1949. Pauly's *Realencyclopädie* and the *Prosopographia Imperii Romani* with their respective Lemmata provide information on this person but they date back to 1989 (PIR <sup>1</sup>S) and 1920 (RE I A2).

An overall view and interpretation backed by up-to-date research have not been published. While writing this doctoral thesis the Lemma <sup>2</sup>S of the *Prosopographia* were admittedly publicized and its findings with whatever was useful were of course included.

Otho was the first princeps who was an *eques*. His earlier excessive lifestyle quite appropriate for a Roman nobleman of his time was quite contrary to the actions of his three-months principate. Even the over-critical Tacitus refers to him: *Otho interim contra spem omnium non deliciis neque desidia torpescere: dilatae voluptates, dissimulata luxuria et cuncta ad decorem imperii composita, ... (Tac. hist I 71,1).*

So he seemed capable enough to govern the empire. Unfortunately, neither time nor circumstances offered him the opportunity to prove his abilities. During the three months of his reign, he, contrary to preconceived opinion, showed that he could have been a suitable princeps.

For this period of the principate there are many sources available. On the one hand Sueton gave us Otho's *Vita* in his *Emperors' Biographies* and Plutarch did so in his biographies, and on the other hand the works of Tacitus and Cassius Dio in his *Roman History* offer us valuable detailed information, especially covering Otho's three months' rule but give us also glimpses of his years as Nero's favourite.

This doctoral thesis starts out with an introduction into the historic context and an overall survey of the various sources. It then turns to the biographies of the gens Salvii Othonum, as far as they are available. These literary sources and pieces of epigraphic evidence were studied, evaluated and commented.

Otho's life before and after his ascension to the throne was equally thoroughly examined with special attention towards his relationship with his wife Poppaea Sabina. Furthermore, you will find a complete survey and scientific description of Otho's coinage, both empire wide and provincial, as the graphic details and especially the back of a coin can present important details in regard to the government programme of this short-term emperor.

It was the aim to reduce the proliferation of good or also bad hypotheses, speculations and assumptions often found in secondary literature dealing with this period of this civil war and to come up with valuable and useful findings. By doing so a contribution was made towards these few months of Roman history which may possibly serve future research.